DE INCARNATIONE VERBI,

oder

Von der

Menschwerdung JEsu Christi,

in drey Theile abgetheilet:

als erstlich,

Wie das Ewige Wort sey worden; und von Maria der Jungfrauen, wer sie von ihrem Urstand gewesen, und was sie sey in der Empfängniß ihres Sohnes JEsu Christi für eine Mutter worden.

Zum andern,

Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit Ihm und durch Ihn auferstehen, und seinem Bilde ähnlich werden, und ewig in Ihme leben.

Zum dritten,

Der Baum des Christlichen Glaubens: Ein rechter Unterricht, wie der Mensch könne ein Geist mit GOtt seyn, und was er thun müsse, daß er GOttes Werck wircke.

Geschrieben nach Göttlicher Erleuchtung

von

Jacob Böhmen,

im Jahr 1620.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Verzeichniß der Capitel.

Der erste Theil.

Wie das Ewige Wort sey Mensch worden 2c.

1. Cap. Daß die Person Christi, wie auch seine Menschwerdung, aus natürlicher Witze, oder dem Buchstaben der heiligen Schrift, ohne Göttliche Erleuchtung, nicht könne erkannt werden. Item vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens. pag. 1

2. Cap. Offenbarung der Gottheit durch die Schöpfung der Engel und Menschen aus Göttlicher Essentz. 9

3. Cap. Die Porte der Schöpfung des Menschen. 15

4. Cap. Von dem Paradeisischen Wesen und Regiment, wie es hätte mögen seyn, so der Mensch wäre in der Unschuld blieben. 23

5. Cap. Vom kläglichen, elenden Fall des Menschen. 31

6. Cap. Von Adams Schlafe, wie GOtt ein Weib habe aus ihme gemacht, und wie er vollend sey irdisch worden, und wie ihme GOtt mit dem Fluche das Paradeis entzogen habe. 45

7. Cap. Vom verheissenen Weibes-Samen und Schlangen-Treter. 54

8. Cap. Von der Jungfrauen Maria und der Menschwerdung JEsu Christi des Sohnes GOttes. 61

9. Cap. Von Marien Jungfrauschaft; was sie vor der Benedeyung sey gewesen, und was sie in der Benedeyung sey worden. 68

10. Cap. Von der Geburt JEsu Christi des Sohns GOttes, und wie Er 9 Monat, als alle Menschen-Kinder, sey in Mutterleibe verschlossen gelegen, und wie eigentlich seine Menschwerdung sey. 78

11. Cap. Von der Nutzbarkeit; was uns armen Hevä-Kindern die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi des Sohnes GOttes nütze. 84

12. Cap. Von der reinen Jungfrauschaft, wie wir arme Hevä-Kinder müssen aus der reinen Jungfräulichen Zucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in GOtt neuge-

neugeboren werden: anders sollen wir GOtt nicht schauen. 90

13. Cap. Vom zweyfachen Menschen, als vom alten und neuen Adam; wie sich der alte Böse gegen den Neuen halte; was ein ieder für eine Religion, Leben und Glauben führe, und was ein ieder verstehe. 100

14. Cap. Von der neuen Wiedergeburt: In was Substantz, Essentz, Wesen und Eigenschaft die neue Wiedergeburt, als das Jungfrauen-Kind, stehe, weil es noch im alten Adam stecket. 111

Der andere Theil.

Von Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung: wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit Ihm und durch Ihn auferstehen, und seinem Bilde ähnlich werden, und ewig in Ihme leben. 118

1. Cap. Von des Lebens Urstand aus dem Feuer: It. von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfrau der Weisheit GOttes, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey. ibid.

2. Cap. Die wahre hochtheure Porte der heiligen Dreyfaltigkeit, das Auge des (ewigen) Lebens-Scheins. Von der Gottheit ausser der Natur. 122

3. Cap. Die gar ernstliche Porte. Wie GOtt ausser dem Principio des Feuers nicht offenbar sey; It. von dem ewigen Wesen und von dem ungründlichen Willen. 125

4. Cap. Vom Principio und Urstand der feurenden Welt: und vom Centro der Natur, und wie sich das Licht vom Feuer scheidet, daß also zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit sind. 131

5. Cap. Vom Principio in sich selber, was es sey. 139

6. Cap. Von unserm Tode, warum wir sterben müssen, sintemal Christus für uns gestorben ist. 148

7. Cap. Vom geistlichen Sehen, wie ein Mensch in dieser Welt könne Göttliche und himmlische Wissenschaften haben, daß er könne von GOtt recht reden, und wie sein Sehen sey. 157

8. Cap. Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben. 165

9. Cap. Weitere und mehrere Umstände dieser dritten Citation, hoch zu betrachten. 174

10. Cap. Vom Ebenbilde GOttes des Menschen, als von der Gleichheit GOttes und des Menschen. 177

Der dritte Theil.

Der Baum des Christlichen Glaubens; ein rechter Unterricht, wie der Mensch könne Ein Geist mit GOtt seyn, und was er thun müsse, daß Er GOttes Werck wircke. It. was Glauben und Lehren sey. Eine offene Pforte der grossen Heimlichkeit GOttes, aus der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

1. Cap. Was Glaube sey, und wie Er Ein Geist mit GOtt sey. pag. 184

2. Cap. Von dem Ursprung des Glaubens, und warum Glaube und Zweifel beysammen wohnen. 186

3. Cap. Von des Glaubens Eigenschaft, wie er aus dem Willen der Natursucht in den freyen Willen GOttes ausgehe. 190

4. Cap. Was des Glaubens Werck sey, und wie der Wille darinnen wandle, und von seinem Führer. 195

5. Cap. Warum die GOttlosen sich nicht bekehren; welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: von den falschen Hirten; wie man in das Reich GOttes eingehen muß; von der Zerstöhrung des Teufels Reich; von den drey Gestalten, und was wir von Adam und Christo geerbet haben. 199

6. Cap. Was die Lust vermag: wie wir in Adam gefallen, und in Christo wiedergeboren sind; und wie es so leicht nicht ist, ein rechter Christ zu werden. 208

7. Cap. Zu was Ende diese Welt samt allem Wesen sey geschaffen, auch von zweyen ewigen Mysterien: von dem mächtigsten Streite in dem Menschen um die Bildniß; und worin der Baum des Christlichen Glaubens stehe, wachse und Frucht trage. 212

8. Cap. Auf was Weise GOtt die Sünde vergiebet: und wie man ein Kind GOttes wird. 217

DE INCARNATIONE VERBI,
oder
Von der Menschwerdung JEsu Christi.

Erster Theil.
Wie das Ewige Wort sey Mensch worden. 2c.

Das 1. Capitel.
Daß die Person CHristi, wie auch seine Menschwerdung, aus natürlicher Witze, oder dem Buchstaben der H. Schrift, ohne Göttliche Erleuchtung, nicht könne erkant werden. Item, Vom Urstande des ewigen Göttlichen Wesens.

Summarien.

CHristus wird nur von den Seinigen erkant; §. 1. Sonst ist lauter Vernunft-Streit. 2. Darum uns der H. Geist und die Wiedergeburt nöthig ist. 3. 4. Was GOtt bewogen, Mensch zu werden? 5. Die feurige Welt ist im Licht verborgen gestanden. 6. Des Feuers Gestalt ist Begehren, daraus alle Gestalten der Natur erboren werden; 7. so sind von Ewigkeit nur 2 Principia gewesen, ibid. Zweyerley Geist, ein Zorn- und Licht-flammender Geist; und ist doch nur Ein Geist, 8. so daß im Licht, die H. Dreyfaltigkeit, für GOtt, und im Feuer, für die Ewige Natur erkant wird. 9. Das 3. Principium ist in der Ewigen Natur verborgen gestanden, nur als ein Gestüb untereinander und keiner Creatur gleich. 10. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen, als ein geistlich Spiel. 11. Das 3. Principium ist vor GOtt als eine Magia gestanden. 12. So war auch kein Gleichniß, darinn sich GOtt erblicken mögen, als Sophia, in der sich das Hertz GOttes offenbaret; ibid. denn sie ist das ausgesprochene, und in Ihr siehet sich GOtt. ibid. Des Feuers Principium ist des Vaters Eigenschaft; das Lichts-Principium des Sohns Eigenschaft, und

der Geist gehet aus beyden aus, ruhet aber nicht im Zorn und Grimm. 13. Nach seinem Hertzen oder Sohn, wird der Vater barmhertzig genant. 14.

ALs Christus seine Jünger fragte: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sey? Antworteten sie Ihme: Etliche sagen, du seyst Elias, etliche, du seyst Johannes der Täuffer, oder der Propheten einer. Er fragete sie, und sprach: Wer saget dann ihr, daß ich sey? Da antwortete Petrus Ihme: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. Und Er antwortet ihm und sprach: Wahrlich Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel; und verkündigte ihnen auf dieses sein Leiden, Sterben, Tod und Auferstehen, (Matth. 16: 21.) anzuzeigen, daß die eigene Vernunft in dieser Welt-Witze und Weisheit die Person, welche GOtt und Mensch war, nicht könte in ihrer Vernunft erkennen noch begreiffen: sondern Er würde meistentheils nur von denen recht erkant werden, welche sich würden Ihme gäntzlich einergeben, und um seines Namens willen Creutz, Trübsal und Verfolgung leiden, welche Ihme mit Ernst anhangen würden. Als denn solches auch geschehen ist, daß Er auch, weil Er noch sichtlich bey uns in dieser Welt wandelte, von den Vernunftwitzigen wenigsten Theils erkant ward: und ob Er gleich in Göttlichen Wundern einherging, so war doch die äusserliche Vernunft also blind und unverständig, daß solche grosse Göttliche Wunder von den Klügsten der Vernunft-Kunst dem Teufel zugeschrieben worden. Und wie Er zu der Zeit, als Er in dieser Welt sichtbarlich wandelte, ist von eigner Vernunft und Witz unerkant blieben; Also ist und bleibet Er nochmals der äussern Vernunft unbekant und unerkant.

2. Aus diesem ist so viel Zanck und Streit um seine Person worden, daß je die äusserliche Vernunft vermeinte zu ergründen: Was GOtt und Mensch sey, wie GOtt und Mensch können eine Person seyn? welcher Streit den Erdcreis erfüllet hat, da die eigene Vernunft je gemeinet, sie habe das Perlein ergriffen, und nicht dabey bedacht, daß GOttes Reich nicht von dieser Welt sey, und daß es Fleisch und Blut nicht könne erkennen oder begreiffen, vielweniger ergründen.

3. So stehet nun einem ieden zu, der von Göttlichen Geheimnissen will reden oder lehren, daß er auch GOttes Geist habe,

habe, und kein Ding, das er für wahr will ausgeben, in Göttlichem Licht erkenne, und nicht aus eigner Vernunft sauge, sich ohne Göttliche Erkentniß also auf den blosen Buchstaben in seiner Meinung steure, und die Schrift beyn Haren herzu-ziehe, wie von der Vernunft geschiehet: Aus welchem also treflich viel Irrthums entstanden ist, daß man die Göttliche Erkentniß in eigener Witz und Kunst gesuchet hat, und ist also von der Wahrheit GOttes in eigene Vernunft gerathen, und hat die Menschwerdung Christi für ein fremdes und fernes Ding gehalten; da wir doch alle müssen in derselben Menschwerdung wieder aus GOtt geboren werden, wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es dann den Kindern GOttes ein nahes und einheimisches Werck ist, damit sie täglich und stündlich sollen umgehen, und immer in die Menschwerdung Christi eingehen, aus der irdischen Vernunft ausgehen, und also in diesem Jammer-Leben in der Geburt und Menschwerdung Christi müssen geboren werden, wollen sie anders GOttes Kinder in Christo seyn: so habe ich mir fürgenommen, diese hohe Geheimniß, nach meiner Erkentniß und Gaben, zu einem Memorial zu schreiben, auf daß ich also Ursache habe, mich auch hertzlich mit meinem ImmanuEl zu ergetzen und zu erquicken, weil ich auch neben andern Kindern Christi in dieser Geburt stehe, auf daß ich ein Denckmahl und Aufrichtung hätte, so mich ja das finstere und irdische Fleisch und Blut mit des Teufels Gift wolte überziehen, und mir meine Bildniß verdunckelen: so habe ich mirs für eine Ubung des Glaubens fürgenommen, damit sich meine Seele möge also, als ein Aestlein an ihrem Baume JEsu Christo, seines Saftes und Kraftes erquicken; und solches nicht mit klugen und hohen Reden der Kunst, oder aus der Vernunft dieser Welt, sondern nach der Erkentniß, so ich von meinem Baume Christo habe, auf daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben GOttes grüne und wachse. Und ob ich zwar hoch und tief gründe, und es gantz helle werde darstellen, so soll doch dem Leser dieses gesaget seyn, daß es ihme ohne GOttes Geist wird ein Mysterium und unergriffen seyn: Darum sehe ein ieder zu, was er richte, daß er nicht in GOttes Gericht falle, und von seiner eigenen Turba gefangen werde, und ihn seine eigene Vernunft stürtze, sage ich wolmeinend, und gebe es dem Leser zu erwegen.

5. Wenn wir wollen von der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi des Sohns GOttes schreiben, und davon recht reden, so müssen wir die Ursachen erwegen, was GOtt bewogen habe, daß Er sey Mensch worden. Sintemal Er solches zu seinem Wesen nicht ist bedürfend gewesen, und können auch mit nichten sagen, daß sich sein eigen Wesen habe in der Menschwerdung verändert, denn GOtt ist unveränderlich, und ist doch worden, was Er nicht war; Aber seine Eigenschaft ist hiemit unveränderlich geblieben. Es war nur um des gefallenen Menschen Heil zu thun, daß Er den wieder ins Paradeis brächte: und ist uns alhie der erste Mensch zu betrachten, wie der vor seinem Falle sey gewesen, um welches willen sich die Gottheit beweget hat, welches uns Menschen hoch zu betrachten ist.

6. Wir wissen, was Moses saget, daß GOtt habe den Menschen nach seinem Gleichniß in eine Bildniß nach Ihme geschaffen. (Gen. 1:27.) Verstehe also; daß sich GOtt, der ein Geist ist, in einer Bildniß sähe, als in einem Gleichniß: Nicht weniger hat Er auch diese Welt geschaffen, daß Er also die ewige Natur in Wesenheit offenbare, auch in lebendigen Creaturen und Figuren; daß dieses alles sey eine Gleichniß und Ausgeburt aus der ewigen Natur des ersten Principii, welche Gleichniß vor den Zeiten der Welt ist in GOttes Weisheit als eine verborgene Magia gestanden, und vom Geiste GOttes in der Weisheit ist ersehen worden, der in Zeit des Anfangs dieser Welt die ewige Natur beweget, und der verborgenen Göttlichen Welt Gleichniß hervorgebracht und eröffnet hat. Denn die feurige Welt ist im Licht GOttes gleich als verschlungen und verborgen gestanden, indeme alleine das Licht der Majestät in sich selber regieret hat: Und ist uns doch nicht zu dencken, daß die feurige Welt nicht gewesen sey; sie ist gewesen; aber sie hat sich in ihr eigen Principium geschieden, und ist im Lichte der Majestät GOttes nicht offenbar gewesen, als uns solches am Feuer und Licht zu ersinnen ist, daß das Feuer zwar eine Ursache des Lichts ist, und wohnet doch das Licht im Feuer, dem Feuer unergriffen, und führet eine andere Qual als das Feuer: denn das Feuer ist Grimmigkeit und verzehrende, und das Licht ist Sanftmuth, und aus seiner Kraft wird Wesenheit, als Wasser oder Sulphur eines Dinges, welches das Feuer in sich zeucht, und zu seiner Stärcke und Leben braucht, und ist also ein ewig Band.

7. Die-

7. Dieses Feuer und Göttliche Licht ist zwar von Ewigkeit in sich selber stille gestanden, da ein iedes in seiner Ordnung in seinem Principio ist gestanden, und hat weder Grund noch Anfang, denn das Feuer hat in sich seine eigene Gestalt zu seiner Qual, als das Begehren, aus welchem und in welchem alle Gestälte der Natur erboren werden, da je eine Ursache der andern ist, wie in den andern Schriften ausführlich gemeldet worden. Und finden wir im Lichte der Natur, wie das Feuer in seiner eigenen Essentz sey, gleichwie im herben begehrenden Qual in sich selber, eine Finsterniß gewesen, welches in der Sanftmuth GOttes gleich als verschlungen gestanden, da es nicht qualitätisch, sondern essentialisch in sich selber gewesen, nicht anzündlich; und ob es gleich gebrant hat, so ist es doch als ein eigen Principium in sich selber nur empfindlich gewesen: Denn es sind von Ewigkeit nur zwey Principia gewesen, als eines in sich selber, die feurende Welt, und das ander auch in sich selber, die Licht-flammende Welt, da sie doch auch nicht getrant waren, als das Feuer und Licht nicht getrant sind, und das Licht im Feuer wohnet, dem Feuer unergriffen.

8. Und ist uns also zweyerley Geist ineinander zu verstehen, als ein feuriger, nach der Essentz der herben und strengen Natur, aus dem hitzigen und auch kalten, strengen, essentialischen Feuer, welcher für GOttes Zorn-Geist und Qual erkant wird, und gehöret zu des Vaters Eigenschaft, nach welchem Er sich einen zornigen eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, in welchem das erste Principium verstanden wird: Und dann ein sanfter Licht-flammender Geist, welcher von Ewigkeit im Centro des Lichts seine Verwandelung empfähet, denn er ist im ersten Principio in des Vaters Eigenschaft ein feurender Geist, und im andern Principio im Licht ein sanfter Licht-flammender Geist, welcher von Ewigkeit sich so gebieret, und ist nur der eine, und nicht zweene; Wird aber in zweyerley Qual verstanden, als in Feuer und Licht nach ieder Qual Eigenschaft: Wie uns solches an iedem äusserlichen Feuer genug zu verstehen ist, da des Feuers Qual einen grimmigen Geist gibt, der verzehrend ist, und des Lichtes Qual einen sanften lieblichen Luft-Geist, und ist urständlich doch nur Ein Geist.

9. Also imgleichen ist uns nachzusinnen dem Wesen der

Ewigkeit, als der H. Dreyfaltigkeit, welche wir im Lichte der Majestät für die GOttheit erkennen, und im Feuer für die ewige Natur, wie solches in den andern Schriften genug erkläret worden: Denn der Allmächtige Geist GOttes, mit beyden Principien, ist von Ewigkeit selber alles gewesen, es ist nichts vor Ihme, Er ist selber der Grund und Ungrund; und wird doch das H. Göttliche Wesen vornemlich als ein einiges Wesen in sich selber erkant, und wohnet ausser der feurenden Natur und Eigenschaft in des Lichts Eigenschaft, und wird GOtt genant: Nicht von des Feuers Eigenschaft, sondern von des Lichts Eigenschaft, wiewol die beyden Eigenschaften ungetrennet sind. Als wir solches an dieser Welt verstehen, da ein verborgen Feuer in der Tieffe der Natur und in allem Wesen verborgen lieget, sonst möchte kein äusserlich Feuer hervorgebracht werden; und sehen, wie die Sanftmuth des Wassers dasselbe verborgene Feuer in sich gefangen hält, daß es sich nicht könne eröffnen: denn es ist gleichwie verschlungen im Wasser, und ist doch, aber nicht substantialisch, sondern essentialisch, und wird im Erwecken erkant, und qualificirend gemacht; und wäre alles ein Nichts und Ungrund ohne Feuer.

10. Also verstehen wir auch, daß das dritte Principium, als die Qual und der Geist dieser Welt, sey von Ewigkeit in der ewigen Natur des Vaters Eigenschaft verborgen gestanden, und vom Licht-flammenden Geist in der heiligen Magia, als in GOttes Weisheit, in der Göttlichen Tinctur erkant worden; um welches willen sich die Gottheit nach der Natur der Gebärerin beweget, und das grosse Mysterium erboren, darinnen denn alles gelegen, was die ewige Natur vermag: und ist nur ein Mysterium gewesen, und hat keinem Geschöpf gleich gesehen; sondern ist als ein Gestübe untereinander gewesen, da die grimmige Natur hat finster Gestübe geboren, und die Licht-flammende Natur in seiner Eigenschaft Flammen in der Majestät und Sanftmuth, welches der Wasser-Quell und Ursache der H. Göttlichen Wesenheit ist von Ewigkeit gewesen; und ist nur Kraft und Geist, welches keinem gleich gewesen ist, und ist auch darinnen nichts gespüret worden, als der Geist GOttes in zweyerley Qual und Gestalt, als hitzige und kalte, strenge Feuers-Qual, und dann der sänftliche Liebes-Qual, nach Art des Feuers und Lichtes.

11. Dieses ist als ein Mysterium ineinander gegangen, und hat doch eines das ander nicht ergriffen; sondern ist gleichwol in zweyen Principien gestanden, da dann die Herbigkeit, als der Vater der Natur, immer die Wesenheit im Mysterio ergriffen, da sich es denn gleich als in einem Bildniß hat formiret, und ist doch keine Bildniß gewesen, sondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches alles im Mysterio hat zwar wol also einen ewigen Anfang immer gehabt, da man nicht sagen kann, es sey etwas worden, das nicht seine Figur, als einen Schatten in der grossen ewigen Magia gehabt hätte; Aber es ist kein Wesen gewesen, sondern ein geistlich Spiel ineinander, und ist die Magia der grossen Wunder GOttes, da immer worden ist da Nichts war, als nur ein Ungrund, das ist in des Feuers und Lichtes Natur in Grund kommen, und ist doch aus nichts, als aus dem Geiste der Qual, welcher auch kein Wesen ist; sondern eine Qual, welches sich in sich selber in zweyen Eigenschaften gebieret, auch selber in zwey Principia scheidet: Sie hat keinen Scheider noch Macher, auch keine Ursache zu seinem Selbst-Machen, sondern ist selbst die Ursach, als solches ausführlich in andern Schriften gemeldet worden, wie der Ungrund sich selber in Grund führe und gebäre.

12. Also ist uns nun erkentlich die Schöpfung dieser Welt, sowol die Schöpfung der Engel und auch des Menschen, und aller Creaturen: Es ist alles aus dem grossen Mysterio geschaffen worden, denn das dritte Principium ist vor GOtt als eine Magia gestanden, und ist nicht gantz offenbar gewesen; So hat GOtt auch kein Gleichniß gehabt, da Er hätte mögen sein eigen Wesen erblicken, als nur die Weisheit, das ist seine Lust gewesen, und ist in seinem Willen mit seinem Geiste, als ein groß Wunder, in der Licht-flammenden Göttlichen Magia vom Geiste GOttes, dargestanden: denn es ist des Geistes GOttes Wohnhaus gewesen, und sie ist keine Gebärerin gewesen, sondern die Offenbarung GOttes, eine Jungfrau, und eine Ursache der Göttlichen Wesenheit, denn in ihr ist die Licht-flammende Göttliche Tinctur zum Hertzen GOttes gestanden, als zum Worte des Lebens der Gottheit, und ist die Offenbarung der H. Dreyfaltigkeit gewesen. Nicht daß sie aus ihrem Vermögen und Gebären GOtt offenbarete, sondern das Göttliche Centrum, als GOttes Hertz oder Wesen,

offenbaret sich in ihr: Sie ist als ein Spigel der Gottheit, dann ein ieder Spigel hält stille, und gebieret keine Bildniß; sondern er fähet die Bildniß. Also ist diese Jungfrau der Weisheit ein Spigel der Gottheit, darinn der Geist GOttes sich selber siehet, sowol alle Wunder der Magiæ, welche mit der Schöpfung des dritten Principii sind ins Wesen kommen; und ist alles aus dem grossen Mysterio geschaffen worden, und diese Jungfrau der Weisheit GOttes ist im Mysterio gestanden, und in ihr hat der Geist GOttes die Formungen der Creaturen erblicket: denn sie ist das Ausgesprochene, was GOtt der Vater aus seinem Centro der Licht-flammenden Göttlichen Eigenschaft aus seines Hertzens Centro, aus dem Worte der Gottheit, mit dem H. Geiste ausspricht. Sie stehet vor der Gottheit als ein Glast oder Spigel der Gottheit, da sich die Gottheit inne siehet, und in ihr stehen die Göttlichen Freudenreich des Göttlichen Willens, als die grossen Wunder der Ewigkeit, welche weder Anfang noch Ende, noch Zahl haben; sondern es ist alles ein Ewiger Anfang, und ein Ewiges Ende: Und gleichet zusammen einem Auge, das da siehet, da doch im Sehen nichts ist, und das Sehen doch aus des Feuers und Lichts Essentz urständet.

13. Also verstehet in des Feuers Essentz des Vaters Eigenschaft und das erste Principium, und in des Lichts Qual und Eigenschaft des Sohns Natur, als das ander Principium, und den führenden Geist aus beyden Eigenschaften verstehet für den Geist GOttes, welcher im ersten Principio grimmig, streng, herbe, bitter, kalt, und feurig ist, und ist der treibende Geist im Zorne: und darum ruhet er nicht im Zorne und im Grimme, sondern ist ausgehend, und das essentialische Feuer aufblasende, indem er sich in die Essentz des Feuers wieder eineignet; denn die grimmigen Essentien ziehen ihn wieder in sich, denn er ist ihre Qual und Leben, und gehet aber im angezündeten Feuer im Lichte vom Vater und Sohne aus, und eröffnet die feurigen Essentien in des Lichtes Qual, da denn die feurigen Essentien in grosser Begierde der Liebe brennen, und die ernste strenge Qual in des Lichts Qual nicht erkant wird; sondern die Feuers-Strengheit ist nur also eine Ursache der Licht-flammenden Majestät und der begehrenden Liebe.

14. Und

14. Und also ist uns zuverstehen das Wesen der Gottheit, und denn der ewigen Natur, und verstehen allewege das Göttliche Wesen im Lichte der Majestät: denn das sanfte Licht machet des Vaters strenge Natur sanfte, lieblich und barmhertzig, und wird ein Vater der Barmhertzigkeit nach seinem Hertzen oder Sohne genant; denn des Vaters Eigenschaft stehet im Feuer und im Lichte, und ist selber das Wesen aller Wesen: Er ist der Ungrund und Grund, und theilet sich in der ewigen Geburt in drey Eigenschaften, als in drey Personen, auch in drey Principia; da ihr doch in der Ewigkeit nur zwey im Wesen sind, und das dritte als ein Spigel der ersten beyden ist, aus welchem diese Welt, als ein greiflich Wesen in Anfang und Ende geschaffen ist.

Das 2. Capitel.

Offenbarung der Gottheit durch die Schöpfung der Engel und Menschen aus Göttlicher Essentz.

Summarien.

DJe Ewigkeit ist nur Geist, hat sich aber durch Sehnen, im Wesen geboren. §.1. Das Licht der Majestät ist unwandelbar, 2. der Liebe begehrende, als der Wunder in der Weisheit; und das Begehren der Liebe forschet in Grund und Ungrund. 3. Erschaffung der Engel. 4. Der Wille zur Englischen Bildniß ist aus dem Vater; 5. des Wortes Wille, hat des herben Fiats Willen mit seinen 7 Geistern ergriffen, und die Figuren in Thrones Gestalt ins Licht GOttes eingeführet; 6. da dann die H. Engel von der Liebe Wesenheit assen; ausser, daß Ein Thron in Feuers-Macht herrschen wolte, ibid. wo Lucifer ein Feind der Liebe und aller H. Engel worden: 7. Worauf die Schöpfung dieser Welt, als des 3. Principii, erfolget, und der Teufel in die Finsterniß eingeschlossen worden, 8. darinn er ein steter Lügner und Betrüger der Creaturen ist. ibid. So stund dieser Locus in grossem Begehren nach seinen Fürsten, und veranlassete damit Adams Erschaffung, 9. dessen Fall nicht ein bloser Apfel-Biß. 10. Ob wol der irdische Mensch das Geheimniß nicht ergreiffen kann; denn GOtt wohnet nicht im äussern Principio dieser Welt. 11. Jetzt aber ist die Zeit des grossen Ernstes. 12. Adam ward nicht thierisch geschaffen, sonst könte er nicht GOttes Bild seyn, 13. welches im Geiste GOttes zu erkennen, die neue Geburt vonnöthen ist; 14. denn allein GOttes Geist die Thür des Himmels aufschleußt, woraus Adam ausgegangen, als er nach Irdigkeit imaginiret hat. ibid.

SO dann also ein Mysterium ist von Ewigkeit gewesen, so ist uns ietzt seine Offenbarung zu betrachten: denn

wir können von der Ewigkeit anderst nicht reden, als von einem Geiste, denn es ist alles nur Geist gewesen, und hat sich doch von Ewigkeit im Wesen geboren, und solches durch Begehren und Lust; und können durchaus nicht sagen, daß in der Ewigkeit nicht sey Wesen gewesen, denn kein Feuer bestehet ohne Wesen: So ist keine Sanftmuth ohne Gebären des Wesens, denn die Sänfte gebieret Wasser, und das Feuer schlinget das in sich, und machts in sich eines Theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur; in welchem der Feuer-Geist mit seinem essentialischen Rade einen Mercurium machet, und fort den Vulcanum erwecket, (das ist, das Feuer aufschläget) daß der dritte Spiritus, als Luft, erboren wird, da dann die edle Tinctur im Mittel stehet, als ein Glast mit den Farben, und urständet von der Weisheit GOttes, denn die Farben urständen von der Qual. Eine iede Farbe stehet mit ihrer Wesenheit in der Sanftmuth des Wasser-Quelles, ausgenommen die Schwartze nicht, die hat ihren Urstand aus der herben Grimmigkeit: sie empfahen alle ihre Farben von der Qual.

2. So lüstert nun je eine Gestalt nach der andern, und von der begehrenden Lust wird eine Gestalt von der andern schwanger, und bringet eine die andere zum Wesen, daß also die Ewigkeit in einer immerwährenden Magia stehet, da die Natur im Wachsen und Ringen stehet, und das Feuer verzehret das, und gibts auch; Und ist also ein ewig Band, allein das Licht der Majestät und Dreyheit GOttes ist unwandelbar: denn das Feuer mag das nicht ergreiffen, und wohnet frey in sich.

3. Und ist uns doch erkentlich und findlich, daß das Licht der Liebe begehrende sey, als nemlich der Wunder und Figuren in der Weisheit, in welchem Begehren diese Welt als sein Model ist von Ewigkeit in der Weisheit, in der tiefen verborgenen Magia GOttes erkant worden, denn das Begehren der Liebe forschet im Grund und Ungrund: Alda hat sich auch von Ewigkeit mit eingemischet das Begehren des Grimmes, und herben strengen Quals in des Vaters Natur und Eigenschaft, und ist also die Bildniß der Engel und Menschen von Ewigkeit in der Göttlichen Eigenschaft in GOttes Weisheit erblicket worden, sowol auch in des Grimmes Eigenschaft die Teufel; (aber nicht in der heiligen Licht-flammenden

menden Eigenschaft) aber in keinem Bilde noch Wesen, sondern nach Art, als sich im tiefen Sinn ein Gedancke entspinnet, und vor seinen eigenen Spigel des Gemüths führet, da in das Gemüth oft ein Ding scheinet, das nicht im Wesen ist.

4. Also haben die zwey Gebärerin, (als des Grimmes im Feuer, und dann die Liebe im Licht) ihr Model in die Weisheit gestellet, da denn das Hertze GOttes in der Liebe gelüstert, dieses Model in eine Englische Bildniß zu schaffen, aus Göttlicher Wesenheit, daß sie wären ein Gleichniß und Bilde der Gottheit, und wohneten in der Weisheit GOttes, zu erfüllen die Lust der Gottheit, und zur ewigen Freude der Göttlichen Freudenreich.

5. Und ist uns ietzt also zu vernehmen und zu entsinnen das Verbum Fiat, das sie gefasset, und in eine Substantz und córperlich Wesen gebracht hat, denn der Wille zu dieser Bildniß ist aus dem Vater, aus des Vaters Eigenschaft im Worte oder Hertzen GOttes von Ewigkeit entstanden, als ein begehrender Wille zur Creatur, und zur Offenbarung der Gottheit: Weil Er sich aber von Ewigkeit nicht beweget hat, bis auf die Schöpfung der Engel, so ist auch keine Schöpfung geschehen, bis zur Engel Schöpfung; darzu wir dann den Grund und Ursachen nicht sollen wissen, und es GOtt seiner Macht vorbehalten hat, wie es gewesen sey, daß sich GOtt eines beweget hat, sintemal Er doch ein Unwandelbarer GOtt ist; sollen auch alhier weiter nicht gründen, denn dis turbiret uns.

6. Alleine von der Schöpfung haben wir Macht zu reden, denn sie ist ein Werck im Wesen GOttes: und verstehen, daß des Worts oder Hertzens GOttes Wille habe das herbe Fiat, im Centro des Vaters Natur, mit seinen sieben Geistern und Gestalten der ewigen Natur, ergriffen, und solches in des Thrones Gestalt; da denn das herbe Fiat nicht als ein Macher, sondern als ein Schaffer in ieder Essentien Eigenschaft gestanden, als in den grossen Wundern der Weisheit: wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weisheit erblicket worden, also wurden sie auch ietzt mit dem Fiat im Willen-Geiste GOttes ergriffen, nicht aus fremder Materia, sondern aus GOttes Essentz, aus des Vaters Natur; und wurden mit GOttes Willen-Geist ins Licht der Majestät GOttes eingeführet, da sie denn Kinder GOttes und nicht fremde Gäste waren, erboren und erschaffen aus des Vaters Natur und

Eigenschaft, und ihr Willen-Geist ward gerichtet in des Sohns Natur und Eigenschaft. Sie solten und konten essen von GOttes Liebe-Wesenheit im Lichte der Majestät, da dann ihre grimme Eigenschaft aus des Vaters Natur in Liebe und Freude verwandelt ward: welches sie auch alle thaten, bis auf einen Thron und Königreich, das wandte sich vom Lichte der Liebe, und wolte in der strengen Feuers-Natur über GOttes Sanftmuth und Liebe herrschen; und ward darum aus des Vaters Eigenschaft, aus seinem creatürlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finsterniß, in den Abgrund des strengen Fiats, da muß es in seiner Ewigkeit stehen; und ist also der Grimm der ewigen Natur auch alhier erfüllet worden.

7. Ist uns aber nicht also zugedencken, daß König Lucifer nicht hätte können bestehen, er hatte das Licht der Majestät so wol vor sich als die andere Thron-Engelen: So er hätte darein imaginiret, wäre er ein Engel blieben, aber er zog sich selber aus GOttes Liebe in Zorn; Also ist er nun ein Feind der Liebe GOttes und aller heiligen Engel.

8. Weiter ist uns alhier zu betrachten die feindliche Anzündung der verstossenen Geister, als sie noch in des Vaters Eigenschaft waren, wie sie mit ihrer Imagination haben die Natur der Wesenheit entzündet, daß aus der himmlischen Wesenheit sind Erde und Steine worden, und des Wassers sanfter Geist im Feuers-Qual zum brennenden Firmament; darauf dann die Schöpfung dieser Welt, als des dritten Principii ist erfolget; und ward dem Loco dieser Welt ein ander Licht erwecket, als die Sonne, daß also dem Teufel seine Pracht entzogen ward; und er ward als ein Gefangener zwischen GOttes und dieser Welt Reich in die Finsterniß eingeschlossen, da er dann in dieser Welt nicht weiter zu herrschen hat, als nur in der Turba, im Grimm und Zorn GOttes, wo der erwecket wird; da ist er Scharfrichter, und ist ein steter Lügener, Verleumder und Betrüger der Creaturen, er wendet alles Gute in Böses, so weit ihme nur Raum gelassen wird. Was schrecklich und prächtig ist, da erzeiget er seine Macht, und will stets über GOtt seyn; Aber der Himmel, der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen, als ein sanftes Firmament, leget ihme den Pracht, daß er nicht Großfürst in dieser Welt ist, sondern Zornfürst.

9. Weil

9. Weil dann der Teufel aus seinem Loco ausgestossen ward, so stund dieser Locus oder Thron (ohne sein Engels Heer) in grossem Begehren nach seinem Fürsten, aber er war ausgestossen: Jetzt schuf ihm GOtt einen andern Fürsten, den Adam und ersten Menschen, welcher auch ein Thron-Fürst vor GOtt war; und ist uns alhier seine Schöpfung recht zu betrachten, sowol auch sein Fall, um welches willen sich das Hertze GOttes bewegte und Mensch ward.

10. Es ist nicht also ein schlecht Ding oder Wesen mit der Schöpfung des Menschen, um welches Falls willen GOtt Mensch ward, daß Er ihme wieder hülfe: So ist sein Fall auch nicht ein blosser Apfel-Biß; auch ist seine Schöpfung nicht dermassen gethan, wie die äussere Vernunft vermeinet, da sie den ersten Adam in seiner Schöpfung nur für einen blossen Erdenkloß verstehet: Nein, mein liebes Gemüthe, GOtt ist nicht um eines Erdenklosses willen Mensch worden; Auch so war es nicht blos um einen Ungehorsam zu thun, darüber GOtt also zürne, daß sein Zorn nicht hätte mögen versöhnet werden, Er rächete sich dann an GOttes Sohne und mordete den.

11. Uns Menschen, nach Verlierung unserer paradeisischen Bildniß, ist dieses zwar ein Mysterium und verborgen blieben, ausgenommen etlichen, welche das himmliche Mysterium wieder erreichet haben, denen ist etwas nach dem innern Menschen davon eröffnet worden: Denn wir sind dem Paradeis in Adam abgestorben, und müssen durch den Tod und Verwesung des Leibes im Paradeis (als in einer andern Welt, im Leben GOttes in der himmlischen Wesenheit und Leiblichkeit) wieder ausgrünen; Und ob es gleich in etlichen ist, daß sie haben GOttes Wesenheit (als Christi Leib) wieder an die Seele bekommen, so hat doch der verderbte irdische Adam das heilige und reine Mysterium verdecket, daß also die grosse Heimlichkeit ist der Vernunft verborgen blieben. Denn GOtt wohnet nicht in dieser Welt im äussern Principio, sondern im innern: Wol wohnet Er im Loco dieser Welt, aber diese Welt ergreiffet Ihn nicht; wie wolte denn der irdische Mensch GOttes Geheimnissen ergreiffen? Und ob es ein Mensch ergriffe, so ergreift ers nach dem innern Menschen, welcher wieder aus GOtt geboren ist.

12. Weil aber das Göttliche Mysterium sich auch nunmehr will also gar entblössen, und dem Menschen also gantz

begreiflich

begreiflich gegeben wird, daß er die Verborgenheit gantz helle begreift; So ist deme wol nachzusinnen, was das bedeute, anders nichts, als die Einernte dieser Welt: Denn der Anfang hat das Ende funden, und das Mittel wird in die Scheidung gestellet. Lassets euch gesaget seyn, ihr Kinder, die ihr wollet GOttes Reich erben: Es ist eine Zeit grosses Ernsts vorhanden; die Tenne soll gefeget werden: Bös und Gut soll von einander geschieden werden, der Tag bricht an, es wird hoch erkant!

13. Wenn wir wollen vom Menschen reden, und den recht verstehen, woraus er gemachet ist worden; so müssen wir ja die Gottheit mit dem Wesen aller Wesen betrachten, denn der Mensch ward nach GOttes Gleichniß aus allen dreyen Principien erschaffen, ein gantz Bild und Gleichniß nach allem Wesen: Nicht solte er allein ein Bildniß dieser Welt seyn, denn dieser Welt Bildniß ist thierisch, und um keiner thierischen Bildniß willen ist GOtt Mensch worden; Denn GOtt schuf auch den Menschen nicht also in thierischer Eigenschaft zu leben, als wir ietzt nach dem Fall leben, sondern ins Paradeis, ins ewige Leben. Der Mensch hatte kein solch thierisch Fleisch, sondern himmlisch Fleisch, aber im Fall ward es irdisch und thierisch, und auch nicht der Meinung zu verstehen, daß er nichts von dieser Welt hätte an sich gehabt: Er hat dieser Welt Reich und Regiment an sich gehabt, aber in ihme regiereten nicht die 4 Elementa, sondern die 4 Elementa waren in einem, und lag das irdische Regiment in ihme verborgen; Er solte in himmlischer Qual leben: und ob gleich alles räge in ihm war, solte er doch mit der himmlischen Qual des andern Principii über die irdische herrschen, und das Reich und die Qual der Sternen und Elementen solte unter der paradeisischen Qual seyn. Keine Hitze noch Frost, keine Kranckheit noch Ungefall, auch keine Furcht solte ihn rühren noch schrecken: Sein Leib konte durch Erden und Steine gehen, unzerbrochen derer eines; denn das wäre kein ewiger Mensch, den die Irdigkeit könte bändigen, der zerbrechlich wäre.

14. Darum sollen wir den Menschen recht betrachten, es heisset nicht sophisticiren oder wähnen, sondern im Geiste GOttes erkennen und wissen; es heisset: Ihr müsset wieder neugeboren werden, wolt ihr wieder das Reich GOttes schauen, daraus ihr gegangen seyd. Nicht thuts Kunst, sondern

GOt-

GOttes Geist, der dem Menschen-Bilde die Himmels-Thür aufschleust, daß er mit dreyen Augen sehe: denn der Mensch stehet in einem dreyfachen Leben, ist er aber GOttes Kind; wo nicht, so stehet er nur in einem zweyfachen. Und ist uns genug erkentlich, daß Adam ist mit der rechten H. Bildniß, welche das Gleichniß nach der H. Dreyfaltigkeit war, aus dem Göttlichen Wesen ausgegangen, und in die Irdigkeit imaginiret, und das irdische Reich in die Göttliche Bildniß eingeführet, die verderbet, und finster gemacht hat; darum wir dann auch unser paradeisisches Sehen verloren. Auch hat uns GOtt das Paradeis entzogen, da wir dann matt, schwach und unmächtig worden, und zuhand die 4 Elementa mit dem Gestirne in uns mächtig worden, also daß wir denselben sind mit Adam heimgefallen: Welches auch die Ursache des Weibs ist, daß GOtt den Adam zertheilete, als er nicht bestehen konte; und in zwo Tincturen stelte, als nach dem Feuer und Wasser, wie hernach soll gemeldet werden, da eine gibt Seele, und die andere Geist. Und ist nach dem Fall ein thierisch Wesen mit dem Menschen worden, der sich nach thierischer Eigenschaft fortpflantzen muß, da ihme der Himmel und Paradeis, sowol die Gottheit ein Mysterium ward; und da doch das Ewige im Menschen blieb, als die edle Seele, aber mit einem irdischen Kleide verdecket, verfinstert, und mit irdischer Qual inficiret, durch falsche Imagination vergiftet, daß sie nicht mehr für GOttes Kind erkant ward: um welcher willen GOtt Mensch ward, daß Er sie von der finstern Irdigkeit wieder erlösete, und wieder in himmlische Wesenheit, in Christi Fleisch und Blut, welches den Himmel erfüllet, einführete.

Das 3. Capitel.

Die Porte der Schöpfung des Menschen.

Summarien.

Die Schöpfung des Menschen ist in dreyen Principien und mit einem dreyfachen Geiste geschehen, §. 1. 2. da sich GOtt in der Menschheit offenbaret, in einem Bilde, wie Er selber. 3. Des Feuers Eigenschaft ist Natur, ibid. darinn das Licht wohnet, aber unergriffen, 4. woraus Wesenheit und Freude urständet. 5. Die Qual im Licht heisset GOtt. 6. Weil wir nun aus der Englischen Welt ausgegangen waren in die finstere Qual, so muste des Lichts Wort Mensch werden. 7. Was GOttes Leiblichkeit sey? 8. Bey Erschaffung der Engel waren nur 2 Principia offenbar. 9. Aus diesem waren sie auch geschaf-

geschaffen. 10. Aber Lucifer verachtete die Liebe und ward ausgestossen; womit das 3. Principium aufging. 11. Weil nun der Teufel ausgestossen, ward Adam geschaffen; 12. daher des Teufels grosser Neid. ibid. Der H. Geist hat das 2fache Fiat im 2. Principio gefasset, und den Menschen geschaffen, daß er über das äussere herrschen solte; 13. welches nur der Wiedergeborne verstehet, der im Paradeis nach dem innern Menschen wohnet. ibid. Der Leib des Menschen war aus der Erden Matrice, 14. aus dem innern Element, aus den Elementen der äusseren Natur und aus dem Gestirne. 15. Die Materia war Feuer und Wasser; der Grimm aber war nicht rege. ibid. Der Leib ist eine Gleichniß nach GOttes Wesenheit, und die Seele und Geist eine Gleichniß nach der H. Dreyfaltigkeit. 16. Der Odem GOttes ist dreyerley Qual. 17. Diesen 3fachen Geist hat GOtt aus allen 3 Principien in die Bildniß geblasen. 18. Das Seelen-Feuer ist nicht die rechte Bildniß, sondern ein magisch Feuer: 19. aber der ins Hertze eingeführete Liebe-Geist ist die rechte Bildniß. 20. Die Seele ist an sich selbst ein Feuer-Auge, 21. ein hungerig Feuer; 22. allein die Bildniß hat Wasser der Sanftmuth und Liebe. ibid. Der äussere soll nicht in die Bildniß greiffen, noch die Bildniß GOttes den Spir. M. zur Herberge einlassen. 23. Adam war eine züchtige Jungfrau, und schwängerte sich selber mit Imagination; ibid. Auch hatte er mit der Bildniß das Wort des Lebens empfangen, welches der Seelen und Bildniß Speise war. 24. 25.

Wiewol wir dieses in den andern Büchern fast genug erkläret, so hat sie doch nicht ein ieder in der Hand, so thut noth eine kurtze runde Beschreibung von der Schöpfung des Menschen, damit die Menschwerdung Christi hernach möchte besser verstanden werden; auch um der Perlen willen, die dem Menschen in seinem Suchen noch immer mehr zufallen, gegeben und eröffnet werden, welches mir denn eine besondere Freude gibt, mich also mit GOtt zu ergetzen.

2. Die Schöpfung des Menschen ist in allen dreyen Principien geschehen, als in des Vaters ewigen Natur und Eigenschaft, und in des Sohnes ewigen Natur und Eigenschaft, und in dieser Welt Natur und Eigenschaft; Und ist dem Menschen, welchen das Verbum Fiat schuf, der dreyfächige Geist zu seinem Leben, aus dreyen Principien und Quellen eingeblasen worden, als von einem dreyfachen Fiat ist er geschaffen, verstehet die Leiblichkeit und Wesenheit; und der Wille des Hertzens GOttes hat ihme den Geist, nach allen dreyen Principien, eingeführet; das verstehet also, wie folget:

3. Der Mensch war gantz zu GOttes Gleichniß geschaffen; GOtt offenbarete sich in der Menschheit in einem Bilde, das solte seyn wie Er selber: Denn GOtt ist alles, und von Ihm ist

ist alles herkommen, und wird darum nicht alles GOtt genant, wegen des, daß nicht alles gut ist. Denn was die pure Gottheit antrift, so ist GOtt ein Licht-flammender Geist, und wohnet in nichts als nur in sich selber, sein ist nichts gleich: Was aber antrift des Feuers Eigenschaft, daraus das Licht erboren wird, erkennen wir des Feuers Eigenschaft für Natur, welches eine Ursach des Lebens, Bewegens und Geistes ist, sonst wäre kein Geist, kein Licht, auch kein Wesen; sondern eine ewige Stille, weder Farben noch Tugend, sondern wäre ein Ungrund ohne Wesen.

4. Und wiewol das Licht der Majestät im Ungrunde wohnet, und von der feurenden Natur und Eigenschaft nicht ergriffen ist, denn es ist uns mit dem Feuer und Lichte also zu ersinnen; das Feuer hat und machet erschreckliche und verzehrende Qual: nun ist in der Qual ein Ersincken, gleich einem Sterben oder sich Frey-ergeben; und dasselbe Frey-ergeben fället in die Freyheit ausser der Qual, als in Tod, und ist doch kein Tod; sondern es gehet also einen Grad tiefer in sich hinein, und wird von der Qual des Feuers Angst-frey, und hat doch die Schärfe des Feuers, aber nicht in der Angst, sondern in der Freyheit.

5. Jetzt ist die Freyheit und der Ungrund ein Leben, und wird in sich ein Licht, denn sie kriegt den Blitz der Angst-Qual, und wird begehrende, als der Wesenheit, und das Begehren schwängert sich selber mit Wesenheit aus der Freyheit und Sanftmuth: denn was der Angst-Qual ersincket oder entwird, das freuet sich, daß es von der Angst frey ist, und zeucht die Freude in sich, und gehet mit seinem Willen aus sich, welches der Freuden Geist und Leben ist, dazu wir alhie eine Englische Zunge bedörften; Aber dem GOtt-liebenden Leser hiemit eine kurtze Andeutung nachzusinnen geben wollen, die himmlische Wesenheit zu verstehen.

6. Denn in GOtt ist alles Kraft, Geist und Leben: Was aber Wesen ist, das ist nicht Geist, sondern was vom Feuer ersincket, als in Unmacht, das ist Wesen; denn der Geist urständet im Feuer, und scheidet sich aber in zwo Qualen, als eine im Feuer, und eine im Ersincken in die Freyheit im Lichte, diese heist GOtt, denn sie ist sanfte und lieblich, und hat in sich die Freudenreich; und wird die Englische Welt in der ersunckenen Freyheit der Wesenheit verstanden.

7. Darum, da wir waren aus der Freyheit der Englischen Welt ausgegangen in die finstere Qual, welcher Abgrund das Feuer war, so war uns kein Rath, es würde denn des Lichts Kraft und Wort, als ein Wort des Göttlichen Lebens, ein Mensch, und führete uns aus der Finsterniß durch des Feuers Qual durch den Tod im Feuer in die Freyheit des Göttlichen Lebens, in die Göttliche Wesenheit wieder ein: Darum muste Christus sterben, und mit dem Seelen-Geiste durchs Feuer der ewigen Natur, als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur, in die Göttliche Wesenheit eingehen, und unserer Seelen eine Bahn durch den Tod und Zorn brechen; darauf wir mit und in Ihm könten durch den Tod ins ewige Göttliche Leben eingehen.

8. Aber von der Göttlichen Wesenheit, als von der Göttlichen Leiblichkeit ist uns also zu verstehen: Das Licht gibt Sanftmuth als eine Liebe; Nun begehret des Feuers Angst Sanftmuth, daß es seinen grossen Durst möge stillen, denn das Feuer ist begehrende, und die Sanftmuth ist gebende, denn sie gibt sich selber. Also wird im Begehren der Sanftmuth Wesen, als eine substantialische Wesenheit, welche dem Grimm entsuncken ist, die ihr eigen Leben frey gibt, das ist Leiblichkeit: denn sie wird aus der Kraft in der Sanftmuth substantialisch, und wird von der Herbigkeit, als vom ewigen Fiat angezogen und gehalten; und wird darum Wesenheit oder Leiblichkeit genant, daß es dem Feuer-Qual und Geiste ersuncken ist, und ist gegen dem Geiste als stumm, todt oder unmächtig, da sie doch ein essentialisch Leben ist.

9. Also sollet ihr uns recht verstehen: Als GOtt die Engel schuf, waren nur zwey Principia offenbar und im Wesen, als das im Feuer und Lichte, als mit grimmiger Wesenheit im strengen, herben Fiat, mit den Gestalten der Feuers-Natur, und denn mit himmlischer Wesenheit aus heiliger Kraft, mit dem Wasser-Quall der Sanftmuth des Freuden-Lebens, in welchem Göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanftmuth erboren ward; Sein Fiat war GOttes begehrender Wille.

10. Aus dieser Göttlichen Wesenheit, als aus GOttes Natur, wurden die Engel, als Creaturen erschaffen, und ihr Geist oder Lebens-Qual urständet im Feuer, denn ohne Feuer bestehet kein Geist; Er ging aber aus dem Feuer ins Licht, alda kriegte er der Liebe Qual, und war das Feuer nur

eine

eine Ursache seines Lebens, aber des Feuers Grimm ward mit der Liebe im Lichte gelöschet.

11. Dieses verachtete Lucifer, und blieb ein Feuer-Geist: Also erhub er sich auch, und zündete in seinem Loco die Wesenheit an, daraus ist Erde und Steine worden, und ward ausgestossen; und ging also ietzt die dritte Leiblichkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieser Welt.

12. So dann der Teufel daraus in die Finsterniß gestossen ward, so schuf GOtt ein ander Bild nach seiner Gleichniß in diesen Locum: Solte es aber GOttes Gleichniß nach allen dreyen Principien seyn, so muste es auch aus allen dreyen genommen seyn, und aus allem Wesen dieses Orts oder dieser Tieffe, also weit sich das Fiat mit Lucifers Fürsten-Thron hatte in die Aethern zur Schöpfung eingegeben; Denn der Mensche kam an Lucifers Stelle, und daher urständet auch der grosse Neid der Teufel, daß sie dem Menschen nicht die Ehre gönnen, sondern führen ihn immer den bösen verderbten Weg, damit sie nur ihr Reich mehren; und thun solches der Sanftmuth, als GOttes Liebe zu Trotze, vermeinen noch, weil sie im Grimm der starcken Macht leben, sie sind höher als GOttes Geist in der Liebe und Sanftmuth.

13. Also, verstehet, hat GOttes Willen-Geist, als der H. Geist, das zweyfache Fiat gefasset in zweyen Principiis, als in der Englischen Welt das Innere, und denn in dieser äussern Welt das Aeussere, und den Mesch oder Menschen geschaffen, als eine vermischete Person: denn er solte seyn ein Bild nach der innern und äussern Welt, solte aber mit der innern Qual über die äussere herrschen, also wäre er GOttes Gleichniß gewesen; denn die äussere Wesenheit hing an der innern, und grünete das Paradeis durch die Erde, und war der Mensch in dieser Welt auf dem Erdboden im Paradeis: denn es wuchs ihme auch paradeisische Frucht bis auf den Fall, da der HErr die Erde verfluchete, so trat das Paradeis ins Mysterium, und ward dem Menschen ein Mysterium oder Geheimniß, da er zwar, so er aus GOtt wiedergeboren wird, nach dem innern Menschen im Paradeis wohnet, aber nach dem äussern in dieser Welt.

14. Also ist uns ferner zu betrachten des Menschen Ankunft und Urstand: GOtt hat seinen Leib geschaffen aus der Erden Matrice, daraus die Erde geschaffen ward; Es war alles

untereinander, und theilete sich doch in 3 Principia dreyerley Wesenheit, und ward doch die im Grimme nicht erkant. Wäre nur Adam in der Unschuld blieben, er hätte die gantze Zeit dieser Welt in zweyen Principien nur gelebet, und hätte mit einem geherrschet über alles, und wäre das grimme Reich an ihme nie erkant noch offenbar worden, ob er das gleich an sich hatte.

15. Und ist uns weiter zu verstehen, daß Adams Leib ist aus dem innern Element, da das innere Firmament und Himmel mit den himmlischen Essentien inne lieget, auf einem Theil mit dem innern Fiat geschaffen worden; Und denn zum andern ist er aus den vier Elementen der äussern Natur, und aus dem Gestirne mit dem äussern Fiat geschaffen worden: Denn in der Erden Matrice stund das unter einander, das Paradeis war darinnen, und der Leib war auch ins Paradeis geschaffen. Verstehets recht, er hatte Göttliche und auch irdische Wesenheit an sich; aber die irdische war in der Göttlichen gleich als verschlungen oder unmächtig: Das Wesen oder Materia, daraus der Leib gemachet oder geschaffen ward, war eine Massa, ein Wasser und Feuer, mit der Essentz beyder Principien, wiewol das erste auch darinnen lag, aber nicht rege; Es solte ein iedes Principium in seinem Sitze bleiben, und solten sich nicht mischen, als in GOtt geschiehet, so wäre der Mensch eine gantze Gleichniß nach GOttes Wesen gewest.

Vom Einblasen der Seelen und des Geistes.

16. Der Leib ist eine Gleichniß nach GOttes Wesenheit, und die Seele und Geist eine Gleichniß nach der H. Dreyfaltigkeit. GOtt gab dem Cörper seine Wesenheit aus dreyen Principien, und den Geist mit der Seelen aus dem Quellbrunn des dreyfächigen Geistes der allwesenden Gottheit: Und ist uns auch also zu verstehen, daß die Seele mit ihrer Bildniß und mit ihrem äussern Geiste aus dreyen Principien ist herkommen, und dem Leibe eingeblasen und eingeführet worden, wie solches auch Moses bezeuget; GOtt blies dem Menschen ein den lebendigen Odem in seine Nasen, da ward der Mensch eine lebendige Seele. (Gen. 2: 7.)

17. Nun ist aber der Odem und Geist GOttes dreyerley Qual: Im ersten Principio ist er ein Feuer-Odem oder Geist, welcher die rechte Ursach des Lebens ist, und stehet in des Vaters

ters Qual, als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio ist GOttes Odem oder Geist der Licht-flammende Liebe-Geist, als der rechte Geist der wahren Gottheit, der GOtt H. Geist heisset; Und im dritten Principio, als im Gleichniß GOttes, ist GOttes Odem der Luft-Geist, auf welchem der H. Geist fähret, wie David saget: Der HErr fähret auf den Fittigen des Windes. (Pſ. 104: 3.) Und Moses saget: Der Geist GOttes schwebet auf dem Wasser, auf der Capsulâ, da die Luft urständet. (Gen, 1: 2.)

18. Nun diesen dreyfachen Geist hat der gantze GOtt aus allen dreyen Principien in die geschaffene Bildniß eingeblasen und eingeführet, als erstlich den Feuer-Geist, den hat Er ihm von innen eingeführet, und nicht zur Nasen, sondern ins Hertze, in die zweyfache Tinctur des innern und äussern Bluts, wiewol das äussere nicht erkant war, sondern war Mysterium; Aber das innere war räge, und hatte zwo Tincturen, die erste aus dem Feuer, die ander aus dem Lichte. Dieser Feuer-Geist ist die rechte essentialische Seele, denn sie hat Centrum Naturæ mit seinen vier Gestalten zur Feuers-Macht: Sie schläget ihr selber das Feuer auf, und machet selbst das Rad der Essentien, wie im andern und dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

19. Und solt wissen, daß das essentialische Seelen-Feuer nicht die rechte Bildniß nach der Gottheit ist: Sie ist keine Bildniß, sondern ein magisch ewigwährend Feuer, es hat nie keinen Anfang gehabt, wird auch kein Ende haben, und verstehet, daß GOtt das ewige, unanfängliche Feuer, (welches von Ewigkeit in sich selber in der ewigen Magia, als in GOttes Willen, im Begehren der ewigen Natur, als ein ewig Centrum der Gebärerin ist gewesen) eingeführet hat; denn diese Bildniß solte eine Gleichniß nach Ihme seyn.

20. Zum andern hat ihme zugleich mit dem essentialischen Seelen-Feuer der H. Geist den Licht-flammenden Liebe-Geist aus sich selber eingeführet, auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verstanden wird, nicht zur Nasen ein, sondern wie Feuer und Licht an einander hanget, und eines ist, aber in zweyen Quellen; Also ward ihme der gute Liebe-Geist mit dem essentialischen Feuer-Geiste eingeführet in sein Hertz, und bracht iede Qual seine eigene Tinctur mit, als ein eigen Leben; und wird in der Liebe-Tinctur der rechte Geist

verstanden, der die Bildniß GOttes ist, der ein Gleichniß ist nach der klaren wahren Gottheit, und dem gantzen Menschen ähnlich siehet, auch den gantzen Menschen erfüllet, aber in seinem Principio.

21. Die Seele, was sie pur alleine antrift, ist ein Feuer-Auge, oder ein Feuer-Spigel, darinn sich die Gottheit hat geoffenbaret nach dem ersten Principio, als nach der Natur; denn sie ist eine Creatur, doch in kein Gleichniß geschaffen; Aber ihre Bildniß, welche sie aus ihrem Feuer-Auge im Licht erbieret, das ist die rechte Creatur, um welcher willen GOtt Mensch ward, und sie wieder aus dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

22. Und ist uns ferner also zu verstehen mit der Seelen und ihrer Bildniß: Es ist wol Ein Geist zusammen, aber die Seele ist ein hungerig Feuer, und muß Wesenheit haben, sonst wird sie ein hungerig finster Thal, als die Teufel solche worden sind; So machet die Seele Feuer und Leben, und die Sanftmuth der Bildniß machet Liebe und himmlische Wesenheit. Also wird das Seelen-Feuer gesänftiget, und mit Liebe erfüllet, denn die Bildniß hat Wasser aus GOttes Brunn, das da quillet ins ewige Leben, dasselbe ist Liebe und Sanftmuth, und nimt es aus GOttes Majestät; als dis im angezündeten Feuer zu sehen, wie das Feuer in sich einen grimmigen Qual hat, und das Licht einen sanften lieblichen Qual: und wie in der Tieffe dieser Welt aus Licht und Luft Wasser wird, also ist dis imgleichen auch.

23. Zum dritten hat GOtt den Geist dieser Welt mit der Sternen- und Elementen-Qual, als die Luft, auch zugleich auf einmal dem Menschen in seine Nasen eingeblasen; der solte ein Regierer im äussern Reiche seyn, und die Wunder der äussern Welt eröffnen, zu welchem Ende GOtt den Menschen auch ins äussere Leben schuf; Aber der äussere Geist solte nicht in die Bildniß GOttes greiffen; auch solte die Bildniß GOttes nicht den äussern Geist in sich zur Herberge einführen, und über sich herrschen lassen, denn ihre Speise war von GOttes Wort und Kraft, und der äussere Leib hatte paradeisische Speise, nicht in Madensack, denn er hatte den nicht; Auch hatte er weder männliche noch weibliche Gestalt oder Form, denn er war beydes, und hatte beyde Tincturen, als der Seelen und des Seelen-Geists, des Feuers und Lichts, und solte einen

andern Menschen aus sich gebären nach seinem Gleichniß: Er war eine züchtige Jungfrau in reiner Liebe, er liebete und schwängerte sich selber mit Imagination; also war auch seine Fortpflantzung. Er war ein Herr über Sternen und Elementen, ein Gleichniß nach GOtt, wie GOtt in Sternen und Elementen wohnet, und Ihn ergreiffet nichts, Er herrschet über alles: Also war auch der Mensch geschaffen; die irdische Qual war nicht gantz räge in ihm. Er hatte wol den Geist-Luft, aber die Hitze und Kälte solte ihn nicht rühren, denn GOttes Wesenheit drang durch alles: Gleichwie das Paradeis durch die Erde drang und grünete, also grünete die himmlische Wesenheit im äussern Wesen seines Leibes, und äussern Geistes; In GOtt ists wol möglich, was uns im irdischen Leben fremd ansiehet.

24. Zum vierten hatte Adam mit der Einführung seiner schönen Himmels-Bildniß in dem Geiste GOttes das lebendige Wort GOttes mit empfangen, das war seiner Seelen und Bildniß Speise; dasselbe lebendige Wort war umgeben mit der Göttlichen Jungfrau der Weisheit; Und sollet wissen, daß der Seelen Bildniß ist in dem Jungfräulichen Bilde gestanden, welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden, und des Adams reine Bildniß war aus GOttes Weisheit; Denn GOtt wolte sich also in einem Bilde sehen und offenbaren, und das war die Gleichniß nach GOtt, verstehe nach GOttes Geist, nach der Dreyzahl, ein gantz züchtig Bilde, gleich den Engeln GOttes; In derselben Bildniß war Adam GOttes Kind, nicht allein eine Gleichniß, sondern ein Kind, sage ich, geboren aus GOtt, aus dem Wesen aller Wesen.

25. Also ist kurtz gemeldet worden, was Adam für ein Bild war vor seinem Fall, und wie ihn GOtt hat geschaffen, zu besserm Verstande, warum GOttes Wort sey ein Mensch worden, wie das sey zugegangen, und was das habe geursachet.

Das 4. Capitel.

Von dem Paradeisischen Wesen und Regiment, wie es hätte mögen seyn, so der Mensch wäre in der Unschuld blieben.

Summarien.

DEr Teufel ist ein Lügner. §. 1. Ohne GOttes Aufschliessung verstehen

sieben wir vom Paradeis nichts, 2. denn es stecket nicht in der Vernunft, die nur vom Gestirne herrühret, sondern in der Wiedergeburt. 3. Der Mensch ist nicht in die Zerbrechlichkeit geschaffen. 4. Christus will ihn wieder erhöhen, in den Sitz, als er vor der Creatur war. 5. Wo er nur mit seinem Willen-Geist in GOtt eingehet; so erlanget er die edle Bildniß wieder. 6. Er hatte die Jungfräuliche Weisheit in ihm, und solte der äussere Mensch die Wunder der ewigen Weisheit offenbaren. 7. Wir sollen den Leib nicht mehr lieben, als den Geist, der das Leben ist. 8. Der äussere Leib mit seiner Tinctur, und die metallische Tinctur sind nahe verwandt, 9. welche letztere ohne Wiedergeburt nicht zu finden ist. 10. Der Mensch solte ein Herr der Tinctur seyn; so ist er ihr Knecht worden. 11. Der Teufel wolte in der himmlischen Wesenheit Groß-Fürst seyn; aber sie ward ihm verschlossen. 11. Des Menschen Nahrung anlangend, so wird das Seelen-Feuer mit GOttes Liebe gespeiset, mit Imagination; 12. der äussere Leib aß Paradeis-Frucht im Munde und nicht in Leib. 13. Denn wie GOtt in dieser Welt wohnet, und sie ist in ihm wie verschlungen: also war auch der Mensch, und also aß er auch, 14. und waren 2 Centra der Kraft in Adams Munde. 15. Seine Arbeit im Paradeis war kindisch; aber mit himmlischer Witze. 16. Als das Essen, so war das Trincken; es gehörete ihm nur die Kraft der Erden, und der Geist, denn sein Leib war ewig. 17. Alle Meinung ohne Erkentniß, ist ein irdischer Narr. 18. Das Himmlische muß wieder über das Irdische herrschen, wollen wir das Paradeis besitzen. ibid. Es thuts also kein lernen, sondern geboren werden. 19.

Viel Einwürfe hat der Teufel, damit er sich will entschuldigen, GOtt habe ihn also geschaffen, da ihn doch seine gehabte Englische Gestalt, Qual und Bildniß immer überzeuget, daß er ein Lügner ist: Also thut er auch dem armen gefallenen Menschen, führet ihm immer das irdische Reich mit seiner Kraft und Vermögenheit ein, daß er also einen steten Spigel vor sich habe, daß er also auch GOtt schuldige, als habe er ihn irdisch und bös geschaffen; Er lässet aber das Beste aussen, als das Paradeis, in welches der Mensch geschaffen war, und denn GOttes Allmacht, daß der Mensch nicht alleine vom Brot lebe, sondern auch von GOttes Kraft und Wort, und daß das Paradeis mit seiner Qual habe über die Irdigkeit geregieret. Er zeiget dem Menschen nur seine harte, elende, fleischerne, nackende Gestalt; aber die Gestalt in der Unschuld, da Adam nicht wuste daß er nackend war, decket er zu, den Menschen zu betriegen.

2. Und so uns armen Hevä-Kindern dieses dann ja so sehr verdecket seyn will, und es auch wol der irdische Balg nicht werth ist zu wissen, aber unserm Gemüthe sehr nöthig; So thut uns doch noth, daß wir zu dem rechten Thürhüter, (der

den Schlüssel hat aufzuschliessen) fliehen, und ihn bitten, und uns ihme gantz einergeben; daß er uns doch wolle die Paradeisische Pforte im innern Centro unserer Bildniß aufschliessen, daß uns doch möchte das Paradeisische Licht in unserm Gemüthe anblicken, und wir doch also möchten lüsternd werden, mit unserm ImmanuEl wieder nach dem innern und neuen Menschen im Paradeiß zu wohnen: denn ohne dieselbe Aufschliessung verstehen wir nichts vom Paradeis und unserer gehabten Bildniß in der Unschuld.

3. Weil uns aber Christus, GOttes Sohn, hat wieder zur Paradeis Bildniß erboren, sollen wir ja nicht so laß seyn, uns auf Kunst und irdische Vernunft zu verlassen: Wir finden das Paradeis und Christum, (der in uns muß Mensch geboren werden, wollen wir anderst GOtt schauen) nicht in unserer Vernunft, es ist alles todt und blind; Wir müssen aus der Vernunft ausgehen, und in die Menschwerdung Christi eingehen, so werden wir von GOtt gelehret. Alsdenn haben wir Macht, von GOtt, Paradeis und Himmelreich zu reden; und in der irdischen Vernunft, die nur vom Gestirne herrühret, sind wir vor GOtt Narren, so wir wollen vom Mysterio himmlisch reden, denn wir reden von einem Dinge, das wir nie erkant noch gesehen haben; aber ein Kind kennet ja die Mutter. Also auch ein jeder, der aus GOtt wiedergeboren wird, kennet ja seine Mutter, wol nicht mit irdischen Augen, aber mit Göttlichen und der Mutter Augen, von der er geboren ist: Geben wir dem Leser treuhertzig nachzusinnen, was ihm zu thun sey, und aus welchem Sinn und Begriff wir schreiben wollen.

4. Die Vernunft der äussern Welt will schlechts erhalten, GOtt habe den Menschen ins äussere Regiment geschaffen, in die Qual der Sternen und vier Elementen: So das wäre, so wäre er ja in die Angst und Tod geschaffen, denn der gestirnte Himmel hat sein Ziel; wenn er das erreichet, so verlässet er die Creatur, derer er ein Führer war. Alsdenn zergehet ja das Regiment und Wesen der Creatur, welche dem äussern Himmel unterworfen ist; und sehen wir ja wol, wie wir hinfallen und sterben, wenn uns der äussere Himmel mit den Elementen verläst, daß auch ein Kind in Mutterleibe schon alt genug ist zum sterben, auch oft verdirbt, weil es noch ohne Leben, und im Fiat des äussern Regiments ist, in der Leib-

werdung, ehe das Centrum Naturæ das Seelen-Feuer aufschläget: Und erkennen wir freylich den Tod und das Sterben mit Adams Fall, daß Adam sey (alsbald er ist irdisch worden) dem Paradeis abgestorben, und sey an GOttes Reich todt worden, darum uns dann die Wiedergeburt noth war, anderst mochten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber GOtt dem Adam die irdische Frucht, so vermischet war, verbot, die nicht anzurühren, und auch nur einen Menschen schuf, mit männlicher und weiblicher Eigenschaft, mit beyden Tincturen, als des Feuers und des Lichts in der Liebe, ihn auch alsobald ins Paradeis brachte; ja im Paradeis ward er geschaffen; So können wir der Vernunft nicht statt geben, welche mit des Teufels Inficiren saget, der Mensch sey irdisch geschaffen: Denn alles was vom irdischen Leben oder von irdischer Qual einig und allein geschaffen ist, das ist thierisch, und hat Anfang und Ende, und erreichet nicht die Ewigkeit, denn es ist nicht aus der Ewigkeit. Was nun nicht aus dem Ewigen ist, das ist zergänglich, und nur ein Spigel, darinn sich die ewige Weisheit als in einer Figur und Gleichniß geschauet hat: Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Qual und Wesen; es fähret dahin als ein Wind, der sich erhaben hat, und dann wieder leget. Um einer solchen Creatur willen ist GOttes Wort nicht Mensch worden, das Ewige ist nicht um der Vergänglichkeit willen in die vergängliche Wesenheit eingegangen: So ist es auch nicht darum in das Irdische eingegangen, daß es will das Irdische Vergängliche in die Kraft der Majestät erheben und einführen; Sondern um des willen, das aus der Kraft der Majestät war herkommen, war aber bös und irdisch worden, und gleich als im Tode verblichen, daß es das wolte wieder lebendig machen, auferwecken, und in die Kraft der Majestät erhöhen, in den Sitz als es war, ehe es eine Creatur war.

6. Und sollen den Menschen anderst erkennen, als wir bishero gethan haben, indeme wir ihn thierisch geschätzet: Er ist ja thierisch worden, nach der Eigenschaft dieser Welt, indem er in Adam starb, so lebet er hernach dieser Welt, und nicht GOtte; So er aber mit seinem Willen-Geist in GOtt einging, so erlangete der Willen-Geist die edle Bildniß wieder, und lebete nach der Bildniß in GOtt, und nach der thierischen Eigenschaft, in dieser Welt: Also war er im Tode,

und war doch lebendig, und darum ward GOttes Wort ein Mensch, daß er ihn wieder in GOtt einigte, daß er wieder gantz in GOtt geboren würde, und das Paradeis in ihme empfindlich wäre.

7. Also ist uns das Paradeisische Bild zu betrachten: Wir sagen und erkennen, daß Adam gut, rein und ohne Mackel war geschaffen, sowol als Lucifer mit seinem Heer: Er hatte reine Augen, und das doppelt oder zweyfach, denn er hatte beyde Reiche an sich, als GOttes und dieser Welt Reich; Aber gleichwie GOtt ein HErr über alles ist, also solte auch der Mensch in GOttes Kraft ein HErr über diese Welt seyn. Gleichwie GOtt in allem herrschet, und alles durchgehet, dem Dinge unempfindlich: Also konte der verborgene Göttliche Mensch in alles gehen und schauen: Zwar der äussere Mensch war im äussern, aber ein Herr über das äussere, und war unter ihme, es zähmete ihn nicht. Er hätte können Felsen zerbrechen ohne Noth, die Tinctur der Erden war ihme gantz erkentlich, er hätte alle Wunder der Erden erfunden: Denn zu dem Ende war er auch ins äussere geschaffen, daß er solte in Figuren offenbaren, und ins Werck führen, was in der ewigen Weisheit war ersehen worden; denn er hatte die Jungfräuliche Weisheit in ihme.

8. Gold, Silber, und das köstliche Metall ist wol auch aus der himmlischen Magia mit der Entzündung also eingeschlossen worden: Es ist ein anders als die Erde; der Mensch liebet es wol, und brauchts zu seiner Nahrung; aber er kennet nicht seinen Grund und Urstand. Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet, es hat einen hohen Urstand, so wir deme nachsinnen: Aber wir geschweigen des billig alhier, weil es der Mensch ohne das zu viel liebet, und sich damit vom Geiste GOttes entzeucht; es soll einer den Leib nicht mehr lieben als den Geist, denn der Geist ist das Leben. Also geben wir euch in Gleichniß zu verstehen, und geschweigen dieser Materie mit ihrem Grund und Urstande.

9. Aber das wisset: Es war dem Menschen zu seinem Spiel und Zierheit gegeben, er hatte es aus Natur-Recht, es war sein, verstehe dem äussern Leibe, denn der äussere Leib mit seiner Tinctur und die metallische Tinctur sind einander nahe verwandt. Als aber des äussern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teufels böser Sucht, so verbarg sich auch die

metallische Tinctur vor der menschlichen, und feindet den an: denn sie ist reiner als die verderbte im äussern Menschen.

10. Und lasset euch das, ihr Sucher der metallischen Tinctur, offenbar seyn: wolt ihr den Lapidem Philosophorum finden, so schicket euch zur neuen Wiedergeburt in Christo, sonst wird sie euch schwer seyn zu erkennen; denn sie hat eine grosse Gemeinschaft mit der himmlischen Wesenheit, welche, so sie vom Grimm aufgelöset würde, man wol sehen würde. Sein Glast bedeut etwas, daß, so wir paradeisische Augen hätten, wir wol erkennen würden: Das Gemüthe zeiget uns das wol an, aber der Verstand und volle Erkentniß ist am Paradeis todt; Und darum, weil wir das Edele zu GOttes Unehre, und zu unser selber Verderbniß brauchen, und nicht dadurch GOtt ehren, und mit unserm Geiste in GOttes Geist eingehen, sondern lassen den Geist, und hangen an der Wesenheit; so ist uns die metallische Tinctur Mysterium worden, denn wir sind ihr fremd worden.

11. Der Mensch war geschaffen, daß er solte ein Herr der Tinctur seyn, und sie war ihm unterthan, er aber ward ihr Knecht, darzu fremde: Also suchet er nur Gold, und findet Erde; darum daß er den Geist verließ, und ging mit seinem Geist in die Wesenheit, hat ihn die Wesenheit gefangen, und in Tod geschlossen: Daß, wie die Tinctur der Erden im Grimm verschlossen lieget, bis ins Gerichte GOttes: Also auch lieget des Menschen Geist mit im Zorne verschlossen, er gehe dann aus, und werde in GOtt geboren. Denn der Teufel wolte Großfürst mit seinem Grimm in der himmlischen Wesenheit seyn, darum ward sie ihme verschlossen, und ward zu Erden und Steinen, daß er also nicht Fürst, sondern ein Gefangener im Zorne ist, und nutzet ihme die Wesenheit nichts: denn er ist Geist, und verachtete die himmlische Wesenheit, und entzündete die Mutter der Natur, welche alsobald hat alles begreiflich und cörperlich gemacht, welches GOttes Geist zusammen schuf; und war aber dem Menschen gut kentlich, er konte die Tinctur wol auflösen, und das edele Perlein hervorbringen zu seinem Spiel und Freuden, auch zu GOttes Ehre und Wunderthat, so er in der Unschuld blieben wäre.

12. Anlangend des Menschen Essen und Trincken, damit er seinem Feuer Nahrung und Wesenheit solte geben, war also gethan: Er hatte zweyerley Feuer in sich, als das Seelen-

Feuer, und das äussere Feuer von der Sonnen und Gestirne; nun muß ein iedes Feuer Sulphur oder Wesen haben, oder es bestehet nicht, das ist, es brennet nicht. So haben wir dessen genug zum Verstande am Göttlichen Wesen, welches des Menschen Nahrung wäre gewesen: Denn wie oben gemeldet, so wird das Seelen-Feuer mit GOttes Liebe, Sanftmuth und Wesenheit gespeiset, mit allem deme, was das Wort als das Göttliche Centrum erbieret; Denn die Seele ist aus dem ewigen magischen Feuer, die muß auch magische Speise haben, als mit Imagination. So sie GOttes Bildniß hat, so imaginiret sie in GOttes Liebe, in die Göttliche Wesenheit, und isset von GOttes Speise, von der Engel Speise: Wo aber nicht, so isset sie von deme, darein ihre Imagination gehet, als von irdischer oder höllischer Qual; und in dieselbe Matricem fället sie auch, wol nicht mit ihrer Substantz, aber sie wird mit derselben erfüllet, und dasselbe hebet in ihr an zu qualificiren, als ein Gift im Fleische thut.

13. Also ist uns auch des äussern Leibes Speisung genug erkentlich; Der äussere Mensch war ja, aber er war gleich wie halb verschlungen von dem innern; der innere herrschete durch und durch, (wie das Feuer im glüenden Eisen,) und nahm also ein iedes Leben von dem Seinen Speise. Als, die Bildniß GOttes, oder der Seelen Geist und Bildniß, aß von himmlischer Göttlicher Wesenheit: Und der äussere Leib aß Paradeis-Frucht im Munde, und nicht in Leib; denn wie der äussere Leib im innern als halb verschlungen stund, also war auch die Frucht des Paradeises. Die Göttliche Wesenheit grünete durch die irdische, und hatte die irdische in der Paradeis-Frucht wie halb verschlungen, also, daß die Frucht nicht irdisch erkant ward: und darum hieß es Paradeis, als ein Grünen durch den Zorn, da die Liebe GOttes im Zorne grünete und Frucht trug, wie es die Natur-Sprache klar verstehet, ohne einigerley Deuteley oder Meinung.

14. Und ist uns ferner also zu verstehen, wie GOtt in dieser Welt wohnet, und die Welt ist in Ihme wie verschlungen, sie ist in Ihme unmächtig, und Er allmächtig: Also war auch der Mensch, und also aß er auch: sein irdisch Essen war himmlisch. Als wir wissen, daß wir müssen wiedergeboren werden, also war die Paradeis-Frucht aus dem Zorne wieder in himlische Wesenheit geboren: Oder wie wir sehen, daß ein gut süß Kraut aus

der bittern Erde wächset, welches die Sonne anderst qualificiret, als es die Erde hat qualificiret; Also qualificirete der H. Mensch die Paradeis-Frucht in seinem Munde, daß also die Irdigkeit verschlungen ward als ein Nichts, und den Menschen nicht rügete: Oder, als wir erkennen, daß die Erde wird am Ende verschlungen werden, und nicht mehr ein greiflich Corpus seyn.

15. Also war auch das äusserliche Essen des Menschen; er aß die Frucht im Mund, und bedurfte darzu keine Zähne, denn alda war die Scheidung der Macht: Es waren zwey Centra der Kraft in Adams Munde, ein iedes nahm das Seine; das irdische ward in himmlische Qual verwandelt, als wir erkennen, daß wir nach unserm Leibe sollen verwandelt, und in einen himmlischen Kraft-Leib gesetzet werden. Also auch war die Verwandlung im Munde, und der Leib empfing die Kraft, denn das Reich GOttes stehet in Kraft: So stund ja der Mensch im Reiche GOttes, denn er war unsterblich und ein Kind GOttes; Hätte er aber sollen also in die Därmer essen, und einen solchen Stanck im Leibe haben, als wir ietzt haben, so will ich die Vernunft fragen, ob dis Paradeis sey, und ob GOttes Geist indeme wohne? da doch GOttes Geist in Adam solte wohnen, als in GOttes Creatur.

16. Seine Arbeit im Paradeis auf Erden war kindisch, aber mit himmlischer Witze: Er mochte Bäume pflantzen, auch andere Kräuter, alles nach seiner Lust; es wuchs ihme in allem paradeisische Frucht, und war ihm alles reine. Er that was er wolte, so that er recht: Er hatte kein Gesetze, als nur das Gesetze von der Imagination oder Lust, die solte er mit seinem Geiste in GOtt setzen, so wäre er ewig blieben; Und ob gleich GOtt hätte die Erde verändert, so wäre er doch blieben ohne Noth und Tod; es wäre ihme nur alles in himmlische Wesenheit verwandelt worden.

17. Also verstehet auch von seinem Trincken: Der innere Mensch tranck das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Wesen, und der äussere tranck das Wasser auf Erden; Aber wie die Sonne und Luft das Wasser in sich schlinget, und wird dessen doch nicht voll; also wars auch ins Menschen Munde, es scheidete sich ins Mysterium, als wir dencken und gewiß erkennen, auch die gantze Wahrheit ist, daß GOtt hat alles aus Nichts gemacht, nur aus seiner Kraft. Also solte alles, was

irdisch war, ins Menschen Mund wieder in das gehen, als es war vor der Welt Schöpfung: Dem Menschen gehöret der Geist und die Kraft davon, und nicht ein irdischer Leib, denn GOtt hatte ihme einmal einen Leib geschaffen, der da ewig war: Er dorfte keines Schaffens mehr, er war ein Fürstlicher Thron, (verstehe der Adam) gemacht aus Himmel, Erde, Sternen und Elementen; sowol aus GOttes Wesen ein Herr der Welt, und ein Kind GOttes.

18. Merckets, ihr Philosophi, es ist der wahre Grund und hocherkant; mischet keinen Schul-Tand darein, es ist helle gnug: Meinung thuts nicht; aber der wahre Geist, aus GOtt geboren, erkennet das recht. Alle Meinungen ohne Erkentniß ist ein irdischer Narr, und verstehet Erde und 4 Elementa; aber GOttes Geist verstehet nur Ein Element, da ihrer vier darinnen verborgen liegen: Nicht vier solten in Adam regieren, sondern Eines über vier, das himmlische Element über die vier Elementen dieser Welt; und also müssen wir wieder werden, wollen wir das Paradeis besitzen, um welches willen GOtt ist Mensch worden.

19. Lassets euch gesagt seyn, ihr Schul-Zäncker: Ihr gehet um den Circul, und gehet nicht hinein, als eine Katze um den heissen Brey, welche der Hitze fürchtet; also fürchtet und schämet ihr euch vor GOttes Feuer: Und sowenig die Katze des heissen Breyes geneust, indeme sie nur um den Rand gehet riechen; so wenig geneust auch der Mensch der Paradeis-Frucht, er gehe denn aus Adams Peltze, den der Teufel besudelt hat, aus, und trete in Christi Wiedergeburt ein. Er muß in Circul eingehen, und den Vernunfts-Peltz wegwerfen, so krieget er menschliche Witze, und Göttliche Erkentniß; es thuts kein Lernen, sondern geboren werden.

Das 5. Capitel.

Vom kläglichen, elenden Fall der Menschen.

Summarien.

ADam war ein gantzes Bildniß GOttes, und konte seines gleichen magisch aus sich gebären; §. 1. 2. denn er war in GOttes Lust empfangen, ibid. hatte das äussere und innere feurige Gestirne, auch das Licht-Gestirn in sich. 3. Ein Mensch solte aus dem andern gehen; doch würde freylich eine Ungleichheit der Geburten gewesen seyn. 4. Der Teufel aber beneidete Adam, stellete ihm seine imagination

immer für; so imaginirten das irdische Reich und GOttes Zorn auch nach ihm. 5. Daher war grosser Streit in Adam, denn alle 3 Reiche wolten ihn haben. 6. Der Zorn GOttes war in der Erden durch des Teufels starcken Willen entzündet; ibid. der Teufel hatte grosse Macht, denn er ging in die stärckeste Feuers-Macht ein, und Adam muste mit ihm ringen; 7. da wuchs zu hand der irdische Versuch-Baum, davon Adam zwar nicht aß, aber doch drein imaginirte, ibid. und wurde damit vom irdischen Reich überwunden, als welches seine Wunder mit ihm verbringen wolte. 8. Also stecket der Fall gantz in der irdischen Essentz, da der Wille mit der Imagination das Irdische in die Seele einnahm, 9. worauf GOtt die Tincturen scheidete. 10. Der Vernunfft Richten von der Wahl. 11. Dessen Beantwortung, 12. und Erläuterung durch ein Gleichniß von Feuer und Licht. 13. So Licht und Glantz vom Feuer genommen wird: so bleibts eine Finsterniß. 14. Das Licht ist allein GOtt, und hat einen Liebe-Willen, der nichts Böses will: 15. das Feuer ist Natur, und ein Geitz, der nur nimt. ibid. Das Licht heisset GOtt: der Feuer-Geist heisset sein Grimmen-Zorn. 16. Die Natur aber, oder das Feuer, ist im begehrenden Willen geboren, wie aus dem Begehren alle Dinge worden. 17. Was mag nun dis das Licht, so das Feuer etwas ergreift und verschlingt? 18. hatte doch Lucifer und Adam freyen Willen? ibid. Der Grimm hat nichts gemacht; ibid. denn es thuts nicht allein Geist: es muß auch Wesen seyn. 19. Was ihme die Creatur durch Imagination einziehet, ist ihre eigene Schuld; was mag dessen GOtt? 20. Es urständet ja der Wille der Creatur in ihr, nicht ausser ihr. 21. Der Teufel hat kein Feuer, als das grimmige, welches nicht brennet, sondern nur als ein Blitz ist, ohne Bestand; seine Wohnung ist in der Finsterniß. ibid. Der Versuch-Baum war Adam wol fürgestellet, aber verboten anzurühren; 22. so zog ihn die irdische Matrix wieder GOttes Gebot und Willen. 23. Der Mensch ist das grösseste Geheimniß, ibid. und wird die Engel nach der himmlischen Wesenheit übertreffen. 24. Er ist selber Schuld an seinem Verderben, so er sich nicht will helfen lassen, da JEsus zu seiner Hülfe geboren. 25. Allein wir müssen streiten; mit unserm Willen-Geist in GOttes Liebe-Geist eingehen, und den Geist in GOtt halten; auch den alten Menschen creutzigen. ibid. Dann in GOtt ist kein böser Gedancke, und kann er nicht beschuldiget werden: sondern ein ieder Mensch ist sein eigener GOtt oder Teufel. 26. 27.

So wir wollen die Menschwerdung JEsu Christi recht beschreiben, so thut noth, daß wir euch die Ursachen darstellen, warum GOtt ist Mensch worden: Es ist nicht ein Geringes, oder ein Nichts, als es die Juden und Türcken ansehen, und auch wol bey den Christen halb stumme ist; Es muß ja eine grosse Ursache seyn, darum sich der unwandelbare GOtt hat beweget. So mercket nun dis, wir wollen euch die Ursachen darstellen.

2. Adam war ein Mensch und ein Bilde GOttes, ein gantz Gleich-

Gleichniß nach GOtt: Wiewol GOtt kein Bild ist; Er ist das Reich und die Kraft, und auch die Herrlichkeit und Ewigkeit, alles in allem. Aber die Tieffe ohne Grund lüsterte sich in Gleichnissen zu offenbaren: Als denn von Ewigkeit solche Offenbarung in der Weisheit GOttes ist geschehen, als in einer Jungfräulichen Figur, welche doch keine Gebärerin war; sondern ein Spigel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund, ein Auge der Herrlichkeit GOttes. Und nach demselben Auge, und in demselben Auge wurden die Thronen der Fürsten geschaffen, als der Engel; Und endlich der Mensch, der hatte wieder den Thron in sich, gleichwie er war aus der ewigen Magia aus GOttes Wesen erschaffen worden, aus dem Nichts in Etwas, aus dem Geiste in Leib: Und wie ihn die ewige Magia aus sich gebar, im Auge der Wunder und Weisheit GOttes; also auch solte und konte er einen andern Menschen auf magische Art aus sich gebären, ohne Zerreissung seines Leibes, denn er war in GOttes Lust empfangen, und das Begehren GOttes hatte ihn geboren und dargestellet. Also hatte er auch dieselbe Lust in sich, zu seiner selbst-eignen Schwängerung: Denn Veneris Tinctur ist die Matrix, die da schwanger wird der Wesenheit, als des Sulphuris im Feuer, welcher doch in Veneris Wasser zum Wesen kommt. Des Feuers Tinctur gibt Seele, und des Lichts Tinctur gibt Geist; und das Wasser als die Wesenheit Leib, und Mercurius, als das Centrum Naturæ, gibt das Rad der Essentien, und das grosse Leben im Feuer und Wasser, himmlisch und irdisch, und Sal himmlisch und irdisch erhälts im Wesen, denn es ist das Fiat.

3. Denn gleichwie der Mensch das äussere Gestirn in sich hat, welches ist sein Rad der äussern Welt Essentien, und Ursache des Gemüths; Also auch das innere Gestirne, des Centri der feurigen Essentien, sowol im andern Principio der Lichtflammenden Göttlichen Essentien: Er hatte die gantze Magiam des Wesens aller Wesen in sich. Es war die Möglichkeit in ihme: Er konte magisch gebären, denn er liebte sich selber, und begehrte aus seinem Centro wieder die Gleichniß; als er von GOttes Begehren war empfangen, und mit der Gebärerin im Fiat dargestellet worden, also solte er auch sein englisch oder menschlich Heer darstellen.

4. Ob sie aber solten alle aus Einem, als aus dem Fürstlichen Thron, erboren werden, oder aus allen, je einer aus dem

andern, ist nicht noth zu wissen, denn das Ziel ist zerbrochen: Wir haben gnug an der Erkentniß, daß wir wissen, was wir sind, und was unser Reich ist. Jch befinde zwar in der Tieffe im Centro, daß je einer solte aus dem andern gehen, denn das himmlische Centrum hat seine Minuten sowol als das irdische, welche immer schlagen, da das Rad mit den Essentien in allen dreyen Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet; So war doch des Menschen Bild in GOttes Weisheit erfunden und erdacht, da die Wunder ohne Zahl inne liegen, die solten mit dem menschlichen Heer eröffnet werden: und würde freylich in der Zeit je ein grösser Wunder in einem als im andern seyn eröffnet worden, alles nach der himmlischen und irdischen Geburt wunderlichen Aenderungen, als es denn noch heute also geschiehet, daß in einem mehr Kunst und Verstand der Wunder lieget, als im andern ist. Darum schliesse ich, daß je ein Mensch habe sollen aus dem andern gehen und geboren werden, um der grossen Wunder, und um des Menschen Lust und Freude willen, da je ein Mensch würde haben seines gleichen hervor bracht; Also wäre das menschliche Geschlecht gestanden in der Gebärung, bis GOtt das dritte Principium dieser Welt hätte wieder in sein Æther gesetzet, denn es ist eine Kugel mit Anfang und Ende; wenn der Anfang das Ende erreichet, daß das Letzte in das Erste trit, so ist es alles vollendet und gantz: als denn wird das Mittel wieder geläutert werden, und gehet wieder in das, als es vorhin vor den Zeiten dieser Welt war, bis auf die Wunder, die bleiben in GOttes Weisheit, in der grossen Magia, als ein Schatten von dieser Welt stehen.

5. So denn Adam ein solch herrlich Bild war, und dazu an des verstossenen Lucifers Stelle, so mochte ihm solches der Teufel nicht gönnen, neidete den heftig, und stellete seine Larvam und Imagination immer vor Adam, und schloff mit seiner Imagination in die Irdigkeit der Früchte, und bildete dem Adam für, als wenn grosse Herrlichkeit in seiner entzündeten Irdigkeit steckte: Wiewol ihn Adam nicht kante, denn er kam auch nicht in seiner eigenen Gestalt, sondern in der Schlangen, als in einem künstlichen Thier; er trieb das Affenspiel als ein Vogelsteller, der die Vögel betreugt und fängt, also thät er auch. Auch hatte er das irdische Reich mit seiner Hoffartsucht inficiret, und halb ermordet, wie an Erde und Steinen zu sehen ist,

ist, welches auch so gantz süchtig und eitel ward, und wären doch gerne der Eitelkeit los gewesen: und so es denn empfand, daß Adam ein Kind GOttes war, und hatte die Herrlichkeit und Kraft, so imaginirte es auch heftig nach Adam; sowol der entzündete Zorn GOttes imaginirte auch nach Adam, sich in diesem lebendigen Bilde zu ergetzen.

6. Also zog alles an Adam, und wolte ihn haben: Das Himmelreich wolte ihn haben, denn er war dazu geschaffen; so wolte ihn auch das irdische Reich haben, denn es hatte einen Theil an ihme, es wolte sein Herr seyn, dieweil er nur eine Creatur war. So sperrete der Grimm auch seinen Rachen auf, und wolte creatürlich und wesentlich seyn, seinen grossen grimmigen Hunger zu ersättigen: und stund Adam also in der Proba wol 40 Tage, alsolang Christus in der Wüsten versuchet ward, und Israel am Berge Sinai, als ihnen GOtt das Gesetz gab, obs möglich wäre, daß dis Volck könte in des Vaters Qual im Gesetze vor GOtt bestehen; Ob der Mensch könte im Gehorsam bleiben, daß er seine Imagination in GOtt stellete, daß GOtt nicht dörfte Mensch werden, um welches willen GOtt solche Wunder in Aegypten thate, daß doch der Mensch solte sehen, daß ein GOtt sey, und Ihn lieben und fürchten. Aber der Teufel war ein Lügner und Schalck, er verführete Israel, daß sie ein Kalb macheten, und für GOtt ehreten: Also war es iezt nicht möglich zu bestehen; darum kam Moses mit der Tafel vom Berge, darauf das Gesetze geschrieben war, und zerbrach die, und tödtete die Kälberdiener. Also muste Moses nicht dis Volck ins gelobte Land führen, es konte nicht seyn, es muste es Josua, und endlich JEsus thun, der in der Versuchung vorm Teufel und Zorn GOttes bestund; der den Zorn überwandt, und den Tod zerbrach, wie Moses die Tafel des Gesetzes: Der erste Adam konte nun nicht bestehen, ob ihme gleich GOttes Reich unter Augen, und er im Paradeis stund; so war doch GOttes Zorn also sehr entbrant, und zog Adam, denn er war in der Erden so sehr entzündet, durch des Teufels Imagination und starcken Willen.

7. So spricht die Vernunft: Hatte dann der Teufel solche Macht? Ja, lieber Mensch, hat sie doch der Mensch auch; er kann Berge umstürtzen, so er starck mit seiner Imagination eingehet. Der Teufel war aus der grossen Magia GOttes, und ein Fürst oder König dieses Thrones, und ging in die stärckste

Feuers-Macht ein, in willens, ein Herr über alles Himmels Heer zu seyn: Also ward die Magia entzündet, und die grosse Turba geboren, die hat mit Adam gerungen, ob er wolte starck genug seyn, dem Teufel sein Reich zu besitzen, und in anderer Qual darinn zu herrschen. Dieses verstund Adams Vernunft-Geist wol nicht, aber die magischen Essentien stritten wiedereinander, davon die gantze Lust und der Willen entstehet, bis Adam anhub, und imaginirte nach der Irdigkeit, und wolte irdische Frucht haben; so war es geschehen, denn seine edele Bildniß, welche alleine vom Verbo Domini solte essen, ward inficiret und verdunckelt: Alsbald zu hand wuchs der irdische Versuch-Baum, denn Adams Lust hatte das begehret und zugelassen. Da muste Adam versuchet werden, ob er könte bestehen, denn es kam das strenge Gebot von GOtt, und GOtt sprach: Du solt essen von allerley Bäumen im Paradeis, aber von dem Baume des Erkentnisses Gutes und Böses solt du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, solt du des Todes sterben, das ist, am Himmelreich sterben, und irdisch werden. (Gen. 2:16. 17.) Und Adam wuste das Gebot wol, aß auch nicht davon; aber er imaginirte darein, und ward in seiner Imagination gefangen, gantz kraftlos, darzu matt und schwach, bis er überwunden ward, da fiel er nieder und schlief.

8. Also fiel er der Magiæ heim, und war geschehen um seine Herrlichkeit, denn der Schlaff deutet an den Tod, und eine Uberwindung: Das irdische Reich hatte ihn überwunden, es wolte über ihn herrschen; das Sternen-Reich wolte Adam haben, und seine Wunder mit ihm verbringen, denn es war sonst keine Creatur, die so hoch wäre gradiret gewesen als der Mensch, welcher das Sternen-Reich konte erreichen, darum ward Adam gezogen, und recht versuchet, ob er könte ein Herr und König über Sternen und Elementen seyn. Der Teufel war geschäftig, er vermeinete den Menschen auch zu stürtzen, und in seine Gewalt zu bringen, damit dieser Thron doch endlich sein Königreich bliebe, denn er wuste wol, wenn der Mensch aus GOttes Willen würde ausgehen, daß er irdisch seyn würde; So wuste er auch wol, daß der Höllen Abgrund im irdischen Reiche stünde, darum war er ietzt geschäftig: Denn so Adam hätte magisch geboren, so wäre das Paradeis auf

Erden blieben; das war dem Teufel nicht eben, er mochte das nicht, es schmäckte nicht in seinem Reiche, denn es roch nicht nach Schwefel und Feuer, sondern nach Liebe und Süssigkeit: da dachte der Teufel, das Kraut issest du nicht, du bleibest sonst nicht ein Feuer-Herr.

9. Also steckte der Fall Adams gantz in der irdischen Essentz, er verlor die himmlische Essentz, aus welcher Göttliche Liebe quillet, und kriegte irdische Essentz, aus welcher Zorn, Bosheit, Gift, Kranckheit und Elend quillet, und verlor die himmlische Augen: Auch konte er nicht mehr auf paradeisische Art essen, sondern imaginirte nach der verbotenen Frucht, da Bös und Gut vermischet war, als noch heut alle Frucht auf Erden ist; und also wurden die 4 Elementa in ihme räge und qualificirende, denn sein Wille mit der Imagination nahm das irdische Reich in das Seelen-Feuer zur Herberge ein. Also ging er von GOttes Geist aus in den Sternen- und Elementen-Geist, die nahmen ihn an, und freueten sich in ihme: denn sie wurden ietzt in ihme lebendig und mächtig, zuvoren musten sie unterthänig und im Zwange seyn, ietzt kriegten sie das Regiment.

10. Da wird der Teufel gelachet und GOttes gespottet haben: aber er wuste noch nicht, was dahinten war, er wuste noch nichts vom Schlangen-Treter, welcher ihme solte seinen Stuhl nehmen, und sein Reich zerbrechen. Also ist Adam in den Schlaff niedergesuncken in die Magiam, denn GOtt sahe, daß er nicht bestehen konte, darum sprach Er: Es ist nicht gut, daß dieser Mensch allein sey, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sey, (Gen. 2:18.) durch welche er sich könne bauen und fortpflantzen, denn Er sahe den Fall, und kam ihme auf einen andern Weg zu Hülfe, denn Er wolte nicht, daß sein Bildniß solte verderben.

11. Die Vernunft spricht: Warum ließ GOtt den Baum wachsen, daran Adam versuchet ward? es muß ja sein Wille seyn gewest daß Adam versuchet ward. Also will sie auch den Fall in GOttes Willen schieben, und dencket, GOtt habe gewolt, daß Adam solte fallen; GOtt wolte etliche Menschen im Himmel, und etliche in die Hölle haben, sonst hätte Er ja dem Ubel gewehret, und Adam können erhalten, daß er wäre gut und im Paradeis blieben. Also richtet auch die ietzige Welt: Denn, saget sie, hätte GOtt nichts Böses gemacht, so wäre nichts Bö-

ses, sintemal es alles von Jhme herrühret, und Er alleine der Schöpfer ist, der alles gemacht hat, so hat Er ja Böses und Guts gemacht, sonst wäre es nicht also, und das will sie schlechts erhalten; auch dencket sie, wäre je nichts gewesen, daran sich der Teufel und auch der Mensch vergaffet hätten, und sind Böse worden, so wäre der Teufel ein Engel blieben, und der Mensch im Paradeis.

12. Antwort: Ja, liebe Vernunft, ietzt hast du das Ziel und den Zweck getroffen, es mag dir also nicht fehlen, wo du nicht blind bist. Höre, warum sagst du auch nicht zum Lichte, warum leidest du das Feuer; wie gar wonnesam wärest du, so du nicht im Feuer wohnetest? ich wolte meine Hütte zu dir bauen, aber du wohnest im Feuer, ich kann nicht; sage nur zum Lichte: gehe aus dem Feuer, so bist du gut und wonnesam; und so dir das Licht folget, so findest du einen grossen Schatz, wie wirst du dich freuen, so du kanst im Lichte wohnen, daß dich das Feuer nicht brennet: also weit gehet die Vernunft.

13. Aber siehe recht mit magischen Augen, verstehe mit Göttlichen, und auch mit natürlichen, so soll dir dis gezeiget werden, bist du aber nicht gar blind und todt. Siehe, ich gebe dir im Gleichniß zu verstehen, weil sonst die Vernunft eine Närrin ist, und nichts vom Geiste GOttes verstehet: Jch will also setzen, als hätte ich die Gewalt, daß ich könte das Licht vom Feuer nehmen: welches doch nicht seyn kann; und sehen, was doch darnach seyn würde? siehe, wenn ich das Licht vom Feuer nehme, so verlieret (1) das Licht seine Essentz, daraus es scheinet: (2) Es verlieret sein Leben, und wird eine Unmacht: Es wird (3) von der Finsterniß gefangen und bewältiget, und erlischet in sich selber, und wird ein Nichts, denn es ist die ewige Freyheit, und ein Ungrund; weils scheinet, so ist es gut, und wenns erlischet, so ists nichts.

14. Nun siehe weiter: Was bleibet mir aber am Feuer, wenn ich das Licht und Glantz vom Feuer nehme? Nichts, als nur ein dürrer Hunger, und eine Finsterniß; es verlieret Essentz und Qual, verhungert und wird auch ein Nichts: sein gewesener Sulphur ist ein Tod, verzehret sich, weil die Essentz da ist; so sie nun nimmer ist, so ists ein Nichts, ein Ungrund, da keine Spur ist.

15. Also, liebes suchendes Gemüthe, dencke ihme doch also nach: GOtt ist das ewige Licht, und seine Kraft und Qual wohnet im Lichte, das Licht ursachet Sanftmuth, und aus

der Sanftmuth wird Wesen; dasselbe Wesen ist GOttes Wesen, und des Lichtes Qual ist GOttes Geist, der der Urstand ist, es ist sonst kein anderer GOtt, als dieser: Im Lichte ist die Kraft, und die Kraft ist das Reich. Nun hat aber das Licht und die Kraft nur einen Liebe-Willen, es begehret nichts Böses; es begehret wol Wesen, aber aus seiner eigenen Essentz, verstehe aus der Liebe und Süßigkeit, denn dasselbe ist dem Lichte ähnlich. Nun urständet aber das Licht vom Feuer, und ohne das Feuer wäre es nichts, es hätte keine Essentz ohne das Feuer; das Feuer machet Leben und Beweglichkeit, und ist die Natur, hat aber einen andern Willen als das Licht, denn es ist ein Geitz, und will nur zehren, es nimt nur, und steiget in Hoffart auf, und das Licht nimt nicht, sondern es gibt, daß das Feuer erhalten wird: Des Feuers Qual ist Grimm, seine Essentien sind bitter, sein Stachel ist feindig und unwonnesam, es ist eine Feindschaft in sich selber, es verzehret sich selber; und so ihme das Licht nicht zu Hülfe kommt, so frisset sichs, daß ein Nichts aus ihm wird.

16. Also, mein liebes suchendes Gemüthe, betrachte dis, so wirst du bald zur Ruhe und ans Ziel kommen. GOtt ist von Ewigkeit die Kraft und das Licht, und wird GOtt genant nach dem Lichte, und nach der Kraft des Lichtes, nach dem Geiste des Lichts, nicht nach dem Feuer-Geiste; dann der Feuer-Geist heisset sein Grimm, Zorn, und wird nicht GOtt genant, sondern ein verzehrend Feuer der Macht GOttes. Das Feuer heisset Natur, und das Licht heisset nicht Natur: Es hat wol des Feuers Eigenschaft, aber verwandelt, aus Grimm in Liebe, aus Fressen und Verzehren ein Gebären, aus Feindung und bitter Wehe ein sanftes Wolthun und lieblich Begehren, und ein Immer-Erfüllen; denn das Liebe-Begehren zeucht die Sanftmuth des Lichts in sich, und ist eine schwangere Jungfrau, nemlich der Witze und Weisheit, der Kraft der Gottheit.

17. Also ist uns hoch erkentlich, was GOtt und Natur ist, darzu auch der Grund und Ungrund, auch die Tieffe der Ewigkeit; und erkennen also, daß das ewige Feuer magisch sey, und werde im begehrenden Willen erboren, wie solches im andern und dritten Theil der Bücher erkläret worden: ist nun das ewige Ungründliche magisch, so ist auch das magisch, das aus dem Ewigen erboren ist, denn aus Begehren sind alle Din-

ge worden, Himmel und Erden sind magisch, auch das Gemüthe mit den Sinnen; so wir doch eins uns wolten kennen.

18. Was mag nun dis das Licht, so das Feuer etwas ergreift und verschlinget, so doch das Ding, so vom Feuer ergriffen wird, auch magisch ist? so es dann ein Leben und des Lichts Kraft und Verstand hat, warum läuft es dann ins Feuer? ist doch der Teufel ein Engel gewesen, und Adam ein Bild GOttes, sie hatten beyde das Feuer und das Licht, dazu Göttliche Witz in ihnen: Warum imaginirte der Teufel nach dem Feuer, und Adam nach der Erden, waren sie doch frey? Das Licht und Kraft GOttes zog den Teufel nicht ins Feuer, sondern der Grimm der Natur; warum willigte der Geist? was ihr die Magia machte, das hatte sie. Der Teufel machte ihme die Hölle, die hatte er; Adam machte sich irdisch, das ist er: Ist doch GOtt keine Creatur, auch kein Macher, sondern ein Geist und Eröffner. Als die Schöpfung geschahe, so ist uns also davon zu ersinnen und zu erkennen: Es hat sich das Feuer und Licht zugleich in Lust erwecket, und einen Spigel oder Bildniß nach der Ewigkeit begehret; so ist uns doch in wahrer Erkentniß, daß der Grimm, als des Feuers Natur, kein Macher ist, er hat aus sich nichts gemacht das wesentlich wäre, denn das kann auch nicht seyn, sondern er hat Geist und Qual gemacht. So stehet aber doch keine Creatur nur blos in der Essentz: Soll eine Creatur seyn, so muß sie aus Wesen seyn, als aus Kraft oder Sulphur; sie muß im geistlichen Sal bestehen, so wird alsdann aus dem Feuer-Qual ein Mercurius; und ein recht essentialisch Leben, darzu muß sie Glantz haben, soll aber ein Verstand und Erkentniß innen seyn.

19. Also wissen wir, daß alle Creatur im geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale stehet, und thuts doch nicht allein Geist, es muß Sulphur seyn, in deme das Fiat stehet, als die herbe Matrix zum Centro Naturæ, darinn der Geist erhalten wird, das ist, es muß Wesen seyn: denn wo kein Wesen ist, da ist kein Schaffen, da doch ein creatürlicher Geist kein begreiflich Wesen ist; aber er muß ihme Wesen in sich einziehen durch seine Imagination, sonst bestünde er nicht.

20. So ihme denn der Teufel Grimmigkeit in Geist zog, und der Mensch Irdigkeit in Geist zog, was mochte das die Liebe der Wesenheit GOttes, ward doch dem Teufel die Liebe und Sanftmuth GOttes, mit dem Göttlichen Wesen, fürgestellet

let und dargeboten, so wol auch dem Menschen: Wer will GOtt schuldigen? Ist aber die grimme Essentz im Teufel zu starck gewesen, daß sie die Liebe-Essentz hat überwunden, was mag dessen GOtt? So ein guter Zweig gesetzet wird, verdirbet aber, was mag dessen die Erde, gibt sie ihme doch Saft und Kraft; warum zeucht der Zweig nicht an sich? Sprichst du: seine Essentien sind zu schwach; was mag aber dessen die Erde, und auch der, so den Zweig gesetzet hat. Sein Wille ist doch nur, daß er will einen guten Baum aufziehen zu seiner Lust, und will seiner Frucht geniessen; wüste er aber, daß der Zweig solte verderben, er setzte den nimmer.

21. Also ist uns zu erkennen: Nicht als einer der einen Baum setzet, sind die Engel geschaffen, sondern mit der Bewegung GOttes, mit beyden Principien, als Licht und Finsterniß, in welcher das Feuer verborgen lag: Brante doch das Feuer nicht in der Schöpfung und in der Bewegung, als es noch heute nicht brennet, denn es hat sein eigen Principium; Warum erweckte das Lucifer? Der Wille entstund aus seiner Creatur, und nicht ausser ihme, er wolte ein Herr über Feuer und Licht seyn, er wolte das Licht verlöschen, und verachtete die Sanftmuth, und wolte ein Feuer-Herr seyn. So er dann das Licht verachtete, und seine Geburt in Sanftmuth, so ward er billig ausgestossen: Also verlor er Feuer und Licht, und muß im Abgrunde in der Finsterniß wohnen; will er Feuer haben, so muß er ihme das aufschlagen, und mit seiner Bosheit in der Imagination anzünden, welches ihme doch nicht recht brennet, sondern nur in essentialischer grimmiger Qual, als die vier Gestalten im Centro Naturæ in sich selber geben. Als herbe, harte, rauhe und kalt ist Eine Gestalt: bitter, stachlicht, feindig, ist die andere Gestalt am Centro; und denn Angst, Wehe und Qual ist die dritte Gestalt; und mit der Angst, als im Rägen und Leben, schlägt er das Feuer in der harten Herbichkeit, zwischen der Härte und bittern Stachel, auf, daß es als ein Blitz erscheinet, das ist die 4te Gestalt. Und so nun nicht Sanftmuth oder Wesen der Sanftmuth ist, so gibt es kein Licht, sondern nur einen Blitz, denn die Angst will die Freyheit haben, ist aber zu scharf, und erlanget sie nur als einen Blitz, das ist Feuer, und hat doch keinen Bestand oder Grund: Also muß der Teufel in der Finsterniß wohnen, und hat nur den grimmen Blitz in sich, ist auch die

gantze Gestalt in seiner Wohnung nur als ein grimmiger Blitz, als obs Donnerschläge thäte; also stellet sich die höllische Eigenschaft in der Qual.

22. Also ist uns auch imgleichen zu verstehen von dem Versuchbaum, welchen Adam durch seine Imagination erwecket; er begehrte, so stellete ihme die Matrix Naturæ das für, das er begehrte: Aber GOtt verbot ihme das, er solte es nicht anrühren, GOtt wolte es nicht haben; aber die irdische Matrix wolte Adam haben, denn sie erkante in Adam die Göttliche Kraft: weil sie war mit der Entzündung des Teufels irdisch worden, doch nicht gar erstorben, so sehnete sie sich nach deme, als sie zuvor war, als nach der Freyheit, der Eitelkeit los zu seyn; und in Adam war die Freyheit.

23. Also zog sie Adam, daß Adam imaginirte; und also lüsterte Adam wieder GOttes Gebot und Willen, das ists, das Paulus saget: Das Fleisch lüstert wieder den Geist, und den Geist wieder das Fleisch; (Gal. 5: 17.) Adams Fleisch war halb himmlisch und halb irdisch, also hatte auch Adams Geist eine Macht mit der Imagination in die Erde gebracht, und also gab ihme die Matrix Naturæ dasjenige was er wolte. Er muste versuchet werden, ob er auch an Lucifers Stelle ein Engel wolte bestehen, darum schuf ihn GOtt auch nicht blos rohe, als einen Engel; daß, so er ja fiele, und nicht bestünde, Er ihme möchte helfen, daß er doch nicht also im Grimme verdürbe wie Lucifer: darum ward er aus der Materia erschaffen, und ward ihm sein Geist in die Materiam eingeführet als in Sulphur, vom Wasser und Feuer, daß ihm doch GOtt könte also ein neu Leben wieder aus (ein) gebären. Gleichwie eine schöne wolriechende Blume aus der Erden wächst, also war auch GOttes Vorsatz, weil Er erkante, daß er nicht bestehen würde. Darum saget auch Paulus: Wir sind in Christo JEsu versehen, ehe der Welt Grund geleget ward, das ist, als Lucifer fiel, da war der Welt Grund noch nicht geleget, und war aber der Mensch schon in GOttes Weisheit ersehen; so er aber solte aus dreyen Principien gemachet werden, so war schon Gefahr wegen des entzündeten Sulphuris der Materien. Und ob er wol über der Erden geschaffen war, so ward doch der Sulphur aus der Erden Matrice ausgezogen, als eine schöne Blume aus der Erden, und war schon Gefahr: und alda

hat

hat sich der holdselige Name JESUS mit eingebildet, als ein Heiland und Wiedergebärer, denn der Mensch ist das grösseste Geheimniß das GOtt gewircket hat. Er hat die Figur, wie sich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm, aus dem Feuer durch das Ersincken, durch den Tod in ein ander Principium anderer Qual ausgeboren: Also wird er auch aus dem Tode wieder ausgeboren, und grünet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Qual und Kraft, da er der Irdigkeit gantz los wird.

24. Und ist uns sehr gut, daß wir der Erden mit dem irdischen Theil sind heimgefallen, sofern wir aber auch das Göttliche Theil erhalten, denn wir werden also gantz rein, und kommen gantz vollkommen, ohne einige Sucht des Teufels, wieder in GOttes Reich, und sind viel ein grösser Geheimniß als die Engel: Wir werden auch nach der himmlischen Wesenheit sie übertreffen; denn sie sind Feuerflammen, mit dem Lichte durchleuchtet: Wir aber erlangen den grossen Quell der Sanftmuth und Liebe, so in GOttes heiliger Wesenheit quillet.

25. Darum thun die gantz falsch und unrecht, die da sagen, GOtt wolle nicht alle Menschen in Himmel haben: Er will, daß allen geholfen werde, es fehlet am Menschen selber, daß er ihme nicht will helfen lassen; Und ob mancher böser Anneiglichkeit ist, das ist nicht von GOtt, sondern von der Mutter der Natur. Wilt du GOtt schuldigen? Du leugest, GOttes Geist entzeucht sich niemanden, wirf deine Bosheit weg, und gehe in die Sanftmuth ein, trit in die Wahrheit, in die Liebe, und ergib dich GOtt; so wird dir geholfen: denn darum ist JEsus geboren, daß Er helfen will. Sagst du, ich werde gehalten, daß ich nicht kann, ja recht, du wilsts haben, der Teufel wolt es auch haben. Bist du ein Ritter, warum streitest du nicht wieder das Böse? Streitest du aber wieder das Gute, so bist du ein Feind GOttes: Meinest du, GOtt werde dem Teufel eine englische Crone aufsetzen? Bist du Feind, so bist du nicht Freund; wilt du Freund seyn, so verlasse die Feindschaft, und gehe zum Vater, so bist du Sohn. Darum wer GOtt schuldiget, der ist ein Lügner und Mörder als der Teufel auch: bist du doch dein selbst eigener Macher, warum machst du dich böse? Und ob du eine böse Materia bist, so hat dir GOtt sein Hertz und Geist geschencket: Nim das zu deinem Machen, so machst du dich gut, nimst du aber Geitz und

Hoch-

Hochmuth, dazu Wollust des irdischen Lebens, was mag dessen GOtt? Soll dir auch noch GOtt in deinen verächtlichen Hochmuth sitzen? Nein, das ist nicht seine Qual. Sprichst du aber: Ich bin ein böser Quall, und kann nicht, ich werde gehalten: Wolan, laß die böse Qual seyn, gehe du aber mit deinem Willen-Geist in GOttes Liebe-Geist ein, und ergib dich seiner Barmhertzigkeit, du wirst der bösen Qual wol eins los werden; die böse Qual ist aus der Erden; so die Erde den Leib krieget, so mag sie ihre Bosheit hinnehmen, du aber bist und bleibest ein Geist in GOttes Willen, in seiner Liebe. Laß hinfahren den bösen Adam, es wird dir ein neuer und guter aus dem alten ausgrünen, als eine schöne Blume aus dem stinckenden Mist auswächset: Nur schaue zu, daß du den Geist in GOtt erhältest; um den bösen Leib, der voll böser Affecten stecket, ists nicht viel zu thun. Ist er bös geneiget, so thue ihme desto weniger Gutes, gib ihme nicht Ursache zur Geilheit, im Zwang halten ist ein gut Remedium; aber toll und voll seyn, ist den bösen Esel vollend in den Mistpful werfen, da er sich doch genug im Koth sudelt, als eine Sau: Nüchtern seyn, ein mäßig Leben führen, ist eine gute Purgantz für den bösen Esel; nicht geben, wornach ihm gelüstet, oft lassen fasten, daß er das Gebet nicht hindert, ist ihme gut: er will wol nicht, aber der Verstand soll Herr seyn, denn er träget GOttes Bildniß.

26. Dieses Latein schmecket zwar der Vernunft-Welt in Fleisches-Lust nicht: weil ihr aber dieses nicht schmecket, und ziehet für dieses eitel böse irdische Wollust ein, und sauffet die in sich, so ist der Zorn in ihr räge, der zeucht sie immer mit Adam aus dem Paradeis, und mit Lucifer in Abgrund, da wirst du doch satt sauffen und fressen, was du alhie hast willig in dich gezogen; Aber GOtt solt du nicht schuldigen, sonst bist du ein Lügner und Feind der Wahrheit. GOtt will kein Böses, ist auch kein böser Gedancke in Ihme: Er hat nur eine Qual, das ist Liebe und Freude; aber sein Grimm, als die Natur, hat viel Qualen, darum sehe ein ieder zu, was er thut. Es ist ein ieder Mensch sein eigener GOtt, und auch sein eigener Teufel: zu welcher Qual er sich neiget und einergibt, die treibet und führet ihn, derselben Werckmeister wird er.

27. Ein groß Elend ist das, daß der Mensch so blind wird, daß er doch nicht mag erkennen, was GOtt ist, da er doch in

GOtt

GOtt lebet; und sind noch Menschen, die solches verbieten, man solle nicht forschen, was GOtt sey, und wollen auch Lehrer GOttes seyn; ja wol Lehrer des Teufels sind solche, daß der mit seinem falsch-gleißnerischem Reiche nicht offenbar und erkant werde.

Das 6. Capitel.

Von Adams Schlaffe, wie GOTT ein Weib habe aus ihme gemacht, und wie er vollend sey irdisch worden, und wie ihme GOtt mit dem Fluche das Paradeis entzogen habe?

Summarien.

DEr Schlaff ist eine Magia mit den Träumen. §. 1. Der 1. Streit GOttes und der Höllen Reich um den Menschen; 2. wo Adams Geist aus GOttes Liebe-Geist ausging, ibid. und in eine Unmacht und Schlaff sanck: ibid. daher Christi Ruhe im Grabe. 3. Dieser hat unsern Tod zerbrochen, und fehlets bey uns nur an der Einergebung. 4. Klagen und Seufzer über der Menschen Blindheit. 5. Das 1. Bild war dem Namen JESUS heimgefallen, und war das Wort des Lebens der ander Schöpfer, 6. und scheidete das Weib, ibid. daraus das irdische Fiat eine Gleichniß nach Ihme machte. 7. Darum muste sich Christus creutzigen, und seine Seite durchstechen lassen. 8. 9. Jede Tinctur ist eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht. 10. Mann und Weib sind Ein Leib: sollen sich derowegen mit andern nicht mischen. 11. Dann die Hurerey folgt im Schatten nach. ibid. Ernstliche Vermahnung an die Huren und Buben. 12. GOtt hat kein Thier zu seinem Bilde begehret, 13. aber die irdische Imagination zerstörete die rechte Jungfrauschaft. 14. Doch kenneten Adam und Eva ihre thierische Glieder nicht, bis sie von der verbotenen Frucht assen. 15. Der Teufel ist Schuld, daß der Mensch an seine Stelle geschaffen und gefallen. 16. Doch ist das Paradeis noch heute, darein die heiligen Seelen scheiden in ihrem Sterben. 17. GOttes Fluchen ist, in ein ander Principium eingehen, und gehet der Heil. Geist in die Liebe ein, als in sein Principium. ibid. et sq.

WEnn der Mensch matt und müde wird, so fället er in einen Schlaff, als in die Magiam: Ihme ist, als wäre er nicht in dieser Welt, denn alle seine Sinnen hören auf, das Rad der Essentien trit in eine Ruhe; Er ist, als wäre er essentialisch, und nicht substantialisch, er gleichet sich blos

der Magiæ, denn er weiß nichts von seinem Leibe, er lieget als todt, und ist doch nicht todt, sondern der Geist stehet stille. So haben alsdenn die Essentien ihr Verbringen, und siehet alleine der Seelen-Geist; da wird alles in dem syderischen Geist gemahlet, was der gestirnte Himmel verbringet; und stehet magisch, als ein Spigel im Gemüthe, in welchem sich der Geist der grossen Welt vergaffet, und führet das, was er im Spigel siehet, in die Essentien, und die Essentien quallen darinne, als verbrächten sie das Werck in dem Geiste, mahlen das auch im Geist, welches Träume und Vorbildungen sind.

2. Also ist uns zu erkennen: Als die Irdigkeit mit Adam rang, und er in dieselbe imaginirte, so ward er so balde davon inficiret, ward in seinem Gemüthe finster und strenge: denn die Irdigkeit hub an zu qualificiren, als ein Wasser, welches vom Feuer anhebet zu sieden, der Sternen Qual ward räge, und war ietzt des Leibes Herr. So saget nun Moses gar recht: GOtt ließ ihn in einen tiefen Schlaff fallen, das ist, weil sein Willen-Geist nach Irdigkeit imaginirte, so ließ ihn GOtt hinfallen, denn er führte mit der Imagination Irdigkeit in die himmlische Wesenheit: und das wolte der Geist GOttes, welcher ein Geist des Lichts ist, nicht haben, denn Adams Geist war eine Creatur, und ging aus GOttes Liebe-Geist aus; also ließ Er ihn wol nicht gerne, aber die Irdigkeit hatte ihn schon gefangen. Und da Er ihn ließ, da sanck er nieder in eine Unmacht, und fiel dem dritten Principio heim, als dem Gestirne und den vier Elementen: Also lag er in der irdischen Magia, und ward doch auch nicht gantz irdisch, er lag im Mysterio, zwischen GOttes und dieser Welt Reich verborgen, da beyde Fiat, als das Göttliche und Irdische, in ihme räge waren; Und waren die zwey Reiche, als GOttes und der Höllen Reich, ietzt zum erstenmal im Streite um den Menschen. So nun ietzt nicht der theure Name JEsus in Adam eingebildet wäre gewesen, auch noch vor seiner Schöpfung, als in die Wesenheit GOttes, darinn die Jungfrau der Weisheit GOttes stund, daraus Adam geschaffen ward, so solte er wol noch schlaffen, und im irdischen Tode seyn.

3. Und dieses ists, daß der ander Adam Christus muste bis an dritten Tag in der Erden in des ersten Adams Schlaffe ruhen, und den ersten Adam wieder aus der Irdigkeit auferwe-

cken;

cken: denn Christus hatte auch eine Seele und Geist aus Adam, und das theure Wort der Gottheit, mit GOttes Geist, weckete die erstorbene Wesenheit des Sulphuris, als den Leib, welcher in Adam war erstorben, in Christi Fleisch wieder auf, und satzte das wieder in die Kraft der Majestät GOttes ein, und damit uns alle.

4. Alle diejenigen, welche mit ihrem Glauben und Imagination in Christi Fleisch und Blut, in seinen Tod und Ruhe in der Erden eingehen, die grünen alle mit ihrem Geiste und Willen in der Göttlichen Wesenheit aus, und sind eine schöne Blume in der Majestät GOttes; und GOtt das ewige Wort und Kraft will am Jüngsten Tage den erstorbenen Leib, welcher der Erden ist mit Adam heimgefallen, in sich mit seinem Geiste aufwecken: Denn Christi Seele und Fleisch, welches auch unsere Seele und Fleisch ist, (verstehe es recht, das Theil, welches Adam aus der Göttlichen Wesenheit empfing) hat GOtt geschieden durch und in dem Tode Christi von der irdischen Qual, und hats auferwecket, und wieder in die Göttliche Wesenheit eingeführet, als es war vor den Zeiten der Welt, und uns in und mit Ihme Und fehlet ietzt bey uns nur an der Einergebung, daß wir uns den Teufel lassen halten: denn unser Tod ist zerbrochen, unser Schlaff ist ein Leben worden, und solches in Christo und durch Christum in GOtt, und durch GOtt in die Ewigkeit, mit unsern Grund in Ungrund, als in die Majestät ausser der feurenden Natur.

5. Ach Blindheit, daß wir uns nicht kennen! O du edler Mensch, wenn du dich kennetest, wer du bist, wie soltest du dich freuen! Wie soltest du dem finstern Teufel Urlaub geben, welcher Tag und Nacht dahin trachtet, daß er unser Gemüthe irdisch mache, daß wir nicht sollen unser rechtes Vaterland, daraus wir sind ausgegangen, erkennen! O elende verderbte Vernunft, erkennetest du nur ein Füncklein von deiner ersten Herrlichkeit, wie soltest du dich darnach sehnen! Wie gar holdselig ist doch der Anblick der Göttlichen Wesenheit! Wie süsse ist das Wasser des ewigen Lebens aus GOttes Majestät! O werthes Licht, hole uns wieder, wir sind ietzt mit Adam in der irdischen Qual eingeschlaffen! O komm, du werthes Wort, und wecke uns in Christo auf! O werthes Licht, bist du doch erschienen, zerbrich nur des Teufels Macht, der uns gefangen hält! Zerbrich des Wieder-Christs und des

Geitzes Macht, und erlöse uns vom Ubel! Wecke uns auf HErr, denn wir haben lange ins Teufels Netz, in irdischer Qual geschlaffen: Laß uns doch noch eins sehen dein Heil, bringe doch hervor das neue Jerusalem! Ists doch Tag, warum sollen wir dann am Tage schlaffen? Komm doch, du Durchbrecher des Todes, du gewaltiger Held und Ritter, und zerbrich dem Teufel sein Reich auf Erden; Gib uns (deinem krancken Adam,) doch noch einen Labe-Trunck aus Zion, auf daß wir uns erquicken, und in unser rechtes Vaterland heimgehen. Siehe, alle Berge und Hügel mit den Thalen sind voll der Herrlichkeit des HErrn: Er scheust auf als ein Gewächs, wer will das wehren, Halleluja.

6. Als nun Adam eingeschlaffen war, so lag er im Mysterio, als in GOttes Wundern; was Er mit ihm that, das war gethan: Also bewegete der eingebildete Name JEsus abermal das Fiat in zwo Gestalten, als in beyden Tincturen des Feuers und Wassers. Denn diese erste Bildniß war ietzt dem Namen JEsus im Worte des Lebens heimgefallen, und war ietzt das Wort des Lebens der ander Schöpfer, (verstehe mit dem eingebildeten Namen JEsus, der da wolte Mensch werden;) der scheidete die zwo Tincturen von einander, als die Feuers- und Lichts-Tinctur, iedoch nicht gantz in der Kraft, sondern in der Wesenheit, denn in der Wesenheit der Lichts-Tinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe, in welcher sich Adam solte und konte selber schwängern: Die Feuers-Tinctur gab Seele, und des Lichts-Tinctur Geist, als eine Bildniß nach der äusseren Bildniß. Das Feuer-Leben imaginirte nach dem Licht-Leben, und das Licht-Leben nach dem Feuer-Leben, als nach der essentialischen Kraft, daraus das Licht scheinet; dieses war in Adam eins, denn er war Mann und Weib. Und das Wort des Lebens nahm die Veneris-Tinctur mit dem himmlischen und irdischen Fiat von Adam, und auch ein Ribbe aus seiner Seiten von seinem Gebeine, sowol das halbe Creutz T im Kopfe, welches der Character der H. Dreyfaltigkeit ist, bezeichnet mit dem Worte des Lebens, als mit dem schweren Namen GOttes, welches einen solchen Character führet T, bedeutet das Creutz Christi, daran er den Tod solte leiden, und Adam wieder neugebären und in dem Namen JEsu in Ternarium Sanctum einführen: Dieses alles nahm das Fiat in sich, mit allen Essentien menschlicher Eigenschaft, wiewol auch des

Seelen-Feuers Eigenschaft, aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht des Centri; und scheidete sich in die gantze Form des Menschen.

7. Also ward das Weib erbauet mit allen Gliedern der weiblichen Eigenschaften, als sie noch haben, denn der Geist Majoris Mundi hatte ietzt das stärckeste Fiat, und figurirte das Weib nach solcher Gestalt, als es in der Vermögenheit seyn konte: denn die Englische Form war weg, es muste nur nun auf thierische Art geboren seyn; und also ward auch dem Adam, weil er war der irdischen Magiæ heimgefallen, thierische Form und Gestalt der männlichen Glieder gegeben, und ward des Adams Gebären dem Fiat gegeben, das machte eine Gleichniß nach ihme, aus ihme. Wäre er himmlisch gesinnet geblieben, so hätte er selber himmlisch geboren; also thats das irdische Fiat, und ward sein äusserer Leib ein Thier, verlor auch himmlische Witz und Kraft der Allvermögenheit.

8. Also, lieber Leser, solt du wissen, daß sich der ander Adam Christus nicht vergebens hat lassen creutzigen, und mit einem Speer in seine Seite stechen, noch sein Blut vergebens vergossen. Alhie lieget der Schlüssel: Adam ward in seiner Seiten zerbrochen mit der Ribbe zum Weibe; in dieselbe Seite muste Longini Speer mit GOttes Grimme kommen, denn er war in Adam kommen, und aus Marien Irdigkeit auch in die Seite Christi, und muste das Blut Christi den Grimm ersäuffen, und von dem ersten Adam wegnehmen: denn der andere Adam hatte auch himmlisch Blut, das muste die irdische Turbam ersäuffen, auf daß der erste Adam wieder heil würde.

9. Last es euch gesagt seyn, ihr Menschen-Kinder, denn es ist in Ternario Sancto erkant worden, und nicht in Meinung oder Wähnen, es kostet euch Seele und Leib. Sehet zu, was ihr thut.

10. Also ist nun angegangen die menschliche Fortpflantzung auf thierische Art: denn Adam behielt den Limbum, und seine Heva die Matricem Veneris, denn die Tincturen waren geschieden. Nun ist iede Tinctur eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht, in welcher Centrum Naturæ erboren wird, und solches in Sulphur: So ist alsdann in dem Sulphure wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen, es komme denn des Feuers Tinctur in Veneris Tinctur; Und Veneris Tinctur kann kein Feuer erwecken, sie ist

zu schwach. So das denn nicht in sich seyn mag, und die beyde Tincturen begehren gleichwol auch des Lebens; Jetzt gehet die heftige Imagination des Mannes und Weibes an, daß sich eines begehret mit dem andern zu mischen, denn die Kraft der Essentien will lebendig seyn, und die Tinctur treibet darzu, und begehret das. Denn die Tinctur ist aus dem ewigen Leben, und ist aber mit der Wesenheit eingeschlossen; also will sie leben, als sie von Ewigkeit gethan hat, und darum sehnet sich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

11. Das Weib hat eine wässerige Tinctur, und der Mann eine feurige: Der Mann säet Seele, und das Weib Geist, und beyde säen Fleisch, als Sulphur, darum ist Mann und Weib Ein Leib, und machen beyde ein Kind, und darum sollen sie beyde beyeinander bleiben, so sie sich einmal mischen, denn sie sind ein Leib worden; Wer sich aber mit andern mischet, oder trennet, der zerbricht die Ordnung der Natur, gleichet einem Viehe, und besinnet sich nicht, daß in seinem Samen die ewige Tinctur lieget, darinn die Göttliche Wesenheit verschlossen lieget, und dermaleins im Zorn-Theile wird erwecket werden. Auch ist das ein Werck, das dem Menschen im Schatten nachfolget, und seine Qual wird im Gewissen dermaleines räge gemachet werden: denn die Tinctur im Samen urständet aus der Ewigkeit, sie ist unvergänglich, sie erscheinet in Geistes Gestalt, und trit dem Menschen in seine Magiam, daraus sie der Mensch hat erboren und ausgeschüttet.

12. Mercket dis, ihr Huren und Buben, was ihr im Winckel treibet, oftmal mit grosser Falschheit, das trit euch ins Gewissen, und wird euch ein böser Nagewurm. Die Tinctur ist ein ewig Wesen, und wolte gerne in GOttes Liebe seyn: So ihr sie aber im Trieb der Sternen-Region durch Inficirung des Teufels in ein falsch spühlicht Faß, in Greuel und Unordnung eingiesset, so wird sie schwerlich GOttes Liebe erreichen, sondern trit mit der Imagination wieder in den ersten Ort, als in euch. Ist sie falsch worden in einem falschen Gefässe, daß sie nicht kan ruhen, so wird sie euch wol nagen, und auch im höllischen Abgrunde ins Gewissen treten: es ist weder Tand noch Schertz, seyd nicht also gantz thierisch, denn ein Thier hat seine Tinctur nur blos von dieser Welt; Ihr aber nicht also, ihr habt sie aus der Ewigkeit: Was ewig ist, stirbet

bet nicht. Ob ihr gleich den Sulphur verderbet, so trit doch der Willen-Geist im Sulphur mit der edlen Tinctur ins Mysterium, und nimt ein iedes Mysterium das Seine, und soll das Mysterium am Jüngsten Tage, wenn sich der Geist GOttes wird in allen dreyen Principien bewegen, offenbar werden, da werdet ihr eure schöne Wercke sehen.

13. Also ist uns hoch erkentlich die grosse Barmhertzigkeit GOttes über das menschliche Geschlechte, denn GOtt wolte dem Menschen also helfen; Sonst wo GOtt der thierischen Eigenschaft begehret hätte, so hätte er wol bald im Anfang ein Männlein und ein Weiblein geschaffen; Er hätte nicht einen alleine gemacht mit beyden Tincturen: Aber GOtt erkante wol den Fall des Menschen, dazu des Teufels Trug, welcher also mit der Heva zu Spott gemacht ward. Der Teufel dachte, als Adam niederfiel in Schlaff: Nun bin ich Herr und Fürst auf Erden; aber des Weibes Samen wehrete ihm das.

14. Uns ist zu erkennen das Aufwachen Adams aus seinem Schlaffe, er schlief ein der himmlischen Welt, und wachte auf der irdischen Welt: Der Geist der grossen Welt weckte ihn auf, da sahe er das Weib, und kante sie, daß sie sein Fleisch und Bein war, denn die Jungfrau der Weisheit GOttes war noch in ihme: und er sahe sie an, und imaginirte in sie, denn sie hatte seine Matricem bekommen, dazu Veneris Tinctur, und fing alsobald eine Tinctur mit der Imagination die andere, darum nahm sie Adam zu sich und sprach: Man wird sie Männin heissen, darum daß sie vom Manne genommen ist. Und ist Heva für keine reine Jungfrau zu erkennen, sowol alle ihre Töchter: Die Turba hat die Jungfrauschaft zerstöret, und die reine Liebe irdisch gemacht, die irdische Imagination zerstöret die rechte Jungfrauschaft; denn GOttes Weisheit ist eine reine Jungfrau, in welcher Christus empfangen, und in einem rechten Jungfräulichen Gefässe Mensch ward, wie hernach soll folgen.

15. Also konte auch die irdische Jungfrau, nicht im Paradeis bleiben, wiewol sie noch beyde im Paradeis waren, hatten auch noch beyde Paradeisische Qual, aber mit irdischer Sucht gemenget: Sie waren nackend, und hatten ihre thierische Glieder zur Fortpflantzung, und kanten die nicht, schämeten sich auch nicht, denn der Geist der grossen Welt hatte noch nicht

das Regiment über sie, bis sie von der irdischen Frucht assen, da wurden ihnen die Augen aufgethan; denn die himmlische Jungfrau der Weisheit GOttes wich von ihnen, da wurden sie erst gewahr des Sternen- und Elementen-Reichs. Da GOttes Geist auszog, so zog der irdische Geist in der Grimmen-Qual ein, da kriegte der Teufel einen Zutritt, und inficirte sie, und führete sie in Grimm und Bosheit, als es noch heute geschicht: denn der Grimm GOttes aus der ewigen Natur, den der Teufel entzündet und erwecket hatte, steckte im irdischen Centro. Auch mag kein Leben geboren werden, das Centrum werde denn erwecket, denn das Principium stehet im Feuer, darinnen alles Leben stehet, und Centrum Naturæ hat in seinen Gestalten Grimmigkeit: darum heisset es nur, bücke dich, und gehe in die Sanftmuth ein, und laß dem Leben sein Recht; denn das Leben ist Feuer, und des Lebens Bildniß, welche GOttes Gleichniß ist, die ist im Lichte, als im Liebe-Feuer, so gibt aber das Licht-Feuer nicht Centrum Naturæ. Darum dencket der Teufel noch, er sey ein grösserer Herr als die Creatur im Liebe-Feuer: Ja strenger ist er wol, aber er lebet in der Finsterniß, und frisset strenge Wesenheit in sich, darum ist er auch ein Feind der Liebe.

16. Uns ist zu erkennen, daß der Teufel Schuld daran ist, daß der Mensch in seine Stelle geschaffen ward, und ist uns zu erkennen, daß er Schuld an des Menschen Fall ist, wiewol Adam und seine Heva, als GOtt Adam zertrant hatte, nicht bestehen konten: Sie waren wol im Paradeis, und solten Paradeis-Früchte auf Englisch essen, aber sie haben der nicht genossen; denn der Baum des Erkentniß Gutes und Böses war ihnen lieber, und hat die Heva, so bald die gemacht ward, in den Versuch-Baum imaginiret. Und ob ihr gleich Adam das Gebot eröffnet, doch war die Lust nur nach dem Baume, denn die irdischen Essentien waren an Adam und Heva noch nicht offenbar, sie waren noch gefangen, darum trieben sie also in Lust, denn sie wolten Herr seyn: Das geschah durch des Teufels Inficiren, durch seine ascendentische falsche Imagination, darum leget er sich in der Schlangen Gestalt an den Baum, und lobete der Heven die Frucht, sie machte klug: Ja wol klug, Böses und Gutes zu erkennen, Elende genug, zweyerley Qual in einer Creatur zu regieren: Nicht erkant, wäre besser. Er sagte ihr Lügen und Wahrheit untereinander,

der, sie würde klug werden, und ihre Augen würden ihr aufgethan werden: Ja wol genug, sie sahe bald, daß sie mit der irdischen Qual war dem Geiste dieser Welt heimgefallen, daß sie nackend war, und erkante ihre thierische Glieder, kriegte Därme im Leib, und einen stinckenden Madensack, voll Jammer und Elende, in Angst und Mühe; wie im Buche de Tribus Principiis gemeldet worden, und wir nun vor Augen sehen, was wir für Paradeis-Engel seyn, wie wir uns müssen in Angst, Kummer und Elende gebären und nehren, welches solte auf eine andere Weise geschehen.

17. Also ist uns genug erkentlich der Fall Adä, und warum er nicht konte im Paradeis bleiben, was das Paradeis sey gewesen, welches noch auf heute ist: Es träget nun nicht paradeisische Frucht, und wir haben nicht paradeisische Qual und Augen, wir sehen das nicht, denn GOtt hat die Erde verflucht um des Menschen willen, daß das Paradeis nicht mehr durch die Erde grünet, denn es ist uns Mysterium worden, und ist doch noch immerdar; und in dasselbe Mysterium scheiden die Seelen der Heiligen, wenn sich der irdische Leib von der Seelen scheidet. Es ist in dieser Welt, und ist auch ausser dieser Welt, denn dieser Welt Qual berühret das nicht: Die gantze Welt wäre paradeisisch, wenn Adam in der Unschuld blieben wäre; als aber GOtt den Fluch thät, so entwich das Paradeis, denn GOttes Fluchen ist Fliehen. Es ist sein Fliehen nicht Weichen, sondern in ein ander Principium eingehen, als in sich selber. Der Geist GOttes gehet von GOtt aus in die Wesenheit: als aber diese Wesenheit irdisch ward, und der Teufel darinn wohnete, welcher ein Feind GOttes war, so trat der Geist GOttes in sein eigen Principium, als in die Liebe ein, und wich aus der Irdigkeit; Alda stehet Er nun dem Menschen ins Lebens Licht entgegen. Wer nun in GOttes Liebe begehret einzugehen, der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradeis; alda grünet das Paradeis wieder in seinem Willen-Geiste, und empfähet an seine Bildniß wieder himmlische Wesenheit, in welcher der H. Geist regieret.

18. Lasset euch dis ein Perlein seyn, ihr Menschen-Kinder, denn es ist der wahre Grund. Wers suchet und findet, der hat eitel Freude daran: Es ist die Perle, die im Acker lieget, da einer alle sein Gut verkaufte, und kaufte die Perle, davon Christus saget. (Matth. 13: 45. 46.)

 19. Al-

19. Also ist uns auch zu erkennen der Cherub, der Adam und Hevam aus dem Paradeis trieb, als der strenge Engel; bedeutet den Abschneider des irdischen Lebens vom Paradeis, da sich muß Leib und Seele scheiden.

20. Uns ist zwar erkentlich, daß Adam und Heva waren von dem Ort, da der Versuch-Baum stund, weggetrieben worden, denn es stund Paradeis-Frucht da, die solten sie nicht mehr sehen noch essen, denn das Himmlische gehöret nicht in das Irdische: auch wurden die Thiere weggetrieben, des bösen Baums halber, denn der Paradeis-Frucht konten sie sonst nicht geniessen, aber von diesem Baume konte ein iedes Thier essen, denn er war irdisch. Also musten sie das Paradeis verlassen, denn GOtt hatte sie durch den Geist der grossen Welt mit Thieres-Fellen gekleidet für das himmlische Kleid der Klarheit, und hatte ihnen den Sententz gesprochen, was ihr Thun und Lassen in dieser Welt seyn solte, was sie nunmehr essen solten, und wie sie sich in Kummer und Elend solten nehren, bis sie gar zur Erden würden, davon sie waren auf einem Theil ausgezogen.

Das 7. Capitel.

Vom verheissenen Weibes-Samen und Schlangen-Treter.

Summarien.

Des Cherubs Schwert. §. 1. 2. Als dieses Schwert im Tode Christi zerbrochen war, thaten sich der Heiligen Gräber auf. 3. Adam ist von der schönen Jungfrau der Göttlichen Weisheit ausgegangen, 4. und hat eine böse irdische Frau dafür bekommen, mit welcher er in thierischer Gestalt leben muß. 5. Das Weib war in Adam eine Jungfrau: nun muß er von aussen um den Garten gehen, 6. und ist nacket, da sich die ewige Seele der thierischen Glieder schämet. ibid. Aber die Tincturen fangen sich in den Augen. ibid. Die Liebe GOttes ruffet den Adam. 9. Die Schlange ist des Teufels Bild, ibid. welche er ihme von dem Gestirne und Elementen figuriret hat, durch Imagination. 10. 11. In dem eingebildeten Namen JEsu, ist die erste Welt selig worden; dessen der thierische böse Mensch nicht werth ist. 12. Warum nur die Knäblein beschnitten worden? 13. Des Weibes Blut hätte GOttes Zorn nicht können versöhnen. 14. 15. Christus ist der Bräutigam der ledigen Jungfrauen und Mannen, durch den unsere Bildniß etzo im Willen und Glauben geboren wird. 16. Darum sich für Hurerey zu hüten, als dem grössesten Laster. 17.

Als nun Adam und Heva also wie Mann und Weib im Paradeis stunden, und hatten noch himmlische Qual und Freude, wiewol vermischet; möchte das der Teufel nicht leiden, denn sein Neid war zu groß, weil er Adam gefället hatte,

hatte, und um seine englische Gestalt gebracht: So sahe er ietzt die Hevam, als das Weib aus Adam, und dachte, sie möchten Kinder ins Paradeis zeugen, und im Paradeis bleiben; du wilt sie verführen, daß sie von der verbotenen Frucht isset, so wird sie irdisch, so kanst du ihr ins Hertz greiffen, und deine Imagination in sie führen, so kriegst du sie in dein Reich, und bleibest noch Fürst im dritten Principio auf Erden; welches er dann auch that, und sie zu der falschen Frucht beredete, daß sie an Baum griff, und einen Apfel abbrach und aß, und gab Adam auch; und da Adam sahe, daß Heva nicht zuhand niederfiel und starb, aß er auch, denn die Lust war in beyden.

2. Dieses ist der Bissen, davon der Himmel und das Paradeis entwich, da der Cherub, als der Abschneider, mit dem bloshauendem Schwert vor des Paradeises Thür trat, und ließ sie nicht mehr ins Paradeis: sein Schwert war der Würg-Engel, das den Menschen nun mit Hitze, Kälte, Kranckheit, Noth und Tod wol schneidet, und endlich das irdische Leben von der Seelen scheidet.

3. Als dieses Schwert im Tode Christi solte wieder zerbrochen werden, so erzitterte die Erde, und verlor die Sonne ihren Schein, die Felsen zerklüben vor der starcken Macht GOttes, der also den Tod wieder zerbrach. Also thäten sich auf zuhand die Gräber der Heiligen, und gingen ihre Leiber wieder aus dem Tode, denn das Schwert war zubrochen, und der Engel, der des Paradeises hütete, weggethan. Und gingen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradeis.

4. Alhie, als Adam und Heva von der irdischen Frucht assen, fielen sie unter die Mörder, welche sie schlugen und auszogen, und halb todt liegen liessen: Ihr Ausgang aus dem Paradeis ist der Gang aus Jerusalem gen Jericho, denn sie gingen aus dem Himmel in diese böse verderbte Welt, in das Sünden-Haus, da alsobald in ihrem Gemüthe, im Centro Naturæ, das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irdischer Qual; da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war, da Neid, Hoffart, Geitz, Zorn und Wiederwille genug und mit Hauffen quallete, denn das edele Licht der Liebe war erloschen, welches den grimmen Quall lieblich, freundlich und sanfte machete, in welchem der Geist GOttes wirckete, und die schöne Jungfrau der Weisheit GOttes ruhete: Sie gingen von der schönen Weisheit aus.

5. GOtt hatte Adam in die züchtige Jungfrau seiner Weisheit geschaffen, aber er kriegte eine böse wiederwärtige irdische Frau dafür, mit welcher er in thierischer Gestalt leben muste, in eitel Kummer, Angst und Noth; und ward ihm aus seinem schönen Lust-Garten, den er in sich hatte, ein wiederwärtiger Dorn- und Distel-Garten, da er doch etwa der Jungfräulichen Frucht suchte: Aber es ging ihm als einem Dieb, der in einem schönen Lust-Garten gewesen ist, den zu verwahren, ist aber um Diebstal willen daraus gestossen worden, und wolte doch gerne derselben Frucht essen, kann aber nicht hinein; sondern gehet von aussen herum, langet mit einer Hand hinein nach der Frucht, welche ihm der Gärtner doch aus der Hand reisset, und er muß unmuths davon gehen, und kann seine Lust nicht büssen; Also gehets ihme auch mit dem Weibe.

6. Als er in GOttes Liebe war, und das Weib in ihme eine züchtige Jungfrau war, in GOttes Süßigkeit und Weisheit, so aß er ihre Früchte, und konte sich mit seiner eigenen Liebe in Veneris Matrice gar wol ergetzen: denn des Feuers Tinctur hat eine grosse freudenreiche Ergetzung in des Lichts Tinctur, das hatte er in sich, er war Mann und Weib. Nun muß er von aussen um denselben Garten gehen, und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren, da denn die innere Tincturen im Samen einander empfahen, und zu einem Leben arbeiten: aber der äussere Leib ist dessen nicht werth, daß er solte des innern Freudenreichs Inqualirens, darinnen das Seelen-Leben gesäet wird, geniessen; die innere Essentien geniessen das nur, denn sie sind aus dem Ewigen, aber der äussere Thier-Esel verbringet nur eine thierische Sucht; er weiß nicht von der Freude der Essentien, als wenn eine Tinctur in die andere kömmt, was alda geschicht, da doch je etwas vom Paradeis ist; aber die irdische Essentz mischet sich balde mit ein, und ist nur als ein freudenreicher Anblick, da der Wille zum Leben erboren wird, welcher hernach forttreibet, und sich mit Sulphur schwängert, bis er mag das Principium erreichen, und im Centro Feuer aufschlagen, da es denn ein recht Leben ist, und wieder eine Seele erboren ist.

7. Als nun das schöne Bild also von GOttes Liebe wich, so erkante sichs, daß es war in andere Qual kommen, da ging an Furcht und Schrecken vor GOttes Grimm; denn er hub in

ihnen

ihnen an zu qualificiren, sahen einander an, und wurden gewahr ihrer thierischen Gestalt, und daß sie nackend waren. Da wird der Teufel getantzet haben, und GOttes gespottet: denn sie fürchteten sich, und krochen hinter die Bäume, und nahmen Blätter von Feigenbäumen, flochten die, und hielten sie vor ihre Scham, denn die himmlische Jungfrau war weg; sie erkanten den Fall und schämeten sich; das ist, die Seele, welche aus dem Ewigen ist, schämete sich vor der thierischen Art, als es noch heute geschicht, daß wir uns der thierischen Glieder schämen. Und daher kommts, daß sich das Weib mit einem weissen Tuche vor ihrer Scham bekleidet, daß der Seelen-Geist, welcher aus den Augen blicket, nicht turbiret wird, denn er kennet Veneris Matricem, welcher auch alsobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: welches, so sich das Weib schwartz bekleidete, und ihre Augen verdeckte, nicht leichtlich geschähe, als nur durch Einbildung; aber also fangen die beyde Tincturen des Mannes und Weibes einander alsobald in den Augen, da der Geist blicket.

8. Als nun Adam und Heva also im Schrecken stunden vor dem Zorn GOttes, rieff GOtt dem Adam und sprach: Adam, wo bist du? Und er sprach: Hie bin ich, ich fürchte mich, denn ich bin nackend. Und Er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nackend bist? Hast du nicht von dem Baum gessen, den ich dir verbot? Und er sprach: das Weib gab mir, und ich aß; und Er sprach zum Weibe: Warum thatest du das? Sie sprach: die Schlange betrog mich, daß ich aß. (Gen. 3: 9-13.)

9. Hier verstehen wir die grosse Liebe GOttes, daß GOtt dem Adam wieder rieff, daß er sich solte erkennen, suchen und finden, und wieder zu GOtt kehren: denn Adam war in GOtt gewesen, war aber ausgangen aus GOttes Liebe, aus dem andern Principio, aus dem heiligen Paradeis GOttes, in das äussere irdische Reich dieser Welt der Sternen und Elementen, ins dritte Principium. Darum sprach GOtt: Wo bist du Adam? Siehest du nicht, daß du nicht mehr im Himmel bist? Er wante an einem Theil sein freundlich Angesichte wieder in Adam, verstehe, in das Theil, das er hatte aus der himmlischen Wesenheit empfangen, und blickte das mit seinem Geiste wieder an, und sprach zu der Schlangen, zu dem alten Teufel; Weil du das gethan hast, verfluchet seyst du; Und zu der creatürlichen Schlangen, welche nun muste eine Creatur seyn (denn

der Teufel hatte sich in Schlangen-Gestalt verwandelt, darum muste die Schlange auch bleiben) du solt auf dem Bauche gehen, und Erden essen; weil sie hat den Menschen verführet, daß er war irdisch worden, so solte auch des Teufels Bild irdisch seyn, und grimmige irdische Qual, als Gift, fressen, das solte nun ihre Qual seyn.

10. Und ist uns alhier zu erkennen, daß ihme habe der Teufel der Schlangen Bildniß von dem Gestirne und Elementen figuriret, durch seine Imagination, denn er hatte grossen Gewalt, bis ihn der HErr gantz verfluchte, und den theuren Namen JESUS zum Scheide-Ziel setzte, da lag seine grosse Macht; Denn Er sprach zu Adam und Eva: Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zertreten, und du, als die Schlange, wirst ihn in die Fersen stechen, (Gen. 3:15.) das ist, in GOttes Grimm wirst du den tödten; aber er wird aus dem Tode ausgrünen, und dir den Kopf zertreten, das ist, deine Macht nehmen, und den Grimm mit Liebe überwinden. Und alhie an diesem Orte hat sich das Wort der Verheissung vom Weibes-Samen, das ist gewesen der hochtheure Name JESUS, mit seinem Character ins Lebens-Licht eingebildet, und in demselben Character die hochtheure Jungfrau der Weisheit GOttes, in welcher solte Christus, als der Zerbrecher des Todes, ein wahrer Mensch werden, und dem Tode seine Macht nehmen, und dem Teufel seinen Stachel zerbrechen; der da solte die Kelter des Grimmes und Zorns treten, und in den Zorn als ins Centrum des Feuers eingehen, und das Feuer mit seinem himmlischen Blute, und mit dem Wasser der Sanftmuth aus dem Brunnquell des Geistes GOttes löschen.

11. Und wisset gewiß, daß so sich nicht hätte das Wort der Verheissung ins Lebens-Licht eingebildet, als Adam und Heva in die irdische Qual einfielen, so wäre der Seelen-Geist ein grimmiger Teufel worden, und der Leib ein böses Thier, als er noch wol ist: so das elementische Wasser dem Grimme nicht den Pracht legete, solte man wol sehen, wie mancher ein reissender Teufel wäre.

12. Also ist uns iezt zu betrachten, daß die Welt vor Christi Menschwerdung ist in diesem eingebildeten Worte und Namen JESU selig worden. Welche ihren Willen haben in GOtt gerichtet, die haben das Wort der Verheissung

empfan-

empfangen, denn die Seele ward darein eingenommen, denn des Mosis gantzes Gesetze vom Opfer, ist durchaus nichts anders, als ein Vorbild der Menschheit Christi: Was Christus in seiner Menschheit that mit seinem Opfer, indem Er mit seinem Blute und mit seiner Liebe den Zorn GOttes ersäufte, das that Moses mit seinem Opfer mit Thiers Blut: denn das Wort der Verheissung war im Bunde, und GOtt stelte Ihme dieweil eine Figur vor, und ließ sich im Bunde mit einem Gleichnisse versöhnen, denn der Name JESUS war im Bunde, der versöhnete durch die Imagination den Zorn und Grimm des Vaters Natur. Die Jüden verstunden das wol nicht, aber der Bund verstund das wol, denn der thierische Mensch war das nicht werth, daß ers solte wissen, bis daß Christus geboren ward: So ging der Schall aus, welcher doch nach kurtzer Zeit wieder mit dem Antichrist in Babel verdecket ward, denn der thierische Mensch der Bosheit ist des theuren Namen JESUS nicht werth, er gehöret auch nicht dem thierischen Theil, sondern dem Göttlichen Theil; Das Thier soll in der wilden Erden bleiben; und am Jüngsten Tage durchs Feuer GOttes verzehret werden. Aber das himmlische Theil soll in die Göttliche Kraft eingeführet werden, darum ist es ein Eckel vor GOtt, daß der Mensch mit dem Thier also stoltzieret: Das Thier ist nicht die Bildniß, wie auch Mosis Opfer nicht die Versöhnung war; sondern der Bund der Gnaden, und das Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beschneidung der Jüden, indeme sie nur die Knaben musten beschneiden, hielt dis Recht in sich, wie folget. Adam war der einige Mensch den GOtt schuf, und in ihme war GOttes Bildniß: Die Hevam, als sein Weib, wolte GOtt nicht schaffen, sie solte nur aus einem geboren werden; Weil er aber fiel, und daß ihme GOtt muste das Weib machen, so kam der Bund wieder mit der Verheissung über Einen, daß sie solten aus Einem alle wieder anderst und neugeboren werden, als aus dem andern Adam, nicht aus der Frauen Maria; sondern aus Christo, dem himmlischen Adam. Denn des ersten Mannes, als Adams erstes Blut, welches er aus GOttes Wesenheit empfing, soll gelten, und nicht des Weibes irdisches Blut, in deme Adam irdisch ward, und ihme muste ein Weib erdacht werden: Also ward auch nur die männliche Art beschnitten, und eben an dem Gliede welches vor GOtt ein Eckel ist, und

ein Schämen der Seelen, denn die Schwängerung solte nicht Viehisch seyn; darum war die Beschneidung ein Zeichen und Vorbilde, daß dieses Glied wieder vom Menschen abgeschnitten werden, und nicht mit in der Ewigkeit erscheinen solte. Und muste Christus Mannes Gestalt an sich nehmen, da Er doch von innen in einem Jungfräulichen Bilde stund, daß der Fürsatz GOttes bestünde: denn des Mannes, als des Feuers Eigenschaft, soll regieren, und des Weibes, als des Lichtes Eigenschaft, soll sein Feuer sänftigen, und in die sanfte Bildniß GOttes bringen.

14. Des Weibes Blut hätte den Zorn GOttes nicht versöhnet, es muste es nur des Mannes Blut thun, denn das Weib gehöret in Mann, und wird im Reiche GOttes eine männliche Jungfrau seyn, als Adam war, kein Weib; das Weib wird in des Mannes Bunde selig, denn der Bund ward um des Mannes, als um der männlichen Jungfrau willen gemacht, daß die wieder versöhnet würde. Darum sagt Paulus: das Weib wird durch Kinderzeugen selig, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe, und in der Heiligung, samt der Zucht. (1. Tim. 2:15.) Und nicht allein das; sondern auch in des Mannes Bunde, denn sie ist ein Theil aus Adam: Darum soll ein iedes Weib unter dem Mann seyn, und er soll Herr seyn. GOtt gibt auch dem Manne die Jungfräuliche Weisheit, er soll das Weib regieren, nicht als ein Tyrann, sondern als sein eigen Leben: Er soll sein Weib lieben als seinen eigenen Leib, denn sie ist sein Fleisch und Leib, ein Bild aus ihme, sein Gehülfe, sein Rosengarten; obwol irdisch und schwach, soll er doch wissen, daß er selber Ursache daran ist, und mit ihr Gedult tragen, auch seinem Grimme nicht Gewalt lassen, sie zu verderben.

15. Auch soll das Weib wissen, daß sie in des Mannes Bunde und Blute selig wird, und daß sie Adams und des Mannes Ribbe und Tinctur ist, und dem Mann eigen, sie soll demüthig seyn, als ein Glied dem Leibe dienet; also soll das Weib dem Manne dienen, und ihn lieben, als sich selber: Ihre Liebe soll schlechts in ihn geworfen seyn, denn also erlanget sie die himmlische Jungfrau mit Göttlicher Witze, und den Geist des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrauen und Mannen ohne Frauen wird gesagt, sowol den Witwen, daß sie den Bund Christi zum Gemahl haben, vor deme sollen sie züchtig und de-

müthig seyn: denn Christus ist des Mannes Braut, seine züchtige Jungfrau, die Adam verlor, und ist auch der ledigen Jungfrauen und Witwen ihr Bräutigam; denn seine Mannheit ist ihre Mannheit, daß sie also vor GOtt als eine männliche Jungfrau erscheinen: Denn unsere Bildniß wird ietzt im Willen und Glauben geboren; wo nun unser Hertz und Wille ist, alda ist auch unser Schatz und Bildniß.

17. Darum hütet euch vor Hurerey und falscher Liebe, denn die rechte Bildniß wird damit zerstöret. Die Hurerey ist das grösseste Laster, das der Mensch in sich selber wircket; die andern Sünden gehen ausser ihme in eine Figur; die Hure aber bleibet in ihme stehen, denn er wircket eine falsche Bildniß, in welcher nicht GOttes Jungfrau erkant wird, sondern eine thierische. Laß dir es gesagt seyn, Mensch: Es stecket ein solcher grosser Greuel dahinter, davor sich der Himmel entsetzet mit seiner Imagination; Er gehet nicht leichtlich in die thierische Imagination, darum werden auch also viel Thier-Menschen geboren, so hinten erkläret werden mag.

Das 8. Capitel.

Von der Jungfrauen Maria, und der Menschwerdung JEsu Christi, des Sohns GOttes.

Summarien.

Maria war eine irdische Tochter Joachims und Annä, §. 1. und nach dem Willen, der Verheissung Tochter. 2. Das Wort der Verheissung hat sich auf essentialische Art beweget, 3. und ward Christus in GOtt und auch in Maria Mensch, 4. als der Erste Mensch, der in GOttes Principio wieder lebendig geboren worden. 5. Das Wort hatte himmlische Wesenheit an sich, und eröffnete sich im Jungfräulichen Bilde GOttes, und ward Maria eine Mutter des Thron-Fürsten, aber keine Göttin: der Zweck ist nur die Wiedergeburt. ibid. So hat sich das Hertze GOttes selbst beweget. 6. Wo sich nun GOtt offenbaret und beweget: da ist Er gantz offenbar. 7. Ihm gelüstete Fleisch und Blut zu werden: und so wir in Ihn eingehen, gehen wir in sein Fleisch und Blut ein. 8. Gleichniß von der Sonnen und der gantzen Tieffe der Welt. 9. So wir nun mit Ernst in die himmlische Wesenheit imaginiren, und mit dem Willen uns darein ergeben, so geniessen wirs. 10. Die äussere Qual hat Christus an sich genommen, auch im Tode nicht abgeleget, sondern sie war überwunden. 11. Nun müssen auch wir die Jungfrau GOttes anziehen. 12. 13.

Viel haben sich unterwunden, von der Jungfrauen Maria zu schreiben, und sie vermeinet keine irdische Tochter zu seyn. Ihnen ist zwar ein Glast von der ewigen Jungfrauschaft fürgestellet worden, aber des rechten Ziels haben sie noch gemangelt: denn etzliche haben schlechts vermeinet, sie sey nicht Joachims und Annä Tochter, indeme Christus des Weibes Samen genant wird, und auch ist, Er auch selbst bezeuget, Er sey von oben herab, Er sey vom Himmel kommen, so müste Er auch ja von einer gantz himmlischen Jungfrauen geboren seyn; Aber das würde uns armen Hevä-Kindern wenig frommen, die wir irdisch worden sind, und tragen unsere Seelen in einem irdischen Gefässe. Wo bliebe unsere arme Seele, wenn sie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in sich genommen? So Christus hätte eine Seele vom Himmel bracht, wo bliebe unsere Seele, und der Bund mit Adam und Heva, daß des Weibes Samen solte der Schlangen den Kopf zertreten? Hätte Christus wollen gantz vom Himmel kommen und geboren seyn, so hätte Er nicht dörfen auf Erden Mensch geboren werden: Wo bliebe aber der Bund, indeme sich der Name JEsus der Verheissung ins Lebens-Licht, als in der Seelen Tinctur, alsobalde im Paradeis, da Adam fiel, einleibete, ja ehe dann Adam geschaffen war, wie Petrus saget: (1. Petr. 1: 20.) Wir sind in Christo versehen, ehe der Welt Grund geleget ward? Denn GOtt erkante in seiner Weisheit den Fall, darum leibete sich alda alsobald der Name JEsus in dem Worte des Lebens, mit der Jungfrau der Weisheit umgeben, in Adams Bildniß mit dem Creutz ein. Denn auch die Seele ist eine Creutz-Geburt, wenn sich dann das Seelen-Feuer anzündet, so machets im Blitze ein Creutz, das ist ein Auge mit einem Creutz mit dreyen Principien, mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit, wie im dritten Buche vom dreyfachen Leben ausgeführet worden, und im vierten Theil über die viertzig Fragen von der Seelen noch mehr.

2. Uns ist zu verstehen, daß Maria, in der Christus Mensch ward, wahrhaftig Joachim und Annä Tochter sey gewesen nach dem äussern Fleische, und aus Joachim und Annä Samen sey erzeuget worden nach dem äussern Menschen; aber nach dem Willen ist sie des Bundes der Verheissung Tochter gewesen, denn sie war das Ziel, da der Bund hinweiset: In ihr stund das Centrum im Bunde, und darum ward sie vom

H. Gei-

H. Geiste im Bunde hoch erkant, und hoch gebenedeyet vor und unter allen Weibern von Heva her, denn der Bund eröffnete sich in ihr.

3. Ihr sollet uns recht theuer und hoch verstehen: das Wort mit der Verheissung, welches bey den Juden im Vorbilde stund, als in einem Spigel, darein GOtt der zornige Vater imaginirte, und seinen Zorn damit löschete, das bewegte sich ietzt auf essentialische Art, welches von Ewigkeit nie geschehen war. Denn als ihr Gabriel der Fürst die Botschaft brachte, daß sie solte schwanger werden, und sie darein willigte, und sagte: mir geschehe, wie du gesagt hast; so hat sich das Centrum der H. Dreyfaltigkeit beweget, und den Bund eröffnet, das ist, die ewige Jungfrauschaft, welche Adam verlor, in ihr im Worte des Lebens eröffnet, denn die Jungfrau der Weisheit GOttes umgab das Wort des Lebens, als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit: also ward das Centrum beweget, und schlug der himmlische Vulcanus das Feuer der Liebe auf, daß das Principium der Liebe-Flammen erboren ward.

4. Verstehe das recht, in Mariä Essentz, in der Jungfräulichen Essentz, welche in Adam verdorben, daraus er solte ein jungfräulich Bild nach GOttes Weisheit gebären, ward das Göttliche Feuer aufgeschlagen, und das Principium der Liebe angezündet: du must verstehen, in dem Samen Mariä, da sie des Seelen-Geistes, als Veneris Tinctur, schwanger ward, denn in Veneris Tinctur, als in der Liebe-Quall, ward Adams erstes Feuer im Wort des Lebens aufgeschlagen, und waren in dem Kinde JEsu beyde Tincturen vollkommen, wie in Adam; und das Wort des Lebens im Bunde, verstehe, die H. Dreyfaltigkeit, war das Centrum, und das Principium erschien ins Vaters Theil. Christus ward in GOtt und auch in Marien Mensch, in allen dreyen Principien, denn auch zugleich hiemit in der irdischen Welt: Er nahm Knechts-Gestalt an sich, daß Er des Todes und des Teufels mächtig würde, denn Er solte ein Fürst in dem Loco dieser Welt, in dem Englischen Fürsten-Throne seyn, auf dem Stuhl und in der Gewalt des gewesenen Engels und Fürsten Lucifers, über alle drey Principia. Solte er nun (1) ein HErr über die äussere Welt seyn, so muste Er auch in der äussern Welt wohnen, und ihre Essentz und Eigenschaft haben: desgleichen (2) solte Er GOttes Sohn seyn, so muste Er auch aus GOtt geboren seyn; solte Er (3) des Va-

ters Zorn löschen, so muste Er ja auch im Vater seyn; solte Er (4) des Menschen Sohn seyn, so muste Er ja auch aus des Menschen Essentz und Wesen seyn, und muste eine menschliche Seele und Leib haben, als wir alle haben.

5. Uns ist erkentlich, daß Maria, seine Mutter, sowol Christus aus seiner Mutter, sind beyde menschlicher Essentz gewesen, mit Leib, Seele und Geist, und daß Christus hat eine Seele aus Mariä Essentz empfangen, aber ohne männlichen Samen; Allein das grosse Geheimniß GOttes ward alda eröffnet, der erste Mensch mit seiner Verborgenheit, der in Tod fiel, der ward alhie wieder lebendig geboren, verstehet in GOttes Principio: Denn die Gottheit bewegte sich dieser Sachen halber, und schlug auf das Feuer ins Vaters Principio, also ward der erstorbene Sulphur, welcher in Adam gestorben war, wieder lebendig, denn das Wort hatte himmlische Wesenheit an sich, und eröffnete sich in himmlischer Wesenheit im jungfräulichen Bilde der Gottheit. Dis ist die reine züchtige Jungfrau, darinn das Wort des Lebens Mensch ward, und also ward die äussere Maria mit der hochgebenedeyten himmlischen Jungfrauen gezieret und gebenedeyet unter allen Weibern dieser Welt: in ihr ward das Verstorbene und Verschlossene der Menschheit wieder lebendig; und also ward sie hoch gradiret, gleich den ersten Menschen vor dem Fall, und ward eine Mutter des Thron-Fürsten. Nicht aus ihrem Vermögen kam das, sondern aus GOttes Vermögen: Hätte sich nicht das Centrum GOttes in ihr beweget, sie wäre nichts anders, als alle Hevä Töchter; Aber das Wort des Lebens hatte an diesen Ort das Ziel gestecket, mit dem Bunde der Verheissung, darum ist sie die Gebenedeyete unter allen Weibern, und vor allen Hevä-Kindern. Nicht daß sie eine Göttin sey, die man für GOtt ehren soll, denn sie ist nicht das Ziel, und sie sprach auch: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß: Sondern das Wort des Lebens ins Vaters Centro, das sich mit der Bewegung der Gottheit in die Menschheit eingab, und in menschlicher Essentz eröffnete, ist das Ziel: das ist der Zweck, da wir hinlauffen sollen, in die Wiedergeburt.

6. Dieses ist ein grösser Wunder, als in dem ersten Adam, denn der erste Adam ward aus drey Principien erschaffen, und ward ihm sein Geist mit GOttes Geist eingeführet, und durfte sich das Hertze GOttes nicht sonderlich bewegen, denn es be-

wegte sich nur GOttes Geist, aus GOttes Hertze: Jetzt bewegte sich das Centrum oder Hertz GOttes, das von Ewigkeit geruhet hatte, und ward das Göttliche Feuer aufgeschlagen, und angezündet oder erwecket, wie mans setzen möchte.

Die theure Porte.

7. Also sollen wir die Menschwerdung Christi des Sohnes GOttes recht verstehen. Er ist nicht allein in der Jungfrauen Maria Mensch worden, daß seine Gottheit oder Göttliche Wesenheit alda eingesperret sässe oder steckte: Nein, Mensch, es hat eine andere Gestalt, laß dich die Vernunft nicht narren, wir erkennen ein anders. So wenig als GOtt allein an einen Orte wohnet, sondern Er ist die Fülle aller Dinge, so wenig hat GOtt sich auch nur in einem Stücklein beweget, denn GOtt ist nicht abtheilig, sondern überal gantz: Wo er sich offenbaret, da ist Er gantz offenbar; so ist Er auch nicht meßlich, Jhme ist keine Stätte erfunden, Er machte Jhme dann selber eine Stätte in einer Creatur; So ist Er doch gantz neben der Creatur, und ausser der Creatur.

8. Da sich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens, so eröffnete sich es in der Göttlichen Wesenheit, als im Wasser des ewigen Lebens; es ging ein, und ward Sulphur, das ist, Fleisch und Blut, es machte himmlische Tinctur, welche die Gottheit umschleust und erfüllet, darinn die Weisheit GOttes ewig stehet mit der Göttlichen Magia. Verstehe es recht: die Gottheit hat gelüstert, Fleisch und Blut zu werden; und wiewol die reine klare Gottheit Geist bleibet, noch ist sie des Fleisches Geist und Leben worden, und wircket im Fleische, daß wir können sagen, wenn wir mit unserer Imagination in GOtt eingehen, und uns gäntzlich darein ergeben: wir gehen in GOttes Fleisch und Blut ein, und leben in GOtt, denn das Wort ist Mensch worden, und GOtt ist das Wort.

9. Nicht heben wir also Christi Creatur auf, daß Er nicht solte eine Creatur seyn; Wir geben euch eine Gleichniß mit der Sonnen und ihrem Schein, und setzen also: Wir vergleichen die Sonne der Creatur Christi im Gleichniß, die ist ja ein Corpus; und vergleichen die gantze Tieffe dieser Welt dem ewigen Worte im Vater. Nun sehen wir doch, daß die Sonne in der gantzen Tieffe leuchtet, und gibt ihr Wärme und Kraft: Nun können wir aber nicht sagen, daß in der Tieffe ausser des

Corporis der Sonnen nicht auch der Sonnen Kraft und Glantz sey; wann sie nicht wäre, so finge sie auch nicht der Sonnen Kraft und Glantz; es fänget nur eine Kraft und Glantz die andere. Die Tieffe ist mit ihrem Glantze verborgen: So GOtt wolte, so wäre die gantze Tieffe ein eitel Sonne, es wäre nur um die Anzündung, daß das Wasser verschlungen würde, daß das Wasser zu einem Geiste würde, so schiene überal der Sonnen Glantz; so sich aber des Feuers Centrum wolte entzünden, wie in der Sonnen Loco.

10. Wisset auch dieses: Wir verstehen, daß GOttes Hertz von Ewigkeit geruhet hat; Aber mit der Bewegung und Eingehung in die Wesenheit ists an allen Orten offenbar worden, wiewol doch in GOtt kein Ort noch Ziel ist, als nur blos in der Creatur Christi, alda hat sich die gantze H. Dreyfaltigkeit in einer Creatur offenbaret, und also durch die Creatur auch durch den gantzen Himmel. Er ist hingangen, und hat uns die Stätte bereitet, da wir sollen von seinem Lichte sehen, und in seiner Wesenheit wohnen, und von seiner Göttlichen Wesenheit essen; seine Wesenheit erfüllet den Himmel und Paradeis: Sind wir doch anfänglich aus GOttes Wesenheit gemacht worden, warum sollen wir nicht auch darinn stehen? Gleichwie die Luft und das Wasser diese Welt erfüllet, und wir derselben alle geniessen; Also ist im Verborgenen die Göttliche Wesenheit, der wir geniessen, so wir mit Ernst imaginiren, und mit dem Willen uns darein ergeben. Das ist nun Christi Fleisch und Blut in der Göttlichen Kraft, denn der Creatur Christi ihr Fleisch und Blut stehet darinnen, und ist ein Wesen, eine Kraft, ein Geist, ein GOtt, eine Fülle, gantz ungetrennet von keinem Orte, aber in seinem Principio. Es solte wol ein Sau-Mensch sagen: Ey wie wollen wir ihn zufressen; O du Esel, komm vor ehe dahin, daß du ihn auch erreichest, denn du wirst ihn nicht mit dem äussern Munde fressen. Er ist ein Principium tiefer, und ist doch der äussere; Er ist in der Jungfrau Maria, und auch nach seiner Geburt, in dieser Welt gewesen, wird auch am Jüngsten Tage in allen dreyen Principien vor allen Menschen und Teufeln erscheinen.

11. Er hat wahrlich irdische Qual an sich genommen; Aber in seinem Tode, als Er den Tod überwand, verschlang die Göttliche Qual die irdische, und nahm ihr das Regiment:

nicht dergestalt, daß Christus hätte etwas abgelegt, sondern die äussere Qual ward überwunden und gleich als verschlungen; und was Er nun lebet, das lebet Er in GOtt. Also solte Adam auch seyn, und bestund nicht: Also muste das Wort Mensch geboren werden, und sich in die Wesenheit eingeben, auf daß wir Kraft empfingen, daß wir könten in GOtt leben.

12. Also hat Christus herwieder gebracht, was Adam verlor, und noch vielmehr: denn das Wort ist allenthalben Mensch worden, verstehe, es ist allenthalben eröffnet in der Göttlichen Wesenheit, darinnen unsere ewige Menschheit stehet; denn im selben leiblichen Wesen sollen wir in Ewigkeit stehen, darinnen die Jungfrau GOttes stehet: wir müssen GOttes Jungfrau anziehen, denn Christus hat sie angezogen, Er ist in der ewigen Jungfrau, und auch in der irdischen Jungfrauen, Mensch worden, wiewol die irdische keine rechte Jungfrau war. Aber die himmlische Göttliche machte sie in der Benedeyung, das ist, in des Wortes und Bundes Eröffnung, zu einer Jungfrauen, denn das Theil in Maria, das ihr von Adam war aus der himmlischen Wesenheit angeerbet, das Adam irdisch machte, das ward gebenedeyet: Also starb nur das Irdische an ihr, das andere lebte ewiglich, und ward wieder zur keuschen und züchtigen Jungfrauen, nicht im Tode, sondern in der Benedeyung; als sich GOtt in ihr eröffnete, da zog sie die schöne Jungfrau GOttes an, und ward eine männliche Jungfrau am himmlischen Theil.

13. Also ward Christus aus einer rechten reinen, züchtigen, himmlischen Jungfrauen geboren, denn sie empfing in der Benedeyung den Limbum GOttes in ihre Matricem, in ihren Samen, wol nichts Fremdes, allein der Limbus GOttes eröffnete sich in ihr, in GOttes Kraft; der in Adam war erstorben, der ward mit GOttes Bewegung lebendig, und ging GOttes Essentz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein: und darinnen ward der Seelen Centrum eröffnet, daß Maria einer Seelen schwanger ward, und auch eines Geistes, beydes himmlisch und irdisch; und das war ein recht Bild GOttes, ein Gleichniß nach und aus der H. Dreyzahl aus allen dreyen Principien.

Das 9. Capitel.

Von Marien Jungfrauschaft; Was sie vor der Benedeyung sey gewesen, und was sie in der Benedeyung sey worden?

Summarien.

Unsere gantze Religion stehet in 3 Stücken, als 1) in Erkentniß der Schöpfung, §. 1. 2. zum 2) des Falls Adams, 3. und 3) der neuen Wiedergeburt. 4. Dieses alles ist in 2 Bildern, als der Ewigen und Irdischen Jungfrau fürgemahlet. 5. Das erste Bild war eine Jungfrau im begehrenden Willen GOttes, 6. welche GOtt in ein Wesen aus allen 3 Principien geschaffen, daran aber das Irdische hing. 7. Diese irdische Qual hat die himml. Eigenschaft inficiret und verdorben. 8. Also war der Mensch in GOttes Weisheit erschaffen, von GOttes Grimm und Zorn ergriffen und verdorben; solte aber wieder in die Jungfrauschaft eingehen. 9. Welches in Marien geschehen. 10. GOtt hat seinem Zorn selbst wiederstanden mit seiner Liebe. 11. So wir nun mit unserer Imagination in die Menschwerdung Christi eingehen: so werden wir der Göttl. Wesenheit schwanger. 12. Dann das Wort hat sich in iedes Menschen Lebens-Licht eröffnet: darein müssen wir gehen. ibid. Maria war keine vollkommene Jungfrau. 13. JESUS ist in der Liebe dem Grimm entgegen gestanden, denn der Fall im 1. Principio erkant ward, ehe der Mensch zur Creatur ward. ibid. Von Eva ist keine reine Jungfrau geboren worden, bis der Held im Streit kam. 14. Maria war eine Tochter Joachims und Annä: GOtt aber hat das Ziel der Wiedergeburt in Sie gestecket. 15. Im A. T. erschien die Jungfrau im Bunde, und in Maria hub sich das Werck der Erfüllung an, da die verstorbene Wesenheit des Worts, des Lebens schwanger worden, 16. und also Maria mit der Empfängniß eine rechte Jungfrau worden. 17. Adams Bild soll bleiben, nicht Evä ibid. Maria ist Christi Mutter nach Fleisch, Seele und Geist, und durch die Benedeyung eine reine Jungfrau. 18. Ihr Leib ist nicht verweset; ibid. denn GOttes Wesenheit ist unverweslich, die hat Sie gebenedeyet; ob sie wol nach der irdischen Qual gestorben ist. 19-22. Also ward GOttes Wesenheit und Adams Wesenheit, gantz ein Einig Wesen: 23. aber die Creatürliche Seele blieb und ist eine Creatur. ibid. JESUS ist der Seelen Gehülfin; ibid. der Seelen Jungfrau, so Adam verloren, 24. und der Frauen, die rechte Feuers- und Manns-Tinctur. 25.

Uns armen Hevä-Kindern ist dieses gar hoch noth zu wissen, denn es liegt unser ewiges Heil darinnen: denn es ist die Porte EmanuElis, und stehet der gantze Christliche Glaube darinne, und ist die Porte der grössesten Geheimniß; denn

denn alhie liegt des Menschen Heimlichkeit verschlossen, indeme er GOttes Gleichniß und Bilde ist.

2. Denn unsere gantze Religion stehet in dreyen Stücken, die wir treiben und lehren, als erstlich von der Schöpfung, was Essentz, Wesen und Eigenschaft der Mensch sey: ob er ewig oder nicht ewig sey, und wie das möglich sey: Was eigentlich der menschliche Urstand sey; von wannen er im Anfang sey herkommen?

3. Und dann zum andern, weil so viel von seinem Fall geredet und gelehret wird, wir auch sehen, daß wir um des Falls willen sterblich sind, auch der Bosheit und Grimmen-Qual unterworfen, was doch eigentlich sein Fall sey gewesen.

4. Und denn zum dritten, weil uns GOtt wieder will zu Gnaden nehmen, um welches willen Er auch hat Gesetze und Lehre gegeben, und die mit grossen Wunderthaten bestätiget; was doch eigentlich die neue Wiedergeburt sey, dieweil wir sehen, daß wir sterben müssen; in welcher Gewalt und Geiste wir können wieder neugeboren werden, und vom Tode auffstehen.

5. Dieses alles finden wir nun in diesen zweyen Bilden fürgemahlet, als in der ewigen, heiligen, und auch in der irdischen, zerbrechlichen Jungfrauschaft; und finden die neue Wiedergeburt in dem Bilde Christi gantz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrauschaft, als in GOttes Wesenheit, da die Bildniß und das Gleichniß GOttes ist als in einem Spigel von Ewigkeit gesehen, und vom Geiste GOttes erkant worden, ward Adam der erste Mensch erschaffen: Er hatte die Jungfrauschaft zum Eigenthum, als der rechten Liebe-Tinctur im Licht, welche begehrende ist des Feuers Tinctur, als der Essentien Eigenschaft, daß sie möge ein brennend Leben in Kraft und Herrlichkeit seyn; und möge in des Feuers Essentz eine Gebärerin seyn, welches in des Lichts Essentz ohne das Feuer nicht mag seyn.

6. Und erkennen also eine Jungfrauschaft in GOttes Weisheit, im begehrenden Willen des Göttlichen Wesens von Ewigkeit; nicht eine Frau die gebäre, sondern eine Figur im Spigel der Weisheit GOttes, eine reine züchtige Bildniß ohne Wesen, und doch in der Essentz, aber nicht in des Feuers Essentz offenbar, sondern in des Lichts Qual.

7. Dieselbe Bildniß hat GOtt in ein Wesen geschaffen, und

solches aus allen dreyen Principien; daß sie sey eine Gleichniß nach der Gottheit und Ewigkeit, als ein gantzer Spigel des Grundes und Ungrundes, des Geistes und auch des Wesens; und ward aus dem Ewigen geschaffen, nicht zur Zerbrechlichkeit. Weil aber das Irdische und Zerbrechliche am Ewigen hing, hat sich die irdische Lust in die ewige himmlische eingeführet, und die himmlische Eigenschaft inficiret, denn sie wolte in der Ewigen wohnen, und war doch im Grimm GOttes verderbet.

8. Also verderbte die irdische Qual die himmlische, und ward der himmlischen Turba, als solches an Erde und Steinen zu erkennen, welche zwar aus dem Ewigen ihren Urstand haben, sind aber im Grimme und in des Feuers Qual verdorben; und hat das Fiat Erde und Steine aus der ewigen Wesenheit gemachet, um welches willen ein Scheide-Tag ist bestimmt, da ein iedes Ding soll wieder in seinen Æther gehen, und durchs Feuer bewähret werden.

9. Also auch der Mensch: Er war in der Jungfrauschaft in GOttes Weisheit erschaffen, ward aber vom Grimm und Zorn GOttes ergriffen, darum ward er auch alsobald verderbet und irdisch. Und als die Erde vergehet, und im Feuer muß bewähret werden, und wiederum in das gehen, als sie war; Also auch der Mensch, er soll wieder in die Jungfrauschaft eingehen, darinn er geschaffen ward. So aber das dem Menschen nicht möglich war, daß er vom grimmen Tode aufstünde, und in eine neue Geburt einging, denn seine Jungfrauschaft war mit in Tod geschlossen, um welches willen GOtt dem Menschen ein Weib aus ihme machte; So muste sich die Gottheit bewegen, und das Eingeschlossene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geschahe in Marien der verschlossenen Jungfrauen, verstehe in der Jungfrauschaft, welche Adam aus GOttes Weisheit anerbete; nicht aus dem irdischen Theil des dritten Principii, sondern des himmlischen heiligen Theils, des andern Principii, welches war in den irdischen Tod im Zorn GOttes, mit der irdischen Imagination und Eingebung eingeschlossen worden, und war als es todt wäre, wie dann die Erde auch als todt erschien; darum hat sich das Hertze GOttes beweget, den Tod am Creutz zerbrochen, und das Leben wieder erboren.

11. Und ist uns die Geburt und Menschwerdung Christi ein kräftig Wesen, daß sich das gantze ungründliche Hertze GOttes hat beweget, und ist also hiemit die himmlische Wesenheit, welche in Tod geschlossen war, wieder lebendig worden, daß wir können ietzt mit Grunde sagen: GOtt hat seinem Zorn selber wiederstanden, indeme Er sich mit seines Hertzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat, wieder eröffnet, und dem Tode seine Gewalt genommen, und dem Grimm und Zorn seinen Stachel zerbrochen; sintemal sich die Liebe und Sanftmuth im Zorn eröffnet, und des Feuers Gewalt gelöschet hat.

12. Und noch vielmehr ist uns Menschen das eine grosse Freude, daß sich GOtt in unserer todten und erstorbenen Jungfrauschaft hat eröffnet, und alsofort durch alles. Daß sich aber das Wort oder die Kraft des Lebens GOttes wieder in die Menschheit, als in die verstorbene und gleich als wie verlassene Jungfrauschaft hat eingegeben, und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet; des freuen wir uns, und gehen mit unserer Imagination ins Centrum, als da sich GOtt in der Menschheit hat eröffnet, als in die Menschwerdung seines Sohnes ein, und werden also in unserer Imagination, welche wir in seine Menschwerdung einführen, seines eröffneten Worts und Kraft der himmlischen, Göttlichen Wesenheit schwanger, zwar nichts Fremdes, aber doch gegen der Irdigkeit fremde. Das Wort hat sich allenthalben eröffnet, auch in iedes Menschen Lebens-Licht; und fehlet nur daran, daß sich der Seelen-Geist darein ergebe, so zeucht er die ewige Jungfrauschaft wieder an, nicht als ein Kleid, sondern aus seiner eigenen Essentz, in ihme wird GOtt geboren: Denn Maria ward mit allen Hevä Töchtern irdisch geboren, aber der Bund der Liebe GOttes weisete in ihrer Essentz, daß GOtt wolte alda in ihr das Leben wieder aufschliessen.

13. Und können durchaus von Marien Jungfrauschaft, nach dem irdischen Leben vor der Benedeyung, ehe sich GOttes Hertze bewegte, nicht sagen, daß sie sey eine gantz vollkommene Jungfrau gewesen, nach der ersten vor dem Fall, sondern sie war eine natürliche Tochter Hevä: Aber das sagen wir mit Grunde, daß in Marien, sowol als in allen Adams-Kindern, sey die ewige Jungfrauschaft im Bunde der Verheissung verschlossen gelegen, gleich als im Tode, und doch auch nicht in

GOtt verwesen. Denn der Name JEsus aus GOttes Centro oder Hertze, hat sich von Ewigkeit in die Jungfrau der Weisheit GOttes als ein Spigel mit eingebildet, und ist des Vaters Centro, als des Feuers und Grimmes Centro entgegen gestanden, nicht im Grimm im Feuer, in des Feuers Essentz, sondern in der Liebe im Lichte, in der Lichtes-Essentz: und ward auch der Mensch in derselben Essentz in dem Namen JEsu versehen, ehe der Welt Grund gelegt ward, da Adam noch in himmlischer Essentz, ohne ein natürlich oder creatürlich Wesen war: Denn in der Weisheit ward der Fall erkant, ehe der Mensch zur Creatur ward, und solches nach des Feuers Eigenschaft, nicht in des Lichtes Eigenschaft, sondern nach dem ersten Principio.

14. Also sagen wir nun nach unserer tiefen Erkentniß von Maria, daß sie sey eine Jungfrau vor der Zeit der Eröffnung und Botschaft des Engels gewesen, wie Heva, da sie aus dem Paradeis ging, ehe sie Adam erkante, da war sie zwar eine Jungfrau; aber die rechte Jungfrauschaft war in ihr verborgen (verdorben), und mit der irdischen Sucht inficiret, und ward an ihr die thierische Eigenschaft offenbar, denn die irdische Imagination zerbrach die himmlische Eigenschaft, also daß sie eine Frau, und nicht eine züchtige Jungfrau ohne Mackel war: denn sie war nur ein Theil an der himmlischen Jungfrauschaft, das andere Theil war Adam. Und also ist keine reine, rechte Jungfrau von Heva geboren worden, die da gantz im Wesen wäre, die Turba hat in allen die Jungfrauschaft zerstöret, biß der Held im Streit kam, der war eine gantz männliche Jungfrau in GOttes Weisheit nach dem himmlischen Wesen; und das Irdische hing Ihme an, aber das Himmlische herrschete über das Irdische: denn also solte Adam auch seyn, und er bestund nicht.

15. Darum sagen wir mit Grunde, daß Maria sey Joachims Tochter, von Anna erboren, und habe nach dem irdischen Theil ihre Wesenheit essentialisch in ihr gehabt: und denn sagen wir, daß sie des Bundes GOttes Tochter sey gewesen, daß GOtt habe das Ziel der Wiedergeburt in sie gesteckt, daß das gantze Alte Testament habe in dasselbe Ziel gesehen, und alle Propheten vom selben Ziel (daß GOtt wolte die ewige Jungfrauschaft wieder eröffnen) geweissaget; und dasselbe Ziel ist gebenedeyet gewesen, denn GOtt hat sich mit seiner Barm-

her-

hertzigkeit mit dem Bunde der Verheissung in dis Ziel eingegeben, und stund das Wort der Verheissung im Bunde und ins Lebens Licht dem Zorn entgegen. Und ist die erste Welt vor und nach der Sündfluth im selben Bunde, den GOtt als einen Jungfräulichen Spigel vor sich stelte, selig worden: Denn die ewige Jungfrauschaft erschien im Bunde als im Spigel GOttes, und darinne belustigte sich die Gottheit; denn so Israel den Bund hielt, und thäte die Wercke des Bundes, so ward das von GOtt angenommen, als wäre die Menschheit im Spigel der Weisheit GOttes gewesen: und ob Israel gleich irdisch und böse war, noch dennoch wohnete GOtt in Israel in seinem Bunde, in der Weisheit, nach seiner Liebe und Barmhertzigkeit.

16. Also waren die Wercke des Gesetzes vor GOtt im Spigel, biß das Leben wieder aus dem Bunde erboren ward, bis die Erfüllung kam, da höreten die Wercke im Spigel auf, und huben sich die Wercke der Erfüllung in Fleisch und Blute in der himmlischen Wesenheit wieder an: denn in Maria ward der Anfang. Als der Engel ihr die Botschaft brachte, und sie sprach: Mir geschehe, wie du gesagt hast; (Luc. 1: 38.) so hat sich zuhand das Lebens-Centrum im Wort GOttes, als das Hertze GOttes in ihrem verstorbenen himmlischen Samen beweget, und den wieder lebendig gemacht, und ist die Schwängerung angegangen. Denn alle drey Principia der Gottheit sind erräget worden, und hat die Göttliche Tinctur in der verstorbenen himmlischen Wesenheit gefangen: nicht, daß GOtt sey ohne Wesen gestanden, sondern der Mensch war am himmlischen Wesen erstorben; und ietzt kam das Hertze GOttes mit lebendiger Göttlicher Wesenheit in den Tod, und weckte die verstorbene Wesenheit auf. Nicht nahm sie dismal die irdische Qual hinweg, sondern trat in die irdische Qual (als ein Herr und Uberwinder der Qual,) ein: denn das rechte Leben solte durch den Tod und Zorn GOttes eingeführet werden, welches geschahe am Creutz, da der Tod zerbrochen, und der Grimm gefangen, und mit der Liebe gelöschet und überwunden ward.

17. Also verstehen wir nun, was Maria mit der Empfängniß sey worden, nemlich eine rechte reine Jungfrau nach dem himmlischen Theil: Denn als sich das Hertze GOttes bewegte, und in ihr der Tag anbrach, so schien in ihr das Licht der Klarheit und Reinigkeit GOttes; denn ihre verstorbene Jungfrau-

schaft, als GOttes Weisheit, ward eröffnet und lebendig, denn sie ward erfüllet mit der Göttlichen Jungfrauschaft, als mit GOttes Weisheit. Und in derselben Weisheit und Göttlichen Wesenheit, sowol in der verstorbenen und ietzt lebendigen Wesenheit, ward das Wort Fleisch im Sulphur, mit dem Centro Naturæ, aus des Vaters Essentien, und aus Marien Essentien, aus dem Tode ein Leben, eine Frucht mit beyden Tincturen vollkömmlich, da beyde Tincturen nur eine waren: Und weil Adam war ein Mann worden, so ward auch Christus ein Mann nach der äussern Welt, denn nicht Hevä Bildniß in der Weibes-Tinctur soll bleiben; sondern Adams Bildniß, als er ein Mann und auch ein Weib war, soll bleiben. So aber doch der Zeichen eines must erscheinen, nach der Macht des äussern Fiats, und daß auch der Held im Streit wieder würde in alle drey Principia gesetzet, so kriegte der Held im Streit männliche Zeichen: dann der Mann hat des Feuers Tinctur, als des Vaters Eigenschaft. So ist der Vater die Stärcke und Macht aller Dinge, und der Sohn ist seine Liebe: Also ward das Wort in weiblicher Essentz Mensch, und ward aber ein Mann, daß seine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vater löschen, denn Veneris Tinctur hat den Wasser-Quall, und das Weib hat Veneris Tinctur: Also solte das Feuer mit dem Wasser des ewigen Lebens gelöschet, und des Vaters brennende Essentien im Feuer wieder gelöschet werden.

18. Nun erkennen wir aber Mariam, Christi Mutter, nach dem Fleische, Seele und Geist, in der Benedeyung, für eine reine züchtige Jungfrau; denn das ist ihre Benedeyung, daß sich GOtt hat in ihr eröffnet; sie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen, das hat sich in ihr beweget. Nicht hat Maria das Wort beweget, sondern das Wort hat Mariam beweget, beydes die Frucht die sie gebar, und auch ihre Seele, sowol das Theil der verstorbenen Wesenheit, daß ihre Seele zuhand mit Göttlicher lebendiger Wesenheit umgeben ward: nicht nach dem irdischen Theil, als nach dem dritten Principio; sondern nach dem himmlischen Theil, als nach dem andern Principio, daß ihr also das Irdische nur anhing. Denn ihre Seele solte auch mit dem Wort des Lebens, welches in ihr Mensch ward, mit durch den Tod und Zorn des Vaters in die himmlische Göttliche Qual eingehen; darum

muste ihr äusserer Mensch der irdischen Qual absterben, auf daß er GOtt lebete: Und darum, daß sie ist gebenedeyet worden, und hat das Ziel im Bunde getragen, ist ihr Leib nicht verwesen, denn das Himmlische hat das Irdische verschlungen, und hält das Ewig gefangen, zu GOttes Ehr und Wunderthat. Es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden, daß GOtt in ihr ist Mensch worden.

19. Daß aber etliche sagen, sie sey gantz im Tode verblieben, und gantz verwesen, dieselben mögen ihre Vernunft wol anderst schauen, denn was hochgebenedeyet wird, das ist unverweslich; ihr himmlisches Theil der Göttlichen Wesenheit, das sie hat gebenedeyet, ist unverweslich: sonst müste folgen, daß GOttes Wesenheit in der Benedeyung wäre noch einmal gefallen und gestorben, als in Adam geschah; um welches Sterbens willen doch GOtt Mensch ward, daß Er das Leben wiederbrächte. Zwar sie ist nach dem äussern Leben als nach der irdischen Qual gestorben: aber sie lebet nach der Benedeyung in GOttes Wesenheit, und auch in ihrer eignen Wesenheit; nicht in vier Elementen, sondern in der Wurtzel der vier Elementen als in Einem Element, welches die viere in sich verschlossen hält, im Paradeis und reinen Element, in der Göttlichen Wesenheit, in dem Leben GOttes.

20. Darum sagen wir, daß Maria grösser sey als irgend eine Tochter von Adam, indeme GOtt das Ziel seines Bundes in sie gestecket hatte, und sie alleine die Benedeyung unter allen Hevä-Töchtern erlanget hatte, als die reine Jungfräuliche Zucht, welche in allen Hevä-Töchtern zerstöret war. Bey ihr aber stund die Jungfrauschaft im Bunde, bis sie das Wort des Lebens hoch benedeyete; so ward sie eine rechte reine züchtige Jungfrau, in der GOtt geboren ward. Denn Christus sprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her, ihr aber seyd von unten her; Ich bin nicht von dieser Welt, ihr aber seyd von dieser Welt. (Joh. 8: 23.) Wenn Er wäre in einem irdischen Gefässe Mensch worden, und nicht in einer reinen, himmlischen, züchtigen Jungfrauen, so wäre Er ja von dieser Welt gewesen; aber also war Er in der himmlischen Jungfrau Mensch worden, und hing Ihme der irdische Quall nur an: denn die Essentz der Seelen war mit irdischer Qual in uns armen Menschen-Kindern inficiret worden; und

Er

Er solte unsere Seele in himmlischer Essentz in sich durch das Feuer GOttes in Ternarium, Sanctum einführen, denn um die Seele war es zu thun, dieweil sie aus dem Ewigen war genommen worden, so wolte sie auch GOtt nicht verlassen.

21. Darum wenn gefraget wird, was das für Materia sey gewesen, dahinein sich GOttes Wort und Hertze hat eingegeben, und ihme einen Leib gemacht, obs fremde Materia, die vom Himmel kommen sey, oder obs Marien Essentz und Same sey gewesen? so ist dis unsere Antwort, daß GOttes Hertz nie ohne Wesen sey gewest, denn seine Wohnung ist von Ewigkeit im Lichte, und die Kraft im Lichte ist das Hertze oder Wort, das GOtt von Ewigkeit hat gesprochen; und das Sprechen ist der H. Geist GOttes gewesen, der mit dem Sprechen aus der Kraft des Lichtes, aus dem gesprochenen Worte, ausgehet in das Ausgesprochene: und das Ausgesprochene ist GOttes Wunder und Weisheit, dis hat in sich den Göttlichen Spigel der Weisheit, darinn der Geist GOttes siehet, und darinn Er die Wunder eröffnet.

22. Und also verstehet, daß das Wort, aus dem Hertzen GOttes des Vaters, (mit der himmlischen und züchtigen Jungfrau der Weisheit umgeben, in der himmlischen Wesenheit wohnend) hat sich zugleich in Marien Essentz und Wesenheit, als in ihrem eigenen Samen, verstehe im menschlichen Samen, eröffnet, und Marien verstorbenen und an GOtt blinden Samen in sich genommen, und den zum Leben erwecket: die lebendige Wesenheit kam in die halb-ertödtete (Essentz der Marien), und nahm die halb-ertödtete (Essentz) zum Leibe, nicht zu einem verweslichen, der da aufhören solte, sondern zu einem ewigen, der da ewig bleiben solte, denn alhier ward das ewige Leben wieder geboren.

23. Also ward die Wesenheit der Ewigkeit in GOtt seiner gantzen Tieffe ohne Grund, und die Wesenheit des verstorbenen Adams in der Menschheit Eine Wesenheit, gantz Ein einig Wesen, daß also die Creatur Christus mit seiner Wesenheit zugleich auf einmal den gantzen Vater erfüllete, der ohne Ziel und Grund ist: Aber die creatürliche Seele blieb, und ist eine Creatur; Und nach dem dritten Principio, als von der Creatur, ist dieser Christus eine Creatur und König der Menschen, sowol auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vaters. Was der Vater in seiner ungründ-

ungründlichen Tieffe ist, das ist der Sohn in seiner Creatur: Denn die Kraft in der Creatur ist mit der Kraft ausser der Creatur Eine Kraft, eine Wesenheit, in der die Engel und Menschen wohnen; Sie gibt Paradeis und fröliche Wonne, aber in der Menschheit gibt sie auch Fleisch und Blut, darum ist und bleibt sie auch eine Creatur, aber ungeschaffen, sondern geboren, auf einem Theil aus GOtt von Ewigkeit, und auf dem andern Theil aus der Menschheit. Und ist GOtt und Mensch Eine Person worden, Ein Christus, Ein GOtt, Ein HErr, Eine H. Dreyfaltigkeit in der Menschheit, und auch zugleich überal, daß wenn wir Christum sehen, so sehen wir die H. Dreyfaltigkeit in Einem Bilde: Seine Creatur ist einem Bilde gleich, und aus uns Menschen, unser Hoherpriester und König, unser Bruder, unser ImmanuEl; seine Kraft ist unsere Kraft, sind wir aber aus GOtt im Glauben an Jhn wiedergeboren. Er ist uns nicht fremde oder schrecklich, sondern ist unsere Liebe-Tinctur: Er ist mit seiner Kraft unserer Seelen Erquickung, unser Leben, und unserer Seelen Wonne; wenn wir Jhn finden, so finden wir unsern Gehülfen, gleichwie Jhn Adam finden solte, und er ließ sich betriegen, und fand endlich eine Frau, da sprach er: Das ist Fleisch von meinem Fleisch, und Beine von meinem Gebeine, und er nahm sie zu sich, zu einer Gesellin. (Gen. 2: 23.)

24. Also wenn Jhn unsere Seele findet, so saget sie: Das ist meine Jungfrau, die ich in Adam hätte verloren, da ein irdisch Weib aus ihr ward, ietzt habe ich meine liebe Jungfrau aus meinem Leibe wieder funden, nun will ich die nimmermehr von mir lassen, sie ist meine, mein Fleisch und Blut, meine Stärcke und Kraft, die ich in Adam verlor, die will ich behalten. O ein freundlich Halten! freundlich Inqualiren, Schönheit, Frucht, Kraft und Tugend.

25. Also findet die arme Seele ihres verlornen Lichts Tinctur, und ihre liebe Jungfrau; und im Weiblein wird gefunden der edle Bräutigam, darnach Veneris Matrix hat je gelüstert, hat aber nur einen irdischen männlichen Sulphur gefunden, und hat sich mit irdischem Samen müssen lassen schwängern. Alhier bekommt sie des rechten Feuers und Mannes Tinctur, daß sie also auch eine rechte männliche Jungfrau wird, als Adam in seiner Unschuld war.

Das

Das 10. Capitel.

Von der Geburt JEsu Christi, des Sohns GOttes, und wie er 9 Monat, als alle Menschen-Kinder, sey in Mutterleibe verschlossen gelegen, und wie eigentlich seine Menschwerdung sey.

Summarien.

DEr H. Geist eröffnet iedem die Menschwerdung in ihme selbst. §. 1. So man den ersten Menschen vor dem Fall nicht kennet: ist die Menschwerdung Christi auch unbegreiflich. 2. Das erste Adamische Bild GOttes. ibid. 3. Der Fürsatz GOttes muste bestehen; und weil Adam nicht wolte seine Imagination in GOttes Geist setzen, so muste er nun stille halten, und GOttes Geist lassen seine Imagination in sich setzen. 4. GOtt wolte sein Bildniß im Wesen haben, daß er sich nicht mehr dürfte im Spigel schauen, sondern im Wesen empfinden. 5. Und weil die erste Matrix in Adam GOtt nicht wolte gehorsamen, so ward sie Ihm in Maria gehorsam: Also war ietzt das rechte Jungfräuliche Bild figuriret. 6. Wie die Menschwerdung Christi geschehen ist? 7. GOttes Essentz hilft uns durch Christi Tod in GOttes Essentz und Leben ein. 8. Christi Menschwerdung war natürlich, wie aller Menschen-Kinder. 9. Er solte unsere thierische Geburt heilen, ibid. darum muste Er uns gleich werden. 10. Die Göttliche Wesenheit spottete des Todes, und die Liebe ersauffte den Zorn, darinn der Teufel wolte GOtt seyn; der Teufel aber ward gefangen und verlor seine Herrschaft. ibid. Das Blut des ewigen Lebens löschete den Zorn, da die Erde Christi Blut empfing und erzitterte. 11. 12.

VIel Disputirens hat man getrieben um die Menschwerdung JEsu Christi, aber fast blind, und daraus mancherley Meinungen gemacht, die Menschen also mit Meinungen umzutreiben, und die rechte Menschwerdung lassen liegen, daran unser ewig Heil lieget. Dessen allen war Ursach, daß man das in äusserlicher Witze und Kunst hat gesuchet, und nicht am rechten Ziel: Wäre man in die Menschwerdung Christi eingegangen, und aus GOtt geboren worden, es hätte keines Disputirens bedürft, denn der Geist GOttes eröffnet einem ieden die Menschwerdung Christi wol in ihme selber, und ohne denselben ist kein Finden; Denn wie wollen wir das in dieser Welt Vernunft finden, das nicht in dieser Welt ist? wir finden in der äussern Vernunft kaum einen Glast davon, aber in GOttes Geist ist das rechte Finden.

2. Die Menschwerdung Christi ist ein solch Mysterium, davon die äussere Vernunft nichts weiß, denn sie ist in allen dreyen Principien geschehen; und mag nicht ergründet werden, man kenne dann den ersten Menschen in seiner Schöpfung vorm Falle gründlich, denn Adam solte den andern Menschen mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit aus sich gebären, in deme der Name JESUS eingeleibet stund, aber es konte nicht seyn. Darum muste ein anderer Adam kommen, deme es möglich war, denn Christus ist das Jungfräuliche Bild mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit: Er ist empfangen in GOttes Liebe, und geboren in diese Welt. Adam hatte Göttliche Wesenheit, und seine Seele war aus dem ersten Principio, aus des Vaters Eigenschaft, die solte sich mit der Imagination richten in des Vaters Hertze, als ins Wort und Geist der Liebe und Reinigkeit, und essen von der Liebe Wesenheit; so hätte sie GOttes Wesen im Wort des Lebens an sich behalten, und wäre mit der Kraft aus dem Hertzen GOttes geschwängert worden, davon sie denn aus sich selber in ihrer Wesenheit imaginiret, und ihre Wesenheit selber geschwängert hätte, daß also wäre eine gantze Gleichniß nach dem ersten Bilde, durch Imagination und der Seelen Willen Einergeben, entstanden, und in der Kraft der Wesenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieses in Adam nicht seyn konte, wegen der Irdigkeit, die ihme anhing, so geschahe es im andern Adam Christo, der ward auf eine solche Art durch GOttes Imagination und Eingehung in des ersten Adams Bildniß empfangen.

4. Und ist uns erkentlich, daß weil der erste Adam seine Imagination hat in die Irdigkeit gesetzet, und irdisch worden, auch solches wieder GOttes Vorsatz gethan, dennoch GOttes Vorsatz bestehen muste: Denn alhier setzte GOtt seinen Vorsatz in Adams Kind, und führte seine Imagination in die verderbte Bildniß, und schwängerte dieselbe mit seiner Göttlichen Kraft und Wesenheit, und wendete um der Seelen willen aus der Irdigkeit in GOtt; daß Maria eines solchen Kindes schwanger ward, als Adam solte schwanger werden, welches die eigene Vermögenheit nicht thun konte, sondern sanck nieder in den Schlaff, als in die Magiam, da denn das Weib aus Adam gemachet ward, welches nicht solte gemachet werden, sondern Adam solte sich in Veneris Matrice selber schwängern, und magisch gebären. Weils aber nicht seyn mochte, ward

Adam

Adam zertheilet, und ward ihm sein eigener Wille der grossen Macht gebrochen, und in Tod geschlossen: weil er seine Imagination nicht wolte in GOttes Geist setzen, so muste seine grosse Macht im Tode still halten, und den Geist GOttes lassen seine Imagination in sich setzen, und mit ihme thun was Er wolte.

5. Darum erweckte ihme GOttes Geist aus demselben Tode das Leben, und ward desselben Lebens Geist, auf daß die Bildniß und Gleichniß nach GOtt (so von Ewigkeit war in GOttes Weisheit erkant worden) doch möchte erboren werden und bestehen: Denn sie stund vor den Zeiten der Welt und von Ewigkeit im Jungfräulichen Spigel in der Weisheit GOttes; und solches in zweyen Gestalten, als nach dem ersten Principio des Vaters im Feuer, und im andern Principio des Sohns im Lichte, und war doch nur im Lichte offenbar, und im Feuer gleich als in einer Magia, als in einer Möglichkeit. Gleichwie der gestirnte Himmel eine Figur dem Menschen im Schlaffe ins Gemüth modelt nach seiner Vermögenheit; Also ist auch die Bildniß im Centro des Feuers Natur erschienen, gantz unsichtbar, aber in der Weisheit im Spigel der Gottheit ist sie als ein Bilde, gleich einem Schatten, aber ohne materialisch Wesen erschienen, und ist doch in der Essentz des Geistes gewesen: Welcher, so er sich im Spigel der Weisheit erblicket, diese Bildniß erkant und gesehen hat, und einest seinen Willen darein gesetzt, sie in Wesenheit zu bringen, aufdaß GOtt ein Bild oder Gleichniß im Wesen habe, da Er sich nicht mehr dörfte als im Spigel schauen, sondern im Wesen empfinden. Und darum, so das erste Bild in die strenge Macht imaginirte, und darüber irdisch und todt ward, führete GOttes Geist seinen Willen und Leben in den Tod, und nahm aus dem Tode wieder das erste Leben in sich, aufdaß das erste Leben in vollem Gehorsam vor Ihm bestünde, und Er allein sey das Wollen und auch das Thun.

6. Also ist uns erkentlich, daß GOtt sey in die halb-todte Bildniß eingangen, verstehe in Mariam, und eben in dieselbe Jungfräuliche Gestalt, welche im Tode verschlossen lag, darinn Adam solte schwanger werden, und ein Bild nach ihme in Jungfräulicher Zucht gebären: In derselben eingeschlossenen und halb-ertödteten Jungfräulichen Matrice ist GOttes Wort oder Hertz, als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit, ein Menschen-Bild worden, ohne Verletzung seines Wesens. Und

weil die erste lebendige Jungfräuliche Matrix in Adam nicht wolte GOtt gehorsam seyn, so ward sie ihme ietzt, als sie wieder aus dem Tode erwecket ward, gehorsam, und ergab sich gantz demüthig und willig in GOttes Willen: Also ward ietzt wieder das rechte Jungfräuliche Bild im Gehorsam GOttes figuriret, denn der erste Wille muste im Tode bleiben, der wieder GOttes Willen imaginirte, und ward ein reiner, gehorsamer Wille erwecket, der in der himmlischen Sanftmuth und Wesen blieb, der nicht mehr die Bildniß im Feuer, in des Vaters Theil, in ihm ließ aufquellen, sondern blieb in einer Qual; als dann die Gottheit nur in einer Qual ihr Leben führet, als im Lichte, im H. Geiste, und führet aber doch ihre Herrschaft über alle drey Principia.

7. Also ist uns auch von der Menschwerdung Christi zu verstehen. Als GOttes Geist das Jungfräuliche Leben in Maria wieder erweckete, welches in der irdischen Essentz in Tode und Grimme lag eingeschlossen, so wendete sich dasselbe Leben nunmehr nur in einen Willen, als in GOttes Liebe, und ergab sich dem Geiste GOttes: Also ward dasselbe Leben eines rechten Jungfräulichen Bildes schwanger, welches bey Adam seyn solte, aber nicht geschahe; denn eine Imagination empfing die andere. GOttes Imagination empfing die Imagination im Tode, und brachte sie wieder zum Leben, und dasselbe Leben imaginirte wieder in GOtt, und ward GOttes schwanger, und ward aus der Gottheit und Menschheit Eine Person; die Gottheit hing an der himmlischen Wesenheit, die von Ewigkeit je gewesen war, mit Reich, Kraft und Herrlichkeit, als das Reich des Paradeises, und die Englische Welt, als der Geist, und die siebente Gestalt am Centro Naturæ, wie im dritten Theil oder Buche vom dreyfachen Leben mit allen Umständen gemeldet worden: Und die Menschheit hing an dem Reich dieser Welt. Weil sich aber der Wille der Menschheit in die Gottheit ergab, so ward dieses Jungfräuliche Bild in Christo JEsu nur ein Gast in dieser Welt, und seine Gottheit war ein Herr über diese Welt: Denn also solte das in Adam auch seyn, daß das Kleinere und Unmächtige unter dem Grössern und Allmächtigen wäre; Aber Adams Wille ging in das Kleine und Unmächtige, darum ward er gantz unmächtig, und fiel nieder in Schlaff, und dem Schöpfer wieder heim. Aber diese Bildniß mit Christo blieb in der Göttlichen Wesenheit stehen, und hing ihr die

irdische Qual in Knechts-Amt und Weise an, nun nicht mehr als ein Herr, wie über Adam, und Mariam seine Mutter, vor der hohen Benedeyung und Eröffnung der Gottheit; sondern als ein Knecht, denn diese Bildniß war nun in GOttes Geiste und Macht, ein Herr über das dritte Principium dieser Welt.

8. Nun spricht die Vernunft: Wie ist es denn zugangen in dieser Menschwerdung? Ist dann das Leben alsobald mit dem Punct der Empfängniß räge worden über den natürlichen Lauff, daß das Theil Mariä, als des Weibes Samen, hat alsobalde gelebet? Nein, denn es war ein essentialischer Same, und ward in seiner rechten natürlichen Zeit räge, mit Seele und Geist, wie alle Adams-Kinder, aber das Theil der Gottheit, umgeben mit Göttlicher Wesenheit und Weisheit, lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit: Der Gottheit ging nichts zu noch ab, was sie war das blieb sie, und was sie nicht war, das ward sie. Sie gab sich mit himmlischer Göttlicher Wesenheit in die Essentz und Wesenheit Mariä; und ward Marien Essentz und GOttes Essentz Eine Person, aber Marien Essentz war tödtlich, und GOttes Essentz untödtlich: Darum musten Marien Essentien am Creutze sterben, und durch den Tod ins Leben geben, dazu halfen GOttes Essentien, sonst wäre es nicht möglich gewesen. Also half uns GOttes Essentz, und hilft uns noch immerdar durch Christi Tod in GOttes Essentz und Leben ein.

9. Also erkennen wir Christi Menschwerdung natürlich, wie aller Menschen Kinder: Denn die himmlische, Göttliche Wesenheit hat sich mit ihrem Leben in die irdische halb-ertödtete eingegeben; der Herr gab sich unter den Knecht, aufdaß der Knecht lebendig würde; und ist zugleich in neun Monden ein vollkommener Mensch worden, und auch ein wahrer GOtt blieben, und ist auch auf Art und Weise aller Adams-Kinder zu dieser Welt geboren worden, durch denselben Gang wie alle Menschen. Und das darum, nicht daß Ers bedörfte, Er hätte können magisch geboren werden, aber Er wolte und solte unsere unreine, thierische Geburt und Eingang in dieses Leben heilen: Er solte in unserm Eingang in diese Welt eingehen, und uns aus dieser Welt in GOttes Eingang einführen, und aus der irdischen Qual ausführen.

10. Denn so Er wäre magisch auf Göttliche Art geboren

worden,

worden, so wäre Er nicht natürlich in dieser Welt gewesen, denn die himmlische Wesenheit hätte müssen den irdischen Qual verschlingen; also wäre Er uns nicht gleich worden, wie hätte Er denn wollen den Tod leiden, und in Tod eingehen, und den zerbrechen? Aber also ist es nicht: Er ist wahrhaftig des Weibes Same, und den natürlichen Weg, wie alle Menschen, in diese Welt eingegangen, und aber den Göttlichen Weg, in der Göttlichen Macht und Wesenheit, durch den Tod ausgegangen. Seine Göttliche, lebendige Wesenheit ist es, die im Tode bestund, die den Tod zerbrach und spottete, und führete die verwundete halb-todte Menschheit durch den Tod ins ewige Leben: Denn das irdische Theil, welches Er aus seiner Mutter Maria an sich, das ist, an das Göttliche Wesen, annahm, das starb am Creutz der irdischen Qual ab: Also war die Seele in GOttes Wesenheit, und fuhr als ein Sieges-Fürst dem Teufel in seine Hölle, das ist, in GOttes Zorn, und löschete den mit GOttes Liebe und Sanftmuth, der Göttlichen Liebe Wesenheit. Denn es kam das Liebe-Feuer in des Zorns Feuer, und ersäufte den Zorn, darinn der Teufel wolte GOtt seyn; also ward der Teufel mit der Finsterniß gefangen genommen, und verlor seine Herrschaft: Denn der Stachel und das Schwert Cherubs, des Würg-Engels, ward alhier zerbrochen; und das war die Ursache, daß GOtt Mensch ward, daß Er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete, und den Zorn, der in uns brante, mit seiner Liebe löschete.

11. Denn ihr solt uns recht verstehen, wie GOttes Zorn sey gelöschet worden, nicht mit dem tödtlichen Blute Christi, das Er vergoß, darüber die Juden seiner spotteten; sondern mit dem Blute des ewigen Lebens, aus GOttes Wesen, welches unsterblich war, das da hatte den Brunnquell des Wassers des ewigen Lebens; das ward am Creutz mit unter dem äusserlichen Blute vergossen: und da das äussere in Tod fiel, da fiel das himmlische mit, aber es war unsterblich.

12. Also hat die Erde Christi Blut empfangen, davon sie erzitterte und erbebete: denn der Grimm GOttes war ietzt in ihr überwunden, und kam das lebendige Blut in sie, welches aus GOttes Wesenheit war vom Himmel kommen; das thät auf die Gräber der Heiligen, und eröffnete den Tod, und machte eine Strasse durch den Tod, das der Tod ward schau getragen:

tragen: denn als Christi Leib vom Tode aufstund, da trug Er den Tod an seinem Leibe schau, denn seine Macht war zerbrochen.

Das II. Capitel.

Von der Nutzbarkeit: Was uns armen Hevä-Kindern die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi, des Sohns GOttes, nütze.

Summarien.

DJe Seele ist selber ein Feuer-Quall: so sie mit strenger Materie inficiret wird, bleibet sie ein finsterer Quall. §. 1. Sie ist ein Magischer Geist, in der GOtt wohnet, nach Liebe oder Zorn. 2. Denn im Wesen wird GOtt offenbar, und wäre Er ohne Wesen nichts. ibid. In der Qual wird das Feuer erboren, und aus dem Feuer das Licht; jenes nimt, dieses aber gibt Sanftmuth, so der Seelen Speise und Leib ist. ibid. Ist also der Seelen Geburt aus 3 Principien. 3. Der Geist dieser Welt, durch des Teufels Gift entzündet, inficirte Adams Seele mit seiner falschen Imagination: 4. darum Christus sich in des Weibes Samen beweget, und GOtt in der Liebe-Tinctur offenbaret hat. 5. Er war der Held im Streit, da Liebe und Zorn rungen, und löschete den Zorn mit seiner Liebe; 6. Er gebar uns aus seinem Willen, daß wir unsern Willen in Ihn setzen sollen. ibid. GOtt ist ein Geist: Sein Wille ist magisch, Er macht aus Nichts Wesen, nach dem Feuer und Licht; in Seinem Wesen aber ist nur Liebe. 7. Wiedergeburt und Glauben stehen in der Imagination, 8. und wächset die neue Geburt in GOttes Liebe aus. 9. Denn die Liebe ist die rechte Bildniß GOttes, die GOttes begehret, dadurch wir unsere erste Kraft bekommen, ibid und werden die Jungfrau der Zucht, und folgen dem Lamme GOttes. 10.

Die allerliebreichste Porte.

WJr armen Hevä-Kinder waren in Adam alle erstorben: und ob wir gleich lebeten, so lebeten wir doch nur dieser Welt, und der Tod wartete unser, und verschlange je einen nach dem andern; und war uns kein Rath, so uns nicht hätte GOtt wieder aus seinem Wesen erboren, wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen, und unsere Seele wäre in GOttes Zorn-Qual bey allen Teufeln ewig blieben. Aber die Menschwerdung JEsu Christi ist uns ein kräftig Wesen worden, denn um unserntwillen ist GOtt

Mensch

Mensch worden, aufdaß Er unsere Menschheit wieder aus dem Tode in sich brächte, und unsere Seelen aus dem Feuer des Zorns GOttes erlösete: Denn die Seele ist in sich selber ein Feuer-Quall, und hält in sich selber inne das erste Principium, die herbe Strengichkeit, welche in sich selber nur zum Feuer arbeitet. So aber dieser Seelen-Geburt die Sanftmuth und Liebe GOttes entzogen wird, oder aber so sie mit gantz strenger Materia inficiret wird, so bleibet sie eine Qual in der Finsterniß, eine gantze strenge Rauhigkeit, sich selber fressende, und doch auch im Willen immer wieder Hunger gebärend. Denn ein Ding, das keinen Anfang noch Grund hat, das hat auch kein Ende; sondern es ist selber sein Grund, es gebieret sich selber.

2. Und wir doch auch nicht sagen wollen, daß die Seele keinen Anfang habe: sie hat Anfang, aber nur nach der Creatur, nicht nach der Essentz; ihre Essentz ist von Ewigkeit, denn das Göttliche Fiat hat sie im Centro der ewigen Natur gefasset, und in ein substantialisch Wesen gebracht, dazu mit dem gantzen ✝ mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit, als eine Gleichniß des dreyfachen Geistes der Gottheit, in der GOtt wohnet; es geschehe nun in Liebe oder Zorn, das ist im Licht oder Feuer: in welches sie imaginiret, dessen wird sie schwanger, denn sie ist ein magischer Geist, eine Qual in sich selber. Sie ist das Centrum der Ewigkeit, ein Feuer der Gottheit im Vater, iedoch nicht in der Freyheit des Vaters, sondern in der ewigen Natur: sie ist nicht vor dem Wesen, sondern im Wesen; aber GOttes Freyheit ist ausserm Wesen, wohnet aber im Wesen. Denn im Wesen wird GOtt offenbar: und wäre auch kein GOtt ohne Wesen, sondern eine ewige Stille ohne Qual; aber in der Qual wird das Feuer erboren, und aus dem Feuer das Licht, da sich dann zwey Wesen scheiden, und zweyerley Qual führen, als eine grimmige, hungerige, dürstige im Feuer, und eine sanfte, liebliche, gebende im Licht, denn das Licht gibt, und das Feuer nimt. Das Licht gibt Sanftmuth, und aus Sanftmuth wird Wesenheit, die ist des Feuers Speise; sonst wäre es ein grimmiger finsterer Hunger in sich selber, als denn ein Geist ist, so er nicht Wesen des Lichts hat, gleich einer verschmachteten Gift: so er aber Wesen der Sanftmuth bekommt, so zeucht er das in sich, und wohnet darinne, und brauchts zur Speise und auch zum Leibe, denn er inficiret

sich damit, und schwängert sich, denn sein Wesen ist seine Erfüllung, also daß der Hunger gestillet wird.

3. Also ist uns zu betrachten die menschliche Seele: sie ward genommen aus dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spigel des Ewigen, als aus der Qual dieser Welt, sondern aus der ewigen Essentz des Geistes GOttes, aus dem ersten Principio, aus des Vaters Eigenschaft nach der Natur; nicht von Wesen, oder von etwas, sondern der Geist der Gottheit blies ihme das Leben, verstehe der Bildniß in Adam, selber ein, aus allen dreyen Principien: Er hat ihme das Centrum Naturæ, als den Feuer-Quall zum Leben eingeblasen, und auch die Sanftmuth der Liebe aus dem Wesen der Gottheit, als das ander Principium, mit Göttlicher himmlischer Wesenheit, sowol auch den Geist dieser Welt, als den Spigel und Fürbild der Weisheit GOttes mit den Wundern.

4. Nun ist aber der Geist dieser Welt mit des Teufels Entzünden und Gift, so er darein geschmeist hat, verderbet, denn der Teufel wohnet in dieser Welt, und ist ein steter Inficirer der äussern Natur und Eigenschaft, wiewol nur im Grimm, als im herben Begehren, ist er mächtig; aber er setzet seine Imagination mit seiner falschen Tinctur auch in die Liebe, und vergiftet der Seelen ihr bestes Kleinod, und hat Adams Seele mit seiner Imagination, mit seinem bösen Hunger-Geist inficiret, daß also Adams Seele nach irdischer Qual lüsterte, von welcher Lust sie mit irdischer Qual geschwängert ward, daß also das äussere Reich ins innere eingeführet ward, davon das Licht im Feuer des ersten Principii verlosch; und seine Göttliche Wesenheit, darinn er solte ewig leben, in irdischen Tod eingeschlossen ward.

5. Also ward dieser Bildniß und auch Seele kein Rath mehr, es bewegte sich dann die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Lichte des ewigen Lebens in ihr, und zündete die in Tod eingeschlossene Wesenheit wiederum mit dem Liebe-Glantz an, welches in der Menschwerdung Christi geschahe: und ist dis das aller-grösseste Wunder, das GOtt hat gewircket, daß Er sich mit dem Centro der H. Dreyfaltigkeit hat in des Weibes Samen beweget: denn nicht im Feuer, als in des Mannes Tinctur, wolte sich GOttes Hertz offenbaren; sondern in des Geistes Tinctur, als in Veneris, in der Liebe

des Lebens, aufdaß das Feuer in des Mannes Tinctur mit der Sanftmuth und Liebe GOttes ergriffen würde, denn aus dem eingeschlossenen Tode solte und muste das ewige Leben wieder ausgrünen: denn alhier hat die Wurtzel Jesse und rechte Aaronis-Ruthe gegrünet, und schöne Früchte gebracht; denn in Adam ward das Paradeis in Tod geschlossen, als er irdisch ward, aber in Christo grünete das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbet, von Christo erben wir das ewige Leben: Christus ist das Jungfräuliche Bild, das Adam aus sich solte gebären, mit beyden Tincturen; Weil er aber nicht konte, ward er zertheilet, und muste durch zwene Leiber gebären, bis der Siloh kam, das ist, der Jungfrauen Sohn, welcher aus GOtt und Menschen geboren ward. Er ist der Durchbrecher, von deme die Propheten redeten, der aufscheust als ein Reiß, Er grünet als ein Lorberbaum in GOttes Wesen: Er hat mit seiner Eingehung in die menschliche halb-ertödtete Essentz den Tod zerbrochen; denn Er grünete zugleich in menschlicher und auch in Göttlicher Essentz. Er brachte uns mit in unsere Menschheit die Jungfräuliche Zucht der Weisheit GOttes, Er umgab unsere Seelen-Essentz mit himmlischer Wesenheit: Er ward der Held im Streit, da die zwey Reiche miteinander im Streit lagen, als GOttes Zorn und Liebe; Er gab sich willig in Zorn und löschete den mit seiner Liebe, verstehe in der menschlichen Essentz. Er kam aus GOtt in diese Welt, und nahm unsere Seele in sich ein, aufdaß Er uns aus der Irdigkeit dieser Welt wieder in sich in GOtt einführete: Er gebar uns in sich wieder neu, daß wir in GOtt zu leben wieder tüchtig wären; aus seinem Willen gebar Er uns, daß wir sollen unseren Willen in Ihn setzen; so führete Er uns in sich zum Vater in unser erstes Vaterland wieder ein, als ins Paradeis, daraus Adam ausging. Er ist unser Brunnquell worden, sein Wasser quillet in uns: Er ist unser Brunn, und wir seine Tropfen in Ihme; Er ist die Fülle unserer Wesenheit worden, aufdaß wir in Ihme in GOtt leben. Denn GOtt ist Mensch worden: Er hat sein ungründlich und unmeßlich Wesen in die Menschheit eingeführet; sein Wesen, daß den Himmel erfüllet, hat er in der Menschheit offenbaret. Also ist das menschliche Wesen und GOttes Wesen Ein Wesen worden, eine Fülle

GOttes: Unser Wesen ist sein Bewegen in seinem Himmel; wir sind seine Kinder, sein Wunder, sein Bewegen in seinem ungründlichen Leibe. Er ist Vater, und wir seine Kinder in Ihme: wir wohnen in Ihme, und Er in uns; wir sind sein Werckzeug, damit Er suchet und machet, was Er will; Er ist das Feuer und auch das Licht mit allem Wesen; Er ist verborgen, und das Werck machet ihn offenbar.

7. Also erkennen wir, daß GOtt ein Geist ist, und sein ewiger Wille ist magisch, als begehrende, Er macht aus Nichts immer Wesen, und das in zweyerley Qual, als nach dem Feuer und Lichte: aus dem Feuer wird Grimm, Aufsteigen, Hoffart, sich dem Lichte nicht wollen eineignen, sondern ein grimmiger ernsthafter Wille, nach welchem er nicht GOtt heisset, sondern ein grimmig verzehrend Feuer. Dis Feuer wird auch in der blossen Gottheit nicht offenbar: denn das Licht hat das Feuer in sich verschlungen, und gibt dem Feuer seine Liebe, seine Wesenheit, sein Wasser, also daß in GOttes Wesen nur Liebe, Freude und Wonne ist, und kein Feuer erkant wird; sondern das Feuer ist nur eine Ursache des begehrenden Willens und der Liebe, sowol des Lichtes und der Majestät; sonst würde kein Wesen, wie solches nach der Länge in den vorgehenden Schriften ausgeführet worden ist.

8. Und ist uns ietzt erkentlich, worinne unsere neue Wiedergeburt stehe; (dieweil wir doch nun in dieser Welt mit der irdischen Hütten verdecket, und dem irdischen Leben heimgefallen sind,) als nemlich blos in der Imagination, daß wir mit unserm Willen in GOttes Willen eingehen, und uns Ihme gantz eineignen und übergeben, welches Glauben heisset. Denn das Wort Glauben ist nicht historisch; sondern es ist ein Nehmen aus GOttes Wesen, aus GOttes Wesen essen, GOttes Wesen mit der Imagination in sein Seelen-Feuer einführen, seinen Hunger damit stillen, und also GOttes Wesen anziehen, nicht als ein Kleid, sondern als einen Leib der Seelen: die Seele muß GOttes Wesen in ihrem Feuer haben, sie muß von GOttes Brot essen, will sie Kind seyn.

9. Also wird sie auch in GOttes Geiste und Wesen neugeboren werden, der sie aus dem Acker des Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe, Sanftmuth und Demuth GOttes eingepfropfet; und blühet mit einer neuen Blume, welche in GOttes Liebe wächset, als in GOttes Acker, aus; dieselbe Blume,

ist

ist die rechte wahre Bildniß der Gottheit, die GOtt begehrete, als Er Adam zu seinem Gleichniß schuf, die hat uns nun wieder erboren JEsus Christus, GOttes und des Menschen Sohn. Denn seine Wiedergeburt aus GOttes und unserm Wesen ist unsere Wiedergeburt, seine Kraft, Leben und Geist ist alles unser; und dörfen nichts mehr darzu thun, als daß wir nur blos mit unserm Willen-Geiste durch Ihn in GOttes Wesen eingehen, so wird unser Wille in GOttes Willen neugeboren, und empfähet Göttliche Kraft und Wesen: Nicht fremde, sondern unsere erste, mit welcher wir in Adam in Tod eingingen, die wecket uns der Erstgeborne aus den Todten wieder auf, welcher ist Christus. Er ist GOtt, ist aber aus uns geboren, auf daß Er uns lebendig mache aus dem Tode, nicht eines fremden Lebens, das wir alhie in dieser Welt nicht hätten gehabt: sondern unsers eigenen Lebens, denn GOttes Vorsatz soll bestehen, die schöne Blume und Bildniß soll aus dem verderbten Acker wachsen: und nicht allein das, sondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrauen solten wir wiedergeboren werden, und nicht aus dem Manne des Zorns, aus der Feuers-Tinctur, sondern aus der Jungfrau der Liebe aus der Lichts-Tinctur. Wir ziehen mit unserer Einergebung die Jungfrau Christi an, wir werden hiermit die Jungfrau der Zucht, Keuschheit und Reinigkeit im Ternario Sancto, in der englischen Welt, ein Spigel der H. Dreyfaltigkeit, in der sich GOtt schauet, die Er Ihme hat zu seinem Gemahl genommen; Er ist unser Mann, deme wir in Christo vermählet, vertrauet und eingeleibet sind; wir sind nun Maria im Bunde der Gnaden, aus der GOtt und Mensch geboren wird. Maria war die erste in der hohen Benedeyung, denn in ihr war das Ziel, da der Bund hinweisete: Sie war in GOtt in dem theuren Namen JEsu erkant, ehe der Welt Grund geleget ward; nicht daß sie das Leben aus dem Tode brächte, sondern daß GOtt wolte in ihr das Leben aus dem Tode bringen. Darum ward sie hoch gebenedeyet, und ward ihr angezogen die reine Jungfräuliche Zucht: und aus derselben Jungfrauschaft, daraus Christus geboren ward, müssen wir alle geboren werden, denn Jungfrauen müssen wir werden, und dem Lamme GOttes folgen, anderst sollen wir nicht GOtt schauen. Denn Christus saget: Ihr müsset von Neuem geboren werden, wollet ihr

das Reich GOttes schauen, durch das Wasser und H. Geist; Das Wasser ist die Jungfrauschaft, denn die Jungfrau führet des Lichtes und Wassers Tinctur, als Liebe und Sanftmuth, und der Geist, daraus wir sollen geboren werden, ist der, der mit der Bewegung der Gottheit sich in des Weibes Samen einergab; der den Tod zerbrach, der aus dem Wasser eine Licht-flammende Blume ausgebieret, da er der Blumen Geist und Leben ist; nicht nach dem Feuer-Quall des Grimmes, sondern nach dem Quall des Lichts in der Sanftmuth und Demuth.

Das 12. Capitel.

Von der reinen Jungfrauschaft, wie wir arme Hevä-Kinder müssen aus der reinen Jungfräulichen Zucht in der Menschwerdung Christi empfangen und in GOtt neugeboren werden; anderst sollen wir GOtt nicht schauen.

Summarien.

Wir sind allein in Christo JEsu Jungfrauen in dem Geist und Willen. §. 1. Müssen unsere Imagination in die Jungfrau setzen, 2. Mann und Frau absterben und den verderbten Adam creutzigen. 3. Dann in dem einigen Bilde keine Begierde zur Vermischung ist. v. M. M. c. 29: 45. ibid. Solchergestalt tragen wir in Einer Person einen zweyfachen Menschen. 4. Nicht aller Quall wird GOtt genant, wiewol in allen Qualen nur ein Geist ist; 5. sondern allein im Licht wird der H. Geist verstanden. 6. Adam ist durch des Teufels Inficirung gefallen. 7. Dann das 3. Principium war schon grimmig und bös, und dürstete diese Qual nach dem 2. Principio: da nun die Liebe in diese irdische Qual ging, ward sie im Grimmen-Durste gefangen. ibid. Also musten die Tincturen geschieden werden 8. Nun konte der Mensch in der Irdischen Qual GOtt nicht schauen; 9. darum muste sich die Gottheit in der Jungfrau nach dem 2. Principio erregen, 10. der neue Mensch. 11. Der Grimm ist des Teufels; wie dieser des Grimmes Speise. 12. Da hingegen Christi Jungfrauschaft unser ist, und sich mit unserer kalten Liebe vermählet hat, 13. nicht allein in Maria, 14. sondern in allen Adams-Kindern, die nicht im Tode wollen liegen bleiben. 14. 15. Denn Er ist Adam worden. 16. Daß ihn die Menschen nicht fühlen noch empfinden, ist ihre Schuld. 17. Adam ist der Stamm; wir sind die Aeste: Christus ist aller Saft und Kraft. 18. Aber des Teufels Sucht inficiret uns. ibid. Darum heisset es: wachet

chet und betet, 19. folget Christo nach. ibid. Wir sollen in GOtt eindringen und unsere Lust und Imagination in ihn setzen: so werden wir seiner Jungfrau schwanger. ibid. Christus darf in uns nicht erst einfahren: das 2. Principium ist allenthalben, an allen Orten. ibid. So gehet die Schwängerung im Glauben an, 20. die Jungfrau soll Königin der Himmel seyn, nicht Mann und Frau. ibid. In Ihr ist GOtt unser aller Vater; nur müssen wir noch die Hülse in den Tod werfen. 21. Jedoch soll der alte Adam nicht gantz weggeworfen werden. 22. Jetzt liegts an deme, daß wir Christo nachfolgen, daß der neue Mensch aus dem Zorn ausblühe: dann nichts ewig ist, das nicht im Feuer bestehen kann. 23. Unsere Seele aber ist aus GOttes Feuer, und der Leib aus des Lichts Feuer: der Geist aber ist höher. 24.

WIr armen Hevå-Kinder finden in uns keinen rechten reinen, züchtigen, jungfräulichen Gedancken: Denn Mutter Heva, welche eine Frau war, hat uns alle weibisch und männisch gemacht; Wir sind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frauen worden, es sey denn daß wir in die himmlische Jungfrauschaft mit unserm begehrenden Willen eingehen, in der uns GOtt aus Christo hat wieder zu Jungfrauen geboren. Nicht nach dem irdischen Leben, in welchem keine Zucht noch Reinigkeit ist, sondern nach dem Leben der himmlischen Jungfrauen, in welcher Christus ein Mensch ward, welche der Marien mit Uberschattung des H. Geistes angezogen ward; die ohne Grund, Ziel und Ende ist; die allenthalben vor der Gottheit stehet, und ist ein Spigel und Ebenbilde der Gottheit. In diese Jungfrau, darinn die H. Dreyfaltigkeit wohnet, darinnen wir vor den Zeiten der Welt vom Geiste GOttes erblicket, und in dem Namen JESU erkant worden, müssen wir mit unserm Willen-Geiste eingehen: Denn unsere wahre Bildniß, in der wir GOttes Gleichniß sind, ist uns mit Adam und Heva verblichen und irdisch worden, welches geschah durch Lust oder Imagination; und ward uns also GOttes klares Angesicht verdecket, denn wir verloren himmlische Zucht.

2. Weil uns aber GOtt aus seiner Gunst und Liebe zu uns hat sein helles Angesicht in der Menschwerdung Christi wieder eröffnet, so liegets nur an deme, daß gleichwie wir in Adam haben in die irdische Sucht imaginiret, davon wir irdisch worden; daß wir nun unsern begehrenden Willen wieder in die himmlische Jungfrau setzen, und unsere Lust darein führen: so gehet unsere Bildniß aus der irdischen Frauen aus

und empfähet jungfräuliche Essentz und Eigenschaft, darinn GOtt wohnet, da der Seelen Bildniß mag wieder das Angesichte GOttes erreichen.

3. Die äussere Vernunft spricht: Wie mag das zugehen, daß wir mögen aus der Jungfrauen wiedergeboren werden, daraus Christus geboren ward? sie verstehet schlechts Mariam; aber wir verstehen Mariam nicht, welche eine creatürliche Jungfrau ist, als wir denn auch in der unmaterialischen jungfräulichen Zucht creatürliche Jungfrauen werden. So wir aber in die Menschwerdung Christi eingehen, nicht nach dem äussern Leben, in den vier Elementen, sondern nach dem innern, in dem Einen Element, da das Feuer GOttes die vier Elementa in sich verschlinget, und aber in seinem Lichte, als im andern Principio, indeme der äussere Mann und Frau muß durch den Tod gehen in Christi Auferstehung, eine Jungfrau in Einem Element, da alle vier inne verborgen liegen, in der rechten Jungfräulichen Weisheit GOttes ausgrünen. Wir müssen dem Manne und der Frauen absterben, und den verderbten Adam creutzigen: Er muß mit Christo sterben, und ins Vaters Zorn geworfen werden, der verschlinget den irdischen Mann und Frauen, und gibt aus der Menschwerdung Christi der Seelen ein Jungfräulich Bild, da der Mann und die Frau nur ein Bild ist, mit eigner Liebe. Jetzt setzet der Mann seine Liebe in die Frau und die Frau in den Mann; So aber die beyde Liebe in Eine verwandelt werden, so ist keine Begierde zu der Vermischung mehr in dem einigen Bilde, sondern das Bild liebet sich selber.

4. So ist nun das Bild im Anfang in der Jungfräulichen Weisheit GOttes erschaffen worden, als aus Göttlicher Wesenheit: So nun die Wesenheit irdisch worden, und in Tod gefallen ist, so wecket sie das Wort, das Mensch ward, wieder auf; Also bleibet die irdische Qual dem Tode im Zorne, und das Aufgeweckte bleibet im Worte des Lebens, in der Jungfräulichen Zucht. Und tragen wir alhier in dieser Welt einen zweyfachen Menschen in Einer Person, als ein Jungfräulich Bilde, geboren aus der Menschwerdung Christi, und ein irdisch Bild, männlich oder weiblich, im Tode und im Zorne GOttes beschlossen: Das irdische muß das Creutz tragen, sich im Zorn quälen, verfolgen und schmähen lassen, wird auch endlich dem Tode gegeben, alsdenn verschlingets der Zorn im

qualitätischen Feuer GOttes. Und so alsdenn das Wort des Lebens, welches in Maria Mensch ward, mit in dem irdischen Bild ist, so stehet Christus, der das Wort des Lebens brachte aus GOtt, aus dem Tode auf, und führet die Essentz des qualitätischen Feuers, verstehe die menschliche Essentz, aus dem Tode aus, denn Er ist aus dem Tode auferstanden, und lebet in GOtt; und sein Leben ist unser Leben worden, und sein Tod unser Tod: Wir werden in seinem Tode begraben, grünen aber in seiner Auferstehung und Uberwindung in seinem Leben aus.

5. Vernehmet doch nur den Sinn recht: Adam war das Jungfräuliche Bild, er hatte die eigene Liebe, denn der Geist GOttes hatte ihme die eingeblasen: Denn was kann GOttes Geist anders aus sich blasen, als Er selber ist? Nun ist er aber alles, und wird doch nicht aller Quall GOtt genant; sondern in allen Quallen ist nur ein einiger Geist, der GOtt ist, als nach dem andern Principio im Lichte, und ist doch kein Licht ohne Feuer. Er ist aber im Feuer nicht der Liebe-Geist oder der H. Geist, sondern der Grimm der Natur, und eine Ursache des H. Geistes, ein Zorn und verzehrend Feuer: denn im Feuer wird der Geist der Natur frey, und das essentialische Feuer gibt doch auch die Natur, und ist selber die Natur.

6. Nun verstehen wir doch nur einen Heiligen Geist im Lichte: obs wol alles ein Wesen ist, verstehen wir doch, daß die Materia, welche aus der Sanftmuth des Lichts erboren wird, gleich als unmächtig und dunckel ist, welche das Feuer in sich zeucht und verschlinget, gibt aber aus der materialischen Qual, aus dem Feuer einen mächtigen Geist, der da frey ist von der Materia, und auch vom Feuer; wiewol ihn das Feuer hält, so ergreifts doch nicht seine Qual, als wir dis sehen, daß das Licht im Feuer wohnet, und hat doch nicht des Feuers Quall, sondern einen sanften Liebe-Quall, welches auch nicht wäre, so die Materia nicht wäre im Feuer gestorben und verzehret worden.

7. Also betrachten wir den ersten Adam: Er war aus des Lichts Essentz und Wesenheit erdacht; Dieweil er aber in ein Geschöpfe gehen solte, und solte ein gantz Gleichniß GOttes, nach allem Wesen, nach allen dreyen Principien seyn, so ward er auch mit dem Verbo Fiat in allem Wesen aller

dreyen Principien ergriffen, und in ein Geschöpf gebracht. Nun waren zwar alle drey Principia in ihme frey, und stunden ineinander, ein iedes in seiner Ordnung, und war ein recht gantz Gleichniß GOttes, nach und aus dem Wesen aller Wesen. Aber uns ist dis zu erkennen, wie das dritte Principium, als die Qual dieser Welt sey in der Entzündung Lucifers gantz grimmig, dürstig und bös worden, und habe die Qual alsobald in Adam nach dem andern Principio, als nach der himmlischen Materia gedürstet, davon die Sucht in Adam entstanden: Denn die Qual der reinen Liebe aus dem H. Geiste hatte das verwegert: So aber die Liebe in die irdische Qual einging, sie zu ersättigen in ihrem entzündeten Durste, so empfing die reine unmaterialische Liebe die begehrende, irdische, verderbte Sucht. Jetzt verlosch das ander Principium, nicht als ein Tod, daß es wäre als ein Nichts worden; sondern es ward im Grimmen-Durste gefangen: Und so dann GOtt ein Licht ist, so stund die reine Liebe-Qual also im Tode ausser dem Lichte GOttes eingeschlossen; iezt war die Bildniß verderbet, und im Grimm GOttes gefangen, und verlor die eigene Liebe ihre Macht, denn sie ward in die verderbte Irdigkeit eingeschlossen, und liebte die Irdigkeit.

8. Also muste aus dieser Bildniß ein Weib gemacht werden, und die zwo Tincturen, als des Feuers Essentz, und der Matricis wässerige Essentz geschieden werden, als in einen Mann und Frau, daß doch die Liebe also in zweyerley Qual räge wäre, und also eine Tinctur die andere liebete und begehrete, und sich vermischeten, davon dis Geschlecht fortgebauet und erhalten würde

9. Nun konte aber dis Geschlechte der Menschen also in irdischer Qual nicht GOtt erkennen oder schauen, denn die reine Liebe ohne Macul war in die irdische durstige Qual eingeschlossen, und war im Durste des Grimmes der ewigen Natur, welche Lucifer entzündet hatte, gefangen; denn der Grimm hatte die Liebe mit der Irdigkeit in sich gezogen: So stund nun in derselben gefangenen Liebe die Jungfräuliche Zucht der Weisheit GOttes, welche dem Adam mit dem andern Principio mit der himmlischen Wesenheit ward mit zu seinem Leibe incorporiret, und vielmehr deroselben sanften Wesenheit Geist, mit dem Einblasen des H. Geistes, welcher dem Adam ward eingeblasen.

10. Jetzt war nun kein Rath, es erregte sich dann die Gottheit in der Göttlichen Jungfrau nach dem andern Principio, in der in Tod eingeschlossenen Jungfrauschaft, und wurde eine andere Bildniß aus der ersten: Und ist uns erkentlich und genug verständlich, daß die erste Bildniß muste dem Grimm gegeben werden, damit er seinen Durst löschete; und muste in die Verwesung gehen, als in das essentialische Feuer, da doch die Essentz nicht verweset oder abstirbet; um welches willen GOtt einen Tag bestimmt hat, da Er die Essentz des alten und ersten Adams will durchs Feuer führen, da sie soll der Eitelkeit los werden, als der Sucht des Teufels und Zorns der ewigen Natur.

11. Und verstehen weiter, wie GOtt habe das Leben seines heiligen Wesens wieder in uns gebracht, indeme Er sich mit seinem eigenem Hertzen oder Worte und Kraft des Göttlichen Lebens in der in Tod eingeschlossenen Jungfrauschaft beweget, als in der wahren reinen Liebe; und dieselbe wieder entzündet, und seine himmlische Wesenheit mit der reinen Jungfrauschaft in die in Tod eingeschlossene Jungfrauschaft eingeführet, und hat aus der himmlischen und aus der in Tod und Zorn eingeschlossenen Jungfrauschaft eine neue Bildniß erboren.

12. Und denn zum dritten verstehen wir, daß diese neue Bildniß hat müssen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmlische, Göttliche Wesenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden: denn die irdische Sucht, welche der Teufel hatte besessen, muste im Zorn-Feuer bleiben, und ward dem Teufel zur Speise gegeben, da soll er ein Fürst inne seyn, nach dem Grimmen-Quall der ewigen Natur; denn der Teufel ist des Grimmes Speise, und der Grimm ist des Teufels Speise.

13. Dieweil sich dann das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unserer in Tod eingeschlossenen kalten Liebe und Jungfrauschaft beweget, und an sich genommen unsere verderbte Jungfrauschaft, und ist ein innerlicher und äusserlicher Mensch worden, und hat das Centrum, als unser Seelen-Feuer in seine Liebe eingeführet; So erkennen wir seine in uns eingeführte Liebe und Jungfrauschaft für unsere eigene Jungfrauschaft: Denn seine Liebe und Jungfrauschaft hat sich mit unserer kalten Liebe und Jungfrauschaft vermählet, und darein ergeben, daß GOtt und Mensch soll ewig Eine Person seyn.

14. Nun spricht die Vernunft: Das ist in Maria, als nur in einer Person geschehen, wo bleibe aber ich? Christus ist nicht auch in mir geboren worden.

15. Ach unser grosses Elende und Blindheit, daß wir nichts verstehen wollen: Wie gar hat uns doch die irdische begreifliche Sucht geblendet, und der Teufel durch und mit dem greulichen Antichrist in Babel verführet, daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Siehe doch, du elende und jämmerliche Vernunft, was du bist? Anders nichts als ein hurisch Weib an GOtt: Wie soll ich dich anderst nennen, da du doch der reinen Jungfrauschaft an GOtt brüchig und meineidig bist! Hast du nicht Adams Fleisch, Seele und Geist, und bist aus Adam herkommen? Bist du nicht aus Adams Wasser und Feuer entsprungen? Du bist ja Adams Kind: Machs wie du wilt, du must stille halten; du schwimmest in Adams Mysterio, beydes im Leben und im Tode.

16. So ist ja das Wort GOttes (in Adams in Tod eingeschlossener Jungfrauschaft) Mensch worden: Es hat sich das Hertze GOttes in Adams Jungfrauschaft erreget, und die aus dem Tode durch GOttes Feuer in die Göttliche Qual eingeführet; Christus ist Adam worden, aber nicht der zertheilete, sondern der Jungfräuliche Adam, der Adam vor seinem Schlaffe war. Er hat den verderbten Adam in Tod, in GOttes Feuer eingeführet, und hat den reinen Jungfräulichen aus dem Tode durchs Feuer ausgeführet, dessen Sohn bist du; so du aber nicht im Tode bleibest liegen, als ein faul Holtz, das nicht qualificiren kann, welches im Feuer keine Essentz gibt, sondern wird eine finstere Asche.

17. Nun spricht die Vernunft: Wie kommts denn, weil ich Christi Glied und GOttes Kind bin, daß ich Ihn nicht fühle noch empfinde? Antwort, ja alhie stecket es, liebes besudeltes Höltzlein, reuch in deinen Busem, wornach stinckest du? Nach teuflischer Sucht, als nach zeitlicher Wollust, nach Geitz, Ehren und Macht. Höre, das ist des Teufels Kleid: Zeuch diesen Peltz aus, und wirf ihn weg; setze deine Begierde in Christi Leben, Geist, Fleisch und Blut, imaginire darein, als du hast in die irdische Sucht imaginiret, so wirst du Christum in deinem Leibe, in deinem Fleisch und Blut anziehen; du wirst Christus werden, seine Menschwerdung wird sich zuhand in dir erregen, und wirst in Christo neugeboren werden.

18. Denn

18. Denn die Gottheit oder das Wort, das sich in Maria erregete und Mensch ward, das ward auch zugleich in allen verstorbenen Menschen von Adam her, welche ihren Geist hatten in GOtt oder in den verheissenen Meßiam einergeben und befohlen, Mensch: und ging auch auf alle diejenigen, die noch solten aus dem verderbten Adam geboren werden, die sich nur dasselbe Wort würden lassen aufwecken, denn der erste Mensch begreift auch den letzten. Adam ist der Stamm, wir sind alle seine Aeste: Christus ist aber unser Saft, Kraft und Leben worden; so nun ein Ast am Baume verdorret, was mag das der Saft und die Kraft des Baumes? Gibt sich doch die Kraft allen Aesten, warum zeucht nicht der Ast den Saft und Kraft in sich? Es fehlet an deme, daß der Mensch teuflische Kraft und Essentz, an statt der Göttlichen Essentz in sich zeucht, und läst sich den Teufel verführen in irdischer Sucht und Lust: Denn der Teufel kennet den Zweig, der ihme in seinem gewesenen Lande gewachsen ist, und noch wächset. Darum, wie er am Anfang ein Lügner und Mörder ist gewesen; also ist er noch, und inficiret die Menschen, dieweil er weiß, daß sie dem äussern Regiment der Sternen sind in seine magische Sucht gefallen: So ist er ein steter Vergifter der Complexion; und wo er ein Füncklein reucht, daß ihme dienet, das stellet er dem Menschen immer für, imaginiret der Mensch nur drein, er wird ihn bald inficiren.

19. Darum heisset es: Wachet, betet, seyd nüchtern, führet ein mäßiges Leben, denn der Teufel, euer Wiedersacher, gehet herum als ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. 1. Petr. 5: 8. Trachtet nicht also nach Geitz, Gelde, Gut, Macht, und Ehre, denn wir sind in Christo nicht von dieser Welt: denn darum ging Christus zum Vater, als in das Göttliche Wesen ein, daß wir Jhm sollen mit unsern Hertzen, Sinnen und Willen nachfolgen; so wolle Er alle Tage, bis an der Welt Ende bey uns seyn. (Matth. 28: 20.) aber nicht in dieser Welt Qual. Wir sollen aus dieser Welt Qual aus dem irdischen Menschen ausdringen, und unseren Willen in seinen Willen ergeben, und unsere Imagination und Lust in Jhn einführen; so werden wir in seiner Jungfrauschaft, die Er in uns wieder erreget, schwanger, und empfahen das Wort, das sich in Jhme räge machte, in unsere in Tod eingeschlossene Jungfrauschaft, und werden in Christo in uns selber neugeboren:

ren: Denn wie der Tod durch Adam auf uns alle drang; also dringet das Wort des Lebens aus Christo auf uns alle. Denn die Bewegung der Gottheit in der Menschwerdung Christi ist beweglich blieben, und stehet allen Menschen offen: es fehlet nur am Eingehen, daß sich der Mensch läst den Teufel halten; Christus darf nicht erst von seiner Stätte weichen, und in uns einfahren, wenn wir in Ihm neugeboren werden, denn das Göttliche Wesen, darinn Er geboren war, hält an allen Orten und Enden innen das andere Principium. Wo man sagen kann, da ist GOtt gegenwärtig, da kann man auch sagen, alda ist die Menschwerdung Christi auch gegenwärtig: denn sie ist in Maria eröffnet worden, und inqualiret also hinter sich zurücke bis in Adam, und vor sich bis in den letzten Menschen.

20. Nun spricht die Vernunft: Der Glaube erreichet sie alleine: Ja recht, in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an, denn der Glaube ist Geist, und begehret Wesen, und das Wesen ist ohne das in allen Menschen; und fehlet nur daran, daß es der Glaubens-Geist ergreiffe: und so es ergriffen wird, so blühet und wächset die schöne Lilien aus, nicht allein ein Geist, sondern das Jungfräuliche Bild wird aus dem Tode ins Leben geboren. Die Ruthe Aaronis, welche dürre ist, grünet aus dem dürren Tode aus, und nimt aus dem Tode seinen Leib; aus der halberstorbenen Jungfrauschaft das schöne neue jungfräuliche Leben: und die dürre Ruthe Aaronis hat dis angedeutet, sowol der alte Zacharias, auch Abraham mit seiner alten Sara, welche nach der äussern Welt alle gleich als erstorben waren, und nicht mehr fruchtbar. Aber die Verheissung in der neuen Wiedergeburt solte es thun, das Leben solte aus dem Tode grünen: Nicht der alte Adam, der irdisch war, soll Herr seyn, auch nicht Esau der erstgeborne, deme zwar das Erbe gehöret hätte, so Adam blieben wäre; Sondern der andere Adam Christus, der aus dem ersten durch den Tod ausgrünet, soll Herr bleiben. Nicht der Mann oder das Weib soll GOttes Reich besitzen, sondern die Jungfrau, die aus des Mannes und Weibes Tode ausgeboren wird, soll Königin der Himmel seyn; Ein Geschlechte, nicht zwey, Ein Baum, nicht viele: Christus war der Stamm, weil er die Wurtzel des neuen Leibes war, der aus dem Tode grünete, der die verstorbene Jungfrau wieder als einen schönen Zweig aus

dem Tode ausführete; und wir alle sind die Aeste, und stehen alle auf Einem Stamme, der ist Christus.

21. Also sind wir Christi Aeste, seine Zweige, seine Kinder, und GOtt ist unser aller, auch Christi Vater, in Ihm leben, weben und sind wir: Wir tragen Christi Fleisch und Blut an uns, so wir aber zur neuen Geburt kommen; denn in Christi Geist werden wir wiedergeboren. Der in Maria in der verstorbenen Menschheit ein lebendiger Mensch ward, ohne Berührung eines Mannes, der wird auch in uns selber, in unserer verstorbenen Jungfrauschaft ein neuer Mensch: und fehlet nunmehr nur noch an deme, daß wir den alten Adam, als die Hülse, in Tod werfen, daß des irdischen Lebens Qual von uns gehe, und wir also dem Teufel aus seinem Lande ausgehen.

22. Nicht allein dieses, denn der alte Adam muß nicht so gantz und gar weggeworfen werden, sondern nur die Hülse, als die Schale, darinn der Same verborgen liegt: Aus der alten Essentz muß der neue Mensch in GOttes Bewegung ausgrünen, als ein Halm aus dem Korne, wie uns Christus lehret. Darum muß die Essentz in GOttes Zorn eingeworfen werden, muß verfolget, geplaget, verspottet werden, und dem Creutz unterliegen: Denn aus GOttes Zorn-Feuer muß der neue Mensch ausgrünen, er muß im Feuer bewähret werden; wir waren des Zorns Essentz heimgefallen, aber die Liebe GOttes stellete sich in Zorn, und löschete den Zorn mit der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit im Tode Christi, also behielt der Zorn die Hülse, als den verderbten Menschen, verstehe die irdische Qual, und die Liebe behielt den neuen Menschen, darum soll kein Mensch mehr himmlisch Blut vergiessen, sondern nur das irdische tödtliche: Denn Christus, der ohne Mann und Weib empfangen ward, der konte das alleine thun, denn in seiner himmlischen Wesenheit war kein irdisch Blut; Er vergoß aber sein himmlisch Blut unter das irdische, daß Er uns arme irdische Menschen vom Grimm erlösete. Denn sein himmlisch Blut muste sich in seinem Blutvergiessen mit dem irdischen mengen, aufdaß die Turba in der Irdigkeit in uns, welche uns gefangen hielt, ersäuffet, und der Zorn mit der Liebe des himmlischen Bluts gelöschet würde: Er gab sein Leben für uns in Tod, ging für uns in die Hölle ins Vaters Feuers-Qual, und aus der Hölle wieder in GOTT, auf daß Er den Tod zerbräche, den Zorn ersäufte, und uns

eine Bahn machte. Da Christus am Creutze hing und starb, alda hingen wir mit und in Ihme am Creutz, und sturben in Ihm, stunden auch in Ihme vom Tode auf, und leben ewig in Ihme, als ein Glied am Leibe: Und also hat des Weibes Same der Schlangen den Kopf zertreten; Christus hats in uns und wir in Christo gethan: Göttliche und menschliche Essentz hats gethan.

23. Also liegts nun ietzt an deme, daß wir Ihme nachfolgen: Christus hat wol den Tod zerbrochen, und den Zorn gelöschet; Aber wollen wir seinem Bilde ähnlich werden, so müssen wir Ihme auch in seinem Tode nachfolgen, sein Creutz auf uns nehmen, uns lassen verfolgen, höhnen, spotten und tödten. Denn die alte Hülse gehöret dem Zorne GOttes, sie muß gefeget werden, weil nicht der alte Mensch soll in uns leben, sondern der Neue; der alte wird dem Zorn dargegeben, denn aus dem Zorn blühet der Neue aus, gleichwie das Licht aus dem Feuer scheinet: Der alte Adam muß also das Holtz zum Feuer seyn, auf daß der Neue im Lichte des Feuers ausgrüne, denn im Feuer muß er bestehen. Nichts ist ewig, das nicht im Feuer bestehen kan, und das nicht aus dem Feuer urständet.

24. Unsere Seele ist aus GOttes Feuer, und der Leib aus des Lichtes Feuer, doch verstehe allezeit mit dem Leibe eine stumme Wesenheit, welche nicht Geist, sondern ein essentialisch Feuer ist: Der Geist ist viel höher, denn sein Urstand ist Feuer des Grimmes, der grimmen Qual; und sein recht Leben oder Leib, denn er in sich hat, ist das Licht der Sanftmuth, das wohnet im Feuer, und gibt dem Feuer seine sanfte Nahrung oder Liebe; sonsten bestünde das Feuer nicht, es will zu zehren haben. Denn GOtt der Vater spricht auch: Ich bin ein zorniger, eifriger, grimmiger GOtt, ein verzehrend Feuer, Deut. 4: 24. und nennet sich doch auch einen barmhertzigen lieben GOtt, 1. Joh. 4: 8. nach seinem Lichte, nach seinem Hertzen; Darum spricht Er, Ich bin barmhertzig, denn im Lichte wird das Wasser des ewigen Lebens geboren, welches das Feuer und den Grimm des Vaters löschet.

Das 13. Capitel.

Vom zweyfachen Menschen, als vom alten und vom neuen Adam: Wie sich der Alte

böse

böse gegen dem Neuen halte; was ein ieder für eine Religion, Leben und Glauben führe, und was ein ieder verstehe.

Summarien.

Ohne die Wiedergeburt kann keiner von Christo lehren, §. 1. darum muß ein Lehrer aus Christo geboren seyn, oder er ist ein Dieb und Mörder. 2. Bestraffung der falschen Lehrer. 3. In der Religion ist kein Streit; der Steinhauffen machet auch keinen neuen Menschen: sondern Christus ist der Tempel, der die Verleugnung anbefohlen. ibid. Der alte Adam ist der Drache in Apocalypsi, mit greulicher Bosheit, 4. und weiß nichts vom Neuen. 5. So kennet sich auch ein Kind GOttes selbst nicht, 6. und fühlet stets den Streit des Geistes und Fleisches. 7. Der Teufel wohnet gerne im Menschen, und decket den Jungfräulichen Zweig zu, aus Furcht. 7. Nichts desto minder wächset der Zweig, 8. 9. doch unter grosser Gefahr. 10. 11. Bleibet er aber im Ernst beständig, bis er ein Bäumlein wird, mag er wol in ein oder mehr Stürmen bestehen. ibid. Wir können in 3 Welten zugleich leben; Allein wir haben uns in dieser Welt gar wol vorzusehen: 12. Wir haben Feuer und Licht vor uns, und mögen aus uns machen was wir wollen. 13. Der alte Adam muß nur Knecht seyn, 14. der neue Mensch muß vor dem Drachen bestehen. 15. Dieser wird geerönet, 16. muß aber zuvor in Christi Fußstapffen treten. 17.

Alles was im alten Adam von CHristo gelehret, geschrieben, gepredigt oder geredet wird, es sey aus Kunst oder wie es wolle, so ist es aus dem Tode, und hat weder Verstand noch Leben: denn der alte Adam ist an Christo todt, es muß es nur der neue, der aus der Jungfrauen geboren wird, thun, der verstehet allein das Wort der Wiedergeburt, und gehet zur Thür Christi in Schafstall ein. Der alte Adam will durch Kunst und Forschen einsteigen: Er meinet, im Buchstaben könne Christus genug ergriffen werden; dieser sey von GOtt bestelt und beruffen zu lehren, der Kunst und Sprachen gelernet habe, der viel gelesen habe, der Geist GOttes müsse durch sein Predigen reden, ob er gleich nur der alte verderbte Adam sey. Aber Christus saget: Die sind Diebe und Mörder, und sind nur kommen zu rauben und zu stehlen: Wer nicht zur Thür im Schafstall gehet, sondern steiget anderstwo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder: Joh. 10: 1. Und weiter spricht Er: Ich bin die Thür zu den Schafen, wer durch mich eingehet, der wird Weide finden, und die Schafe werden Ihme folgen; (Joh. 10: 9.) Denn wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich.

2. Ein Lehrer soll und muß aus Christo geboren seyn, oder ist ein Dieb und Mörder, und stehet nur da zu predigen wegen der Bauchfülle, er thuts um Geldes und Ehre willen, er lehret sein Wort, und nicht GOttes Wort: Wenn er aber aus Christo wiedergeboren ist, so lehret er Christi Wort, denn er stehet im Baum Christi, und gibt seinen Schall aus dem Baum Christi, darinn er stehet; darum ist solche Wiederwärtigkeit auf Erden, daß ihnen die Menschen Lehrer aufladen, nachdeme ihnen die Ohren jucken, was der alte böse Adam gerne höret, was zu seinem Auffsteigen und fleischlicher Wollust dienet, was zur Macht und Pracht dienet.

3. O ihr Teufels-Lehrer, wie wollet ihr vor dem Zorne GOttes bestehen? Warum lehret ihr, so ihr doch nicht von GOtt gesandt seyd? Ihr seyd aus Babel, aus der grossen Huren gesandt, aus der Mutter der grossen geistlichen Hurerey auf Erden: Nicht aus der Jungfrauen seyd ihr geboren, sondern aus der ehebrecherischen Frauen, denn ihr lehret nicht allein Menschen-Tand, sondern verfolget auch die gesandte Lehrer, welche aus Christo geboren sind; Ihr streitet um die Religion, und ist doch gar kein Streit in der Religion, es sind nur mancherley Gaben, aber es redet nur Ein Geist. Gleichwie ein Baum mancherley Zweige hat, und die Frucht mancherley Form, und nicht gar schlecht einander ähnlich siehet; Auch wie die Erde mancherley Kraut und Blumen träget, und sie die Erde ist die einige Mutter; Also auch ist es mit denen, die aus GOttes Geiste reden, ein ieder redet aus dem Wunder seiner Gaben: Aber ihr Baum und ihr Acker darauf sie stehen, ist Christus in GOtt; und ihr Geist-Binder wollet das nicht leiden. Ihr wollet eurem Christo, den ihr doch selber mit der irdischen Zungen unerkant lehret, das Maul verstopfen, und Ihn an euer Gesetz binden. O die wahre Kirche Christi hat kein Gesetz, Christus ist der Tempel, da wir müssen eingehen, der Steinhauffe machet keinen neuen Menschen; aber der Tempel Christi, da GOttes Geist lehret, der wecket die halb-todte Bildniß auf, daß sie anhebet zu grünen: Es gilt alles gleich, GOtt fraget nicht nach Kunst oder nach Wolredenheit, sondern wer zu Ihm kommt, den will Er nicht hinaus stossen. Christus ist in die Welt kommen, daß Er die arme Sünder ruffen und selig machen will; und Esaias saget: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Darum thuts dieser

Welt

Welt Witz gar nicht, sie machet nur Hoffart und aufgeblasene Vernunft, sie will oben aus und will herrschen. Aber Christus spricht: Wer nicht verlässet Häuser, Acker, Gut, Geld, Weib und Kind um meines Namens willen, der ist meiner nicht werth. Alles was in dieser Welt ist, muß nicht so lieb seyn, als der theure Name JEsus ist: denn alles was diese Welt hat, das ist irdisch, aber der Name JEsus ist himmlisch, und aus dem Namen JEsu müssen wir aus der Jungfrauen wiedergeboren werden.

4. Darum stehet der Jungfrauen Kind gegen dem alten Adam; dieser erzeiget sich mit Begierden der zeitlichen Wollust, Ehren, Macht und Gewalt, und ist ein grimmiger scheußlicher Drache, der nur fressen will, wie ihn die Offenbarung Johannis darstellet, einen Feuerspeyenden oder einen greulichen scheußlichen Drachen: und der Jungfrauen Kind stehet auf dem Monden, und führet eine Crone mit zwölf Sternen, denn es trit das Irdische, als den Mond mit Füssen, es ist aus dem irdischen Mond ausgewachsen, als eine Blume aus der Erden. Darum stehet das Jungfräuliche Bild auf dem Monde, dawieder schiesset der grimmige Drache seinen Strahl mit Wasser, und will das Jungfräuliche Bild immer ersäuffen; aber die Erde kommt der Jungfrauen zu Hülfe, und verschlinget den Wasser-Strahl, und führet die Jungfrau in Egypten, das ist, das Jungfräuliche Bild muß sich in Egypten in die Dienstbarkeit lassen stellen: und die Erde, als der Grimm GOttes, verdecket das Jungfräuliche Bild, sie verschlinget des Drachen Strahl. Obgleich der Drache das Jungfräuliche Bild mit seinem Greuel überhäuffet, lästert und schmähet, so schadets doch dem Jungfrauen-Kinde nichts; denn der Grimm GOttes nimt die Lästerung, so über das reine Kind ausgegossen wird, an, denn die Erde bedeut allezeit den Grimm GOttes: Also stehet das Jungfräuliche Kind auf der Erden, als auf dem irdischen Monden, und muß immer in Egypten vor dem irdischen Drachen fliehen. Es muß alhier nur unter Pharaonis Dienstbarkeit seyn, aber es stehet auf dem Mond, und nicht unter dem Mond: Der Fürst Josua oder JESUS führets durch den Jordan in Jerusalem, es muß nur durch den Tod in Jerusalem eingehen, und den Mond verlassen; Es ist in dieser Welt nur ein Gast, ein Fremdling und Pilgram, es muß durch des Drachen Land wandern;

 wenn

wenn der Drache seinen Strahl auf das scheust, so muß sichs beugen, und unter das Creutz treten, so nimt der Zorn GOttes des Drachen Feuer an.

5. Uns ist erkentlich, daß der alte Adam nichts vom neuen weiß noch verstehet, er verstehet alles irdisch; er weiß nicht, wo GOtt oder was GOtt ist, er heuchelt ihme selber, misset ihme Frömmigkeit zu, und meinet, er diene GOtt, dienet doch nur dem alten Drachen; er opfert, und sein Hertze hanget am Drachen, er will schlecht fromm seyn, und mit der Irdigkeit in Himmel fahren, spottet doch des Himmels Kinder: Damit zeiget er an, daß er im Himmel fremd ist, er ist nur ein Herr auf Erden, und ein Teufel in der Hölle.

6. Unter solchen Dornen und Disteln müssen GOttes Kinder wachsen, sie werden in dieser Welt nicht erkant, denn der Zorn GOttes verdecket sie: Es kennet sich auch ein Kind GOttes selbst nicht recht, es siehet nur den alten Adam, der ihm anhanget, der immer will das Jungfrauen-Kind ersäuffen: es sey denn daß das Jungfrauen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe, da kennet sichs, wenn ihme das edle schöne Ritter-Kräntzlein wird aufgesetzet, da muß der alte Adam hinten nach sehen, und weiß nicht, wie ihm geschicht. Er ist wol sehr freudig, aber er tantzet, als einer nach der Saiten: wenn das Spiel aufhöret, so hat seine Freude ein Ende, und bleibet der alte Adam; denn er gehöret der Erden, und nicht der Englischen Welt.

7. So bald es mit dem Menschen dahin kommt, daß das Jungfräuliche Bild aus dem alten Adam anhebet auszugrünen, daß sich des Menschen Seele und Geist in Gehorsam GOttes einergibt; so hebet mit ihme der Streit an, denn der alte Adam im Zorne GOttes streitet wieder den neuen Adam (in der Liebe): Der alte will im Fleisch und Blut Herr seyn, so mag der Teufel den Jungfräulichen Zweig auch nicht dulten, denn er darf ihn nicht anrühren, aber den alten Adam mag er rühren, inficiren und besitzen. Weil ihm seine eigene Wohnung in der Finsterniß des Abgrundes nicht gefället, so wohnet er gerne im Menschen, denn er ist ein Feind GOttes, und hat ausser dem Menschen keine Gewalt: darum besitzet er den Menschen, und führet ihn nach seinem Gefallen, in Zorn und Grimm GOttes, damit er GOttes Liebe und Sanftmuth spotte; denn er vermeint noch, weil er ein grimmig Feuer-Quall

ist,

ist, er sey höher als die Demuth, dieweil er könne schrecklich fahren. Weil er aber den jungfräulichen Zweig nicht darf anrühren, so brauchet er eitel List und Schalckheit, und verdecket den, daß er in dieser Welt nicht erkant wird, es möchten ihm sonst zu viel solcher Zweiglein in seinem vermeinten Lande wachsen, denn er ist denen gram und feind, führet seine hoffärtige Diener mit Spott und Plagen über denselben Menschen, daß er verfolget, verspottet, und für einen Narren gehalten wird: Solches thut er durch die Vernunft-kluge Welt, durch diese, welche sich Christi Hirten nennen, auf welche die Welt siehet, auf daß doch der Lilien-Zweig nicht erkant werde; die Menschen möchtens sonst mercken, und möchten ihme zuviel solcher Zweiglein wachsen, so dörfte er wol seine Herrschaft bey den Menschen verlieren.

8. Aber der edle Lilien-Zweig wächset in Gedult, in Sanftmuth, und nimt seine Essentz, Kraft und Ruch aus dem Acker GOttes, als aus der Menschwerdung Christi: Christi Geist ist seine Essentz, GOttes Wesen ist sein Leib. Nicht aus fremder Eigenschaft, sondern aus seiner eigenen in Tod eingeschlossenen und in Christi Geist ausgrünenden Essentz wächset der jungfräuliche Lilien-Zweig: Er suchet und begehret nicht dieser Welt Schönheit, sondern der Englischen Welt, denn er wächset auch nicht in dieser Welt, im dritten Principio, sondern im andern Principio in der Paradeis-Welt; Darum ist grosser Streit in Fleisch und Blut, in der äussern Vernunft. Der alte Adam kennet den Neuen nicht, und befindet doch daß er ihm wiederstehet: er will nicht, was der Alte will, er führet den alten immer zur Abstinentz, das thut dem alten wehe; der alte will nur Wollust, Gut und zeitliche Ehre haben, er mag nicht Spott und Creutz leiden, aber dem Neuen gefället es wol, daß er soll Christi Mahlzeichen tragen, daß er dem Bilde Christi ähnlich wird. Darum gehet der Alte oft gantz traurig um, denn er siehet, daß er muß Narr seyn, weiß doch auch nicht, wie ihme geschicht, denn er kennet nicht GOttes Willen, er hat nur den Willen dieser Welt; was alda glänzet, das will er haben: Er will immer gerne Herr seyn, vor deme man sich bücke. Aber der Neue bücket sich vor seinem GOtt, er begehret nichts, will auch nichts; sondern sehnet sich nach seinem GOtt, als ein Kind nach seiner Mutter, er wirfet sich in seiner Mutter Schooß, und ergibt sich seiner himmlischen

Mutter im Geiste Christi: Er begehret seiner ewigen Mutter Speise und Tranck, und isset in der Mutter Schooß, als ein Kind in Mutter-Leibe von der Mutter isset. Denn weil er im alten Adam verdecket ist, so ist er noch in der Menschwerdung: wenn aber der Alte stirbet, so wird der Neue aus dem Alten ausgeboren; er lässet das Gefässe, da er innen lag, und ein jungfräulich Kind ward, der Erden und dem Gerichte GOttes. Er aber wird ausgeboren, als eine Blume in GOttes Reich, als denn, wenn kommen wird der Tag der Wiederbringung, sollen ihme alle seine Wercke, welche er im alten Adam gut gewircket hat, nachfolgen, und die Bosheit des alten Adams soll im Feuer GOttes abgebrant, und dem Teufel zur Speise gegeben werden.

9. Nun spricht die Vernunft: Weil denn der neue Mensch in dieser Welt in dem Alten nur in der Menschwerdung ist, so ist er nicht vollkommen? Antwort: Dis ist anderst nicht, als wie in einem Kinde, da der Same mit zweyen Tincturen als männlich und weiblich ineinander gesäet wird, und wird ein Kind daraus; Denn sobald der Mensch umkehret, und sich zu GOtt wendet mit gantzem Hertzen, Sinn und Willen, und gehet vom Gottlosen Wege aus, und ergibt sich gantz ernstlich in GOtt; so gehet die Schwängerung im Seelen-Feuer in der alten verderbten Bildniß an, und die Seele ergreift in sich das Wort, das sich in Maria bewegte im Centro der H. Dreyfaltigkeit; das sich in Maria mit der züchtigen, hochgebenedeyten Himmels-Jungfrau der Weisheit GOttes eingab, in die halb-erstorbene Jungfrau, und ward ein wahrer Mensch: Dasselbe Wort, das in Maria im Centro der H. Dreyfaltigkeit sich bewegte oder rägte, das sich mit der halbtodten eingeschlossenen Jungfrauschaft vermählete, ergreift das seelische Feuer; alsobald gehet in der Seelen-Bildniß, als in der Seelen Licht in der Sanftmuth, als in der verschlossenen Jungfräulichen Wesenheit, die Schwängerung an. Denn des Menschen Liebe-Tinctur ergreiffet GOttes Liebe-Tinctur, und ist der Same im H. Geist in der Seelen-Bildniß gesäet, wie solches in unserm Buche vom dreyfachen Leben des Menschen weitläuftig beschrieben worden.

10. Nun siehe: so denn also das Jungfräuliche Zeichen in GOttes Liebe erscheinet, so mag dieser Zweig schon geboren werden,

werden, denn in GOtt ist alles vollkommen; weil er aber im alten Adam verdeckt stecket, und gleich nur in der Essentz als ein Same stehet, so ist noch grosse Gefahr dabey, denn mancher erlanget diesen Zweig erst an seinem letzten Ende: und ob er ihn gleich mit aus Mutterleibe gebracht hätte, so wird er doch verderbet, und bey manchen zerbrochen und irdisch gemacht.

II. Also gehet es auch mit dem armen Sünder: wenn er Busse thut, wird aber hernacher wieder ein böser Mensch, so gehets ihm als Adam geschah, der war ein schön, herrlich, von GOtt erschaffen und hocherleuchtet Bild; als er aber sich ließ die Lust überwinden, ward er irdisch, und ward seine schöne Bildniß in der irdischen Qual im Zorn GOttes gefangen, also gehets noch immerdar. Aber dis sagen wir, als wir Erleuchtung in Gnaden GOttes empfangen, und um dis Cräntzlein viel Zeit gerungen haben, daß deme, der im Ernst beständig bleibet, bis sein Zweig ein Bäumlein wird, deme mag sein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrochen werden: Denn was schwach ist, das hat auch ein schwach Leben. Nicht reden wir also der Gottheit ein, sondern natürlich ist das, und geschicht doch auch alles natürlich, denn das Ewige hat auch seine Natur, und gehet nur eines aus dem andern: Wäre diese Welt nicht von des Teufels Bosheit und Grimm vergiftet gewesen, so wäre Adam in dieser Welt im Paradeis blieben, auch wäre kein solcher Grimm in Sternen und Elementen; denn der Teufel war ein König und grosser Herr im Loco dieser Welt, der hat den Grimm erreget. Darum schuf GOtt den Himmel aus dem Mittel des Wassers, daß die feurige Natur, als das feurige Firmament, mit dem Wasser-Himmel gefangen wäre, daß sein Grimm verlösche: Sonst wo das Wasser solte vergehen, würde man wol sehen, was in dieser Welt seyn würde, anders nichts als ein eitel kaltes, herbes und feuriges Brennen, und doch nur finster, denn es könte kein Licht seyn; denn das Licht bestehet blos in der Sanftmuth, so kann auch kein scheinend Feuer seyn, es habe dann sanfte Wesenheit. Darum ist uns erkentlich, daß GOtt hat die himmlische Wesenheit in Wasser verwandelt, welches natürlich geschah, als sich GOtt der Vater bewegte, und der Teufel fiel, welcher wolte ein Feuer-Herr seyn über die Sanftmuth, so ward ihme ein solcher Riegel vor seine giftige Bos-

heit

heit geschoben, daß er also nun GOttes Aff und nicht Herr ist, ein Wüter und Erfüller im Zorn-Quall.

12. So wir denn solches wissen, daß wir mit dem Zorn umgeben sind, sollen wir unser selber wahrnehmen, und uns nicht also gering und leicht schätzen; denn wir sind nicht allein von dieser Welt, sondern auch zugleich von der Göttlichen Welt, welche in dieser Welt verborgen stehet, und ist uns nahe: Wir können zugleich auf einmal in dreyen Welten leben und seyn, so wir anderst aus dem bösem Leben mit dem Jungfräulichen Bilde ausgrünen. Denn wir leben (1) im ersten Principio ins Vaters Welt im Feuer, nach der essentialischen Seele, als nach der Feuers-Qual im Centro Naturæ der Ewigkeit; und denn (2) mit dem rechten reinen Jungfräulichem Bilde leben wir in der Lichtflammenden Paradeis-Welt, wiewol dieselbe im Loco dieser Welt nicht offenbar ist, wird aber doch in dem Jungfräulichen Bilde im H. Geiste und im Worte, das im Jungfräulichen Bilde wohnet, erkant; (3) Leben wir mit dem alten Adam in dieser äusseren verderbten Sucht-Welt, beym Teufel in seiner entzündeten Sucht, darum heissets vorsichtig seyn. Christus spricht: Seyd einfältig als die Tauben, und listig als die Schlangen, (Matth. 10: 16.) nehmet euer selber war; In GOttes Reich dürfen wir keiner List, wir sind nur Kinder in der Mutter Schooß, aber in dieser Welt mögen wir uns wol vorsehen, wir tragen den edlen Schatz in einem irdischen Gefässe. Es ist bald geschehen, das verloren wird GOtt und Himmelreich, das nach dieser Zeit nicht mehr zu erlangen ist: Alhier sind wir im Acker und Samen, wir stehen alhier im Wachsen, ist es gleich, daß der Halm einmal zerbrochen wird, so ist doch noch die Wurtzel da, daß ein ander Halm wachsen mag.

13. Alhier stehet dem Menschen die Gnaden-Thür offen: Es ist kein Sünder so groß, so er umkehret und rechtschaffene Früchte der Busse wircket, er mag aus der Bosheit neugeboren werden; Wer aber seine Wurtzel muthwillig in des Teufels Feuer (Fäule) wirft, und an seinem Ausgrünen verzaget, wer will dem helfen, der selber nicht will. Wenn er aber seinen Willen umwendet zu GOtt, so will ihn GOtt haben: Denn wer in GOttes Zorn will, den will GOttes Zorn haben; wer aber in die Liebe will, den will GOttes Liebe haben. Paulus saget:

Wel-

Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, entweder der Sünden zum Tode, oder dem Gehorsam GOttes zur Gerechtigkeit, des Knechte seyd ihr; (Rom. 6:16.) Der Gottlose ist GOtt ein lieblicher Geruch im Zorne, und der Heilige ist GOtt ein lieblicher Geruch in seiner Liebe. (2. Corinth. 2: 15. 16.) Mag doch ein Mensch aus sich machen was er will, er hat beydes vor sich, Feuer und Licht: Will er ein Engel im Lichte seyn, so hilft ihm GOttes Geist in Christo zur Engel-Schaar; Will er denn ein Teufel im Feuer seyn, so hilft ihm GOttes Zorn und Grimm, und zeucht ihn in Abgrund zum Teufel. Item, er bekommt seinen Ascendenten, wozu er Lust hat: Zubricht er aber die erste Lust, und gehet in eine andere, so bekommt er einen andern Ascendenten; aber der erste hanget ihm treflich an, er will ihn immer wieder haben, darum muß das edle Körnlein öfters in grosser Quetsche stehen, es muß sich lassen die Dornen stechen, denn die Schlange sticht immer des Weibes Samen, als das Jungfrauen-Kind, in die Fersen: Der Schlangen-Stich stecket im alten Adam, der sticht immer das Jungfrauen Kind in Mutterleib in die Fersen. Darum ist dis Leben in dieser Welt mit uns armen gefangenen Menschen ein Jammerthal, voller Angst, Creutz, Elend und Trübsal: Wir sind alhier fremde Gäste, und sind auf der Pilgrams-Strasse; wir müssen durch grosse wüste, wilde Einöden wanderen, und sind mit bösen Thieren umgeben, mit Nattern und Schlangen, Wölfen und eitel greulichen Thieren, und das böseste Thier tragen wir im Busem: Unser schönes Jungfräulein stehet in demselben bösen wüsten Viehstalle zur Herberge.

14. Aber dis erkennen und sagen wir mit Grunde, daß, weme der edle Zweig wächset und starck wird, alda in demselben Menschen der alte Adam muß Knecht werden, er muß hintennach gehen, und oft thun, was er nicht will: Er muß oft Creutz, Spott und auch den Tod leiden, das thut er nicht gerne, aber das Jungfräuliche Bild in Christo zwinget ihn, denn es will Christo seinem Bräutigam gerne mit Freuden nachfolgen, und Ihme ähnlich werden in Creutz und Trübsal.

15. Und sagen auch wol dieses, daß wol keiner mit den

Jung-

Jungfräulichen Crone gecrönet wird, welche die Frau in der Offenbarung Johannis cap. 12: 1. trägt mit zwölf Sternen, als mit sechs Geistern der Natur himmlisch, und mit sechs Geistern irdisch, er bestehe dann vor des Drachen Strahl, und fliehe mit in Egypten, als unters Creutz in die Plagen Egypti: er muß Christi Creutz tragen, und Christi Dornen-Crone auffsetzen, sich wol lassen ausäffen, narren und spotten, will er Christi und der Jungfrauen Crone auffsetzen; er muß vorerst die Dornen-Crone tragen, will er die himmlische Perlen-Crone im Ternario Sancto auffsetzen.

16. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimniß zu erkennen, daß, wenn die Perle gesäet wird, so setzet er zum erstenmal die Crone in Ternario Sancto mit gar grossen Freuden und Ehren vor GOttes Engeln und allen heiligen Jungfrauen auf, und ist wol grosse Freude alda: Aber dieselbe Crone verbirget sich wieder, denn an dem Orte wird GOtt Mensch; wie wolte da nicht Freude seyn, der alte Adam tanzet mit, aber als ein Esel nach der Leyer, aber die Crone wird der Menschwerdung beygelegt.

17. Wilt du nun ein Ritter seyn, so must du in Christi Fußstapfen mit dem alten Esel, auch wieder den Teufel streiten: so du siegest und für ein ritterlich Kind GOttes erkant und angenommen wirst, so wird dir der Frauen Crone mit zwölf Sternen aufgesetzet, die solt du tragen, bis die Jungfrau aus der Frauen aus deinem Tode oder mit deinem Tode geboren wird, die soll die dreyfache Crone der grossen Ehren im Ternario Sancto auffsetzen; Denn weil das Jungfräuliche Bild noch im alten Adam verschlossen lieget, erlanget es nicht die Englische Crone, denn es stehet noch in Fährlichkeit. Aber wenn es mit des alten Adams Sterben geboren wird, und aus der Hülse oder Schalen auskreucht, alsdenn ist es ein Engel, und mag nicht mehr verderben, und wird ihme die rechte beygelegte Crone, da GOtt Mensch ward, aufgesetzet; aber die Crone mit den zwölf Sternen behälts zum ewigen Zeichen: denn es soll in Ewigkeit nicht vergessen werden, daß GOtt in der irdischen Frauen wieder hat aufgeschlossen die Jungfrauschaft, und ist Mensch worden. Die Gottheit ist Geist, und das heilige reine Element ist aus dem Worte von Ewigkeit erboren; und ist der Herr in den Knecht

eingegangen, dessen sich alle Engel im Himmel wundern: und ist das gröste Wunder so von Ewigkeit geschehen, denn es ist wieder die Natur, und das mag Liebe seyn. Die sechs irdische Zeichen sollen zum ewigen Wunder stehen, und ein ewiger Lobgesang seyn, daß uns GOtt hat aus Tod und Noth erlöset; und die sechs himmlische Zeichen sollen unsere Crone und Ehre seyn, daß wir mit dem himmlischen das Irdische haben überwunden, daß wir Frauen und Mannen waren, und sind alsdenn züchtige Jungfrauen mit eigener Liebe: so sollen die Sieges-Zeichen bleiben in Ewigkeit stehen, daran soll erkant werden, was GOtt mit der Menschheit habe zu thun gehabt, und wie der Mensch das gröste Wunder im Himmel ist, dessen sich die Engel hoch erfreuen.

Das 14. Capitel.

Von der neuen Wiedergeburt: In was Substantz, Essentz, Wesen und Eigenschaft die neue Wiedergeburt, als das Jungfrauen-Kind, stehe, weil es noch im alten Adam stecket.

Summarien.

DAs Gemüth forschet nach seinem Vaterlande, §.1. und stehet in einer ängstlichen Geburt.2.3. Wir haben 2fachen Sinn und Willen, des alten Menschen und des neuen, durch die geistliche Wiedergeburt.4.5. Der neue Leib ist im alten, wie das Gold im Steine, 6. und hat Fleisch und Blut das im Feuer bestehet. 7. GOtt begehret Gutes: der Zorn Böses. 8. GOtt wohnet wesentlich im Menschen, in dem seine Lust ist, 9. als in dem rechten Gleichnisse nach GOtt. 10. Aus guter Essentz wird ein guter Leib. 11. Bekentniß von der Menschwerdung des neugebornen Menschens. 12.

DIeweil wir in diesem Jammer-Meer in dem irdischen Fleisch und Blut schwimmen, und sind einer irdischen Qual worden, da wir in der Dunckelheit im Glast verschlossen liegen, höret das edle Gemüthe nicht auf zu forschen von seinem rechten Vaterlande, dahin es gehen soll; es spricht immer: Wo ist dann GOtt, oder wenn soll es doch geschehen, daß ich GOttes Antlitz mag sehen? wo ist doch meine edle Perle? wo ist das Jungfrauen Kind? sehe ichs doch nicht, wie geschicht mir doch, daß ich mich also ängste nach demselben, das ich

ich doch nicht schauen kann: Ich befinde wol den grossen Lust und Begierde darnach, kann aber nichts sehen, da mein Hertz möchte ruhen; ist mir doch immerdar als einem Weibe, das gerne gebären wolte, wie wolte ich doch so gerne meine Frucht sehen, die mir von meinem GOtt verheissen ist; es sehnet sich immer zur Geburt, ein Tag ruffet dem andern, und der Morgen dem Abend, und die Nacht wieder dem Tage, und hoffet in der Abstinentz, wenn doch aufgehen werde der helle Morgenstern, der dem Gemüthe seine Ruhe bringe, und ist ihme als einem Weibe, das zur Geburt arbeitet, das immer des Anblicks hoffet, und mit Sehnen und Verlangen wartet.

2. Also, meine geliebte Kinder GOttes, gehets uns: wir meinen, wir sind noch fern davon, und stehen doch also in der Geburt; wir gebären also mit grossem Sehnen, in Aengsten, und kennen den Samen nicht, den wir gebären, denn er lieget verschlossen: wir gebären nicht zu dieser Welt, wie wollen wir denn die Frucht mit dieser Welt Augen sehen, gehöret doch die Frucht nicht in diese Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkentniß dieses Wesens erlanget haben, nicht nach dem äussern Menschen, sondern nach dem innern, so wollen wir uns dis in Gleichniß vormahlen, um des Lesers und um unserer Ergetzlichkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten, wie wir doch also zweyfach sind, mit zweyfachen Sinnen und Willen, so können wir nicht besser zur Erkentniß kommen, als wenn wir das Geschöpfe betrachten: wir sehen einen groben Stein liegen, und ist in manchem das beste Gold; da sehen wir ja, wie das Gold im Steine glänzet, und der Stein ist stumm, und weiß nicht, daß er ein so edel Gold in sich hat. Also auch wir, wir sind ein irdischer Sulphur, haben aber einen himmlischen Sulphur im irdischen, da ein iedes das Seine ist: es ist wol diese Zeit untereinander, aber es inqualiret nicht miteinander; es ist nur eines des andern Behalter und Wohnhaus, als wir dis am Golde erkennen, da der grobe Stein nicht das Gold ist, sondern ist nur sein Behalter. Seine Grobheit gibt auch nicht das Gold, sondern die Tinctura Solis gibt das im groben Steine: Aber der grobe Stein ist die Mutter, und Sol ist der Vater, denn Sol schwängert den groben Stein, darum daß er Centrum Naturæ hat, daraus Sol seinen Urstand hat; wenn wir wolten fort-

fortgehen bis ins Centrum, wolten wirs darstellen; weils aber in andern Schriften genug erkläret worden, so bleibts alhie stehen.

5. Also ist es auch mit dem Menschen; der irdische Mensch bedeutet den groben Stein, so bedeutet das Wort, das Mensch ward, Sol, das schwängert den verderbten Menschen, denn Ursache ist dis: Der verderbte Mensch ist wol irdisch, er hat aber Centrum Naturæ in sich ewig, er sehnet sich nach GOttes Sol, denn in seiner Schöpfung ward GOttes Sol mit zu seinem Wesen genommen. Nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachsen und in sich verschlungen, daß das Sol mit dem groben Sulphur gemischet ist, und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen, es werde denn im Feuer geläutert, daß das grobe abgeschmeltzet wird, so bleibet Sol alleine: Dis verstehe mit dem Sterben und Verwesen, da wird das grobe irdische Fleisch abgeschmeltzet, so bleibet das jungfräuliche geistliche Fleisch alleine.

6. Und verstehet uns recht, was wir meinen, wir reden theuer und wahrhaftig, als wir es erkennen: Nicht ist der neue Mensch nur ein Geist, er ist im Fleisch und Blut; gleichwie das Gold im Steine nicht nur Geist ist, es hat Leib; aber nicht einen solchen, wie der grobe Stein ist, sondern einen Leib, der im Centro Naturæ im Feuer bestehet; denn das Feuer seinen Leib nicht verzehren mag, darum daß das Gold ein ander Principium hat, wüstest du das, du irdischer Mensch! aber es bleibet billig stumm, denn die Erde ist des Goldes nicht werth, ob sie das gleich trägt und auch gebieret. Also auch der irdische Mensch ist des Kleinods nicht werth das er trägt: und ob er gleich das hilft gebären, noch ist er eine finstere Erde gegen dem Jungfrauen Kinde aus GOtt geboren.

7. Und wie das Gold einen wahrhaftigen Leib hat, der im groben Stein verborgen und gefangen lieget; also hat auch die Jungfräuliche Tinctur in dem irdischen Menschen einen wahrhaften, himmlischen, Göttlichen Leib in Fleisch und Blut: Aber nicht in solchem Fleisch und Blut wie das Irdische; es mag im Feuer bestehen, es gehet durch Stein und Holtz, und wird nicht ergriffen. Gleichwie das Gold den groben Stein durchdringet, und zerbricht den nicht,

zerbricht auch sich selber nicht, und der Stein weiß nichts vom Golde; also ist auch der alte irdische Mensch: Wenn er das Wort des Lebens, das in Christo Mensch ward, empfähet, so empfähet er das in dem verderbten Sulphur seines Fleisches und Bluts, in das in Tod eingeschlossene jungfräuliche Centrum, da Adam ein jungfräulich Bild innen war; da ihme die wilde Erde sein Gold der klaren Göttlichen Wesenheit überzog, daß das Himmlische im Tode, im Centro des Feuers, muste stehen. In dasselbe, sage ich, und in demselben, bewegte sich das Wort des Lebens, das in Maria ein Mensch ward, alda kriegte die in Tod eingeschlossene Wesenheit eine lebendige Tinctur: da hebt das edle Gold, als die himmlische Wesenheit, im Tode an zu grünen, und hat alsobald den Spiritum Sanctum im Wort des Lebens in sich, der da vom Vater und Sohne ausgehet; und machet die Weisheit, als die himmlische Jungfrau, als einen Spigel und Ebenbild der Gottheit für sich, als einen reinen Sulphur, ein rein Fleisch und Blut, darinnen er wohnet; nicht irdischer Essentz, sondern Göttlicher Essentz, aus himmlischer Wesenheit. Das ist das wahrhaftige Fleisch und Blut Christi, denn es wächset in Christi Geiste, im Worte des Lebens, das Mensch ward, das den Tod zerbrach, da die Göttliche Tinctur wieder grünete, und aus sich Wesen gebar, denn alles ist aus GOttes Begehren geboren und herkommen: So aber GOtt ein Feuer und auch ein Licht ist, so ist uns genug erkentlich, woraus ein iedes kommen ist; können doch anderst nicht sagen, als aus dem Guten und Liebreichen sey Gutes kommen, denn ein guter begehrender Wille empfähet in seine Imagination seines gleichen, er machet ihme mit dem Hunger seines Begehrens selber seines gleichen.

8. Also ist uns erkentlich, daß dieweil die Gottheit gelüstert hat, einen Spigel, ein Bild seines Gleichen zu haben, die Göttliche Lust auch wird in seiner Selbst-Schwängerung haben das Gute und Liebste in seinem begehrenden Willen geboren, ein recht Gleichniß nach dem Guten, nach der klaren Gottheit: Daß sich aber hat das Irdische mit eingemischet, das ist des begehrenden Zorns, als des Feuers Schuld, des Teufels, der ihn mit seiner Imagination entzündete.

9. Also

9. Also ist uns auch nun hoch erkentlich, daß GOtt das Seine (als sein Allerbestes und Liebstes, das Er zu seines gleichen schuf in ein creatürlich Wesen,) nicht wolte verlassen; ehe ward Er selber ein solches, als Er geschaffen hatte, daß Er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebäre, und in das Beste setzte, da Er möchte ewig darinn wohnen: Und sagen mit Grunde, daß GOtt im neuen Menschen selber selbständig wohnet, nicht durch einen Glast oder fremden Schein, sondern wesentlich; aber in seinem Principio. Der äussere Mensch rühret oder ergreift ihn nicht: auch ist Fleisch und Blut des neuen Menschen nicht GOtt, es ist himmlische Wesenheit; GOtt ist Geist, GOtt verdirbet nicht; ob schon das Wesen verdirbet, so bleibet doch GOtt in sich, Er darf keines Wegfahrens, denn Er brauchet auch kein Einfahren, sondern Er offenbaret sich im Fleisch und Blut, es ist seine Lust, eine Gleichniß zu besitzen.

10. Und so wir uns also recht erkennen, und deme nachgehen, so finden wir, daß der Mensch, (verstehe der gantze Mensch) sey ein recht Gleichniß nach GOtt: Denn nach dem irdischen Leben und Leibe ist er von dieser Welt, und nach dem Jungfräulichen Leben und Leibe ist er vom Himmel; denn die Jungfräuliche Essentz hat himmlische Tinctur, und machet himmlisch Fleisch, in deme GOtt wohnet. Gleichwie das Gold im Steine eine andere Tinctur hat, als der grobe Stein, und dieselbe Tinctur hat einen andern Leib, es wird ein ieder Leib aus seiner eigenen Tinctur; (als wir denn erkennen, daß die Erde ist vom Grimm aus dem Centro des herben als des kalten Feuers) erboren worden, aus dem Sulphur der Strengheit in der Angst zum Feuer, wie im Buche de Tribus Principiis gemeldet.

11. Also wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Essentz, denn die Essentz machet das Leben, und ist doch selber nicht das Leben: das Leben urständet im Principio als im Feuer, es sey nun gleich im kalten oder hitzigen, oder im Licht-Feuer, ein iedes ist ein eigen Principium, und ist doch nicht geschieden.

12. Also wollen wir nun mit Grunde der Wahrheit (von der Menschwerdung oder) Menschheit reden: und sagen mit

hellen, dürren, unverdeckten Worten, nicht aus Wahn oder Meinen, sondern aus eigener wahren Erkentniß, in Erleuchtung uns von GOtt gegeben:

I. Daß der neue wiedergeborne Mensch, der in dem alten verborgen liegt, als das Gold im Steine, eine himmlische Tinctur habe, und habe Göttlich, himmlich Fleisch und Blut an sich; und daß desselben Fleisches Geist kein fremder Geist sey, sondern sein eigener, aus seiner eigenen Essentz erboren.

II. Wir bekennen und sagen, daß das Wort, das in Maria der Jungfrauen Mensch ward, der erste Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur sey, und bekennen Christi Geist, der den Himmel an allen Enden erfüllet, in derselben Tinctur wohnende.

III. Wir bekennen, dieses himmlische Fleisch für Christi Fleisch, in deme die H. Dreyfaltigkeit unzertrennet wohnet.

IV. Wir bekennen, daß es möglich sey, daß dasselbe Fleisch und Blut in Zeit des alten Adams könne durch Imagination wieder verderbet werden, wie in Adam geschahe.

V. Wir sagen, daß der Gottheit in der Verderbung nichts abgehe, auch mit keinem Bösen berühret werde, denn was die Liebe GOttes verlieret, das fält dem Zorn GOttes heim: Was aus dem Lichte fället, das fähet das Feuer, und bleibet GOttes Geist für sich unverdorben.

VI. Wir sagen, daß in allen Menschen die Möglichkeit zur neuen Geburt sey, sonst wäre GOtt zertrennet, und an einem Orte nicht als am andern; und bekennen hiermit, daß der Mensch vom Feuer und Licht gezogen werde: Wo er sich mit der Wage hinlencket, da fället er hin, und mag in dieser Zeit doch seinen Angel oder Wage-Zünglein wieder in die Höhe schwingen, und daß die H. klare Gottheit kein Böses will. Sie will auch keinen Teufel; hat auch keinen gewolt, vielweniger einen Menschen in der Hölle im Zorne GOttes zu haben: Sondern dieweil kein Licht ohne Feuer ist, so ist uns genug erkentlich, wie sich der Teufel durch Imagination am Zorn-Feuer vergaffet, sowol alle Menschen, die verdammt werden, die wollen ihnen nicht rathen lassen, sondern erfüllen selber den gierigen Feuer-Qual; sie lassen sich ziehen, könten aber wol stehen.

VII. Wir

VII. Wir sagen, daß der wahre Tempel, da der H. Geist prediget, in der neuen Geburt sey: Daß alles todt, stumm, krumm, blind und lahm sey, das nicht aus GOttes Geist ist oder lehret; daß sich der H. Geist nicht in den Schall des Gottlosen Mundes mische, daß kein gottloser Mensch Christi Hirte sey. Denn, obgleich in dem Heiligen mit des Gottlosen Stimme die Uhre geschlagen wird, das geschähe wol von einem Viehe-Geschrey, wenn sein Hall verständig wäre, oder der theure Name GOttes genant würde: Denn so bald der Name GOttes genant wird, und einen Hall gibt, so fänget der andere Hall, als an dem Orte, wo er im Schall ist, als in der H. Seele; aber kein Gottloser wecket einen andern Gottlosen aus dem Tode auf, denn das kann nicht seyn, sie sind beyde im Zorne GOttes, und liegen noch im Tode verschlossen. Hätten wir selber können aus dem Tode steigen und uns lebendig machen, GOttes Hertz hätte nicht dürfen Mensch werden: Darum sagen wir mit Grunde, daß alleine dasselbe Wort, das da ist Mensch worden, den armen Sünder aus seinem Tode aufwecket, und zur Busse und neuen Leben gebieret, darum sind alle Schreyer, welche gottloß sind, dem Tempel Christi nichts nütze; aber die Christi Geist haben, die sind Christi Hirten.

VIII. Wir bekennen und sagen, daß alle Lehrer, die sich für Christi Knechte und Kirchen-Diener ausgeben, und solches ums Bauchs und Ehren willen, doch aber unwiedergeboren sind, der Antichrist und das Weib in der Offenbarung Johannis auf dem Dracken sind. (Apoc. 17: 3. 4.)

IX. Wir sagen, daß alle unbillige Tyranney und eigengenommene Gewalt, da der Elende mit gedrenget, ausgesogen, gequetschet und gequälet wird, dadurch er auch leichtfertig, zu aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geursachet wird, sey das greuliche scheusliche Thier, darauf der Antichrist reitet.

X. Wir erkennen und sagen, daß die Zeit nahe, und der Tag anbreche, da dis böse Thier mit der Huren soll in Abgrund gehen, Amen, Hallelujah, Amen.

ENDE.

Zweyter Theil Der Menschwerdung JEsu Christi.

Von Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung,

Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit Ihm, und durch Ihn auferstehen, und seinem Bilde ähnlich werden, und ewig in Ihme leben.

Das 1. Capitel.

Von des Lebens Urstand aus dem Feuer: Item von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfrau der Weisheit GOttes, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Summarien.

DEr Bräutigam kömmt: stehet auf ihr Bräute! §. 1.2. Es kömmt ein ander Leben aus dem Tode. 3. Das Ewige ist eine Freyheit: wir sind aber ins Zeitliche eingegangen, und müssen durch Sterben wieder in die Freyheit eingehen. 4. Unser Leben stehet im Feuer, denn ohne Wärme leben wir nicht, 5. 6. und aus den 4 Gestalten des Feuers ist das Gemüthe. 7. Der Ungrund ausser der Natur ist eine Magia, und hat einen ungründlichen, unerforschlichen Willen, 8. in welchem GOtt alles ist. 9. Die Ewige Weisheit ibid. ist GOttes Spigel, und ohne den Geist nicht offenbar; 10. ist eine Jungfräuliche Matrix, 11. ein Auge ohne Grund und Ziel. 12.

DIe äussere Vernunft spricht: Wäre es dann nicht gnug gewesen, daß GOtt in uns Mensch ward, warum muste Christus leiden und sterben? Vermochte denn GOtt nicht den Menschen also im Himmel mit der neuen Geburt einzuführen? Ist denn GOtt nicht genug allmächtig, daß Er thue was Er will? Was hat doch GOtt für einen Gefallen am Tode und Sterben, daß Er nicht alleine seinen Sohne am Creutz hat sterben lassen, son-

dern wir müssen auch alle sterben? So uns denn GOtt hat mit dem Sterben seines Sohnes erlöset, und Er für uns bezahlet, warum müssen wir dann auch sterben und verwesen? Also lauffet die Vernunft.

2. Vor diesen Spigel wollen wir den Antichrist, der sich Christi Diener und Hirten nennet, zu Gaste geladen haben, und alle hohe Schulen dieser Welt mit ihren Disputationen und Gesetzen; Sowohl alle Kinder Christi, welche Christi Creutz tragen, sie sollen alle den wahren Grund sehen, nicht der Meinung, iemand in seiner Unwissenheit zu schmähen, sondern zur wahren Lehre, daß sich ein ieder suchen und finden soll. Denn es wird gar ein ernstlicher Handel seyn, und trift den Menschen: Es kostet sein Leib und Seele, er darf damit gar nicht schertzen, denn der diese Erkentniß hat gegeben, der hat seine Posaune gerichtet, es gilt dem menschlichen Geschlechte, ein ieder mag seine Lampe schmücken; Es wird ein grosser zweyfacher König kommen, aus zweyen Thüren, Er ist einer, und doch zween, Er hat Feuer und Licht; Er zeucht auf Erden und auch im Himmel ein, das lasse man ein Wunder seyn.

3. Lieben Kinder Christi, wenn wir den Tod betrachten, wie wir durch den Tod müssen ins Leben gehen, so finden wir gar viel einander Leben, das aus dem Tode kommt; und finden bald warum Christus hat müssen sterben, warum wir in Christi Tod auch müssen sterben, in Ihme auferstehen, und mit und durch Ihn in GOttes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieses finden wollen, müssen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten, sonst ist kein Finden, wir müssens nur finden, da es ist: Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit GOttes Bildniß unsern Urstand, als mit der Seelen und ihrer Bildniß, sind aber ins Zeitliche und Zerbrechliche eingeführet worden, als in die Qual. Nun ist aber die Ewigkeit, als der Ungrund eine Freyheit ausser der Qual: darum müssen wir wieder in die Freyheit durchs Sterben eingehen, und können doch auch nicht sagen, daß kein Leben darinnen sey, es ist das rechte Leben, das da ewig ohne Qual bestehet; und geben euch das in einem wahrhaftigen Gleichniß zu entsinnen, welches zwar eine Gleichniß ist nach dem Reiche dieser Welt: Aber so wir die Göttliche Welt darzunehmen, so ists das Wesen selbsten.

5. Ihr wisset, daß unser Leben im Feuer stehet, denn ohne

Wärme leben wir nicht: Nun hat das Feuer Ein eigen Centrum, seinen eigenen Macher in seinem Circul, als die sieben Gestalten oder Geister der Natur; und werden doch nur die ersten vier Gestalten für die Natur, als für das Quellen erkant, in welchen das Feuer erwecket und aufgeschlagen wird, daß ein Principium oder Lebens-Circul oder Centrum da sey, da die Materia des Brennens sich in den Geistern oder Gestalten selber machet, und wird auch immer im Feuer verzehret; und das Feuer gibt aus der Verzehrlichkeit ein anders, das besser ist, als das erste, das das Feuer machet; denn das Feuer ertödtet und verschlinget das Wesen, das das Feuer selber machet, (verstehe das essentialische Feuer in den Gestalten zum Feuer,) es verzehret es, und gibt aus dem Tode ein viel edlers und bessers, das es nicht verzehren kann. Das beweiset sich am Feuer und Lichte, welches nicht alleine das wahre Gleichniß ist, sondern es ist das Wesen selber, nur daß man die Principia unterscheide: Es ist wol alles Ein Feuer, aber es unterscheidet sich selber nach der Qual.

6. So wir nun dis wollen zum Verstand geben, so thut noth, daß wir des Feuers Urstand anmelden; weil wir es aber selbst, als im Buche de Tribus Principiis, und in andern mehr nach der Länge, mit allem Umständen beschrieben: So geben wir nur alhier einen kurtzen Begriff zum Verstande, und weisen den Leser auf die andern Schriften, so er will die sieben Gestalten der Natur forschen.

7. Das Feuer hat vornemlich drey Gestalten in sich zum Centro: Die vierte Gestalt ist das Feuer selbst, und gibt das Principium, als das Leben mit dem Geiste, denn in den ersten drey Gestälten ist kein rechter Geist, es sind nur Essentien, als (1) Herbe, das ist der begehrende Wille, die erste und vornehmste Gestalt; (2) Bitter, stachlicht, ist die ander Gestalt, eine Ursache der Essentien; (3) Die Angst, als der Circul oder das Centrum des Lebens, das drehende Rad, das die Sinnen, als die bittern Essentien, in sich fasset, und gleich als im Tode verschlinget; und gibt (4) aus der Angst-Cammer, als aus dem Tode das Gemüthe, als ein ander Centrum. Das verstehet nun also.

8. In der Ewigkeit, als im Ungrunde ausser der Natur, ist nichts als eine Stille ohne Wesen; es hat auch nichts, das etwas gebe, es ist eine ewige Ruhe, und keine Gleiche, ein Ungrund

grund ohne Anfang und Ende: Es ist auch kein Ziel noch Stätte, auch kein Suchen oder Finden, oder etwas, da eine Möglichkeit wäre; Derselbe Ungrund ist gleich einem Auge, denn er ist sein eigener Spigel, er hat kein Wesen (Weben), auch weder Licht noch Finsterniß, und ist vornemlich eine Magia, und hat einen Willen, nach welchem wir nicht trachten noch forschen sollen, denn es turbiret uns. Mit demselben Willen verstehen wir den Grund der Gottheit, welcher keines Ursprungs ist, denn er fasset sich selber in sich, daran wir billig stumm sind; denn er ist ausser der Natur.

9. So wir denn in der Natur sind, so erkennen wir den in Ewigkeit nicht, denn in dem Willen ist die Gottheit selber alles, und der ewige Urstand seines eigenen Geistes und aller Wesen. In dem Willen ist Er allmächtig und allwissend, und wird doch in diesem Willen nicht GOtt genant oder erkant, denn es ist darinnen weder Gutes noch Böses; es ist ein begehrender Wille, der der Anfang und auch das Ende ist: denn das Ende machet auch den Anfang dieses Willens, und der Anfang das Ende wieder. Und finden also, daß alle Wesen sind in ein Auge geschlossen, das ist gleich einem Spigel, da sich der Wille selber beschauet, was er doch sey: und in dem Schauen wird er begehrend des Wesens, das er selber ist; und das Begehren ist ein Einziehen, und ist doch nichts, das da könte gezogen werden, sondern der Wille zeucht sich im Begehren selber, und modelt ihme in seinem Begehren für, was er ist; und dasselbe Model ist der Spigel, da der Wille siehet, was er ist. Denn es ist eine Gleichniß nach dem Willen: und wir erkennen denselben Spigel, (da sich der Wille selber immer schauet und besiehet) für die ewige Weisheit GOttes, denn sie ist eine ewige Jungfrau ohne Wesen; und ist doch der Spigel aller Wesen, in der alle Dinge sind von Ewigkeit ersehen worden, was da werden könte oder solte.

10. Nun ist dieser Spigel auch nicht das Sehen selber, sondern der Wille, der begehrend ist, das ist, des Willens ausgehende Lust, die aus dem Willen ausgehet, die ist ein Geist, und machet in der Lust des Begehrens den Spigel: Der Geist ist das Leben, und der Spigel ist die Offenbarung des Lebens, sonsten erkennete sich der Geist selber nicht; denn der Spigel, als die Weisheit, ist sein Grund und Behalter, es

ist das Gefundene des Geistes, da sich der Geist in der Weisheit selber findet: Die Weisheit ist ohne den Geist kein Wesen, und der Geist ist ohne die Weisheit ihme selber nicht offenbar, und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund.

11. Also ist die Weisheit, als der Spigel des Geistes der Gottheit, für sich selber stumm, und ist der Gottheit, als des Geistes, Leib, darinn der Geist wohnet; Er ist eine Jungfräuliche Matrix, darinnen sich der Geist eröffnet, und ist GOttes Wesenheit, als ein heiliger Göttlicher Sulphur, gefasset in der Imagination des Geistes, des Ungrundes der Ewigkeit; Und ist dieser Spigel oder Sulphur der ewige erste Anfang, und das ewige erste Ende, und gleichet sich allenthalben einem Auge, da der Geist mit siehet, was er darinnen sey, und was er wolle eröffnen.

12. Dieser Spigel oder Auge ist ohne Grund und Ziel, wie denn auch der Geist keinen Grund hat, als nur in diesem Auge: Er ist allenthalben gantz, unzertheilet, als wir erkennen, daß der Ungrund nich mag zertheilet werden, denn es ist nichts, das da scheide, es ist kein Bewegen ausser dem Geiste. Also ist uns erkentlich, was der ewige Geist in der Weisheit sey, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sey.

Das 2. Capitel.

Die wahre hochtheure Porte der H. Dreyfaltigkeit, das Auge des (ewigen) Lebens-Scheins. Von der Gottheit ausser der Natur.

Summarien.

WIe sich der Wille in sich selber fasset in der Imagination, und sich in derselben schwängert. §. 1.2. Der Dreyheit Offenbarung. 3. Drey, Eins: Vater, 4. Sohn, 5. H. Geist. 6.7.

ALs wir dann erkennen, daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in sich selber sey, dessen Urstand in sich keine Creatur wissen soll; So ist uns aber doch zu wissen, und im Geiste zu erkennen gegeben worden sein Grund, den er in ihm selber machet, darinn er ruhet: Denn ein Wille ist dünne als ein Nichts, darum ist er begehrende, er will etwas seyn, daß er in sich offenbar sey; denn das Nichts ursa-

ursachet den Willen, daß er begehrend ist; und das Begehren ist eine Imagination, da sich der Wille im Spigel der Weisheit erblicket, so imaginiret er aus dem Ungrunde in sich selber, und machet ihm in der Imagination einen Grund in sich selber, und schwängert sich mit der Imagination aus der Weisheit, als aus dem Jungfräulichem Spigel, der da ist eine Mutter ohne Gebären, ohne Willen.

2. Nicht geschicht die Schwängerung im Spigel, sondern im Willen, in des Willens Imagination: Der Spigel bleibet ewig eine Jungfrau ohne Gebären, aber der Wille wird geschwängert mit dem Anblick des Spigels; denn der Wille ist Vater, und die Schwängerung im Vater, als im Willen, ist Hertz oder Sohn, denn es ist des Willens als des Vaters Grund, da der Geist des Willens im Grunde stehet, und aus dem Willen im Grunde ausgehet in die jungfräuliche Weisheit: Also zeucht des Willens Imagination, als der Vater, des Spigels Vision oder Gestalt, als die Wunder der Kraft, Farben und Tugend in sich, und wird also des Glastes der Weisheit mit der Kraft und Tugend schwanger: Das ist des Willens als des Vaters sein Hertz, da der ungründliche Wille einen Grund in sich selbst bekommt, durch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Also erkennen wir die Schwängerung des Vaters für das Centrum des Geistes der Ewigkeit, da sich der ewige Geist immer fasset, denn der Wille ist der Anfang, und das Bewegen oder Einziehen in die Imagination, als zum Spigel der Weisheit, ist der ewige ungründliche Geist, der urständet im Willen, und fasset sich im Centro des Hertzens in der Kraft der eingezogenen Weisheit, und ist des Hertzens Leben und Geist: So denn der ewige ungründliche Wille in ihme selber stumm wäre, so ist das gefassete aus der Weisheit, (welches Hertz oder Centrum heisset) des Willens Wort, denn es ist der Schall oder die Kraft, und ist des Willens Mund, der den Willen offenbaret, denn der Wille, als der Vater, der spricht mit Bewegung des Geistes die Kraft aus in den Spigel der Weisheit, und mit dem Aussprechen gehet der Geist aus dem Willen, aus dem Worte des Mundes GOttes, als aus dem Centro des Hertzens, aus, in das Ausgesprochene, als in den Jungfräulichen Spigel, und eröffnet das Wort des Lebens im Spigel der Weisheit, daß

das

das dreyfaltige Wesen der Gottheit in der Weisheit offenbar wird.

4. Also erkennen wir ein ewig ungründlich Göttlich Wesen, und darinn drey Personen, da keine die andere ist, als der ewige Wille, welcher eine Ursache alles Wesens ist, der ist die erste Person; Er ist aber nicht das Wesen selber, sondern die Ursache des Wesens, und ist frey vom Wesen, denn er ist der Ungrund: Nichts ist vor ihme, das ihn gebe, sondern er gibt sich selber, davon wir kein Wissen haben; Er ist alles, doch auch also Einig in sich, ohne das Wesen ein Nichts, und in diesem einigen Willen urständet der ewige Anfang durch Imagination oder Begehren, und im Begehren schwängert sich der Wille selber aus dem Auge der Weisheit, welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit, ohne Grund und Anfang ist, wie oben gemeldet. Dieselbe Schwängerung ist der Grund des Willens und Wesens aller Wesen, und ist des Willens Sohn, denn der Wille gebieret diesen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, denn er ist sein Hertz, oder sein Wort, als ein Schall oder Offenbarung des Ungrundes der stillen Ewigkeit, und ist des Willens Mund oder Verstand; und ist billig eine andere Person genant als der Vater, denn Er ist des Vaters Offenbarung, sein Grund und Wesen; denn ein Wille ist kein Wesen, aber des Willens Imagination machet Wesen.

5. Also ist die andere Person das Wesen der Gottheit, (verstehe das Wesen der H. Dreyfaltigkeit) der Mund oder Offenbarung des Wesens aller Wesen, und die Kraft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Person ist der Geist, welcher mit der Fassung des Willens durch die Imagination aus der Kraft des Sprechens ausgehet, aus dem Munde des Vaters in das Auge, als in Spigel der Weisheit, der ist ja vom Willen und auch vom Worte frey: Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte gibet, noch ist er frey, wie die Luft vom Feuer; Wie man denn siehet, daß die Luft des Feuers Geist und Leben ist, und ist doch ein anders als das Feuer, wird doch auch vom Feuer gegeben. Und wie man siehet, daß die Luft einen lebendigen und webenden Himmel gibt, der da scheinlich und beweglich ist; Also ist auch der H. Geist das Leben der Gottheit, und eine andere Person als der Vater und Sohn, Er führet auch ein ander

Amt,

Amt, Er eröffnet die Weisheit GOttes, daß die Wunder erscheinen, wie die Lufft alles Leben dieser Welt eröffnet, daß alles lebet und wächset.

7. Dieses ist also eine kurtze Andeutung der Gottheit im Ungrunde, wie GOtt in sich selber wohne, und selber sein Centrum der Gebärerin sey. Nun ruhet aber also das menschliche Gemüthe mit diesem nicht, es fraget nach der Natur, nach deme, daraus diese Welt ist erboren und alles geschaffen worden: So folget nun ferner der Text des Principii, dahin wir die Vernunfft zu Gaste geladen haben.

Das 3. Capitel.

Die gar ernstliche Porte. Wie GOtt ausser dem Principio des Feuers nicht offenbar sey; Item von dem ewigen Wesen, und von dem ungründlichen Willen.

Summarien.

BEschreibung und Anblick der Gottheit ausser Natur. §. 1. Der Ewige Geist ist ein begehrender Wille sich zu offenbaren. 2. 3. Das Begehren ist eine Imagination, da der Wille sich beschauet und schwängert, daraus Finsterniß und Wiederwille entstehet; ibid. und dieser wieder gefasste Wille ist des Hertzens Wille. ibid. GOtt der Vater ist ein freyer Wille; in seinem Begehren urständet die Natur; ist aber dennoch eine andere Welt als die Natur. 4. In sich ist GOtt der Ungrund, als die erste Welt, welche verborgen ist. 5. Aus der Finsterniß urständet das Feuer, daraus das Licht geboren wird. 6. Zwischen diesen 2 Welten ist der Tod, ibid. und kann des Menschen Seele ohne Sterben nicht in der Licht-Welt wohnen, daher Christus sterben müssen. ibid. Das Leben stehet in Dreyen. 7. Durch die Imagination wird im Begehren das Nichts substantialisch. 8. 9. Das Feuer kann das Licht nicht begreiffen, obs schon im Feuer wohnet. 10. Der Sohn ist die Licht-Welt, 11. und des Vaters Geist scheidet sich in 3 Welten; 12. 13. doch urständet der theuere Name der Gottheit nur in der Licht-Welt, 14. und sind diese 3 Welten: die Licht-Welt, die finstere Welt und die feurende Welt des 1. Principii. ibid.

WIr haben mit dieser Beschreibung gezeiget, was die Gottheit ausser der Natur sey: Darinnen zu vernehmen ist, daß die Gottheit, was die drey Personen antrift, mit der ewigen Weisheit von der Natur frey sey, und daß die Gottheit noch tiefern Grund habe, als das Principium

im Feuer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbar, und verstehen die Gottheit ausser dem Principio, gleich einem Anblick grosser Wunder, da niemand weiß oder erkennen kann, was das sey, da alle Farben, Kraft und Tugend in einem gantz schrecklichen Wesen erscheinen, das doch keinem Wesen gleich sähe; sondern einem schrecklichen Wunder-Auge, da weder Feuer, Licht noch Finsterniß ersehen würde, sondern ein Anblick eines solchen Geistes, in hochtiefer, blauer, grüner und gemengter Farbe, da alle Farben inne liegen; und würde doch keine vor der andern erkant, sondern gleichte sich einem Blitze, der schrecklich wäre, dessen Anblick alles turbirte und verzehrete.

2. Also ist uns zu erkennen das ewige Wesen, als der ewige Geist, ausser dem Feuer und Lichte, denn er ist ein begehrender Wille, der sich selber also zu einem Geist machet: Und dieser Geist ist die ewige Vermögenheit des Ungrundes, da sich der Ungrund in Grund führet, davon alles Wesen urständet; Denn eine iede Gestalt im Geiste ist eine Imagination, ein begehrender Wille, und begehret sich zu offenbaren. Es schwängert eine iede Gestalt ihre Imagination, und begehret sich auch iede Gestalt zu offenbaren: darum ist der Spigel des Anblicks ein Wunder des Wesens aller Wesen, und der Wunder sind keine Zahl, Grund noch Ende, es ist eitel Wunder, welchen Begriff man nicht schreiben kann; denn der seelische Geist, der aus diesem Wunder urständet, verstehet das alleine.

3. Und denn verstehen wir, wie dieser ungründlicher Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrende sey, nemlich sich zu offenbaren, sich zu ergründen, was er sey, die Wunder in ein Wesen zu führen, und sich in den Wundern zu offenbaren: Und das Begehren ist eine Imagination, da der Wille in sich zeucht und sich schwängert, und mit der Imagination sich selber beschattet, daß aus dem freyen Willen ein Wiederwille entstehet, von der Beschattung, als von der Finsterniß frey zu seyn; denn das Eingezogene ist des freyen Willens Finsterniß, da er sonsten ausser der Imagination frey ward, und doch auch in sich selber ausser der Imagination ein Nichts wäre, und also urständet mit im ersten Willen im Begehren ein Wiederwillen. Denn das Begehren ist anziehende, und der erste Wille ist stille, und in sich selber ohne Wesen, schwängert sich aber mit dem Begehren, daß er voll Wesen ist, nemlich der Wunder

und Kraft, welche ihn überschattet, und aus ihme eine Finsterniß machen, da sich denn in den eingezogenen Kräften ein anderer Wille fasset, von der finstern Kraft auszugehen in die Freyheit: Derselbe andere Wille ist des Hertzens oder Wortes Wille, denn er ist eine Ursache des Principii, daß das Angst-Rad das Feuer anzündet; so gehet er alsdenn durch die Angst, als durchs Feuer aus mit dem Schein des Lichts, als der Majestät, darinn dann das Wesen der H. Dreyfaltigkeit offenbar wird, und empfähet alhie den theuren Namen GOTT. Das verstehet nun weiter also:

4. Der erste Wille, als GOtt der Vater, der ist und bleibet ewig frey von der Angst-Qual, was der Wille in sich selber ist: Aber sein Begehren wird geschwängert, und im Begehren urständet die Natur mit den Gestälten, und die Natur wohnet im Willen (in GOtt), und der Wille in der Natur, und ist doch keine Vermischung; denn der Wille ist also dünne als ein Nichts, darum ist er nicht faßlich, er wird von der Natur nicht ergriffen; denn, so er möchte ergriffen werden, so wäre in der Gottheit nur eine Person. Er ist wol die Ursache der Natur, aber er ist und bleibet in Ewigkeit doch eine andere Welt in sich, und die Natur bleibet auch eine andere Welt in sich; denn sie stehet in Kraft der Essentz, aus welcher das Principium urständet: denn die klare Gottheit in der Majestät stehet nicht in der Essentz oder im Principio, sondern in der Freyheit ausser der Natur; aber das scheinende Licht aus dem Principio machet die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbar. Es gibt den Schein der Majestät, und hält ihn doch auch nicht in sich selber, sondern es fasset ihn aus dem Spigel der Jungfräulichen Weisheit, aus der Freyheit GOttes: Denn wäre nicht der Spigel der Weisheit, so möchte kein Feuer oder Licht erboren werden: Alles nimt seinen Urstand von dem Spigel der Gottheit. Das ist nun in dem Wege zu verstehen.

5. GOtt ist in sich der Ungrund, als die erste Welt, davon keine Creatur nichts weiß, dann sie stehet alleine mit Geist und Leibe im Grunde: Es wäre auch GOtt also im Ungrunde Ihme selber nicht offenbar; Aber seine Weisheit ist von Ewigkeit sein Grund worden, wornach dann den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüstert, davon die Göttliche Imagination entstanden, daß sich der ungründliche Wille der Gottheit hat also von Ewigkeit in der Imagination, mit der

Kraft

Kraft der Vision oder Gestalt des Spigels der Wunder geschwängert. Nun ist in dieser Schwängerung der ewige Urstand zweyer Principien zu verstehen, als (1) die ewige Finsterniß, daraus die feurende Welt sich urständet, (2) die Wesenheit des Grimmes in der Finsterniß, darinn wir GOttes Zorn und den Abgrund der Natur verstehen; und erkennen also die feurende Welt für das grosse Leben.

6. Zum andern verstehen wir, wie aus dem Feuer das Licht erboren werde, und wie zwischen der feurenden und Licht-Welt der Tod sey; wie das Licht aus dem Tode scheine, und wie die Licht-flammende Welt ein ander Principium und Qual in sich sey, als die Feuer-Welt, und sey doch keines vom andern getrant, und kann auch keines das ander ergreiffen: Und (3) verstehen wir, wie die Licht-Welt die ewige Freyheit, als den ersten Willen der Vater heisset, erfülle; (4) verstehen auch in diesem ernstlich und gründlich, wie das natürliche Leben, das in der Licht-flammenden Welt wohnen will, müsse durch den Tod gehen, und aus dem Tode ausgeboren werden, verstehen aber, welches Leben aus der Finsterniß, als aus der Essentz der finstern Wesenheit urständet, als des Menschen Seele, die sich aus der Feuer-Welt in die finstere Wesenheit in Adam hatte eingewandt. Darum wir dann (5) gründlich und eigentlich verstehen, warum GOtt, als das Hertz GOttes ist Mensch worden, warum Er hat sterben müssen, in Tod eingehen, und sein Leben im Tode zerbrechen, und hernach durch die feurende Welt in die Licht-flammende Welt einführen; und warum wir Jhme also müssen nachfolgen; (6) warum viel Seelen in der feurenden Welt bleiben, und nicht durch den Tod gehen mögen in die Licht-Welt; und was der Tod sey, auch was die Seele sey. Dieses folget nun also:

7. Wenn wir betrachten, was das Leben sey, befinden wir, daß es vornemlich in dreyen Stücken stehe, als im Begehren, Gemüthe und Sinnen: Forschen wir dann weiter, was das sey, daß das gebe, so finden wir das Centrum, als das essentialische Rad, welches den Feuer-Schmid selbst in sich hat. So wir denn weiter sinnen, wovon das essentialische Feuer entstehet, so befinden wir, daß es urstände im Begehren des ewigen ungründlichen Willens, der ihme mit dem Begehren einen Grund machet: denn ein iedes Begehren ist herbe oder anziehende dessen, so der Wille begehret; und

ist doch auch nichts vor ihme, das es begehren mag, als nur sich selber.

8. Das ist das grosse Wunder-Auge, ohne Ziel und Grund, da alles inne lieget, und ist doch auch ein Nichts; es werde denn im begehrenden Willen zu einem Etwas gemacht, das durch Imagination geschicht, da es zu einer Substantz wird, da es doch noch ein Nichts ist, denn es ist nur eine Beschattung des freyen Willens, welches Wesen die Freyheit, als den dünnen unerforschlichen Willen beschattet, daß also zwo Welten werden: die erste, welche in sich selber unfaßlich oder ungreiflich ist, ein Ungrund und ewige Freyheit; die ander, die sich selber fasset, und zu einer Finsterniß machet. Und ist doch keine von der andern getrennet, allein mit diesem Unterscheid, daß die Finsterniß nicht mag die Freyheit ergreiffen: denn sie ist zu dünne, und wohnet auch in sich selber, wie dann die Finsterniß auch in sich selber wohnet.

Die gar ernste Porte.

9. Alhier verstehen wir nun (1) wie des Vaters anderer Wille, den Er im Spigel der Weisheit schöpfet, zu seines Hertzens Centro, mit der Wesenheit in des Vaters Imagination geschwängert werde, und daß dieselbe Schwängerung gegen der Freyheit des ersten Willens (der Vater heisset) eine Finsterniß sey, und in dieser Finsterniß oder Wesenheit alle Kraft, Farben und Tugenden in der Imagination liegen, darzu alle Wunder: Und verstehen (2) wie die Kraft, Wunder und Tugend müssen durchs Feuer offenbar werden, als im Principio, da alles in seine Essentz trit; dann im Principio urständet die Essentz: Und verstehen (3) gar ernstlich, daß im Principio, ehe sich das Feuer urständet, ein Sterben sey, als das grosse Angst-Leben, das zwar kein Sterben ist, sondern eine herbe, strenge, sterbende Qual, aus welcher das grosse und starcke Leben urständet, als das Feuer-Leben, und denn aus dem gestorbenen das Licht-Leben, mit der Kraft der Liebe, welches Licht-Leben mit der Liebe in der ewigen Freyheit, als im ersten Willen, der Vater heisset, wohnet, denn dessen begehret der Vater in seinem eigenen Willen, der Er selber ist, und nichts mehr. Das verstehet nun also:

10. Ihr sehet und wisset, daß kein Licht ohne Feuer ist, und kein Feuer ohne ernste Qual, welche Qual einem Sterben verglichen wird; und die Wesenheit, aus welcher das Feuer

brennet, muß auch also ersterben und verzehret werden. Aus dem Verzehren entstehen 2 Principia zweyer grosser Leben: das erste, in der Qual, das Feuer heisset; das ander aus der Uberwundenheit, als aus dem Tode, welches Licht heisset, das unmaterialisch und ohne Qual ist, hat doch alle Qual in sich, aber nicht des Grimmes, denn der Grimm ist im Tode blieben: und das Licht-Leben grünet aus dem Sterben, als eine schöne Blume aus der Erden, und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: als ihr denn sehet, wie das Licht im Feuer wohnet, und das Feuer kann das nicht bewegen, ist auch sonst nichts, das das Licht bewegen mag; denn es ist gleich der ewigen Freyheit, und wohnet in der Freyheit.

11. Alhier verstehet man, wie der Sohn eine andere Person sey als der Vater, denn Er ist die Licht-Welt, wohnet doch im Vater, und der Vater gebieret Ihn in seinem Willen: Er ist recht des Vaters Liebe, auch Wunder, Rath und Kraft, denn der Vater gebieret Ihn in seiner Imagination in sich selber, und führet Ihn durch sein eigen Feuer, als durchs Principium, durch den Tod aus; daß also der Sohn eine andere Welt, oder ein ander Principium, im Vater machet und ist, als die Feuer-Welt in der Finsterniß ist.

12. Also verstehet ihr auch, wie des Vaters ewiger Geist sich in drey Welte scheide: Als (1) ist Er der Ausgang aus der Imagination des ersten Willens des Ungrundes, der da Vater heisset, indem Er mit dem Ausgehen die Weisheit eröffnet, und in der Weisheit wohnet, und die an sich trägt, als sein Kleid der grossen Wunder.

13. Und dann zum andern ist Er die Ursache zum Einziehen zur Wesenheit der Finsterniß, als zur andern Welt; und ist die Ursache und der Geist zum Urstande des essentialischen Feuers: Er ist selber die Qual in der Angst des Principii, und auch die feurende Welt, als das grosse Leben.

14. Und dann zum dritten ist Er auch selber der, der die Kraft im Sterben des Principii aus dem Feuer ausführet, da sich die Kraft aus der Angst aus dem Sterben vom Sterben scheidet, und gehet in die Freyheit, und wohnet in der Freyheit, und machet die Licht-Welt: So ist Er die Flamme der Liebe in der Licht-Welt; Und alhie an diesem Orte urständet der theure Name GOttes des Vaters, Sohns und H. Geistes. Denn in der feurenden Welt wird Er nicht der H. Geist

oder

oder GOtt genant; sondern GOttes Zorn, GOttes Grimm, da sich GOtt hiemit ein verzehrend Feuer nennet: Aber in der Licht-Welt, als im Sohne GOttes, ist Er die Flamme der Liebe, und die Kraft des heiligen Göttlichen Lebens selbst, da heisset Er GOtt H. Geist. Und die Licht-Welt heisset Wunder, Rath und Kraft der Gottheit, die eröffnet der H. Geist, denn Er ist das Leben darinne; und ist alles zusammen, wo unser Hertz und Sinn hinreichen mag, nichts als nur diese 3 Welten, es stehet alles darinnen. Als erstlich ist die ewige Freyheit, und darinnen das Licht mit der Kraft im Spigel der Weisheit, die heisset GOtt Vater, Sohn und H. Geist: Und die andere ist die finstere Wesenheit in der Imagination, im herben begehrenden Willen, die Schwängerung des Begehrens, da alles in der Finsterniß stehet, als im stetem furchtsamen und ängstlichem Tode; Und die dritte ist die feurende Welt, als das erste Principium, welches in der Angst entstehet, als das grosse, starcke, allmächtige Leben, da die Licht-Welt inne wohnet, aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Capitel.

Vom Principio und Urstand der feurenden Welt: Und vom Centro der Natur, und wie sich das Licht vom Feuer scheidet, daß also zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit sind.

Summarien.

JEdes Leben urständet sich in der Angst, als im Menschen: das Feuer-Leben, wozu die Galle gehöret; das Licht-Leben, daraus Gemüthe und Sinnen entstehen, und das 3. Principium, so im Magen ist. §. 1. Im Hertzen stehet aber eine andere Welt verborgen, und der Geist aus dem Hertzen besitzet die andere Welt, und wohnet doch im Feuer des Hertzens. 2. Wie nun im Menschen 3 Regimente sind: also auch ausser ihm. 3. Es werden aber 7 Mütter in der Ewigen Natur verstanden, die alles Wesen geben, da keine die erste oder letzte. 4. Der 1. Wille ist begehrende. ibid. Dieser schwängert sich in der Imagination, 5. und iedes Begehren ist herbe; das ist die 1. Mutter. 6. Des Willens Einziehen ins Begehren ist die 2., und die 3. Mutter das Angst-Rad. ibid. Das 1. Leben vor dem Feuer, ist stumm und ungefühlich. 7. Aus der Angst-Qual entstehet der Feuer-Blitz, 8. daraus das Ewige Leben erboren wird. 9. Wiederholung des Vorgemeldten. 10. Im andern Willen empfindet sich GOtt. 11. Das Feuer stehet in 2 Ursa-

chen, als des Hertzens Willen-Geist und des Willens Materia. 12. Der Wille ist in der finstern Angst, und die Angst ist die Finsterniß selbst, daraus das Sehnen nach der Freyheit kommt, und endlich der Blitz. 13. Der 2. Wille ist Geist, der aus der Angst ausgehet. 14. Es mag aber ohne Sterben nichts in die Licht-Welt eingehen, und vor dem Sterben muß die starcke Imagination vorhergehen: 15. Wobey Lucifers und Adams Fall zu verstehen. 16. 17.

WIr wollen nicht stumm schreiben, sondern beweißlich: Wir erkennen und wissen, daß ein iedes Leben sich in der Angst urständet, als in einer Gift, die ein Sterben ist, und ist doch auch das Leben selber, wie solches am Menschen und aller Creatur zu erkennen ist. Denn ohne die Angst oder Gift ist kein Leben, wie das gar wol in aller Creatur zu sehen ist, sonderlich im Menschen, welcher in dreyen Principien stehet, als eines im Feuer, darinn das grosse Feuer-Leben stehet; zu welchem eine sterbende Gift, als die Galle gehöret, welche Gift die Angst-Cammer machet, darinn das Feuer-Leben urständet: Und aus dem Feuer-Leben das ander Principium, als das Licht-Leben, daraus das edle Gemüthe mit den Sinnen entstehet, darinn wir unsere edle Bildniß tragen; und verstehen, wie das Feuer-Leben im Hertzen urständet vom Tode der Gallen. Und das dritte Principium verstehen wir in der andern Angst-Cammer als im Magen, da wir die vier Elementa mit dem Gestirn einsacken, da denn die andere Angst-Cammer als das dritte Centrum ist, als das Reich dieser Welt, ein Stanck und böses Qual-Haus, da das dritte Leben, als das Sternen- und Elementische Leben, inne erboren wird, und durch den äussern Leib regieret mit der Vernunft des dritten Principii.

2. Nun verstehen wir aber gar wol, daß im Hertzen, im Feuers-Centro, eine andere Welt verborgen stehet, welche dem Sternen- und Elementen-Qual-Hause unbegreiflich ist: denn das Hertz sehnet sich nach derselben Welt; und der Geist, der aus dem Tode des Hertzens Gift erboren ist und wird, besitzet dieselbe andere Welt, denn er ist frey von der Gift, welche das Feuer entzündet; und wohnet doch im Feuer des Hertzens: aber mit seiner Imagination fähet er die andere Welt der Freyheit in die Imagination, und wohnet in der Freyheit ausser des Feuers-Qual, so ferne er aber auch eine Lust in GOtt führet.

3. So nun ein solch Dreyfach Regiment im Menschen ist, so ist es ja vielmehr ausser dem Menschen, denn so das nicht wäre,

wäre, so hätte es in Menschen nicht mögen kommen: Denn wo nichts ist, da wird auch nichts; so aber etwas wird, so wird es aus deme, das da ist. Eine iede Imagination modelt nur ihres gleichen in sich, und offenbaret sich in der Gleichniß: So dann das Wesen aller Wesen ein ewig Wunder ist in dreyen Principien, so bringets auch nur Wunder herfür, ein iedes Principium nach seiner Eigenschaft, und eine iede Eigenschaft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen, daß das ewige ein eitel Wunder ist; So ist nun demselben Wunder nachzusinnen, und zu betrachten die Art und Eigenschaft der ewigen Gebärerin, denn es mag keine Eigenschaft seyn, sie habe dann eine Mutter, die da gibet.

4. So verstehen wir nun in dem grossen Wunder aller Wunder (welches ist GOtt und die Ewigkeit mit der Natur) sonderlich sieben Mütter, daraus das Wesen aller Wesen urständet; sind doch alle sieben nur ein einig Wesen, und ist keine die erste oder die letzte, sie sind alle sieben gleich ewig, ohne Anfang: Ihr Anfang ist die Eröffnung der Wunder des einigen, ewigen Willens, der GOtt der Vater heisset; und die sieben Mütter möchten nicht offenbar seyn, so der einige ewige Wille, der Vater heisset, nicht begehrend wäre. So Er aber begehrend ist, so ist er eine Imaginirung in sich selber: Er ist eine Lust sich selber zu finden, Er findet sich auch in der Imagination, und findet fürnemlich sieben Gestalten in sich selber, da keine die andere ist, und ist auch keine ohne die ander, sondern eine iede gebieret die ander; Wäre eine nicht, so wäre die andere auch nicht, sondern der Wille bliebe ein ewig Nichts, ohne Wesen, Schein und Glantz.

5. So denn nun der Wille begehrend ist, so ist er einziehend dessen, das in der Imagination ist; und da aber nichts ist, so zeucht er sich selber, und schwängert sich in der Imagination, und nicht im Willen, denn der Wille ist so dünne als ein Nichts.

6. So ist nun iedes Begehren herbe, denn es ist seine Eigenschaft: Das ist die erste Mutter, und des Willens Einziehen ins Begehren ist die andere Mutter, denn es sind zwo Gestalten, die einander wiederwärtig sind; denn der Wille ist stille als ein nichts, und ist herbe als ein stiller Tod, und das Einziehen ist seine Rügung: das mag der stille Wille in der Herbichkeit nicht leiden, und zeucht viel heftiger in sich, und schärfet seinen eigenen Willen doch nur im Ziehen, und will das Ein-

ziehen mit seinem strengen Einziehen einschliessen und halten, und erwecket es nur auf solche Art. Je härter sich die Herbichkeit zusammen raffet, den Stachel zu halten, je grösser wird nur der Stachel, das Wüten und Brechen, denn der Stachel will sich nicht lassen bändigen, und wird doch von seiner Mutter also streng gehalten, daß er nicht weichen mag: Er will über sich, und seine Mutter unter sich, denn Herbe zeucht in sich, und machet sich schwer, und ist ein Sincken unter sich; denn es machet im Sulphur das phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im phur die bittere Gestalt, als das Wehe, eine Feindschaft in der Herbichkeit, und will immer aus der Herbichkeit ausreissen, und kann doch auch nicht. Also steiget eines über sich, das ander unter sich: Und so es dann auch nicht kann, so wird es drehend als ein Rad, und drehet sich immer in sich hinein. Das ist nun die dritte Gestalt, davon die Essentz urständet, und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund: Und in diesem Rade verstehet die Wunder oder Kraft, welche der Wille, nemlich der erste ungründliche Wille, aus dem Spigel des Ungrundes zu seinem Centro oder Hertzen in sich zeucht, das ist alhie der Wille der Kraft und Wunder; Und in diesem Rade der grossen Angst urständet der andere Wille, als des Sohns Wille, aus der Angst auszugehen in die stille Freyheit des ersten ungründlichen Willens, denn das Rad machet die Natur; denn also urständet die Natur, es ist das Centrum und ein Brechen der stillen Ewigkeit, nichts tödtet das, und machet aber das grosse Leben.

7. Und daß wir aber vom Tödten reden, das verstehet in dem Wege; Es ist kein Tödten, sondern die Empfindlichkeit, denn das Leben vor dem Feuer ist stumm, ohne Fühlen, es ist nur ein Hunger nach dem Leben, gleichwie die materialische Welt nur ein Hunger nach dem Leben ist, und in seinem Hunger also streng arbeitet bis ans Principium, daß sie das Feuer erreichet; da sich dann das äussere Leben dieser Welt urständet, und kann anderst nicht seyn, es zerbreche dann die erste Matrix, als das herbe Begehren, das ist, das Rad der ersten dreyen Gestalten, als Herbe; und das Ziehen der Herbichkeit machet das Angst- und Qual-Wesen. Denn es ist ein Schrecken in sich selber, indem das Nichts soll in die Empfindlichkeit kommen, denn das ist die Gift-Qual, davon der Grimm und alles Böses urständet, und ist doch auch der rechte Ursprung

sprung des empfindlichen Lebens: denn also findet sich das Leben, nemlich in der Angst-Qual, wie dis an allen Creaturen zu sehen, daß das Leben in dem ersteckten Blute, in der Angst seinen Urstand nimt, beydes das creatürliche und essentialische Leben, als in einem stinckenden Miste in der Fäule, da im Sterben des Korns das gröste Leben entspringet, und doch in der Essentz kein Sterben verstanden wird, sondern ein Angst-Qual, da die Mutter muß zerspringen, welche eine stumme Wesenheit ist, wie am Korn zu ersinnen, da das essentialische Leben aus dem Zerbrechen ausgrünet.

8. Gleichergestalt verhält sichs auch mit dem Centro der Natur: die Angst-Qual ist das rechte Centrum, und machet den Triangel in der Natur; und der Feuer-Blitz, als die vierte Gestalt der Natur, machet aus dem Triangel ein Creutz, denn alda ist das Principium, und wird geschieden in zwo Welten zweyer Principien, als in zweyerley Qual und Leben, als eine Qual bleibet und ist das Feuer oder Angst-Leben, und die ander Qual entstehet in dem Zerbrechen der Angst; das verstehet also: Die erste Gestalt der Wesenheit, als Herbe, im begehrenden ungreiflichen Willen, muß sich der Angst-Qual im Rade der Natur gantz heimgeben, denn der Stachel wird zu starck: Also ersincket die Herbichkeit wie ein Tod, und ist doch kein Tod, sondern eine sterbende Qual; denn der Stachel wird Herr, und verwandelt die Herbichkeit in seine Eigenschaft, als in einen wütenden Blitz, in eine Angst-Qual, welche vom Stachel und der Herbichkeit bitter ist, als der Gift Art ist. Denn die Gift oder das Sterben hat vornemlich drey Gestalten, als herbe, bitter, und Feuer-Angst, die machet sich also in sich selber, und hat keinen Macher, als nur den starcken Willen zum grossen Leben im Feuer.

9. Also verstehet uns recht, der Ungrund hat kein Leben, aber also in solcher Eigenschaft, wird das grosse ewige Leben erboren: Der Ungrund hat keine Beweglichkeit oder Fühlen; und also erbieret sich die Beweglichkeit und Fühlung, und also findet sich das Nichts im ewigen Willen, dessen Grund wir nicht wissen, auch nicht forschen sollen, denn es turbiret uns. Und ist dieses doch nur ein essentialisch Leben ohne Verstand, gleich der Erden und dem Tode oder Sterben, da zwar eine Qual in sich ist, aber in der Fin-

sterniß ohne Verstande, denn die herbe Angst zeucht in sich, und das Eingezogene machet die Finsterniß, daß also das Angst-Leben in der Finsterniß stehet; Denn ein iedes Wesen ist in sich selber finster, es habe denn des Lichtes Tinctur in sich; So ist die Tinctur eine Freyheit von der Finsterniß, und wird von der Angst-Qual nicht ergriffen, denn sie ist in der Licht-Welt: und ob sie gleich in der Wesenheit stecket, als in einem finstern Leibe, ist sie doch aus dem Wesen der Licht-Welt, da kein Begriff ist.

10. Oben ist gemeldet erstlich vom Spigel der Weisheit der Wunder alles Wesens: Und dann von der Dreyzahl des Wesens aller Wesen, wie dieselbe aus einem einigen ewigen Willen urstände, der der Vater aller Wesen heisset; und wie Er in sich einen andern Willen schöpfe, sich in sich zu offenbaren oder zu finden, oder wie man sagen möchte, zu empfinden, was und wie Er sey. Und denn wie derselbe andere wiedergeschöpfte magische Wille sich zu empfinden, sein Hertz oder eigener Sitz sey, und wie sich der erste ungründliche Wille mit der Imagination selbst schwängert aus dem Spigel der Wunder, welcher in der Licht-Welt die Weisheit heisset. Und denn haben wir gemeldet, wie daß derselbe erste ungründliche Wille, samt der Schwängerung und auch dem Spigel der Wunder oder Weisheit, auf solche Eigenschaft vor dem Feuers-Principio kein Göttlich Wesen recht genant werde; sondern vielmehr ein Mysterium der Wunder aller Wesen, welches Mysterium im Feuer seine Scheidung nimt, in unendliche Partes oder Wesen, und bleibet doch auch nur Ein Wesen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verstehen von dem andern Willen, denn der erste Wille in seiner Imagination oder Schwängerung schöpfet, welcher das grosse Mysterium ist, darinne sich der erste Wille, der Vater heisset, suchet, findet und empfindet, als ein Leben im Hertzen; wie daß derselbe andere Wille sey die Mutter der Gebärerin, in der eingezogenen, oder in der Imagination eingefasseten Schwängerung: Er ists, der die sieben Gestalten zur Natur ursachet; Er ist es auch, der das Angst-Rad als das Sterben ursachet. Er ist es auch, der in der Angst durch den Tod ausgehet in die Freyheit, und den Tod zubricht, und das Leben gibt; Der das Feuer anzündet, und im Feuer den Glantz der Majestät in sich nimt, und im Lichte der Majestät im Feuer wohnet,

dem

dem Feuer unergriffen; als einer der nichts fühlet, der der Qual abgestorben ist, und in sich eine andere Qual führet, welche die erste nicht fühlet, deren er abgestorben ist.

12. Und daß wir euch kurtz, dazu gründlich und eigentlich bescheiden des Feuers Urstand, so erkennen wir in der uns eröffneten Tieffe aus GOttes Gnaden, daß das Feuer in seinem Ursprung in zweyen Ursachen stehe: Als Eine Ursach ist der Willen-Geist des Hertzens, verstehe des Vaters andern Willen, als des Sohns Eigenschaft; Die andere Ursache ist des Willens Materia, als des Wunders des Rades des essentialischen Lebens, als der Angst-Cammer. Die Angst sehnet sich nach dem Willen der Freyheit, und der Wille sehnet sich nach der Offenbarung, denn der Wille kann sich in der stillen Freyheit in sich selber nicht offenbaren ohne das essentialische Leben, welches in der Angst, als im Sterben, zur Offenbarung, als zum grossen Leben, kommt.

13. Also ist der Wille in der finstern Angst, und die Angst ist die Finsterniß selber: Und so sich denn die Angst also heftig sehnet nach dem Willen der Freyheit, so empfähet sie der Wille der Freyheit in sich, als einen Blitz, als ein grosser Schrack, als gösse man Wasser ins Feuer; und alhie geschieht das rechte Sterben, denn die gar grimmige finstere Angst erschricket vor dem Blitze, wie die Finsterniß vor dem Lichte, denn die Finsterniß wird getödtet und überwunden, und der Schrack ist ein Schrack grosser Freuden. Alda sincket die grimmige herbe Gift in sich in Tod, und wird unmächtig, denn sie verlieret den Stachel, und ist doch kein Tod; sondern also wird das rechte Leben der Fühlung und Sehnung angezündet: denn dis ist eben, als schlüge man Stahl und Stein aneinander, denn es sind zweene grosse Hunger des Willens nach der Wesenheit, und der Wesenheit nach dem Leben. Der Wille gibt Leben, und die Wesenheit gibt Offenbarung des Lebens: Gleichwie ein Feuer aus einer Kertzen brennet, also brennet der Wille aus der essentialischen Wesenheit. Der Wille ist nicht das Licht selber, sondern der Geist des Lichts, oder Feuers; das Licht urständet aus der Essentz, und die Essentz wieder aus dem Willen: Das ängstliche essentialische Feuer ist die Materia zum scheinenden Feuer, und der Wille entzündet sich in dem essentialischen Feuer, und gibt das weisse liebliche Fener, das in dem hitzigen Feuer wohnet, ohne Füh-

lung; Der Wille nimt seine Fühlung vom Grimm des essentialischen Feuers in der vierten Gestalt, daß er in sich offenbar ist, und bleibet doch frey vom Grimm, denn die Qual wird in der Anzündung verändert in einen sanften Liebe-Qual.

14. Und alhier empfähet der andere Wille seinen Namen Geist; denn aus dem essentialischen Feuer bekommt er die Eigenschaften aller Wunder, und auch das rechte Leben der Kraft und Macht, über das essentialische Feuer-Leben: denn er nimt von der Natur in sich die Kraft, und führet auch in sich die Freyheit, so ist die Freyheit eine Stille ohne Wesen. Also gibt sich die stille Freyheit in das Wesen der Angst, und die Angst empfähet dieselbe Freyheit ohne Qual, davon wird sie also freudenreich, daß aus der Angst Liebe wird; (die fünfte Gestalt der Natur) denn der Wille, der sich in die Angst hatte eingegeben, wird also erlöset vom Tode der Angst: darum findet er sich in der Freyheit, und gehet von der Grimmen-Angst aus. Denn alhier wird der Tod zerbrochen, und bleibet doch ein Tod in sich selber: aber der Willen-Geist, als das rechte heilige Leben, gehet mit der Zersprengung aus der Angst aus, und ist nun auch ein Feuer, aber ein Feuer in der Freyheit, und brennet in der Liebe-Qual; wie man dis am Feuer und Lichte siehet, wie das essentialische Feuer ein brennend Wehe ist, und das Licht eine freudenreiche Wonne, ohne empfindliche Qual; hat doch alle Qual und Eigenschaft des Feuers in sich, aber in einer andern Essentz, als eine freundliche wolthuende Essentz, ein rechter Anblick der Freudenreich, und das Feuer ein Anblick des Schreckens und der Angst, und wohnet doch eines im andern, und findet auch eines ohne das ander nicht in der Essentz-Qual.

15. Also sind zwo Welten in einander, da keine die andere begreift, und mag nichts in die Licht-Welt eingehen, als nur durchs Sterben, und vor dem Sterben muß die Imagination vorhergehen: Der ängstliche Wille muß sich nach der Freyheit der Kraft des Lichtes sehnen und gantz einergeben, und mit der begehrenden Imagination die Kraft der Freyheit fahen; Alsdenn gehet der starcke Wille durch den Tod der Finsterniß, durch das essentialische Feuer durch, und zerbricht die Finsterniß, und fällt in die Licht-Welt, und wohnet im Feuer ohne Qual, in der Freudenreich. Und das

ist

ist die Porte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den H. Geist, lieben Menschen-Kinder.

16. Alhier verstehet ihr den Fall des Teufels, welcher seinen Willen-Geist nur in das essentialische Feuer gewandt hatte, und hat wollen damit über das Licht herrschen: Und verstehet auch alhie den Fall des Menschen, welcher seine Imagination hat in die materialische essentialische Wesenheit gewandt, und ist aus dem Lichte ausgegangen; um welches willen der Wille der Liebe aus der Licht-Welt wieder ist in die materialische Wesenheit in die Menschheit eingegangen, und hat sich wieder dem essentialischen Feuer-Geiste im Menschen, als der Seelen, einvermählet und einergeben, und hat dieselbe durch den Tod und das Feuer durchgeführet in die Licht-Welt, in Ternarium Sanctum, als in den Willen der Heiligen Dreyfaltigkeit.

17. Lasset euch das ein Finden und Wissen seyn, und verachtet es nicht um der grossen Tieffe willen, welche nicht iedermans Begriff seyn wird: Ursache ist die Finsterniß, darein sich der Mensch verteuffet; Sonst mag es ein ieder wol finden, wenn der irdische Weg zerbrochen würde, und das Adamische böse Fleisch nicht zu lieb wäre, welches die Hinderung ist.

Das 5. Capitel.

Vom Principio in sich selber, was es sey?

Summarien.

Des Feuers Urstand ist ein Principium. §. 1. Was im Feuer wohnen kann, unfaßlich, und ihm seine Macht nehmen, ist auch ein Principium. 2. In dem Ewigen sind nur 2 Principia; Feuer und Licht; die nehmen einander in sich. 3. Der Ungrund findet sich in der herben Finsterniß, gehet aber als ein Geist aus in die Freyheit, in Ungrund. 4. Der Ungrund siehet sich selbst. 5. Im Feuer mag kein recht Wesen bestehen, sondern nur des Wesens Geist. 6. Die Feuers-Gestalt nimt: die Sanftmuth gibt. ibid. Der Vater ohne Qual, führet seinen Willen in Qual, zu einem andern Willen, welcher des Sohns Geburt ist. 7. Da verschlinget des Vaters Feuer das sanfte Wesen, und gibt den H. Geist. 8. Alles aber ist nur Ein GOtt. 9. Aus der Angst urständet auch das grösseste Leben. 10. Aus diesem erhellet nun, warum Christus, und wir auch, sterben müssen. 11. Die Seele ist ein Engel, 12. und muß durch Christi Bahn eingehen; 13. mit Ernst aus der bösen Anneiglichkeit ausgehen und darwieder streiten, 14. und durch ernstiges Absterben des bösen Adams, noch bey lebendem Leibe, in Christi Tod eingehen und Christi Leib empfahen. 15.

Die

Die äusserliche Zurechnung des Verdienstes Christi thuts nicht: sondern wir müssen neugeboren werden, Christo nachfolgen, kämpfen, und im Kriege stehen und glauben. 16. Es kostet viel mit GOttes Zorn ringen und dem Teufel obsiegen. ibid. Wir müssen nur zu Christo eingehen, und uns unter einander lieben; 17. so löschen wir GOttes Zorn auch in unserm Nächsten. 18.

WIr haben ferner zu betrachten die ersten vier Gestalten der Natur, so werden wir finden, was ein Principium sey: Denn das ist eigentlich ein Principium, da ein Ding wird, das es nie gewesen ist, da aus dem Nichts eine Qual wird, und aus der Qual ein recht Leben, mit Verstand und Sinnen; Und erkennen aber das rechte Principium ins Feuers-Urstand, in der Feuers-Qual, welche die Wesenheit und auch die Finsterniß zubricht. So erkennen wir des Feuers Essentz und Eigenschaft für ein Principium, denn es machet und gibt den Urstand des Lebens, und aller Beweglichkeit, und auch die starcke Macht des Grimmes.

2. Und zum 2. erkennen wir das auch für ein Principium, das im Feuer wohnen kann, dem Feuer unergriffen, das dem Feuer seine Macht nehmen kann, und des Feuers Qual in eine sanfte Liebe verwandeln; das da Allmächtig über alles ist, das den Verstand hat, dem Feuer seine Wurtzel zu zerbrechen, und aus dem Feuer eine Finsterniß zu machen, und einen dürren Hunger und Durst, ohne Empfindung einiger Labung, als der Höllen Qual ist: das ist der Abgrund, da das Wesen verschmachtet ist, da der Tod seinen Stachel führet, als eine verschmachte Gift, da zwar ein essentialisch Leben innen ist, aber es feindet sich selber an, da des rechten Feuers Anzündung nicht erreichet wird, sondern nur als ein Blitz ohne Brennen erscheinet.

3. Und geben euch also zu verstehen, daß in dem Ewigen nicht mehr denn zwey Principia sind: (1) das brennende Feuer, das wird mit dem Lichte erfüllet, das Licht gibt ihme seine Eigenschaft, daß aus der brennenden Qual eine hohe Freudenreich wird, denn die Angst erreichet die Freyheit, und bleibet also das brennende Feuer nur eine Ursache des Findens des Lebens, und des Lichtes der Majestät; das Feuer nimt in sich des Lichtes Eigenschaft, als Sanftmuth, und das Licht nimt in sich des Feuers Eigenschaft, als Leben und sich Finden. Und das ander Principium wird im Lichte verstanden; aber die essentialische Wesenheit, daraus das Feuer brennet, bleibet

ewig eine Finsterniß, und eine Qual des Grimmes, darinn der Teufel wohnet, als man siehet, daß das Feuer ein ander Ding ist, als dasjenige, daraus das Feuer brennet. Also stehet das Principium im Feuer, und nicht in der essentialischen Qual der Wesenheit; die essentialische Qual ist das Centrum der Natur, die Ursache des Principii, aber es ist Finster, und das Feuer scheinend: und wird alhier recht gezeiget, wie die Zerbrechung des Grimmes, als des Todes, und denn die ewige Freyheit ausser der Natur, beyde zusammen die Ursache des Scheines sind. Denn darum ist der Wunder-Geist des Ungrundes begehrend, nemlich daß er scheinend werde, und darum führet er sich in Qual, daß er sich finde und empfinde, daß er möge seine Wunder in der Qual offenbaren, denn ohne Qual kann keine Offenbarung seyn.

4. Also verstehet uns nun ferner: Die Qual, als der Grimm, hat keine rechte Wesenheit; sondern der herbe Grimm ist des Stachels Wesenheit, darinnen er sticht, und die Angst mit samt dem Feuer sind oder machen auch keine rechte Wesenheit, sondern es ist nur ein solcher Geist; iedoch muß einer dicker seyn als der ander, sonst wäre kein Finden, als die Herbichkeit machet dicke und finster. Also findet der bittere Stachel die Angst in der herben finstern Eigenschaft, als in einer Materia: denn wäre keine Materia, so wäre auch kein Geist oder Finden, der Ungrund findet sich in der herben Finsterniß, der zersprenget aber die Finsterniß, und gehet aus der herben Finsterniß aus, als ein Geist, der sich in der Angst-Qual funden hat; lässet aber dieselbe herbe Materiam der Finsterniß, darinnen er sich fand, und gehet in sich selber ein, wieder in die Freyheit, als in Ungrund, und wohnet in sich selber: Also muß die Qual seine Schärfe und Findung seyn, und ist ihme auch eine Anzündung seiner Freyheit, als des Lichts, darinn er sich siehet, was er ist.

5. Also begehret er für sich nun nicht mehr der Qual, denn er ist nun selber eine Qual; sondern er modelt sich selber, und siehet sich selber nach allen Gestalten, und eine iede Gestalt ist begehrend sich zu finden und zu offenbaren, und es findet sich also auch eine iede Gestalt in sich selber, gehet aber mit dem Begehren aus sich selber, und stellet sich dar, als eine Figur oder Geist: und das ist die ewige Weisheit in den Farben, Wundern und Tugenden, und ist doch nicht particular, son-

dern alles gantz, aber in unendlicher Gestalt. Diese Gestalten haben sich mit der Bewegung des ersten Willens, der Vater heisset, in Geister corporiret, als in Engel: Also, daß sich das verborgene Wesen in Creaturen sehe, empfinde und finde, und daß ein ewig Spiel in den Wundern der Weisheit GOttes sey.

6. Weiter verstehen wir die Wesenheit der Licht-Welt, daß sie wahrhaftig eine rechte Wesenheit ist, denn im Feuer mag kein recht Wesen bestehen, sondern nur der Geist des Wesens: Das Feuer ursachet aber das Wesen, denn es ist ein Hunger, ein ernstlich Begehren, es muß Wesen haben, oder es erlischet. Das verstehet nun in dem Weg: die Sanftmuth gibt, und das Feuer nimt: die Sanftmuth ist ausgehende aus sich selber, und gibt ein Wesen seines gleichen, eine iede Gestalt aus sich selber, und das Feuer verschlinget dasselbe, gibt aber das Licht aus demselben. Es gibt ein Edlers, als es verschlungen hat, gibt Geist für Wesen: denn es verschlinget das sanfte Wolthun, das ist das Wasser des ewigen Lebens, und gibt aber den Geist des ewigen Lebens; als ihr sehet, wie der Wind aus dem Feuer gehet, also auch die Luft, als der rechte Geist aus dem (Feuer) Leben.

7. Also verstehet unsern Sinn recht: GOtt der Vater ist in sich die Freyheit ausser der Natur, machet sich aber in der Natur durchs Feuer offenbar; die feurende Natur ist seine Eigenschaft, aber Er ist in sich selber der Ungrund, da kein Fühlen einigerley Qual ist, führet aber seinen begehrenden Willen in Qual, und schöpfet Ihm in der Qual einen andern Willen, aus der Qual auszugehen wieder in die Freyheit ausser der Qual. Derselbe andere Wille ist sein Sohn, den Er aus seinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebieret, den führet Er durch das Zerbrechen der Todes-Qual, als aus seinem Ernste des Grimmes, durchs Feuer aus: Derselbe andere Wille, als der Sohn GOttes des Vaters, der ist es, der den Tod, als die strenge finstere Qual zerbricht, der das Feuer anzündet, und gehet durchs Feuer aus, als ein Schein oder Glantz des Feuers, und erfüllet den ersten Willen, der Vater heisset; denn der Glantz ist auch also dünne als ein Nichts, oder als der Wille, der Vater heisset. Darum kann er in der Freyheit wohnen, als in des Vaters Willen, und machet den Vater licht, helle, lieblich und freundlich, denn er ist des Vaters

ters Hertz oder Barmhertzigkeit: Er ist des Vaters Wesenheit, er erfüllet den Vater an allen Orten, wiewol kein Ort in ihm ist, kein Anfang noch Ende.

8. Also verstehet nun weiter: Des Vaters Feuer verschlinget das sanfte Wesen, als den Wasser-Quell des ewigen Lebens in sich, in des Feuers eigenen Essentz, und sänftiget sich damit, da muß die Wesenheit im Feuer gleich als ersterben; denn das Feuer verschlinget die in sich, und verzehret die, und gibt aus der Verzehrlichkeit einen lebendigen, freudenreichen Geist, das ist der Heilige Geist, der gehet also vom Vater und Sohn aus in die grossen Wunder der H. Wesenheit, und eröffnet dieselben immer und ewiglich.

9. Also ist die Gottheit ein ewig Band, das nicht zergehen kann: Also gebieret sie sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit, und ist das erste auch immer das letzte, und dieses wieder das erste. Und verstehet also den Vater für die feurende Welt, den Sohn für die Licht- und Kraft-Welt; den H. Geist für das Leben der Gottheit, als für die ausgehende führende Kraft; und ist doch alles nur ein GOtt, wie das Feuer und das Licht mit der Luft nur ein einig Wesen ist: aber es scheidet sich selber in drey Theile, und kann keines ohne das ander bestehen. Denn das Feuer ist nicht das Licht, auch nicht der Wind, der aus dem Feuer gehet, es hat ein iedes sein Amt, und ist ein iedes ein eigen Wesen in sich, ist doch ein iedes des andern Leben, und eine Ursache des andern Lebens: Denn der Wind bläset das Feuer auf, sonst erstickete das in seinem Grimm, daß es in finstern Tod fiele, wie denn das Ersticken der wahrhaftige Tod ist, da das Feuer der Natur erlischet, und nicht mehr Wesen in sich zeucht.

10. Solches alles habt ihr ein gut Gleichniß an der äussern Welt, an allen Creaturen, wie alles Leben, als das essentialische Feuer-Leben, Wesen an sich zeucht, das ist sein Essen; und das Feuer seines Lebens verzehret das Wesen, und gibt den Geist der Kraft aus dem Verzehrten, das ist der Creatur Leben. Und sehet ihr ja gar recht, wie das Leben aus dem Tode urstände: Es wird kein Leben, es zerbreche dann dasjenige daraus das Leben gehen soll; Es muß alles in die Angst-Kammer ins Centrum eingehen, und muß den Feuer-Blitz in der Angst erreichen, sonst ist keine Anzündung, wiewol das Feuer mancherley ist, also auch das Leben: aber aus der grössesten

Angst urständet auch das grösseste Leben, als aus einem rechten Feuer.

11. Also, lieben Kinder GOttes in Christo, geben wir euch zu erwegen unser Erkentniß und Vorhaben: Anfangs haben wir gemeldet, wir wollen euch den Tod Christi zeigen, warum Christus hat sollen sterben; und warum wir auch müssen sterben, und in Christo auferstehen. Das sehet ihr ja nun in dieser Beschreibung klar, und verstehet unser grosses Elende, daß es uns noth gewesen ist, daß das Wort oder Leben der H. Licht-Welt ist wieder ein Mensch worden, und hat uns in sich neugeboren: Wer alhier nichts verstehet, der ist nicht aus GOtt geboren. Sehet doch, in was Herberge uns Adam hat eingeführet: er war ein Auszug aller 3 Principien, eine gantze Gleichniß nach allen dreyen Welten, und hatte in seinem Gemüthe und Geiste Englische Eigenschaft in sich; er war in die H. Kraft und Wesenheit eingeführet, als ins Paradeis, das ist, Göttliche Wesenheit. Er solte von Göttlicher Wesenheit essen, und Wasser des ewigen Lebens trincken, auf Englische Art, wie im Buche des dreyfachen Lebens nach der Länge gemeldet worden: Aber er verließ die Göttliche Wesenheit, und die Englische Eigenschaft, und imaginirte in die Ausgeburt, als ins Reich der irdischen Qual, welches der Teufel entzündet hatte in seinem Fall; Er wandte seine Augen aus GOtt in den Spiritum Mundi oder irdischen Gott, aus dem Göttlichen Lichte ins Licht dieser Welt, also ward er gefangen, und blieb in der irdischen Qual. Also fiel er in die irdische zerbrechliche Qual, die herrschet in ihme und füllet ihn: Sie zeucht ihm einen Leib auf, zerbricht den auch wieder, und verschlinget den in seine eigene Essentz, in sein essentialisch Feuer.

12. Weil aber die Seele aus dem Geiste GOttes als aus dem Ewigen ist in den Menschen geblasen worden, also daß die Seele ein Engel ist; So hat sich GOtt derselben wieder angenommen, und ist die Kraft der H. Licht-Welt, als GOttes Hertz, in die menschliche Essentz, die im Tode verschlossen lag, eingangen in die Angst-Kammer unsers Elendes, hat aus unserer Essentz eine Seele in sich gezogen, hat unser sterblich Leben an sich genommen, die Seele durch den Tod, durchs ernste Feuer GOttes des Vaters in die Licht-Welt eingeführet, den Tod, der uns gefangen hielt, zerbrochen, und das Leben aufgeschlossen.

13. Nun

13. Nun mag und kanns nicht anderst seyn, wer die Licht-Welt besitzen will, der muß durch dieselbe Bahn, die Er gemacht hat, eingehen: Er muß in Tod Christi eingehen, und in Christi Auferstehung gehet er in die Licht-Welt ein. Gleich als wir erkennen, daß das ewige Wort des Vaters, welches des Vaters Hertz ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus dem Grimm des Todes der Finsterniß durchs Vaters Feuer ausgeboren wird, und in sich selber das rechte Centrum der H. Dreyfaltigkeit ist, und aus sich selber mit dem ausgehenden H. Geiste, die Licht-flammende Majestät oder Licht-Welt ist; Also auch in gleicher Weise und Eigenschaft müssen wir mit unserm Hertzen, Sinn und Gemüthe aus der herben, strengen und bösen Irdigkeit aus uns selber, aus dem verderbten adamischen Menschen ausgehen, denselben mit unserm ernsten Willen und Thun zerbrechen und tödten: Wir müssen des alten Adams Creutz, (welcher uns anhanget,) weil wir leben, auf uns nehmen, und müssen auf- und ins Creutz, ins Centrum Naturæ, in den Dreyangel eingehen, und wieder aus dem Angst-Rade neugeboren werden, wollen wir anderst Engel seyn, und in GOtt ewig leben.

14. Weil wir aber solches nicht vermochten, hat sich Christus in dasselbe Centrum des Grimmes eingegeben, den Grimm zerbrochen, und mit seiner Liebe gelöschet: denn Er brachte himmlische, Göttliche Wesenheit in denselben Grimm ins Centrum der Angst-Cammer, und löschete der Seelen Angst-Feuer, als den Grimm des Vaters der feurenden Welt in der Seelen; daß wir also anietzo nicht mehr dem Grimm heimfallen, sondern wenn wir uns in den Tod Christi einergeben, und aus dem bösen Adam ausgehen, so fallen wir in Christi Tod, in die Bahn, die Er uns gemacht hat, wir fallen in die Schooß Abrahä, das ist, in Christi Arme, der empfähet uns in sich. Denn die Schooß Abrahä ist die aufgeschlossene Licht-Welt im Tode Christi, es ist das Paradeis, darein uns GOtt schuf: und lieget ietzt an deme, nicht daß wir Mund-Christen seyn, uns Christi Tod vormahlen, und Schälcke im Hertzen, Geist und Seele bleiben; sondern daß wir gantz ernstlich mit Sinne und Gemüthe, mit Willen und Thun, aus der bösen Anneiglichkeit ausgehen, und wieder dieselbe streiten. Ob sie uns schon anhanget, müssen wir doch täglich und stündlich demselben bösen Adam seinen Willen und Thun tödten: Wir müssen thun, was

wir nicht gern thun wollen, wir müssen unser irdisch bös Leben selber verleugnen, und Christi Leben in uns ziehen; alsdenn leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, ziehen solches zu sich, wie Christus saget.

15. Also werden wir des Himmelreichs schwanger und gehen also in Christi Tod bey lebendem Leibe ein, und empfahen den Leib Christi, als die Göttliche Wesenheit, wir tragen das Himmelreich in uns: Also sind wir Christi Kinder, Glieder und Erben in GOttes Reich, und das Ebenbild der H. Göttlichen Welt, welche ist GOtt Vater, Sohn, H. Geist, und derselben H. Dreyfaltigkeit Wesenheit; Alles was aus der Weisheit geboren und eröffnet wird, ist unser Paradeis, und stirbet an uns nichts, als nur der todte Adam, der irdische böse, deme wir alhier ohne das haben seinen Willen gebrochen, deme wir sind Feind worden. Es weichet unser Feind nur von uns, er muß ins Feuer gehen, verstehe ins essentialische Feuer, als in die vier Elementa, und ins Mysterium; und muß am Ende dieser Zeit durchs Feuer GOttes bewähret werden, und muß uns unsere Wunder und Wercke wieder darstellen. Was das irdische Mysterium hat in sich geschlungen, das muß es im Feuer GOttes wieder geben, und nicht ein solch Ubel; sondern das Feuer GOttes verschlinget das Ubel, und gibt uns ein solches dafür, als wir alhier in unserm ängstlichen Suchen gesuchet haben: wie das Feuer die Wesenheit verschlinget, gibet aber Geist für Wesen; also werden uns unsere Wercke im Geiste und himmlischer Freuden aus dem Feuer GOttes dargestellet, als ein heller Spigel, gleich dem Wunder der Weisheit GOttes.

16. Dieses lasset euch lieben Kinder geoffenbaret seyn, denn es ist hochtheuer erkant worden; und lasset euch nicht also mit Christi Tod kitzeln und denselben vormahlen, als ein Werck, das uns genug sey, wann wir es nur wissen und glauben, daß es für uns geschehen sey: Was hilft michs, daß ich einen Schatz weiß liegen, und grabe den nicht aus; Es gilt nicht trösten, heuchlen, und ein gut Geschwätz mit dem Munde geben, aber den Schalck in der Seelen behalten. Christus spricht: Ihr müsset neugeboren werden, oder werdet nicht das Reich GOttes sehen; wir müssen umkehren, und werden als ein Kind in Mutterleibe, und aus Göttlicher Wesenheit geboren werden. Wir müssen unseren Seelen ein neu Kleid anzie-

anziehen, als den Rock Christi, die Menschheit Christi; sonst hilft kein Heuchlen, es ist alles erlogen, was das Mund-Geschrey saget, das Christum vor die Augen mahlet, als habe Er es für uns gethan, daß wir uns nur des trösten sollen, und dabey im alten Adam wandeln, in Geitz, Hochmuth und Falschheit, in Gelüsten der Bosheit. Es ist der Antichristische Betrug der falschen Geistlichen, vor denen uns die Offenbarung warnet: Es thuts alles nicht, daß wir uns heuchlen, und mit Christi Leiden und Tod kitzeln; wir müssen darein eingehen, und seinem Bilde ähnlich werden, alsdenn ist uns Christi Leiden und Tod nütze. Wir müssen sein Creutz auf uns nehmen, Ihme nachfolgen, die bösen Lüste dämpfen und tödten, und immer gern wol wollen: alsdenn werden wir wol sehen, was Christi Fußstapfen sind, wenn wir wieder den Teufel, den alten Adam und die böse Welt werden streiten, wieder die irdische Vernunft, die nur zeitlicher Wollust begehret. Da wird uns Christi Creutz recht aufgelegt, denn der Teufel ist es, die Welt ist es, und unser böser Adam ist es: alle diese sind unsere Feinde, alda muß der neue Mensch stehen als ein Ritter, und in Christi Fußstapfen kämpfen. O wie viel unzehlige Feinde wird er alda erwecken, die alle auf ihn schlagen werden; Alda heissets um das dörnerne Ritter-Kräntzlein Christi fechten, als ein Ritter, und doch nur stets verachtet seyn, als einer, der der Erde nicht werth sey; da heissets, stehen im Krieg und Glauben: da die äussere Vernunft spricht lauter Nein, da ist Christi Leiden und Tod an die Spitze gut stellen, und dem Teufel, der Welt und dem Tode mit der irdischen Vernunft fürstellen, und nicht verzagen; denn alhier gilts eine Engels-Crone, entweder ein Engel oder Teufel zu seyn. Wir müssen in Trübsal neugeboren werden, und kostet viel mit GOttes Zorn ringen, und dem Teufel obsiegen: Hätten wir nicht alda Christum bey uns, ja in uns, wir verlören den Streit. Es thuts nicht eine Hand voll Wissenschaft, das wirs wissen, und uns mit GOttes Gnade kitzeln, und GOtt zu unserm Sünden-Deckel machen, daß wir also den Schalck und Teufels-Larven unters Leiden Christi verstecken und fein zudecken. O Nein, der Schalck muß in Christi Leiden und Tod zerbrochen werden, er muß nicht ein Schalck seyn, will er ein Kind seyn, er muß ein gehorsamer Sohn werden, er muß arbeiten im Leiden Christi, in die Fußstapfen der Wahrheit, Gerechtigkeit

und Liebe treten; Er muß thun, nicht allein wissen. Der Teufel weiß es auch wol, was hilfts ihn? Die Practica muß folgen, oder es ist ein Falsch und Trug.

17. Die gleißnerische Vernunft spricht: Christus hats gethan, wir können nicht thun. Ja recht, Er hats gethan, was wir nicht thun konten, Er hat den Tod zerbrochen, und das Leben wiederbracht. Was hilft michs, so ich nicht zu Ihm eingehe? Er ist im Himmel, und ich in dieser Welt, ich muß zu Ihme auf seiner uns gemachten Bahn eingehen, sonst bleibe ich daraussen. Denn Er spricht: Kommt zu mir her, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe für eure Seele finden. Auf seiner Bahn müssen wir zu Ihm eingehen; wir müssen Gutes für Böses thun, und uns lieben untereinander, als Er uns that, und gab sein Leben in Tod für uns.

18. So wir solches thun, so löschen wir GOttes Zorn auch in unserm Nächsten: wir müssen gute Exempel geben, nicht in Listen und Räncken, sondern in Einfältigkeit, mit gutem Willen und Hertzen, nicht als eine gleissende Hure, die da spricht: Ich bin Jungfrau, und gleisset in äusserlicher Zucht, ist aber eine Hure im Hertzen. Es heisset alles lauter Ernst: Lieber kein Geld noch Gut haben, auch zeitliche Ehre und Macht verlieren, als GOttes Reich; wer GOtt findet, der hat alles funden; und wer Ihn verlieret, hat alles verloren, er hat sich selbst verloren. O wie so gar schwer gehets zu, den irdischen Willen zu zerbrechen, komm nur am Reihen, du wirst hernach nicht mehr nach Christi Fußstapfen dürfen fragen, du wirst sie wol sehen: das Creutz Christi wirst du wol fühlen, auch GOttes Zorn, welcher sonsten in dem alten Adam fein ruhet und schläfet, bis du ihn fein feist mästest, alsdenn gibt er dir dein Himmelreich, das du alhier gesuchet hast, darinn du ewig schwitzen must.

Das 6. Capitel.

Von unserem Tode, warum wir sterben müssen, sintemal Christus für uns gestorben ist?

Sum-

Summarien.

ES soll gefunden werden, was Adam verloren. §. 1. 2. Der Mensch ist ein Auszug aus allen 3 Principien, 3. und hat vor dem Fall solch grob Fleisch nicht gehabt. 4. Daher sehnet sich unser Wille nach einem solchen Fleisch, als GOtt geschaffen. 5. Dann Adams Imagination hat irdische Qual in den Limum eingezogen, und das Bild GOttes verderbet. ibid. Da kunte das Göttliche Feuer im irdischen Fleische nicht brennen, sondern ward verdämpft, und klaget uns nun immer an. 6. Darum muß der Mensch sterben, denn er ist Erde und muß zur Erde werden, 7. welches GOtt nicht gewolt hat, und ist darum Mensch worden, 8. und hat der Seelen Göttliche Wesenheit eingeführet. 9. Christus hat aus dem Feuer ein Liebe-Begehren gemacht, ibid. und unsere Seele im Feuer GOttes wieder angezündet, 10. daß es ietzt nur an unserm Willen liegt, daß wir mit unserer Imagination in ihn eingehen. 11. Gefahr der Seelen. ibid. Es wird alles in der Angst geboren, und muß ein Mensch vielmal ins Centrum, in die Angst-Cammer, will er Göttliche Erkentniß haben, 12. 13. weil alles durchs Feuer bewehret werden soll. 14. Der geistliche Leib kann durch Steine gehen. 15. Der rechte Glaube und Wille muß es thun, ernstlich in GOtt eingehen, und Ein Geist mit ihm werden. 16. Sind wir gerecht, so sind wir kleine Götter, im grossen GOtt: was wir dann thun, thut GOtt in und durch uns, 17. weil kein Werck GOtt gefället, es gehe denn aus Glauben in GOtt. 18.

Citatio prima.

ALhie, du liebe gleissende Vernunft, komm zu Gaste, alhieher haben wir euch alle geladen, ihr Wissenden und Unwissenden, alle die ihr GOtt schauen wollet. Es ist ein ernstes Siegel und hartes Schloß aufzumachen, deme dencket nach, es gilt euch allen.

2. Die Vernunft spricht; War dann GOtt nicht allmächtig genug dem Adam seine Sünde zu vergeben, daß erst GOtt muste Mensch werden, leiden und sich tödten lassen? Was hat GOtt für einen Gefallen am Tode? Oder, so er uns denn ja also erlösen wolte, warum, so uns Christus erlöset hat, müssen wir denn auch sterben? Ja tantze liebe Vernunft, rathe bis du es triffst, alhie bis Doctor, und wisse nichts, bis gelehrt, und auch stumm, wilt du nicht, so must du wol, du kommst denn auf diese Schule, verstehe des H. Geistes Schule. Wer ist alhie, der aufschliessen mag? Ist das nicht das verschlossene Buch, dessen der auf dem Stuhl sitzet, in der Offenbarung JEsu Christi? So spricht der Gleißner, wir wissens wol: So sage ich, ich hab es von ihnen nie gehöret, noch in ihren Schriften gelesen; sie haben mir auch dieses Suchen verboten, und ein Sünden-Schloß davor geleget, und deme für Sünde

gerechnet, der solches suche oder zu wissen begehre; hiemit ist die schöne Frau fein zugedecket blieben. Ey wie hat der Anti-Christ können unter diesem Deckel spielen, aber es soll offen stehen, wieder des Teufels und der Höllen Willen: denn die Zeit ist geboren, der Tag der Wiederbringung bricht an, daß gefunden werde, was Adam verloren hat.

3. Die Schrift saget: Wir sind ein Staub und Asche, (Gen. 18: 27.) das ist recht, wir sind ein Staub und Erde. Nun fraget sichs aber, ob GOtt den Menschen habe aus Erden gemacht; das will die Vernunft erhalten, und bewähret das aus Mose, den sie doch nicht verstehet, und es auch die Proba nicht gibet, sondern gibet vielmehr, daß der Mensch ein Limus, das ist, ein Auszug aus allen dreyen Principien sey. Soll er ein Gleichniß nach GOttes Wesen seyn, so muß er ja aus GOttes Wesen seyn herkommen, denn was nicht aus dem Ewigen ist, das ist nicht bleiblich: Alles was sich anfänget, gehöret in das, daraus es gegangen ist; So wir aber blos aus der Erden sind herkommen, so sind wir der Erden, was wolte uns denn anklagen, daß wir also thäten, als der Erden Eigenschaft treibet und will? So aber denn ein Gesetze in uns ist, das uns anklaget, daß wir irdisch leben, so ist dasselbe nicht irdisch; sondern es ist aus deme, dahin es uns weiset und zeucht, als aus dem ewigen, dahin zeucht es uns auch: und verklaget uns unser eigen Gewissen vor dem Ewigen, daß wir machen und thun, was dem Ewigen zuwieder ist. So wir uns aber demselben heimgeben, das uns in das Ewige zeucht, so muß das ander, das uns in das Irdische zeucht, zerbrechen, und in das eingehen, dahin es will, als in die Erden, dahin es uns zeucht; und der Wille, den wir dem Ewigen geben, der nimt das Ewige ein.

4. So denn GOtt den Menschen in ein Wesen geschaffen hat, darinn ewig zu seyn, als in Fleisch und Blut, so muß ja dem Willen, der sich in das Ewige einergibt, solch Fleisch und Blut angezogen werden, wie es war, da es GOtt ins Paradeis, ins Ewige hatte geschaffen: Daran wir ja klar erkennen, daß uns GOtt nicht in solch Fleisch und Blut, als wir ietzt an uns tragen, hat geschaffen; sondern in ein solch Fleisch, als dem Willen in der neuen Wiedergeburt angezogen wird, sonst wär es ja bald vor dem Fall irdisch und zerbrechlich gewesen. Was wolte mich dann mein Gewissen um das anklagen, darein

mich

mich GOtt hätte geschaffen; Oder was wolte es anders begehren, als es in seinem eigenen Wesen wäre? So finden wir ja klar, daß noch ein ander Wesen in unserm Fleische ist, daß sich nach deme sehnet, das es ietzt nicht ist, soll sichs aber sehnen nach deme, das es ietzt nicht ist, so muß es ja im Anfang seines Wesens seyn gewesen, sonst wäre kein Sehnen noch Lust nach einem andern in ihme; denn wir wissen, daß sich ein iedes Wesen sehnet nach deme, daraus es seinen ersten Urstand hat.

5. Also sehnet sich unser Wille nach einem solchen Fleische, als GOtt schuf, das in GOtt bestehen mag, nicht nach einem irdischen vergänglichen in Qual, sondern nach einem bleiblichen ohne Qual: daran wir klar verstehen, daß wir aus dem Ewigen sind ausgegangen in das Zerbrechliche: daß wir haben die Materiam an den Limum gezogen, und sind Erde worden, daraus uns doch GOtt hat ausgezogen, als eine Massam und seinen Geist darein geführet mit dem Ewigen. Denn Adams Imagination hat die irdische Qual der Sternen und vier Elementen in den Limum gezogen, und die Sternen und Elementa haben der Erden Sucht eingezogen: Also ist die himmlische Materia (al. Matrix) des himmlischen Fleisches irdisch worden; denn der Geist GOttes, der vom Verbo Fiat in den Limum ward eingeblasen, aus GOttes Hertze der hatte himmlische Wesenheit, himmlisch Fleisch und Blut an sich, der solte Adam regieren nach himmlischer Göttlicher Eigenschaft. Weil aber der Teufel hatte den Limum, als er im Himmel saß, inficiret, so thate er ihme ietzt auch die Schalckheit, und inficirte den mit seiner Imagination, daß er anhub nach der verderbten Sucht der irdischen Qual zu imaginiren; davon er vom Reiche dieser verderbten Welt gefangen ward, welche in den Limum einzog, als ein Herr: Jetzt war das Bild GOttes verderbet, und fiel in irdische Qual.

6. So aber denn der himmlische Geist in dem verderbten irdischen Sulphur war, so mochte der himmlische Glantz und das Göttliche Feuer also im Brennen nicht bestehen, denn des ewigen Feuers Licht bestehet in der Freyheit ausser der Qual. So war aber das Wasser der Freyheit, welches des ewigen Feuers Speise war, irdisch worden, das ist, mit Irdigkeit erfüllet; und die sanfte Liebe ward mit der irdischen bösen Sucht inficiret, also vermochte das ewige Feuer nicht zu brennen noch Licht zu geben, sondern quall also in dem verderbten Fleische,

als ein verdämpft Feuer, das vor Nässe nicht brennen kann. Dasselbe Feuer naget uns nun, und klaget uns immer an, es wolte gerne wieder brennen, und himmlischer Wesenheit fähig seyn; so muß es irdische Qual in sich fressen, als irdische Imagination, darein sich des Teufels Sucht mischet: also wirds auch böse, und zeucht uns immer dem Abgrunde zu, ins Centrum der Natur, in die Angst-Cammer, daraus es im Anfange ist gegangen.

7. Also siehest du Mensch, was du bist; und was du ferner aus dir machest, das wirst du in Ewigkeit seyn; und siehest, warum du zerbrechen und sterben must, denn das Reich dieser Welt vergehet: so bist du in deinem äussern Wesen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben, bis in sein Æther, (Æternum) sondern du bist darinn unmächtig, und liegest bloß darinne in einer Constellation, welche das Gestirne hatte, da du in Fleisch und Blut des irdischen Wesens in Mutterleibe geronnetest. Du bist nach dem äussern Leben also unmächtig, daß du dich nicht kanst deiner Constellation erwehren, du must in die Zerbrechung deines Leibes eingehen, wenn dich die Constellation verläst: Da siehest du ja, was du bist, nemlich ein irdischer Staub, eine Erde voll Stancks, weil du noch lebest, ein todtes Cadaver; du lebest dem Gestirn und Elementen, die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenschaft, sie geben dir Sitten und Kunst; und wenn ihr Seculum um ist, daß ihre Constellation, darunter du empfangen und zu dieser Welt geboren bist, vollendet ist, lassen sie dich hinfallen. Da fället dein Leib den vier Elementen heim, und dein Geist, der dich leitete, dem Mysterio, daraus das Gestirne ist erboren worden; und wird behalten zum Gerichte GOttes, da GOtt will alles durchs Feuer seiner Macht bewähren. Also must du verfaulen, und ein Erde und ein Nichts werden, bis auf den Geist, der aus dem Ewigen ist ausgegangen, den GOtt in den Limum einführete. Da besinne dich, was du bist, eine Hand voll Erden, und ein Quall-Haus der Sternen und Elementen: Wirst du deine Seele und ewigen Geist, der dir ist vom ewigen höchsten Gute gegeben worden, nicht alhie in dieser Zeit haben wieder in GOttes Licht entzündet, daß er im Lichte aus der Göttlichen Wesenheit ist wiedergeboren worden, so fället sie im Mysterio dem Centro Naturæ, als der ersten Mutter, wieder heim, in die Angst-Cammer der ersten vier Gestalten der Natur, da muß

sie ein Geist in der finstern Angst-Qual bey allen Teufeln seyn, und das fressen, das sie in dieser Zeit in sich hat eingeführet; dasselbe wird ihre Speise und Leben seyn.

8. So aber GOtt ein solches mit dem Menschen, seinem Gleichniß und Bilde, nicht gewolt hat, so ist Er selber das worden, das der arme Mensch ward, nachdeme er aus der Göttlichen Wesenheit aus dem Paradeis gefallen war, daß Er ihme doch wieder hülfe; daß der Mensch also in ihme selber habe die Porte zur Wiedergeburt, daß er könne in dem Seelen-Feuer wieder in GOtt geboren werden; und daß dasselbe Seelen-Feuer wieder Göttliche Wesenheit in sich zöge, und erfüllete sich mit Göttlicher Liebe-Qual, davon die Göttliche Freudenreich wieder erboren würde, und das Seelen-Feuer wieder den H. Geist erbäre, wie vorne gemeldet; der aus dem Seelen-Feuer ausginge, und dem adamischen Fleische den ungöttlichen Willen entrisse, daß also die arme Seele nicht wieder mit der irdischen und teuflischen Sucht erfüllet würde.

Die Porte des neuen Menschen.

9. Dis ist nun also zu verstehen: GOtt ist Mensch worden, und hat unsere menschliche Seele in die Göttliche Wesenheit in Christo wieder eingeführet; die isset wieder von Göttlicher Wesenheit, als von der Liebe und Sanftmuth, und trincket vom Wasser-Geist des ewigen Lebens, aus der ewigen Weisheit, welche ist der Brunn der Göttlichen Wesenheit. Dieselbe Christi Seele hat Göttlich, himmlisch Fleisch und Blut an sich bekommen, mit dem Worte, das das Centrum der Licht-Welt ist, das da imaginirete nach der armen gefangenen Seelen: dasselbe Wort wohnete in der Göttlichen Wesenheit, und in der Jungfrau der Weisheit; kam aber in Mariam, und nahm unser eigen Fleisch und Blut in die Göttliche Wesenheit, und zerbrach die Kraft, die uns im Zorne des Todes und Grimmes gefangen hielt am Creutz, als im Centro der Natur des Urstandes, ins Vaters ewigen Willen zur Natur, daraus unsere Seele war genommen worden, und zündete in derselben Essentz, als in der Seelen finsterm Feuer wieder das brennende Licht-Feuer an, und führete den andern Willen der Seelen durchs Feuer GOttes, als aus dem Urstande aus, ins brennende, weisse, helle Licht. Als solches die Natur in der Seelen empfand, ward sie freudenreich, zersprengete den Tod, und grünete mit GOttes

Kraft in der Licht-Welt aus, und machte aus dem Feuer ein Liebe-Begehren, daß also in Ewigkeit kein Feuer mehr erkant wird; sondern ein grosser und starcker Wille in der Liebe, nach ihren Zweigen und Aesten, als nach unserer Seelen.

10. Und das ist es, daß wir sagen: GOtt dürstete nach unserer Seelen. Er ist unser Stamm worden, wir sind seine Zweige und Aeste: Wie ein Stamm immer seinen Saft den Aesten gibet, daß sie leben und Frucht tragen, dem gantzen Baum zur Herrlichkeit, also thut auch uns unser Stamm. Der Baum JEsus Christus in der Licht-Welt, welcher sich in unserer Seelen hat offenbaret, der will unsere Seelen, als seine Aeste haben: Er ist in Adams Stelle (Seele) eingangen, der uns verderbte; Er ist Adam worden in der Wiedergeburt. Adam führete unsere Seele in diese Welt in Tod der Grimmigkeit, und Er führete unsere Seele aus dem Tode durchs Feuer GOttes, und zündete sie im Feuer wieder an, daß sie wieder das scheinende Licht bekam; da sie sonst hätte müssen im finstern Tode in der Angst-Qual bleiben.

11. Nun liegts ietzt nur an unserm Selbst-Eingehen, daß wir nur demselben Wege nachgehen, den Er gemacht hat: Wir dürfen nur unsere Imagination und gäntzlichen Willen in Jhn einführen, welcher Glaube heisset; und dem alten irdischen Willen Wiederstand thun, so empfahen wir den Geist Christi aus der neuen Wiedergeburt, der zeucht himmlisch Wesen in unsere Seelen, als Christi himmlisch Fleisch und Blut. Und wenn die Seele das kostet, so zersprenget sie den finstern Tod in ihr, und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an, daraus das scheinende Licht der Sanftmuth brennet: dieselbe Sanftmuth zeucht die Seele wieder in sich, als das Seelen-Feuer, und verschlinget dieselbe in sich, und gibt aus dem Tode das Leben, und den Geist Christi. Also wohnet derselbe Geist, der aus dem ewigen Feuer ausgehet, in der Licht-Welt bey GOtt, und ist das rechte Bild der H. Dreyfaltigkeit: Er wohnet nicht in dieser Welt, der Leib begreift ihn nicht, sondern das edle Gemüthe, darinn die Seele ein Feuer ist, das begreift ihn, doch nicht faßlich. Wol wohnet die edle Bildniß im Seelen-Feuer des Gemüthes; aber sie schwebet darinne, wie das Licht im Feuer: Denn weil der irdische Mensch lebet, ist die Seele immer in Gefahr, denn der Teufel hat Feindschaft mit ihr, der scheust immer seine Strahlen mit falscher Imagination in den Sternen-

nen- und Elementen-Geist, greift damit nach dem Seelen-Feuer, will dasselbe immerdar inficiren mit irdischer teuflischer Sucht. Da muß sich die edle Bildniß gegen dem Seelen-Feuer wehren; da kostets streiten um das Engels-Krāntzlein, da gehet oft im alten Adam auf Angst, Zweifel und Unglaub, wenn der Teufel der Seelen zusetzet. Ach Creutz Christi, wie schwer bist du öfters! Wie verbirget sich der Himmel! Aber also wird das edle Korn gesäet: wenn das aufgehet, so bringets viel schöner Früchte in Gedult.

12. Also wächset ein iedes Zweiglein in der Seelen aus Göttlicher Weisheit; es muß alles aus der Angst-Cammer ausdringen, und als ein Zweig aus der Wurtzel des Baums wachsen: Es wird alles in der Angst geboren. Will ein Mensch Göttliche Erkentniß haben, so muß er gar vielmal in die Angst-Cammer, in das Centrum: Denn ein ieder Funcke der Göttlichen Witze aus GOttes Weisheit muß aus dem Centro der Natur erboren werden; sonst ist er nicht bleiblich noch ewig, er muß auf dem ewigen Grunde, auf der ewigen Wurtzel stehen; Also ist er ein Zweig in GOttes Reich aus Christi Baume.

13. Also verstehen wir das Sterben, was es sey, und warum Christus hat müssen sterben, und wir alle in Christi Tode sterben müssen; wollen wir anderst seine Herrlichkeit besitzen. Der alte Adam kann das nicht thun; er muß wieder in das, daraus er gegangen ist, er soll durchs Feuer GOttes bewähret werden, und die Wunder wiedergeben, die er verschlungen hat: Sie müssen wieder zum Menschen kommen, und dem Menschen nach seinem Willen erscheinen, so fern er sie alhie hat in GOttes Willen gemachet; Wo aber zu GOttes Unehre, so gehören sie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darum sehe ein ieder zu, was er alhie thue und mache, mit was Gemüthe und Gewissen er rede, thue und wandele, es soll alles durchs Feuer bewähret werden: und was dieses Feuers wird fähig seyn, das wirds verschlingen, und dem Abgrunde in die Angst geben; dessen wird der Mensch Schaden haben, und in jener Welt entbehren, daran er könte und solte Freude haben, daß er wäre ein Arbeiter in GOttes Weinberge gewesen. So aber wird er erfunden werden als ein fauler Knecht: darum wird auch die Kraft, Macht und Klarheit in den Wundern der Göttlichen Weisheit in jener Welt ungleich

seyn. Es ist alhier mancher ein König, und wird ihme in jener Welt ein Säuhirt in der Klarheit und Weisheit vorgezogen werden: Ursache, seine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden, weil sie böse waren.

15. Sehet, ihr liebe Menschen, ich weise euch ein Gleichniß der Englischen Welt: Sehet den blühenden Erdboden an, oder das Gestirn, wie ein Stern, auch ein Kraut, das ander übertrift, in Kraft, Schönheit und Zierheit seiner Gestalt; Also ist auch die Englische Welt, denn wir werden in einem geistlichen Fleisch und Blute dargestellet werden, nicht in solcher Gestalt, als hier. Der geistliche Leib kann durch irdische Steine gehen, so subtil ist er, sonst wäre er der Gottheit nicht fähig; denn GOtt wohnet ausser der greiflichen Qual, in der stillen Freyheit, sein eigen Wesen ist Licht und Kraft der Majestät: Also müssen wir auch einen Kraft-Leib haben, aber wahrhaftig in Fleisch und Blute, darinn ist aber ein Glantz der Tinctur. Denn der Geist ist also dünne, daß er vom Leibe unbegreiflich ist, ist doch in der Freyheit greiflich, sonst wäre er nichts: und der Leib ist viel dicker als der Geist, also daß ihn der Geist greiffen und essen mag, davon er das Geist-Leben im Feuer erhält; und gibt aus dem Geiste das Licht, der Majestät und aus dem Lichte wieder die Sanftmuth in Fleisch und Blut, daß also ein ewig Wesen ist.

16. So wir uns nun also finden und erkennen, so sehen und erkennen wir, was GOtt ist und vermag, und was das Wesen aller Wesen ist; und befinden, wie wir also gantz irrig und blind geführet werden, da man uns viel von GOttes Willen saget, und bildet die Gottheit immer als ein fremd Wesen für, das ferne von uns sey, als ob GOtt ein fremd Ding sey, und nur also einen neiglichen Willen zu uns trüge; der Sünde vergebe aus Gunst, als ein König einem sein Leben schencket, der es verbrochen hat. Aber nein, höre, es heisset nicht heucheln und ein Schalck bleiben; es heisset aus GOtt geboren werden, oder ewig von GOtt verloren seyn: denn der rechte Glaube und Wille muß es thun, er muß ernstlich in GOtt eingehen, und Ein Geist mit GOtt werden, er muß himmlisch Wesen erlangen, sonst hilft weder singen, klingen, heucheln, oder wie das heisse. GOtt bedarf keines Dienstes: Wir sollen uns untereinander dienen, und uns lieben, und dem grossen GOtt dancken, das ist, in Einem Sinne in GOtt erheben, und seine Wunder

der verkündigen, seinen Namen anruffen und Ihn loben; das ist die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weisheit aus dem Lobe gibet Wunder, Kraft und Gewächse. Und also wird dem Teufel sein Reich zerstöret, und kommt GOttes Reich zu uns, und geschicht sein Wille: sonst ists alles Menschen-Gedichte und Werck vor GOtt, ein unnütz Wesen, eine Heucheley, und machet keine Versöhnung; sondern führet den Menschen nur von GOtt ab.

17. GOttes Reich muß in uns kommen, und sein Wille in uns geschehen, so dienen wir Ihm recht: wann wir Ihn lieben von gantzem Hertzen, Seele und allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selber, das ist der gantze Gottesdienst, den Er von uns aufnimt; was dörfen wir uns heucheln? Sind wir gerecht, so sind wir selbst Götter in dem grossen GOtt, was wir dann thun, das thut GOtt in uns und durch uns: So sein Geist in uns ist, was sorgen wir viel lange um GOttes Dienst; Will Er was thun, so sollen wir Knechte und willig seyn, Er muß der Werckmeister seyn, soll ein Werck GOtt gefallen. Was ausser deme ist, das ist irdisch gebauet, in dem Geist dieser Welt; das bauen wir dem äussern Himmel, den Sternen und Elementen, die haben ihr Verbringen und Wunder in uns, und der finstere Teufel, deme dienen wir mit Wercken ausser GOttes Geist.

18. Das lasset euch gesaget seyn, es ist hoch erkant: Kein Werck gefält GOtt, es gehe denn aus Glauben in GOtt; Heuchele wie du wilt, so arbeitest du nur in dieser Welt, du säest in einen irdischen Acker. Wilt du aber himmlische Frucht ernten, so must du himmlischen Samen säen: Wird er nicht im fremden Acker wollen bekleiben, so kommt dein Same wieder zu dir und wächset in deinem Acker, und du wirst die Frucht selber geniessen.

Das 7. Capitel.

Vom geistlichen Sehen, wie ein Mensch in dieser Welt könne Göttliche und himmlische Wissenschaft haben, daß er könne von GOtt recht reden, und wie sein Sehen sey.

Summarien.

FRage der Vernunft: ob ein Mensch in dieser Welt in GOtt sehen könne? §. 1. wird beantwortet. 2. GOtt siehet in der neuen Geburt. 3. Die Weisheit lässet sich nicht schreiben, 4. daher so vielerley Verstand dieser Schriften. ibid. GOttes Geist ist den Menschen-Geistern öffters unterthan. 5. Hinderung, daß wir GOtt nicht sehen können. 6. Wir solten in Christi Fußstapfen sehen: so würden wir den Vater und Christum sehen. 7. Der H. Geist ist ja im Menschen nicht blind. 8. Der nun aus GOtt siehet, muß GOttes Werck treiben, sonst wird ihm das Sehen genommen. 9. Wir müssen durch Liebe und Gebet unsere Brüder gewinnen. 10. Der Teufel und die Welt sind der Liebe feind. ibid. Darum kostet es Ringen, und wird das Kräntzlein keinem ohne Ringen gegeben; 11. aber nicht alle aus dem Ziel, sondern ihrer viel aus eiferigem Suchen. ibid. Also wandele ein ieder, wie Er beruffen. 12. GOttes Geist lässet sich nicht binden, ibid. ob Er wol dem suchenden Gemüth unterthan, so es ihn mit Ernst suchet und begehret. 13. Von der Welt her, ist so grosser Ernst nicht gewesen, als nun. 14. Darum müssen wir in die Neue Geburt treten. Wissen thuts nicht, die That muß da seyn. ibid. Wollen wir GOttes Kinder seyn, so müssen wir in sein Haus eingehen, und des Vaters Werck treiben. 15. Heuchlerisch Bitten hilft nicht. ibid. Du must nur in die Fußstapfen Christi treten, und mit GOtt gute Wercke wircken. ibid.

Die andere Citation oder Ladung der äussern Vernunft dieser Welt in Fleisch und Blut.

DIe äussere Vernunft spricht: Wie mag ein Mensch in dieser Welt in GOtt sehen, als in eine andere Welt, und sagen, was GOtt ist, das kann nicht seyn, es muß eine Einbildung seyn, da sich der Mensch mit kitzelt und selber betreugt.

2. Antwort: Also weit kommt die äussere Vernunft, mehr kann sie nicht erforschen, da sie ruhete; und wenn ich noch in derselben Kunst steckte, so würde ich eben auch also sagen; Denn der nichts siehet, der spricht, es ist nichts da; was er siehet, das erkennet er, mehr weiß er von nichts, als das vor Augen ist. Ich will aber den Spötter und gantz irdischen Menschen gefraget haben, ob der Himmel blind sey, so wol die Hölle, und GOtt selber? Ob in der Göttlichen Welt auch ein Sehen sey? Ob der Geist GOttes auch sehe, beydes in der Liebe-Licht-Welt, und auch im Grimm in der Zorn-Welt, im Centro? Saget er: Es sey ein Sehen darinnen, als es dann wahr ist, so mag er wol zusehen, daß er nicht öfter mit des Teufels Augen sehe in seiner fürgesetzten Bosheit, da er ihm ein Ding in seiner Imagination in falscher Bosheit zu verbringen, lange zuvor

vor einmodelt, und siehets zuvorn, wie er seine Schalckheit verbringen kann und will; Und kann er alda die Bosheit zuvor sehen, warum siehet er auch nicht zuvor seine Belohnung? O Nein, der Teufel siehet mit seinen Augen, und decket die Straffe zu, daß er die Bosheit verbringe. Triebe er den Teufel aus, so sähe er seine grosse Narrheit, die ihme der Teufel geweiset hatte: das Böse läst er ihn sehen, und leihet ihme Augen dazu, daß er das Ferne, das noch geschehen soll, siehet, und er ist also verblendet, und weiß nicht, daß er mit des Teufels Augen siehet.

3. Also auch in gleicher weise siehet der Heilige mit GOttes Augen: was GOtt vor hat, und das siehet der Geist GOttes in der neuen Wiedergeburt, aus den rechten menschlichen Augen, aus dem Bilde GOttes; Er ist dem Weisen ein Sehen und auch ein Thun: Nicht dem alten Adam, dieser muß Knecht dazu seyn, er muß das ins Werck richten, was der neue Mensch in GOtt siehet. Sagte doch Christus: Des Menschen Sohn thut nichts, als was Er siehet den Vater thun, das thut Er auch; So ist doch des Menschen Sohn unser Haus worden, in das wir sind eingegangen, Er ist unser Leib worden, und sein Geist ist unser Geist. Sollen wir in Christo dann in GOtt blind seyn? Der Geist Christi siehet durch und in uns, was Er will, und was Er will, das sehen und wissen wir in Ihme, und ausser Ihme wissen wir nichts von GOtt: Er thut Göttliche Wercke, und siehet was und wann Er will, nicht wenn Adam will; wenn Adam gerne wolte seine Bosheit (mit Hochmuth sich sehen zu lassen) ausschütten: O Nein, da verbirget Er sich, und siehet nicht in uns ins Freuden-Licht in GOtt; sondern ins Creutz, in Trübsal, in Christi Leiden und Sterben, Verfolgung und Schmach, in grosse Traurigkeit, dahinein siehet Er, und lässet den alten Esel zappeln, und Christi Creutze tragen, das ist sein Amt. Aber auf dem Wege durch den Tod Christi siehet der neue Mensch in die Englische Welt: sie ist ihme leichter und heller zubegreiffen, als die irdische Welt, es geschiehet natürlich, nicht mit Einbildung; sondern mit sehenden Augen, mit denen Augen, welche die Englische Welt sollen besitzen, als mit der Seelen-Bildniß Augen, mit dem Geiste, der aus der Seelen Feuer ausgehet: derselbe Geist siehet in den Himmel, der schauet GOtt und die Ewigkeit, und kein anderer, und der ist auch das edle Bild nach GOttes Gleichniß.

4. Aus

4. Aus solchem Sehen hat diese Feder geschrieben, nicht aus andern Meistern, oder aus Wähnen, obs wahr sey: Ob nun wol eine Creatur ein Stücke und nicht ein Gantzes ist, daß wir nur im Stückwerck sehen, so ists doch gründlich; Aber die Weisheit GOttes lässet sich nicht schreiben, denn sie ist unendlich, ohne Zahl und Begriff, wir erkennens nur im Stückwerck. Ob wir gleich viel mehr erkennen, so kanns die irdische Zunge nicht erheben und sagen; sie redet nur Worte von dieser Welt, und den Sinn behält sie im verborgenen Menschen: darum verstehets auch immer einer anderst als der ander, als nach deme ein ieder ist mit der Weisheit begabet, also ergreift ers auch, und also leget ers aus.

5. Meine Schriften wird nicht ein ieder nach meinem Sinn verstehen, ja auch wol nicht einer; aber ein ieder empfähet nach seiner Gabe, zu seiner Besserung, einer mehr als der andere, nachdeme der Geist seine Eigenschaft in ihme hat. Denn der Geist GOttes ist auch den Menschen-Geistern, so sie wol wollen, öfters unterthan, und siehet was der Mensch will, daß sein Gutes nicht verhindert werde; sondern daß allenthalben GOttes Wollen und Willen geschehe: Denn der Geist, der aus dem Seelen-Feuer aus GOttes Sanftmuth und Wesen ausgeboren wird, der ist auch der H. Geist, Er wohnet in der Göttlichen Eigenschaft, und nimt sein Sehen aus Göttlicher Eigenschaft.

6. Was ist es nun, das an uns fremd ist, daß wir nicht können GOtt sehen? Diese Welt und der Teufel in GOttes Zorn ist es, daß wir nicht mit GOttes Augen sehen; sonst ist keine Hinderung.

7. Spricht nun einer, ich sehe nichts Göttliches; der mag dencken, daß ihm Fleisch und Blut mit des Teufels List eine Hinderung und Deckel ist: ofte, daß er will GOtt in seinem Hochmuth sehen, zu seinen eigenen Ehren, und ofte, daß er mit irdischer Bosheit erfüllet und geblendet ist. Sähe er in Christi Fußstapfen, und ginge in ein neu Leben, gäbe sich unter das Creutz Christi, und begehrte nur den Eingang Christi, durch Christi Tod und (Höllen-) Himmelfahrt zum Vater; was solte es gelten, er sähe den Vater und seinen Heiland Christum, mit dem H. Geiste.

8. Solte denn der H. Geist blind seyn, so Er im Menschen wohnet? Oder schreibe ichs mir zum Ruhm? Nicht also, sondern

dern dem Leser zur Richtschnur, daß er von seinem Irrthum abstehe, und gehe vom Wege der Lästerung aus in ein heiliges Göttliches Wesen, daß er auch mit Göttlichen Augen sehe die Wunder GOttes, aufdaß GOttes Wille geschehe; zu welchem Ende diese Feder alsoviel geschrieben hat, und nicht um eigener Ehre und Wollust dieses Lebens willen, wie uns der Treiber immer schilt, und bleibt doch nur der Treiber im Zorn GOttes, deme wir das Himmelreich gerne gönneten, möchte er vom Teufel und der irdischen Hoffarts-Sucht los werden, welche ihn blind machen.

9. Also, ihr lieben Kinder GOttes, die ihr mit viel Thränen suchet, lassets euch nur Ernst seyn: Unser Sehen und Wissen ist in GOtt, Er offenbaret einem ieden in dieser Welt so viel Er will, als Er weiß, daß ihm nützlich und gut ist; Denn der aus GOtt siehet, der hat GOttes Werck zu treiben, er soll und muß das treiben, lehren, reden und thun, das er siehet, sonst wird ihme das Sehen genommen. Denn diese Welt ist GOttes Sehen nicht werth, aber um der Wunder und Offenbarung GOttes willen wird manchem gegeben zu sehen, daß der Name GOttes der Welt offenbar werde, welches auch ein Zeugniß über alles gottloses Wesen seyn wird, welche die Wahrheit in Lügen verkehren, und verachten den H. Geist; Denn wir sind nicht unser selber, sondern deme wir dienen in seinem Lichte. Wir wissen nichts von GOtt, Er selber GOtt ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts, daß Er alles in uns sey, wir sollen blind, taub und stumm seyn, und kein Leben in uns wissen, daß Er unser Leben und Seele sey, und unser Werck sein sey; Unsere Zunge soll nicht sagen, so wir was Guts gethan haben: Das haben wir gethan, sondern das hat der HErr in uns gethan, sein Name sey hochgelobet. Aber was thut diese böse Welt ietzo? So einer sagte, das hat GOtt in mir gethan, so es gleich gut ist, so spricht die Welt: Du Narr, du hast es gethan, GOtt ist nicht in dir, du leugst; Also muß der Geist GOttes ihr Narr und Lügner seyn. Was ist es denn oder wer redet aus dem Läster-Munde? Der Teufel, der ein Feind GOttes ist, daß er GOttes Werck zudecke, aufdaß GOttes Geist nicht erkant werde, und er Fürst dieser Welt bleibe bis ins Gericht.

10. Also, so ihr sehet, daß die Welt wieder euch streitet, euch verfolget, schmähet, lästert um GOttes Erkentniß und Namens willen, so dencket, daß ihr den schwartzen Teufel vor euch

habet, so segnet ihr, daß GOttes Reich zu uns komme, und dem Teufel seinen Stachel zerbreche; daß der Mensch durch euren Segen und Gebet vom Teufel erlöset werde: so arbeitet ihr recht in GOttes Weinberge, und hindert dem Teufel sein Reich, und gebäret Früchte auf GOttes Tische, denn in Liebe und Sanftmuth aus dem Zorne GOttes werden wir wieder neugeboren. In Liebe und Sanftmuth müssen wir in des Teufels Dornen baden, in dieser Welt wieder ihn streiten; denn die Liebe ist sein Gift, sie ist ihme ein Feuer des Schreckens, da er nicht bleiben kann: Wüste er ein Füncklein Liebe in ihme, er würfe die weg, oder zerbörste darum, daß er der los würde. Darum ist die Liebe und Sanftmuth unser Schwert, damit können wir um das edle Kräntzlein unter Christi Dornen-Crone mit dem Teufel und der Welt streiten: denn die Liebe ist das Feuer des andern Principii, sie ist GOttes Feuer, deme ist der Teufel und die Welt feind, die Liebe hat GOttes Augen, und siehet in GOtt, und der Zorn hat des Grim̃es Auge im Zorne GOttes, der siehet in die Hölle, in die Qual und in Tod.

11. Die Welt vermeinet schlechts, man müsse GOtt mit den irdischen und Sternen-Augen sehen, sie weiß nicht, daß GOtt nicht im Aeussern wohnet, sondern im Innern; und so sie denn nichts wunderliches an GOttes Kindern siehet, spricht sie: O! er ist ein Narr, er ist närrisch geboren, er ist melancholisch, so viel weiß sie. O höre Meister Hans, ich weiß wol, was Melancholey ist, weiß auch wol was von GOtt ist, ich kenne sie beyde, und auch dich in deiner Blindheit; Aber solch Wissen kostet nicht eine Melancholey, sondern ein ritterlich Ringen: Denn keinem wirds gegeben ohne Ringen, er sey dann im Ziel von GOtt erkohren, er ringe denn um das Kräntzlein. Es wird wol mancher in Mutterleibe darzu erkohren, wie Johannes der Täuffer, (Luc. 1: 15.) und andere mehr, im Bunde GOttes der Verheissung ergriffen, welcher allezeit ein Ziel eines Seculi ist, der mit der Zeit des grossen Jahrs geboren, und von GOtt erkohren wird, die Wunder die GOtt vor hat, zu eröffnen: Aber nicht alle aus dem Ziel, sondern ihrer viel aus eiferigem Suchen; denn Christus sprach: Suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. (Matth. 7: 7.) Item, Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen. (Joh. 6: 37.) Item, Vater ich will, daß die du mir gegeben hast, seyen wo ich bin, (Joh. 17: 24.) das ist, mit dem neuen Menschen aus Chri-

sto geboren in GOtt seinem Vater: Item, Vater ich will, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die ich hatte vor der Welt Grunde. Alhier lieget das Sehen aus Christi Geiste, aus GOttes Reiche, in Kraft des Wortes, des Wesens der Gottheit, mit GOttes Augen, und nicht mit dieser Welt und des äussern Fleisches Augen.

12. Also, du blinde Welt, wisse, womit wir sehen, wenn wir von GOtt reden und schreiben, und laß dein falsches Richten bleiben; Siehe du mit deinen Augen, und laß GOttes Kinder mit ihren Augen sehen: Siehe du aus deinen Gaben und laß GOttes Kinder, oder einen andern, aus seinen Gaben sehen. Ein ieder, wie er beruffen wird, also sehe er, und also wandele er, denn wir treiben nicht alle einerley Wandel, ieder aber nach seiner Gabe und Beruff zu GOttes Ehre und Wunder: Es läst sich der Geist GOttes nicht also binden, wie die äussere Vernunft mit ihren Gesetzen und Conciliis vermeinet, da man allemal eine Kette des Antichrists mit schleust, daß die Menschen wollen über GOttes Geist richten, und ihren Dünckel und Schluß für GOttes Bund halten, gleich als wäre GOtt nicht in dieser Welt daheime, oder als wären sie Götter auf Erden, bestätigens noch mit Eyde, was sie gläuben wollen. Ist das nicht ein Narrenwerck, den H. Geist in seinen Wunder-Gaben an einen Eyd binden? Er soll gläuben, was sie wollen, und sie kennen Ihn doch nicht, sind auch nicht aus Ihme geboren, machen Ihme doch Gesetze, was Er thun soll.

13. Ich sage, daß alle solche Bünde der Anti-Christ und Unglaube sind, es gleisse wie es wolle: So ist GOttes Geist ungebunden, Er gehet nicht im Bunde, sondern frey erscheinet Er dem suchenden, demüthigen Gemüthe nach seiner Gabe, wie er genaturet ist; Er ist ihm auch noch wol unterthan, so er Ihn nur mit Ernst begehret. Was soll denn der Bund in menschlicher Witze von dieser Welt, so es GOttes Ehre betrift? Sind doch alle Bünde aus eigener Hoffart geboren: freundliche Unterredung ist wol gut und nöthig, daß einer dem andern seine Gabe darthue, aber die Bünde sind eine falsche Kette wieder GOtt. GOtt hat einmal einen Bund mit uns in Christo gemachet, das ist genug in Ewigkeit, Er machet keinen mehr; Er hat das menschliche Geschlechte einmal in Bund genommen, und ein festes Testament gemachet mit Tod und Blut: Es ist genug an deme, wir lassen uns billig an deme genügen, und han-

gen diesem Bunde an; wir dürfen nicht also kühn um Christi Kelch tantzen, als ietzt geschicht, oder wird weggenommen werden, wie den Türcken geschahe.

14. Es ist ein sehr grosser Ernst vorhanden, als von der Welt her nie geschehen, last es euch wol sagen, es ist erkant worden, der Antichrist soll blos stehen; Sehet aber zu, daß ihr dabey nicht ärger werdet: denn die Axt ist an den Baum gesetzet, der böse Baum soll abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Die Zeit ist nahe, verstecke sich niemand in Fleisches-Lust: denn das thuts nicht, daß einer wisse wie er könne neugeboren werden, bleibet aber in der alten Haut, in Wollust des alten Menschen, in Geitz, Hochmuth und Ungerechtigkeit, in Unzucht und ärgerlichem Leben, der ist lebendig todt, und stecket im Rachen des Zorns GOttes; denselben wird seine Wissenschaft anklagen und verurtheilen zum Gerichte. So er das Wort der Erkentniß empfähet und annimt, daß ihme GOtt zu erkennen giebt, daß es der rechte Weg zum Leben sey, so muß er alsobald ein Thäter des Worts werden, und aus der Bosheit ausgehen, oder er hat ein schwer Urtheil über sich; was ist der besser denn der Teufel? der weiß auch GOttes Willen, thut aber seinen bösen Willen, es ist einer als der ander, keiner gut, so lange, bis er des Worts Thäter wird; alsdenn wandelt er auf GOttes Wege, und ist im Weinberge in GOttes Arbeit.

15. Die gleißnerische Babel lehret ietzt: Unsere Wercke verdienen nichts, Christus habe uns vom Tode und der Höllen erlöset, wir müssens nur glauben, so werden wir gerecht. Höre Babel, der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und den nicht thut, soll viel Streiche leiden. Ein Wissen ohne Thun, ist eben als ein Feuer, das da glimmet, und kann vor Nässe nicht brennen. Wilt du, daß dein Göttlich Glaubens-Feuer brennen soll, so must du dasselbe auf-blasen, und aus des Teufels und der Welt Nässe ausziehen, du must ins Leben Christi eingehen: wilt du sein Kind werden, so must du in sein Haus eingehen, und sein Werck treiben, oder du bist daraussen, und ein Heuchler, der den Namen GOttes unnützlich führet; anderst lehrest du, und anderst thust du, und bezeugest also, daß GOttes Urtheil recht über dich sey. Oder, was hat GOtt für Gefallen an deinem Wissen, da du ein Schalck bleibest? Meinest du, Er nehme deine Heucheley an, daß du zu Ihm schreyest: HErr, gib mir einen starcken Glauben an das Verdienst deines Sohnes Christi, daß

ichs von gantzem Hertzen glaube, daß Er für meine Sünde hat genug gethan! Meinest du, das sey genug? o höre, Nein! du must in Christi Leiden und Sterben eingehen, und aus seinem Tode anderst geboren werden, du must ein Glied mit und in Ihme werden; du must den alten Adam stets creutzigen, und immer an Christi Creutz hängen, und must ein gehorsam Kind werden, das immer höret, was der Vater saget, und immer dasselbe wollen gerne thun: Ins Thun must du eingehen, sonst bist du eine Larve ohne Leben, du must mit GOtt gute Wercke der Liebe gegen deinem Nächsten wircken, deinen Glauben stets üben, und immer bereit seyn zur Stimme des HErrn, wenn Er dich heisset aus dem alten Peltze heimgehen in das reine Kleid. Siehe, ob du gleich auf diesen Weg trittest, so wirst du dennoch Schwachheit genug haben, und viel zu viel an dir fühlen, du wirst noch zu viel Böses wircken, denn wir haben einen bösen Gast in uns zur Herberge: Es gilt nicht nur trösten, sondern wieder denselben kämpfen, streiten, ihn stets tödten und überwinden; er ist ohne das immer zu starck, und will das Ober-Regiment haben. Christus hat wol für uns und in uns den Tod zerbrochen, und die Bahn in GOtt gemachet, was hilft michs aber, daß ich mich des tröste, und solches lerne wissen, bleibe aber im finstern Zorn verschlossen liegen, an der Ketten des Teufels gefangen? Ich muß in dieselbe Bahn eingehen, und in derselben Strasse wandeln, als ein Pilgram, der aus dem Tode ins Leben wandelt.

Das 8. Capitel.

Die Pilgrams-Strasse aus dem Tode ins Leben.

Summarien.

WIr müssen mit ernster Einwendung zu GOtt das Feuer aufschlagen. §. 1. Der historische Glaube ist ein Moder, der angezündet werden muß. ibid. 2. Warnung für die Obrigkeit. 3. Jeder muß in seinem Stande Rechenschaft geben. 4. Wir haben gar einen fährlichen Weg; mancher wird durch Zweifel vom Baum abgerissen. 5. Des Menschen Gemüth soll in steter Hoffnung zu GOtt gerichtet seyn. 5. Warum GOtt alles also in Angst gehen lässet? 7. Das ursachet der Streit des Fleisches wieder den Geist, 8. und das Wesen im Centro Naturä. 9. Wie die Natur im Centro thut, also thut der Teufel und böse Menschen. 10. Daher soll der Mensch einen andern Willen fassen, aus dem Bösen auszugehen. 11. Im Schrack scheidet sich

sich die Natur in 2 Reiche, 12. da sich in der Scheidung zweyerley Materie ursachen, eine im Tod, die andere zur Freude. 13. Der Feuer-Blitz ist die 4te Gestalt der Natur; die Liebe die 5te, der Schall davon die Sinnen, die 6te; und die 7te ist das Göttliche Element und Paradeis. 14.

LIeben Kinder, lasset uns doch hertzlich mit einander vom Grunde reden: Unser rechtes Leben, damit wir sollen GOtt schauen, ist als ein verdämpft Feuer, in manchem auch wol als das Feuer im Steine verschlossen; wir müssens aufschlagen mit rechter ernster Einwendung zu GOtt. Sehet doch GOttes Fürsorge an, Er hat uns in Christo aus dem Wasser des ewigen Lebens wiedergeboren, und hat uns dasselbe im Bunde der Tauffe zu einem Schlüssel zur Letze gelassen, daß wir damit aufschliessen, und unser Seelen-Feuer damit besprengen, daß es des Göttlichen Feuers fähig wird: Und hat uns seinen Leib zur Speise gegeben, und sein Blut zum Tranck, daß wir uns dessen sollen annehmen, in seinen Bund treten, und unsere Seele mit speisen, daß sie erquicket werde, und vom Tode aufwache, daß sie das Göttliche Feuer anzünde. Lieben Kinder, es muß brennen, und nicht im Steine verschlossen liegen bleiben, oder als ein Moder oder Zunder, der da wolte gerne glimmen, und kann vor des Teufels Nässe nicht: Der historische Glaube ist ein Moder, der da als ein Füncklein glimmet, er muß angezündet werden; wir müssen ihme Materiam geben, darinn sich das Füncklein anzünde, die Seele muß aus der Vernunft dieser Welt ausdringen ins Leben Christi, in Christi Fleisch und Blut, so empfähet sie Materiam zu ihrem Anzünden. Es muß Ernst seyn, denn die Historia erreichet nicht Christi Fleisch und Blut, es muß der Tod zersprenget werden, wiewol ihn Christus zersprenget hat: So muß aber nun die ernste Begierde folgen, das gerne wollen thun, und immer dahin arbeiten, als ein Pilgram oder Bote, der einen fährlichen weiten Weg ziehen will, der lauffet immer nach dem Ziel, er ist unverdrossen: ob ihm gleich wehe geschiehet, noch hoffet er des Ziels, und kommt immer näher, da er dann seines Lohns und Ergetzung in Hoffnung gewärtig ist, und freuet sich, daß sein sauer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Also muß ein Mensch, der da will zu GOtt wandern, sich auf die Pilgrams-Strasse machen; er muß immer mehr aus der irdischen Vernunft, aus des Fleisches, des Teufels, und der Welt Willen auswandern: Oft geschicht ihm wehe, wenn er

das

das verlassen soll, das er wol haben könte, und könte damit in zeitlichen Ehren schweben. Will er aber auf der rechten engen Strasse wandern, so muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen, und den Rock des Geitzes und gleissenden Lebens ausziehen: Er muß den Hungerigen sein Brot mittheilen, und sein Kleid zur Decke geben, nicht ein Dränger des Elenden seyn, nur seinen Sack wollen füllen, dem Elenden und Albern seinen Schweiß abdringen, und ihme Gesetze geben, nur zu seiner Hoffart und Wollust; Der ist kein Christ der solches thut, sondern er wandert auf der Strassen dieser Welt, wie ihn das Gestirne und die Elementa, mit des Teufels Inficiren und Lust treiben: und ob er gleich den Glauben weiß von GOttes Barmhertzigkeit, von der Gnugthuung Christi, wirds ihme doch nicht helfen. Denn nicht alle die da sagen: HErr, HErr, werden ins Himmelreich eingehen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel; Und der Wille ist: Liebe deinen Nächsten als dich selber; Was du wilt das man dir thue, das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Hertzen: Ich sitze in diesem Amt und Herrschaft mit Rechte; ich habs erkauffet und ererbet, das, was mir meine Unterthanen thun, sind sie mir schuldig. Siehe und forsche, wo dasselbe Recht urständet, obs von GOtt also geordnet sey, oder obs aus Trug und eigener Hoffart, und aus Geitz urstände? Findest du, daß es GOttes Ordnnng sey, so schaue und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit; dencke, daß du darinn ein Diener, und nicht ein Herr über Christi Kinder bist, und nicht allein da sitzest, ihren Schweiß an dich zu ziehen, sondern daß du ihr Richter und Hirte bist, daß du solt von deinem Amt Rechenschaft geben: Dir sind fünf Pfund gegeben, du solt sie deinem Herrn mit Wucher überantworten. Du solt deinen Untern auf den rechten Weg führen, ihme gute Exempel geben, in Lehr und Straffe über den Boshaftigen: denn es soll von dir gefodert werden, so du den Gottlosen nicht straffest, und schützest den Bedrängten. Du bist nicht nur darum ein Regent, daß du ihr Herr seyest: Nicht du, sondern GOtt ist ihr HErr, du solt ihr Richter seyn, und sie scheiden; Nicht um deines Geitzes willen bist du ihr Richter, sondern um ihrer Gewissen willen. Und daß du den Einfältigen lehrest, führest, und weisest, nicht allein mit Drangsal seines Schweisses, sondern mit Sanftmüthigkeit: Du hast

ein schweres auf dir, du must darum ernste Rechenschaft geben. Wenn der Elende über dich seufzet in seiner Drangsal, so klaget er dich vor seinem und deinem Herrn an; da solt du und must du mit ihme vor Gerichte stehen, denn das Urtheil gehet über die Seelen, es hilft dich keine Heucheley.

4. Alles was mit Thränen gesäet wird, mit rechtem Ernste, das wird zur Substantz, und gehöret vor GOttes Gerichte, es sey dann, daß der Mensch umkehre, und versöhne sich mit Wolthat gegen den Bedrängten, daß er ihn segne, so zerbricht die Substantz. Darum habt ihr Obere ein Schweres auf euch: ihr möget wol auf euren Stand sehen, wo er urstände, die Wurtzel wird nahe gesucht werden, es soll ein ieder von seinem Stande Rechenschaft geben. Sehet aber zu, daß ihr nicht damit im höllischen Feuer reitet, als der grimmige Teufel selber thut, und ihr desselben Diener erfunden werdet; wie uns der Geist der Wunder zeiget, daß ihr die Erfüllung des ewigen Zornes und Grimmes seyd worden. Sprich nicht in deinem Hertzen: also haben meine Eltern und Vorfahren auch gewandelt, ich hab es ererbet, du weist nicht, in was Herberge sie sind eingangen; Wilt du ein Christ und Kind GOttes seyn, so must du nicht auf den Weg der Vorgehenden sehen, wie sie in Wollust geritten sind, sondern auf GOttes Wort, das muß deiner Füsse Leuchte seyn. Denn Viel, so übel gefahren sind, die sind in Abgrund gefahren, denen wirst du auch nachfahren, so du in ihren Fußstapfen wandelst: laß dir nur nicht den Teufel den gleißnerischen Weg mahlen, seine Farbe glintzet von aussen, und in der Essentz ist sie Gift.

5. Ach wie haben wir doch einen so gar gefährlichen Weg durch diese Welt zu wandern; und wäre zu wünschen, daß in dem Gottlosen kein Ewiges wäre, so dörfte er nicht ewige Qual leiden, und im ewigen Spotte seyn: Wie sie alhie in diesem Leben Feinde der Kinder GOttes sind, also auch bleiben sie ewige Feinde GOttes und seiner Kinder. Darum müssen die Kinder GOttes das Creutz auf sich nehmen, und alhie im Distel- und Dornen-Bad schwitzen, und in Angst neugeboren werden, sie müssen einen schmalen Steg wandern; da die Vernunft immer spricht: Du bist ein Narr, du kontest in Freuden leben, und gleichwol selig werden. O wie schlägt die äussere Vernunft oft das edle Bild, das aus dem Dornen-Bade aus der Trübsal auswächset! Wie gar mancher Zweig wird von

dem Perlen-Baum abgerissen, durch Zweifel und Unglauben, welcher den Menschen in den falschen Weg einführet! Der Elende seufftzet nach der zeitlichen Nahrung, und fluchet dem Zwinger, der ihme seinen Schweiß abdringet, und dencket, er thue recht daran; Aber er verderbet sich nur selber daran, er handelt eben so gottlos als sein Treiber. Nähme er Gedult in sich, und gedächte, daß er auf der Pilgrams-Strasse wandelte, und setzte seine Hoffnung in sein Ziel, und dächte, daß er also in Creutz und Elende, in Drangsal in Christi Weinberg arbeitete; O wie selig führe er, er hätte doch also Ursache ein ander und besser Leben zu suchen, weil er alhier muß in Angst und Elend schweben: wenn ers nur recht verstünde, wie es GOtt so gut mit ihm meinete, daß Er ihn also damit locke und suche, daß er nicht soll in das irdische Leben bauen. Dieweil er siehet, daß es nur ein Jammerthal und Drangsal ist, und muß alhier nur im harten Zwang im Elende in eitel Mühe seine Tage verzehren, soll er doch ja dencken, daß es GOtt nicht vergebens also gehen lasse; sondern daß Er ihme gleich also Ursache gebe, eine rechte Ruhe zu suchen, welche nicht in dieser Welt ist: darzu muß er alle Stunde des Todes warten, und sein Werck andern lassen. Was ist es denn, daß ein Mensch seine Hoffnung in diese Welt bauet, darinn er doch nur ein Gast und Pilgram ist, der da muß durch die Strassen seiner Constellation wandeln? Nähme er die innere Constellation an; O wie selig arbeitete er in GOttes Wercke, und liesse das äussere gehen wie es kann seyn.

6. Ein Mensch in dieser Welt, der da gedencket GOttes Reich zu besitzen, hat keinen bessern Weg, und mag ihm nicht besser gerathen werden, als daß er stets gedencke und ihm fürnehme, daß er im Weinberge GOttes ist, mit all seinem Thun und Wesen, daß ers GOtt thue: Sein Gemüth soll in steter Hoffnung zu GOtt gerichtet seyn, daß er werde seinen Lohn für seine Arbeit von GOtt erlangen, und daß er in GOttes Wunderthat arbeite. Darum soll er in seiner Arbeit, die er thut, fleißig seyn, und wenn er gleich seinem Treiber in Mühe ohne Lohn oft dienen muß, so dencke er nur, er arbeite nur GOtte, und sey gedultig auf Hoffnung; GOtt werde ihm seinen Lohn wol geben zu seiner Zeit. Denn nicht am Tage zahlet der Herr des Weinberges seine Arbeiter aus; sondern am Abend, wenn das Tagwerck gemacht ist: Wenn wir heim gehen zu un-

serm Herrn, aus dieser Hütten Thal, alsdenn empfähet ein ieder seinen Lohn; Welcher alsdenn viel gearbeitet hat in langer Zeit, der hat viel Lohn zu gewarten; welcher aber nur ein Schnarcher, Gruntzer, Faullentzer, und böser Arbeiter in Ungedult gewesen ist, der hat wenig verdienet, und wird noch wol Straffe von seinem Herrn zu gewarten haben: denn er hat andere Arbeiter nur verführet, und ist ein unnützer Arbeiter gewesen, hat eitel falsche Wercke gemacht, seinen Herrn um seinen Lohn zu betriegen, der empfähet billig Straffe für Lohn.

Die Porte im Centro der Natur.

Die dritte Citation.

7. Die Vernunft spricht also: Warum lässets GOtt also gehen, daß alhie eitel Müheseligkeit ist, darzu nur ein Zwängen und Drängen, daß je einer den andern plaget und dränget; Und ob mancher viel hat und nicht darf, noch hat er keine Ruhe, er trachtet nur nach Treiben und Unruhe, und sein Hertz ist nimmer stille.

8. Siehe, du verschlossene Erkentniß; der Welt Grund ist also, der Urstand des Lebens ist auch also: es mag in dieser Welt nicht anderst seyn, es sey denn daß ein Mensch neugeboren werde, der ist im neuen Menschen anderst, und hänget ihme doch dieser Trieb im alten Menschen immer an: Das ist der Streit des Geistes wieder das Fleisch, da das Fleisch wieder den Geist lüstert, und den Geist wieder das Fleisch. Nun spricht die Vernunft, wo urständets denn also?

9. Antwort: Siehe, im Centro Naturæ ist ein solch Wesen, besinne dich nur; der ewige Wille, so GOtt heisset, der ist frey, denn Er hat in sich nichts als das Licht der Majestät, und wohnet in dem ewigen Nichts, darum mag Ihn auch Nichts rühren. Aber sein Begehren, daß das Centrum Naturæ machet, dasselbe hat nur eine solche Eigenschaft: denn da ist die Herbichkeit, als die erste Gestalt der Natur, die zeucht immer an sich, und nimt da Nichts ist; da sie nichts gemachet hat, da nimt sie, und raffet es zusammen, und mags doch nicht essen, ist ihr auch nichts nütze, sie machet ihr selber also Angst, Marter und Unruhe damit, wie auch der Geitz im Menschen. Die andere Gestalt ist sein Ziehen oder Stachel, das ist sein Knecht, der da zusammen raffet, was das Begehren will; der ist der Arbeiter, bedeut den untern Menschen, der ist bös, zornig, wütende, sticht und tobet in der Herbichkeit, das mag die Herbichkeit vom Knecht nicht

nicht leiden, zeucht ihn nur heftiger, also wird der Knecht nur böser und toller, und stürmet dem Herrn das Haus: also will der Herr den Knecht binden und halten, und der Knecht reisset mit Bosheit überaus. Und so ihn dann sein Herr, als die Herbichkeit, nicht mag bewältigen, gerathen sie miteinander in eine grosse Angst, Feindschaft, und Wiederwärtigkeit, fangen ein drehend Rad an zu machen, sich zu würgen, morden und tödten: Und das ist die dritte Gestalt der Natur, davon urständet Krieg, Streit, Zerbrechung Land und Städte, Neid und ängstliche Bosheit, da je einer den andern will todt haben, will alles fressen und in sich ziehen; er wils alleine haben, ist ihme doch alleine nichts nütze, sondern schädlich, er thut wie der Grimm der Natur thut, derselbe frist sich auch also in sich selber, verzehret und zerbricht sich, gebieret sich doch auch also: davon kommt alles Böse, der Teufel mit allem bösen Wesen kommt daher, also hats seinen Urstand.

10. Wie die Natur im Centro thut, verstehet ausser dem Lichte, also thut auch der Teufel, welcher das Licht nicht hat; auch der böse Mensch und Thier, auch Kraut, Gras und alles was feindig ist, denn es ist das Gift-Rad, davon das Leben urständet, das drehet sich also in grosser Angst, im Stechen, Wüten und Brechen, bis es ihme einen andern Willen schöpfe aus der Angst auszugehen, und ersencket sich in Tod, und gibt sich frey dahin in die Freyheit: So zerbricht das Stechen und Brechen im Tode, und fället in die Freyheit des ersten Willens, welcher die Angst des Todes anzündet mit der stillen Freyheit, davon die Angst erschricket, den Tod zerbricht, und aus der Angst auffähret, als ein Leben der Freude.

11. Also gehets auch zu mit dem Menschen: wenn er in der Angst der Feindschaft ist, daß der Stachel des Todes und Zornes in ihme wütet, daß er also ängstlich, geitzig, neidig, zornig und feindig ist, so soll er nicht in dem bösen Wesen bleiben; sonst ist er in den Gestalten des Todes, Zornes, Grimmes und höllischen Feuers: So nicht der Wasser-Quell in ihme wäre mit Fleisch und Blut, so wäre er also schon ein angezündeter Teufel, und nichts anders; sondern er muß sich besinnen, und in seiner bösen Angst einen andern Willen schöpfen, von der geitzigen Bosheit auszugehen in die Freyheit GOttes, da immer Ruhe und Friede genug ist. Er muß nur in Tod in die Gedult ersincken, in das Angst-Rad sich willig einergeben, und einen

nen Durst nach der Erquickung GOttes, welche die Freyheit ist, schöpfen, so ersincket er durch den Angst-Tod, und fält in die Freyheit. So dann seine Angst die Freyheit kostet, daß sie eine solche stille sanfte Qual ist, so erschricket die Angst-Qual; und im Schrecken zerbricht der feindige herbe Tod, denn es ist ein Schrack grosser Freuden, und eine Anzündung des Lebens GOttes: Und also wird der Perlen-Zweig geboren, der stehet nun in zitternder Freuden, aber in grosser Gefahr; denn der Tod und die Angst-Qual ist seine Wurtzel, und ist damit umgeben, als ein schöner grüner Zweig, der aus einem stinckenden Miste auswächset, aus der Stanck-Qual, und bekommt eine andere Essentz, Geruch, Wesen und Qual, als seine Mutter hat, aus welcher er geboren ward: wie denn auch die Qual in der Natur solche Eigenschaft hat, daß aus dem Bösen, als aus der Angst, das grosse Leben erboren wird.

12. Und wie wir weiter erkennen, daß sich die Natur im Schrack in 2 Reiche scheidet: (1) in das Freudenreich, und (2) in ein Ersincken des Todes in eine Finsterniß; Also auch der Mensch, wenn der Lilien-Zweig zum Freudenreich also erboren wird, so scheidet sich seine Natur in zween Willen: Der erste gehet auf in der Lilien, und wächset in GOttes Reich; der ander ersincket in den finstern Tod, und sehnet sich nach der Erden, nach seiner Mutter, der streitet immer wieder die Lilien, und die Lilie fleucht vor der Rauhigkeit, wie ein Zweig aus der Erden wächset, und die Essentz vor der Erden fleucht, und von der Sonnen aufgezogen wird, bis es ein Halm oder Baum wird: Also auch zeucht GOttes Sonne des Menschen Lilie, als den neuen Menschen, immer in seine Kraft von der bösen Essentz aus, und zeucht endlich einen Baum in GOttes Reich daraus. Alsdenn läst er den alten bösen Baum oder Schale, darunter der neue wuchs, hinfallen in die Erde, in seine Mutter, darnach er sich je sehnet, und aus der Erden wieder in Centrum Naturæ, am Ende des Scheide-Tags, da alles wieder muß in seinen Æther gehen: Also gehet auch die Lilie in ihren Æther, als in den freyen Willen, in das Licht der Majestät ein.

13. Also verstehets weiter: wenn sich im Schrack der Natur also zwey Reiche scheiden, so ist der Schrack an ihm selber ein Blitz und Ursache des Feuers, als des Lebens Anzündung; So scheidet sich Prima Materia, als die erste Materia, welche die Herbichkeit machete mit seinem Einziehen, darinn die Feind-

schaft

schaft entstund, in zwey Theil: Als eines unter sich in Tod, das ist das essentialische Leben mit der Wesenheit dieser Welt, als da sind Erde und Steine: Und denn das ander Theil scheidet sich aus dem Schrack des Feuers ins Licht der Freyheit, denn der Feuer-Schrack zündet die Freyheit an, daß sie auch begehrende wird, die zeucht nun in ihrem Begehren die Freudenreich in sich, als das sanfte Wolthun, und machets auch zu Materia. Das ist nun die himmlische Göttliche Wesenheit, die zeucht das Feuer wieder in sich, und schlingets in seinen Schracke, welcher des Feuers Qual ist: Alda verzehret die Qual die sanfte Wesenheit, und führet sich in die hohe Freudenreich, daß aus Angst Liebe wird, daß aus Feuer ein Liebe-Brennen wird; und giebet aus dem Brennen den freudenreichen Geist des ewigen Lebens, der GOttes Geist heisset, welcher im ersten Willen, der Vater heisset', urständet. Denn er ist das Begehren der Natur, und ist im Feuer ein Feuer-Quall, und in der Angst des Todes ein Stachel des Todes, des Grimmes und der Feindschaft, im Wesen der Natur, als im Centro: Und im Lichte ist er die Göttliche Freudenreich, der da in der Göttlichen Wesenheit, als in der Weisheit (das sind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet, welche der Glantz der himmlischen Wesenheit ist; und ursachet in der Wesenheit das Element der Englischen Welt, daraus diese Welt eine Ausgeburt ist, aber im Zorne vom Teufel entzündet: der eine Ursache ist, daß sich der Grimm der Natur hat entzündet, davon in der Wesenheit sind Erde und Steine worden, wie vor Augen, welches der mächtigste Quall hat im Verbo Fiat in ein Principium geschieden, wie im Buch vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

14. Also verstehet den Feuers-Blitz für die vierte Gestalt der Natur, und die Liebe-Geburt der Freudenreich für die fünfte Gestalt, und das Einschlingen der Wesenheit aus der Sanftmuth ins Feuers-Qual, da das Feuer auch die Freudenreich erreichet, als den Schall oder Offenbarung der Farben, Wunder und Tugenden, davon die fünf Sensus, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen entstehen, für die sechste Gestalt der Natur; und die Wesenheit des Lichts, darinn das Göttliche Element begriffen, aus welchem das Grünen oder Paradeis entstehet, für die siebente Gestalt, als wieder für die Mutter aller Gestalten, die allen Gestalten Wesen, Kraft und

Sanftmuth gibt, daß ein ewig Leben und Wonne des Lebens ist. Denn die siebente Gestalt hält in sich selber inne die Englische Welt, sowol das Paradeis oder rechte Himmelreich, darinn das Wesen der Gottheit offenbar ist, und alles, was die Licht-Welt beschleust, wie wir solches an andern Orten ausgeführet haben.

Das 9. Capitel.

Weitere und mehrere Umstände dieser dritten Citation, hoch zu betrachten.

Summarien.

Beschreibung, was der Teufel sey. §. 1. Was wir aus uns machen, das sind wir. 2. Du must deinen äussern Willen brechen. 3. Der Gottlose ist Christi Leib nicht theilhafftig. ibid.

Also, ihr Menschen-Kinder, seyd alhier sehende und nicht blind: Merckets doch, was euch geoffenbaret ist, es geschicht nicht vergebens; es ist was darhinter, schlaffet nicht, es ist Zeit; Sehet doch, was das Wesen aller Wesen ist. Diese Welt ist aus dem Ewigen ausgeboren: das Centrum der Natur ist von Ewigkeit je gewesen, es ist aber nicht offenbar gewesen. Mit dieser Welt, und mit des Teufels Grimm ists ins Wesen kommen, verstehts doch nur, was der Teufel ist: Er ist ein Geist seiner Legionen aus dem Centro der Natur, als er in Göttliche Wesenheit geschaffen ward, solte aber im Feuer probiret werden, und seine Imagination in die Liebe setzen; so setzte er sie ins Centrum der Grimmigkeit zurücke, in die vierte Gestalt der Angst, und wolte im Feuer über GOttes Sanftmuth herrschen, als ein Feind der Freudenreich, und verachtete die Liebe, weil er sahe, daß das Feuer Stärcke und Macht gab: darum ward er aus dem Feuer GOttes in die Angst der Finsterniß gestossen, ins Centrum der vier Gestalten. Er hat nicht mehr vom Feuer als den erschrecklichen Blitz, das ist sein recht Leben: aber der Wille GOttes, der sich sonsten in Engeln und Menschen nach dem Leben sehnet, der dem Leben zu Hülfe kommt mit der Freyheit, als der Sanftmuth, hat ihn verlassen; also mag er das Licht in Ewigkeit nicht erreichen, er kann auch keine Imagination darnach schöpfen, denn GOttes Willen-Geist quälet ihn in der Angst-Cammer, in den ersten vier Gestalten der Natur, die fünfte

kann er nicht erreichen. Und ob er wol alle Gestalten der Natur hat, ist es doch alles feindlich und wiederwärtig; denn der H. Geist hat ihn verlassen, und ist nun der Zorn oder Grimmen-Quall in ihm. GOtt, der alles ist, hat seinen Grimm oder das Centrum des Urstandes in ihme eröffnet, daß es auch creatürlich ist, denn es hat sich auch gesehnet zu offenbaren: und als sich GOtt einmal zur Schöpfung der Engel beweget hat, so ist alles offenbar worden, was von Ewigkeit in den Wundern der Weisheit im Centro verborgen gestanden, beydes in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun solches wissen, was wir sind, und daß es uns GOtt lässet wissen, so mögen wir nur zusehen, und was Gutes aus uns gebären, denn wir haben das Centrum Naturæ in uns: Machen wir einen Engel aus uns, so sind wir das; machen wir einen Teufel aus uns, so sind wir das auch: wir sind alhier im Machen in der Schöpfung, wir stehen im Acker. GOttes Wille in der Liebe stehet im Centro des Lebens gegen uns; GOtt ist Mensch worden, und will uns haben; so will uns sein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben; der Teufel will uns auch in seine Gesellschaft haben, und GOttes Engel auch in ihre: wo wir nun hinwerben, da hinein gehen wir. Setzen wir unsere Imagination ins Licht GOttes, und gehen mit Ernst hinein, so kommen wir hinein, und werden noch mit Ernst hinein gezogen; wollen wir denn unsern Willen in dieser Welt Herrlichkeit setzen, und das Ewige lassen fahren, so haben wir auch zu hoffen, daß wir mit dieser Welt Grimm werden müssen ins erste Mysterium eingehen: Werden wir alsdenn nicht Göttliche Imagination, als Glauben, in uns haben, so wird uns die Göttliche Liebe verlassen, und uns nicht zu ihrer Thür hinein lassen. Fürwahr zersprenget nicht GOtt, wir kommen in Noth: Bringest du nicht GOttes Geist mit, du erlangest den nimmermehr; darum ist es gut, alhie in diesem Leben auswachsen. Christus ist unser Acker worden, wir können's ohne gar ängstliche Noth erreichen: es ist nur um das zuthun, daß wir den Willen zerbrechen, das thut wehe, denn Adam will nicht: so will der Zorn und der Teufel auch nicht.

3. Siehe, Mensch, du bist dein Selbst-Feind, was du für Freund hältest, das ist dein Feind: Und wilt du selig werden und GOtt schauen, so must du deines besten Freundes ärgester Feind werden, als des äussern Lebens; nicht daß du es zerbre-

chest,

chest, sondern seinen Willen. Du must thun, was du nicht wilt, du must dein Feind werden, oder kanst nicht GOtt schauen: denn, den du ietzt für deinen Freund hältest, der ist aus der Angst-Kammer ausgegangen, und hat noch das Angst-Leben in sich; er hat des Zorn-Qualls und des Teufels Sucht in sich. Du must einen Willen in GOtt schöpfen, aus deiner Seelen must du einen Willen schöpfen und mit demselben in GOtt aus der Bosheit eingehen, so wirst du ins Feuer GOttes eingeführet werden, verstehe, der Willen-Geist, der wird deine Seele anzünden: alsdenn greiff nach dem Leben und Geiste Christi, so wirst du ihn empfahen, der wird dich neugebären, mit einem neuen Willen, der dir bleiben wird. Derselbe ist die Blume deiner Seelen, darinne das neue Kind stehet, in der Bildniß GOttes: demselben gibt GOtt Christi Fleisch und Blut zu geniessen, und nicht dem Adams-Esel, wie Babel wunderlich rumpelt, als solte der Gottlose Christi Leib theilhaftig werden; O nein, er empfähet die vier Elementa, und darinnen den Zorn GOttes, darum daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn, der im Himmel gegenwärtig ist, und von der Seele genossen wird, welche den Himmel erreichet. Nicht als ein Zeichen, als die andere Phantasey rumpelt, nicht Geist ohne Wesen; sondern das Wesen des Geistes mit, mit GOttes Weisheit umschlossen, Christi Fleisch, das die Licht-Welt an allen Enden erfüllet, das das Wort, das Mensch ward mit in Mariam brachte. Dieselbe Wesenheit, ob sie gleich, in Maria eröffnet ward in ihrem Fleisch und Blute, und menschliche Essentz in sich nahm, war gleichwol dieselbe Zeit, weil Christus in Marien Leibe lag, im Himmel, im Element, an allen Orten: Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam, nein; sondern das eingeschlossene Centrum, das Adam hatte im Zorn GOttes in Tod geschlossen, das schloß das Wort der Gottheit auf, und führete Göttliche Wesenheit in das Jungfräuliche in Tod geschlossene Centrum ein. In dem Leibe Mariä geschah das, im Ziel des Bundes, nicht abwesende, auch nicht einfahrende; sondern aufschliessende, eingebärend, und in diese Welt ausgebärend, GOtt und Mensch, Eine Person, himmlische und in Tod eingeschlossene Wesenheit und Jungfrauschaft, Eine Wesenheit, Ein Mensch im Himmel und in dieser Welt: Und solche müssen wir auch seyn; denn das Wort das Mensch ward, ist in der

Seelen räge worden, und stehet im Lebens-Schall in allen Seelen, es zeucht alle Seelen; und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe, wo du hin wilt, du hast nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle, und räge, und auch das Centrum des Grimmes, in welches du gehest, und das erweckest, darinne stehet dein Leben: Thue was dir liebet, du bist frey, und GOtt läst dich es wissen, Er ruffet dir; kommst du, so wirst du sein Kind; gehest du denn in Zorn, so wirst du auch aufgenommen.

Das 10. Capitel.

Vom Ebenbilde GOttes des Menschen, als von der Gleichheit GOttes und des Menschen.

Summarien.

DEr Geist, aus dem Neuen Menschen erboren, kennet allein seinen Leib. §. 1. Begehren, Sinn und Gemüth, halten des Geistes Centrum inne, daraus der starcke Wille geboren wird, darinn die Bildniß stehet. 2. Im Begehren, Sinn und Gemüth kennen wir den Neuen Menschen, wornach Er hungert und imaginiret. 3. Die Gleichheit GOttes ist in dem Gemüth, Begierde und Sinnen. 4. Das Gemüth ist das Angst-Rad, und die Sinnen sind des Gemüthes Knechte und subtileste Boten. 5. GOtt ist alles und der Mensch auch, so er sich nur als GOtt suchet und findet. 6. Der Zweck alles Schreibens und Lehrens Autoris ist, daß wir ein Geist mit GOtt werden sollen. 7. GOtt ist im Menschen das Mittelste: und so der Mensch mit GOtt Ein Geist ist, so offenbaret sich GOtt in desselben Gemüth, Sinnen und Begehren; 8. aber dem Gottlosen ist Er fremd. 9. Der Teufel ist ein Feind der Sonnen und des Lichts. ibid. GOtt ist auch im Teufel; es hilft ihm aber nichts, er fühlet nur seinen Grimm. ibid. Er ist eine hungrige und durstige Gift, 10. alles was böse, ist seine Stärcke und Begierde. ibid. Der Mensch hat beyde Centra in sich, und ist sein eigener Macher: er ist selber GOtt im Willen-Geiste; aus seinem Geiste muß GOttes Geist geboren werden. 11. Rechte Erklärung, was Vergebung der Sünden sey? 12. sq.

UNsere Wesenheit oder neuen Leib können wir in dieser Welt nicht schauen, aldieweil wir in dem irdischen Leben sind; der äussere Mensch kennet den nicht, alleine der Geist, so aus dem neuen Menschen erboren wird und ausgehet, der kennet seinen Leib.

2. Weil wir aber gleichwol dessen Erkentniß haben und wissen wollen, ob wir in der neuen Geburt sind? so ist keine bes-

sere Probe, als an der Gleichniß GOttes, die wir verstehen, als das Begehren, Sinn und das Gemüthe: diese drey Dinge halten inne des Geistes Centrum, aus welchem der starcke Wille ausgeboren wird, in welchem die rechte wahre Gleichniß und das Bilde GOttes mit Fleisch und Blute stehet, welches der äussere Mensch nicht kennet; denn dasselbe Bild ist nicht in dieser Welt, es hat ein ander Principium, als in der Englischen Welt: und stehet diese Zeit dieses Lebens im Mysterio, in der Verborgenheit, als das Gold im Steine, da das Gold eine andere Tinctur hat, andere Essentz, andern Glantz und Schein, und mags die Grobheit des Steines nicht ergreiffen, das Gold begreift auch nicht die Grobheit; und die Grobheit, als das Angst-Centrum, ist doch eine Ursache des Goldes, denn sie ist Mutter, und die Sonne Vater. Also ist auch unser alter Adam und Leib eine Ursache des neuen Leibes, denn er ist die Mutter: aus der alten Wesenheit urständet der neue Leib, und GOttes Geist in Christo ist Vater; wie die Sonne des Goldes, also auch GOttes Hertz des neuen Menschen.

3. Nun aber kennen wir den neuen Menschen nicht besser als im Centro, nemlich im Begehren, Sinn und Gemüthe: wenn wir uns befinden, daß unser Begehren gäntzlich nach und zu GOtt stehet, unsere Sinnen stets in GOttes Willen lauffen, und das Gemüthe sich gantzlich in Gehorsam GOttes Willens einergibt, daß die Imagination von GOttes Kraft fänget, so mögen wir gewiß wissen, daß der edle Lilien-Zweig erboren ist, daß die Bildniß GOttes im Wesen ist, daß GOtt in der Gleichheit ist Mensch worden; da ist es hoch noth zu verwahren das edle Bild, und dem alten Adam mit seinen Lüsten nicht Raum zu lassen, sondern immer zu tödten, daß der neue Mensch wachse, groß, und mit den Wundern der Weisheit gezieret werde.

4. Nun fraget aber die Vernunft; Wie ist denn GOttes Gleichheit? Siehe, GOtt ist ein Geist, und das Gemüthe mit den Sinnen und Begierden ist auch Geist: Das Gemüth ist das Rad der Natur, die Begierde ist das Centrum, als das erste Wesen zur Natur, und die Sinnen sind die Essentien: denn aus den Essentien gehen die Sinnen, sie sind und haben ihren Urstand aus dem Stachel der Begierlichkeit, als aus

der

der Herbichkeit, denn sie sind die Bitterkeit, und lauffen immer ins Gemüthe, als ins Angst-Rad, und suchen Ruhe, ob sie möchten die Freyheit GOttes erlangen. Sie sinds, die in dem Angst-Rade, als im Gemüthe, das Feuer aufschlagen, und in der Entzündung im Schracke sich willig in Tod einergeben, und ersincken also durchs Feuers Qual in die Freyheit, als in GOttes Arm, sie gehen in der Freyheit aus, als ein Leben aus dem Tode: sie sind die Wurtzel des neuen Geschmacks, welche in GOttes Weisheit und Wunder eindringen; sie bringen die Begierde aus der Angst des Todes, sie erfüllen ihre Mutter das Gemüthe, und geben ihre Kraft von GOttes Essentz.

5. Also ist das Gemüthe das Rad oder die rechte Kammer des Lebens, als der Seelen eigen Haus, welches sie ein Theil selbst ist, so die Wesenheit (verstehe der Tinctur Wesenheit) dazu gerechnet ist, als das Feuer-Leben: denn aus dem Feuer-Leben entstehet das Gemüthe, und das Feuer-Leben wohnet im Gemüthe; aber das Gemüthe ist edler als das Feuer, denn es ist die Beweglichkeit des Feuer-Lebens, es machet den Verstand. Die Sinnen sind des Gemüthes Knechte, und sind die subtilesten Boten; sie gehen in GOtt, und wieder aus GOtt in Noth, und wo sie sich entzünden, entweder in GOtt oder in Noth, als in Falschheit, das bringen sie dem Gemüthe heim: so muß das edle Gemüthe ofte über der Bosheit her seyn, und die ersticken in ihrer Angst, wenn die Sinnen haben falsche Imagination in die Begierde eingeladen.

6. Also verstehets endlich in dem Wege: GOtt ist selber alles und in allem; aber Er gehet aus dem Grimme aus, und findet die Licht- und Kraft-Welt in sich selber, Er machet sie selber, daß also der Grimm mit allen Gestalten nur eine Ursache des Lebens (und sich selber in grossen Wundern finden) sey. Er ist der Grund und Ungrund, die Freyheit und auch die Natur, in Licht und Finsterniß; und der Mensch ists auch alles, so er sich nur also selber suchet und findet, als GOtt.

7. Unser gantzes Schreiben und Lehren langet nur dahin, wie wir uns müssen selber suchen, machen und endlich finden; wie wir müssen gebären, daß wir ein Geist mit GOtt sind, daß GOtt in uns sey, und wir in GOtt, daß GOttes Liebe-Geist

in uns sey das Wollen und auch das Thun, und daß wir der Angst-Qual entrinnen; daß wir uns in die wahre Gleichniß in drey Welten einführen, da eine iede in ihrer Ordnung stehet, und daß die Licht-Welt in uns der Herr sey, als die das Regiment führe; daß also die Angst-Welt in der Licht-Welt verborgen bleibe, als in GOtt auch, und nur also eine Ursache des Lebens und der Wunder GOttes sey; Sonst wo wir die Licht-Welt nicht erreichen, so ist die Angst-Welt in uns das Ober-Regiment, so leben wir ewig in feindlicher Qual. Dieser Streit währet so lange das irdische Leben währet, hernach gehet es ins ewige Æther, in Licht oder Finsterniß ein, davon ist kein Erretten mehr, und davor warnet uns GOttes Geist, und lehret uns den rechten Weg, Amen.

Beschluß.

8. Also, GOtt-liebender Leser, wisse, daß ein Mensch das wahre Gleichniß GOttes ist, welches GOtt hoch liebet, und sich in dieser Gleichniß offenbaret, als in seinem eigenem Wesen. GOtt ist im Menschen das Mittel, das Mittelste, aber Er wohnet nur in sich selber; es sey denn daß des Menschen Geist Ein Geist mit Ihme werde, so offenbaret Er sich in der Menschheit, als im Gemüthe, Sinnen und Begehren, daß Ihn das Gemüthe fühlet, sonst ist Er uns in dieser Welt viel zu subtil zu schauen: Allein die Sinnen schauen Ihn im Geiste, verstehe im Willen-Geiste, denn der Wille schicket die Sinnen in GOtt, und GOtt ergibt sich den Sinnen ein, und wird Ein Wesen mit den Sinnen; alsdenn bringen die Sinnen die Kraft GOttes dem Willen, und der Wille nimt sie mit Freuden an, aber mit Zittern, denn er erkennet sich unwürdig, dieweil er aus einer rauhen Herberge herkommt, als aus dem wanckelhaftigen Gemüthe, darum nimt er die Kraft im Niedersincken vor GOtt an. Also wird aus seinem Triumph eine sanfte Demuth, das ist GOttes wahres Wesen und fasset dasselbe Wesen; und dasselbe gefassete Wesen ist im Willen der himmlische Leib, und heisset der wahre und rechte Glaube, den der Wille in GOttes Kraft genommen hat; der sencket sich ins Gemüth, und wohnet im Feuer der Seelen.

9. Also ist das Bild GOttes gantz, und siehet oder findet sich GOtt in einem solchen Gleichniß: Und sollen gar nicht

von GOtt dencken, daß Er ein fremdes Wesen sey. Den Gottlosen ist Er ein fremdes Wesen, denn der Gottlose ergreift Ihn nicht: GOtt ist wol in ihme, aber nach seinem Liebe-Licht nicht offenbar in des Gottlosen Willen und Gemüthe; es ist nur sein Grimm in ihme offenbar, das Licht mag er nicht erreichen, es ist in ihme, aber es ist ihme nichts nütze; seine Essentz fähet das nicht, er scheuet sich davor; und ist nur seine Marter und Qual, er feindet das nur an, wie der Teufel die Sonne anfeindet, und auch das Licht GOttes. Er wäre noch besser zufrieden, wenn er in der Finsterniß ewig seyn könte, und wüste daß GOtt ferne von ihme wäre, so empfünde er keine Schande und Spott in sich: So er aber weiß, daß ihme GOtt also nahe ist, und er kann Ihn doch nicht ergreiffen, so ist das seine grosse Plage, daß er sich selber feindet, und machet ihme einen ewigen Wiederwillen, Angst und Verzweiflung, daß er weiß, daß er GOttes Hulde und Antlitz nicht ergreiffen mag; seine eigene Falschheit plaget ihn, er kann aber keinen Trost schöpfen, daß er möchte zu Gnaden kommen. Denn er berühret GOtt nicht, sondern nur das Centrum in der Angst, im Grimme; er bleibet im Tode, und in der sterbenden Qual, er mag nicht durchbrechen, denn es kommt ihm nichts zu Hülfe, daran er sich könte halten, daß er könte in GOttes Reich gründen: wann er gleich tausend Jahr in den Abgrund in die Tieffe führe, so ist er doch in der Finsterniß ausser GOtt, und GOtt ist doch in ihme, und hilft ihme doch nichts; er kennet Ihn auch nicht, allein er weiß Ihn, und fühlet nur seinen Grimm.

10. Das verstehet also: Wie ein Feuer in einem Steine ist, und der Stein kennet das nicht, er fühlet es nicht, alleine die grimmige Ursache zum Feuer, das den herben Stein in einem Cörper gefangen hält, fühlet er; Also fühlet auch der Teufel nur die Ursache des Lichtes, dieselbe Ursache ist das grimme Centrum, und hält ihn gefangen, und deme ist er gram, hat auch sonst nichts, das besser wäre: Also ist er nichts, als eine giftige grimmige Bosheit, eine sterbende Qual, ist doch kein Sterben, sondern eine verschmachtete Gift, ein Hunger und Durst, aber keine Labung. Alles was böse, neidig, herbe und bitter ist, was von der Demuth ausfleucht, wie er gethan hat, das ist seine Stärcke, und seine feindige Begierde:

was GOtt anfeindet und vor GOtt fleucht, oder fluchet, das ist ihme dienstlich; was die Wahrheit in Lügen kehret, das ist sein Wille, darauf er reitet, und darinne er gerne wohnet. Also ist auch der gottlose Mensch: wenn er GOtt verlieret, so ist er in der Angst-Qual, und hat des Teufels Willen; Aber das wisset:

11. GOtt hat in der menschlichen Seele des Todes Herbichkeit zerbrochen, und ist ins Ziel eingegangen, da der Tod zersprenget wird; Er hat das Ziel im Centro der Seelen zersprenget, und sein Licht gegen des Menschen Lebens-Licht gesetzet; es wird ihme das Licht gegönnet, also lange er in Sonnen Kraft lebet. Will er umkehren und in GOttes Licht eingehen, er wird angenommen: es ist keine Wahl über ihn geschlossen; aber wenn er das Sonnen-Leben verlieret, und hat auch nichts von GOttes Leben, so ist es aus mit ihme, so ist und bleibet er ein Teufel. Aber GOtt kennet die Seinen, er weiß, welche sich werden zu Ihme wenden; über dieselben gehet die Wahl, davon die Schrift saget; und über dieselben, die nicht wollen, gehet die Verstockung oder Entziehung des Lichtes. Hat doch der Mensch beyde Centra in sich: So er denn also nur will ein Teufel seyn, soll denn GOtt die Perlen auf den Weg des Teufels werfen; soll Er seinen Geist in den gottlosen Willen giessen? Ja, aus des Menschen Willen muß GOttes Geist geboren werden, er muß selber GOtt werden im Willen-Geiste; oder er erlanget nicht Göttliche Wesenheit, als die Weisheit.

12. Darum besinnet euch lieben Kinder, und gehet zur rechten Thür ein: Es heisset nicht allein vergeben, sondern geboren werden, alsdenn ist es vergeben, das ist, die Sünde ist alsdenn eine Hülse; der neue Mensch wächset heraus, und wirft die Hülse weg, das heisset GOttes Vergebung. GOtt vergibt das Böse vom neuen Menschen weg, Er gibts von ihme weg: Nicht wirds aus dem Cörper weggeführet, sondern die Sünde wird ins Centrum gegeben, als zum Feuer-Holtze, und muß also eine Ursache des Feuers-Principii seyn, daraus das Licht scheinet; Es muß dem heiligen Menschen zum Besten dienen, wie S. Paulus saget: Denen die GOtt lieben, müssen alle Ding zum Besten dienen, auch die Sünden. (Rom. 8: 28.)

13. Was sagen wir dann: Sollen wir sündigen, aufdaß unser Heil erboren werde? Daß sey ferne: wie solte ich in das wieder wollen eingehen, deme ich abgestorben bin? solte ich aus dem Lichte wieder in die Finsterniß gehen?

14. Aber also muß es seyn, daß die Heiligen GOttes nichts verlieren, so muß es ihnen alles dienen: Was den Sündern ein Stachel zum Tode ist, das ist den Heiligen eine Macht zum Leben.

15. So spricht die äussere Vernunft: So muß ich ja sündigen, daß mein Heil groß werde. Wir wissen aber, wer aus dem Lichte ausgehet, der gehet in die Finsterniß, der sehe eben zu, daß er nicht in der Finsterniß bleibe, denn er sündiget fürsetzlich wieder den H. Geist: Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten. Aus seiner Liebe sind wir nach unserm Fall wieder gerecht worden, durch seine Eingehung in unser Fleisch; wer aber fürsetzlich in die Sünde eingehet, der verachtet und schmähet die Menschwerdung Christi, und nimt ein schweres in sich, er mag wol zusehen: er wird schwerer wieder können aus der fürsetzlichen Sünde ausgehen, als einer, deme der Weg GOttes noch nicht ist offenbaret worden.

16. Darum ist es gut meiden, und vor dem Ubel fliehen, seine Augen vom Falschen abwenden, daß die Sinnen nicht in das Falsche eingehen, und bringen solches hernach dem Hertzen, davon die Lust entstehet, daß die Begierde imaginiret, und führet es ins Gemüthe; davon die edle Bildniß zerstöret, und vor GOtt ein Greuel wird.

17. Wollen wir den Gottliebenden Leser und Hörer treulich aus unserer Gabe und tiefen Erkentniß gewarnet haben: und haben euch den Weg der Wahrheit und des Lichtes gantz ernstlich und treulich dargestellet; und vermahnen euch alle Christlich, deme nachzusinnen, und fleißig zu lesen, es hat seine Frucht in sich, Halleluja, Amen!

ENDE.

Dritter Theil
Der
Menschwerdung JEsu Christi.
Ist
Der Baum des Christlichen Glaubens;
Ein rechter Unterricht, wie der Mensch könne Ein Geist mit GOtt seyn, und was er thun müsse, daß er GOttes Werck wircke.
Darinnen die gantze Christliche Lehre und Glaube kürtzlich gefasset wird.
Item, was Glauben und Lehren sey?
Eine offene Pforte der grossen Heimlichkeit GOttes, aus der Göttlichen Magia, durch die drey Principia Göttliches Wesens.

Das 1. Capitel.
Was Glaube sey, und wie er ein Geist mit GOtt sey?

Summarien.

Glaube ist ein Geist mit GOtt, §. 2. und an die rechte Liebe gebunden. 3. Des rechten Glaubens Beschreibung. 4. Derselbe ist eine Zierde und Crone der Gottheit, ibid. und eine Gespielin und Freundin der Weisheit GOttes. 5. 6.

Christus spricht: Suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen; (Matth. 6: 33.) Item: Mein Vater will den H. Geist geben, die Jhn darum bitten; (Luc. 11: 13.) und, wenn derselbe kommt, der wird euch in alle Wahrheit leiten, der wird euch erinneren alles dessen, so ich euch gesaget habe: denn von dem Meinen wird Ers nehmen, und euch verkündigen; (Joh. 16: 13-15.) Item: Ich will euch Mund und Weisheit geben, was ihr reden sollet; (Luc. 21: 15.) Und S. Paulus spricht: Wir wissen nicht, was wir bitten und reden sollen; sondern der Geist GOttes vertrit uns mächtig, nachdeme wie es GOtt gefällig. (Rom. 8: 26.)

2. So ist nun der Glaube nicht eine historische Wissenschaft, daß ihme ein Mensch Articul mache, und daran alleine hange, und zwänge sein Gemüth in die Wercke seiner Vernunft; sondern er ist Ein Geist mit GOtt, denn der H. Geist fähret in dem Glaubens-Geiste.

3. Der wahre Glaube ist eine Macht GOttes, Ein Geist mit GOtt: Er wircket in GOtt und mit GOtt, er ist frey und an keine Articul gebunden, als nur an die rechte Liebe, darinnen holet er seines Lebens Kraft und Stärcke; und lieget nichts am menschlichen Wähnen.

4. Denn gleichwie GOtt frey ist von aller Anneiglichkeit, daß Er thut was Er will, und darf darum keine Rechenschaft geben; Also ist auch der rechte wahre Glaube im Geiste GOttes frey: Er hat nicht mehr als eine Neiglichkeit, als in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, also daß er seinen Willen in GOttes Willen wirft, und gehet aus der syderischen und elementischen Vernunft aus; er suchet sich nicht in der Vernunft des Fleisches, sondern in GOttes Liebe. Und so er sich also findet, so findet er sich in GOtt, und wircket mit GOtt; nicht nach der Vernunft, was die will, sondern in GOtt, was GOttes Geist will, denn er schätzet das irdische Leben nichts, aufdaß er in GOtt lebe, und GOttes Geist in ihme sey das Wollen und das Thun. Er ergibet sich in der Demuth in den Willen GOttes, und ersincket durch die Vernunft in den Tod; grünet aber mit GOttes Geist im Leben GOttes: Er ist als wäre er Nichts, und ist doch in GOtt Alles, er ist eine Zierde und Crone der Gottheit, ein Wunder in der Göttlichen Magia. Er machet da Nichts ist, und nimt da Nichts gemachet ist: Er wircket, und niemand siehet sein Wesen; Er erhöhet sich, und darf doch keines Aufsteigens. Er ist großmächtig, und ist doch die allerniedrigste Demuth: Er hat Alles, und fasset doch nichts mehr als die Sanftmuth. Also ist er von aller Bosheit frey, und hat kein Gesetze, denn der Grimm der Natur rüget ihn nicht: Er bestehet in Ewigkeit, denn er ist in keinen Grund gefasset; Er ist in Nichts eingesperret, gleichwie der Ungrund der Ewigkeit frey ist, und in Nichts ruhet, als nur in sich selber, da eine ewige Sanftmuth ist.

5. Also auch der rechte wahre Glaube in dem Ungrunde: Er ist in sich selber das Wesen; Er lebet, suchet aber nicht sein Leben, sondern er suchet das Leben der ewigen stillen Ruhe; Er

gehet aus seines Lebens Geist aus, und besitzet sich selber, also ist er frey von der Qual, gleichwie GOtt von der Qual frey ist, und wohnet also in der ewigen Freyheit in GOtt. Er ist mit der ewigen Freyheit GOttes als ein Nichts, und ist doch in allem: Es kommet ihm alles zu statten, was GOtt und die Ewigkeit vermag und ist; Er wird von Nichts ergriffen, und ist doch eine schöne Inwohnung in der grossen Macht GOttes. Er ist ein Wesen, und wird doch von keinem Wesen ergriffen: Er ist eine Gespielin und Freundin der Göttlichen Jungfrauen, der Weisheit GOttes; in ihme stehen die grossen Wunder GOttes, und ist doch frey von allem, gleichwie das Licht vom Feuer frey ist, und da es doch vom Feuer immer geboren wird, und des Feuers Qual kann es doch nicht ergreiffen oder rügen.

6. Also imgleichen, geben wir euch zuverstehen, wird der Glaube aus dem Lebens-Geiste, als aus einem immerbrennenden Feuer erboren, und scheinet in demselben Feuer; er erfüllet des Lebens Feuer, und wird doch nimmer ergriffen: So er aber ergriffen wird, so ist er selber in die Vernunft, als in eine Gefängniß eingegangen, und ist nicht mehr in GOtt, in seiner Freyheit; sondern er ist in die Qual eingegangen, er plaget sich selber, und da er doch mag wol frey seyn: In der Vernunft wircket er die Wunder im Feuer der Natur, und in der Freyheit wircket er die Wunder GOttes (in der Liebe).

Das 2. Capitel.

Von dem Ursprung des Glaubens, und warum Glaube und Zweifel beysammen wohnen.

Summarien.

DEr Glaube ist GOttes Bild und Gleichniß, und in seinem eigenem Wesen und Urstand ein Wille. §. 1. Glaube und Zweifel sind beyeinander. 2. Die äusere Vernunft kommt vom Gestirne, und suchet sich selber, stehet aber in einem Begehren, und kann das Mysterium zerbrechen. 3. Dieses Mysterium ist GOttes Reich, welches der Seelen eine Begierde gibt. 4. Der Wille aus dem Seelen-Feuer erboren, ist der Seelen Kleid, und dieser Wille ist der rechte Glaube. 5. Er ist aber kein Historischer Wille; 6. sondern muß aus der Vernunft in GOttes Liebe eingehen. 7.

SO denn nun der Glaube also Ein Geist mit GOtt ist, so ist uns sein Urstand zu betrachten: denn wir können nicht sagen, daß er eine Figur oder Bilde der Vernunft sey, sondern er ist GOttes Bilde, GOttes Gleichniß, eine ewige Figur, und mag sich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen, oder in die Angst-Qual verwandeln. Denn er ist in seinem eigenen Wesen im Urstande blos ein Wille, und derselbe Wille ist ein Same: diesen muß der Feuer-Geist als die Seele in die Freyheit GOttes säen; so wächset ein Baum aus demselben Samen, davon die Seele isset, und ihr Feuer-Leben sänftiget, daß sie kräftig wird, und der Wurtzel des Baumes ihre Kraft gibet, davon der Baum im Geiste GOttes wächset, bis in die Wunder der Majestät GOttes, und grünet im Paradeis GOttes.

2. Und wiewol es ist, daß wir mit dieser Beschreibung möchten stumm seyn und unverstanden, denn die Vernunft will alles greiffen und sehen; So wollen wir das gantz klar an das Licht stellen;, warum Glauben und Zweifel beyeinander sind, und gleichsam mit einer Ketten verbunden; daß also ein heftiger Streit im Menschen ist, alle die Zeit, weil er in dieser Hütten des irdischen Lebens ein Gast ist: es sey dann daß er also treflich sehr in sich ersincke, daß er des Lebens Feuer könne in die Freyheit GOttes einführen, so ist er in dem Vernunft-Leben als todt. Und ob er gleich lebet, so lebet er GOtte, welches wol ein hochtheuer Leben von einem Menschen ist, und wird selten bey einem gefunden: denn es gleichet der ersten Bildniß, die GOtt schuf? wiewol ihm doch das Tödtliche anhanget, so ist es doch als todt, als ob ihme ein todtes Bildniß anhinge, welches in die Zerbrechung gehöret, da der rechte Mensch nicht inne lebet: denn das rechte Leben stehet umgewandt, und ist in einer andern Welt, in einem andern Principio, und lebet in anderer Qual.

3. So verstehet uns nun in dem Wege: Ihr sehet und erkennet des menschlichen Lebens Urstand, wie das in Mutterleibe entstehet, und sehet alsdenn, worinnen es qualificiret und sich beweget; als nemlich in vier Gestalten, in Feuer, Luft, Wasser und Fleisch: und obs nun gleich also darinnen stehet, so ist es doch in diesem nicht mehr als ein thierisch Leben, denn seine Vernunft kömmet ihme von dem Gestirne, und befindet sich, daß die Sonne und das Gestirne eine Tinctur in den vier

Elementen machet, davon die Vernunft und Qualificirung kommt, wie auch die Lust und Unlust. Es ist aber noch lange nicht das rechte menschliche Leben, denn diese Vernunft suchet nichts höhers, als nur sich selber in ihren Wundern. Es ist aber dennoch im Menschen eine Begierde und ein grosses Sehnen nach einem höhern, bessern und ewigen Leben, da keine solche Qual innen ist: Und ob die Vernunft dieselbe Begierde nicht fasset noch siehet, so lieget doch ein Mysterium in der Vernunft, das das schmecket und erkennet, davon die Sucht entstehet; daran wir erkennen, daß dasselbe Mysterium sey in der ersten Schöpfung mit eingepflantzet worden, und sey des Menschen Eigenthum: Und befinden also, daß es in einem Begehren oder Sehnen stehe, als nemlich in einer magischen Sucht. Ferner befinden wir, daß wir mit demselben Mysterio in einer fremden Herberge zu Hause sind, und daß dasselbe Mysterium nicht im Geiste dieser Welt stehet, denn er begreift das nicht, auch findet er das nicht; daran wir denn erkennen den schweren Fall Adams, denn wir befinden dasselbe Mysterium im Willen des Gemüthes, und daß es ein verborgener Quellbrunn sey, der in einem andern Principio sich eröffne: Auch verstehen wir, daß dasselbe Mysterium im Feuer in der Angst-Qual verborgen stehe, und sich durch die Angst des Willens eröffne. Und denn zum dritten befinden wir, wie dasselbe Mysterium vom Geiste dieser Welt gefangen gehalten werde, und wie die äussere Lebens-Vernunft eine Macht habe, da hinein zugehen, das zu verderben, daß dasselbe Mysterium nicht zum Lichte komme, indeme sie das verdecket, daß die Gebärerin nicht mag gebären; und bleibet also im Mysterio verborgen: Und so alsdenn der Leib zerbricht, so hat der Wille keinen mehr, der das Mysterium eröffne, damit bleibet also der Feuer-oder Seelen-Geist in der Finsterniß, und stehet das Mysterium ewig in ihm verborgen, gleich als wie in einem andern Principio.

4. Also erkennen wir das Mysterium für GOttes Reich, welches in der Seelen verborgen stehet, welches der Seelen eine Lust und Begierde gibt, daß sie in dasselbe Mysterium imaginiret, da sie dann magisch in demselben Mysterio geschwängert wird, daraus ihr der Wille entstehet, aus dem Feuer-Leben auszugehen in das Mysterium GOttes: Und so es nun ist, daß sie den Willen erhebet, und von sich in das Mysterium wirft, so wird der Wille im Mysterio geschwängert, denn er ist sehnen-

de, und krieget des Mysterii Leib, als das Wesen des Mysterii, welches ist GOttes Wesen, das der Natur unbegreiflich ist; also zeucht der Wille GOttes Gleichniß oder Bild an sich.

5. So denn nun der Wille aus dem Seelen-Feuer erboren wird, so stehet er ja auch mit seiner Wurtzel in der Seelen, und ist zwischen dem Willen und der Seelen keine Trennung; sondern der Wille wird also in GOtt Ein Geist, und wird der Seelen Kleid, daß also die Seele im Willen in GOtt verborgen wird, daß ob sie gleich im Leibe wohnet, noch dennoch ist sie mit ihrem Willen umfangen, und in GOtt verborgen: Und ist also im Willen (welcher der rechte ernste Glaube ist) ein Kind GOttes, und wohnet in einer andern Welt.

6. Dieses ist nun nicht also zu verstehen, gleich einem historischen Willen, da die Vernunft weiß, daß eine Begierde nach GOtt in ihr ist, und hält aber dieselbe Begierde in der Bosheit gefangen, daß der Wille nicht kann aus der Seelen ausgehen, und in das Leben oder Mysterium GOttes eingehen; sondern machet Meinungen, und setzet den Willen in den Wahn, da er dann das Mysterium GOttes nicht erreichen mag, und bleibet also in dem Wahn, oder ja gar in der Seelen verborgen, indem er gerichtet wird auf ein Künftiges, da die Vernunft den Willen in des Fleisches Sucht, in der syderischen Magia, gefangen hält, und immer saget, Morgen solst du ausgehen, und das Mysterium GOttes suchen. Wahrlich es ist kein eigen Vermögen des Findens, diese Meinung betreuget sich: So ist auch in keinem Wahn die Freyheit, da der Wille mag eingehen, und GOtt schauen, daß ihr die Vernunft darf einbilden, etwas zu machen oder zu thun, und also damit GOtt gefällig zu seyn.

7. Denn es ist kein anderer Weg, der da richtiger sey, als nur mit dem Willen aus der Vernunft auszugehen, und nicht sich wollen suchen; sondern nur in GOttes Liebe, und in GOttes Willen sich gantz einwerfen, und alles was die Vernunft in den Weg wirft, liegen lassen. Und ob es grosse Sünden und begangene Laster wären, in welche der Leib wäre eingegangen, so soll man nur darüber hingehen mit dem Willen, und GOttes Liebe grösser schätzen, als den Unflat der Sünden: Denn GOtt ist nicht ein Annehmer der Sünden, sondern ein Annehmer des Gehorsams und freyen Willens. Er lässet die Sünden nicht in sich; aber einen demüthigen Willen, der aus der

Sünden-Hause ausgehet, und der Sünden nicht mehr will, sondern ersencket sich ausser der Vernunft in seine Liebe, als ein gehorsames demüthiges Kind, dasselbe nimt Er an, denn es ist rein: Wenn es aber noch im Wahn stecket, so ist es auch mit dem Wahn umfangen, und ist nicht frey. So denn nun GOtt von der Bosheit in sich frey ist, so muß auch der Wille frey seyn, denn also ist er auch GOttes Gleichniß, Bild und Eigenthum; denn was zu Ihm in seine Freyheit kommet, will Er nicht hinausstossen, wie uns Christus lehret. (Joh. 6: 37.)

Das 3. Capitel.

Von des Glaubens Eigenschaft, wie er aus dem Willen der Natur-Sucht in den freyen Willen GOttes ausgehe.

Summarien.

Von GOtt kommt nichts Böses. §. 1. Unterscheid der Vernunft und des freyens Willens, samt beyder Wirckung. 2. So die Seele den syderischen Geist zähmet, mag sie die syderische Wunder in GOttes Wunder in GOttes Willen einführen; 3. nicht, daß sich GOtt mit der Gleichniß mische, sondern Er bleibet frey. ibid. Die Seele ist das rechte Lebens-Feuer, und der Geist aus der Seelen geboren, GOttes Bild, der wircket in GOttes Willen. 4. Die neue Geburt aber ist nöthig, weil die Göttliche Bildniß im Fall zerstöhret worden. 5. Darum ist das Wort Fleisch worden. ibid. Wir müssen demnach allesamt unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerfen. 6. Nur muß es Ernst seyn, und die Vernunft zerbrochen werden. 7. Unsere Wercke folgen im Schatten nach, und was nicht in GOttes Willen geboren, soll im Feuer bleiben. 8. Also soll auch die Erde gereiniget werden. 9.

So verstehet uns nun ferner in diesem Wege: Wir wissen und haben es auch in heiliger Schrift, sowol im Lichte der Natur und an allem Wesen genug erkentlich, daß von dem ewigen Wesen alles herkommt, Gutes und Böses, Liebe und Zorn, Leben und Tod, Freude und Leid. So können wir nun nicht sagen, daß darum das Böse und der Tod von GOtt komme, denn in GOtt ist kein Böses, auch kein Tod, und gehet in Ewigkeit kein Böses hinein; alleine der Grimm rühret her aus dem Feuer der Natur, da das Leben als in einer Magia stehet, da je eine Gestalt der Sucht die ander begehret und erwecket, davon die Essentien der Vielheit entstehen, daraus die Wunder erboren werden, in welchen sich die Ewigkeit in Gleichnissen offenbaret. Und da wir doch sagen müssen, daß in

in GOttes Willen ein Begehren sey, der da ursachet die Magiam, daraus die Vielheit entstehet; und ist die Vielheit doch nicht GOttes Wille selber, welcher frey ist von allem Wesen, sondern in der Sucht des Willens erbieret sich die Natur mit allen Gestalten: da denn alles aus dem Begehren, als aus der ewigen Magia, urständet.

2. Und ist uns ferner zu erkennen, daß alles das jenige, das da Leben bekommt (welches in die Sucht imaginiret, und seinen Willen in die Natur setzet) der Natur Kind ist, und eines Lebens mit der Natur; Was aber mit seinem Willen aus der Sucht der Natur ausgehet in den freyen Willen GOttes, das wird vom freyen Willen angenommen und erkant, und ist ein Geist in GOtt. Und ob es gleich in der Natur ist, gleichwie auch die Natur in GOttes Willen sich hat von Ewigkeit immer erboren, so ist doch sein Geist-Leben ausser der Natur im freyen Willen, und also stehen die Wunder der Natur in GOtt offenbar, und sind doch nicht GOtt selber: und so der Seelen Willen-Geist (die Bildniß) aus der Vernunft der Natur ausgehet in den freyen Willen GOttes, so ist der Willen-Geist GOttes Kind, und der Natur-Geist GOttes Wunder, und stehet die Creatur in sich selber eingewandt, wie GOtt selber: Dann der syderische oder Vernunft-Geist suchet in seiner Magia in seinem Centro der Vernunft die Wunder der Ewigkeit, zu welchem Ende GOtt die Seele in den Leib der äussern Natur hat geschaffen, ob sie wol im Innern alleine ergriffen ist: und der Willen-Geist gehet in die Freyheit GOttes, da ihn denn der H. Geist im freyen Göttlichen Mysterio führet, daß also die Gottheit im Willen-Geiste offenbar stehet, und im Vernunft-Geiste stehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbar.

3. So denn nun die Seele das Centrum ist, da der rechte Willen-Geist gegen der Freyheit GOttes ausgehet in die Freyheit GOttes, als in das Göttliche Mysterium, so hat sie auch den syderischen Geist am Bande: und so sie denselben zähmet, daß er nicht Bosheit wircket, so mag sie die syderischen Wunder, welche im elementischen Spiegel zu einer Substantz gemachet worden, vor die Majestät GOttes, in freyen Willen GOttes einführen, daß also die Wunder in der Göttlichen Majestät Freyheit erscheinen, als eine Gleichniß des Willen GOttes. Nicht also zuverstehen, daß sich die Freyheit GOttes mit der Natur Wundern, und

mit der Gleichniß mische, daß es Eines sey, Nein; GOtt bleibet Ewig frey, Er wohnet in den Wundern, wie die Seele im Leibe: So wenig der Leib die Seele ergreift, oder das Feuer das Licht, also wenig auch die Natur die Gottheit, und ist doch Ein Wesen, und hat sich von Ewigkeit in zwey Wesen geschieden, gleichwie das Feuer und Licht, da wir im Feuer die Qual der Natur verstehen, und im Lichte das Mysterium des Geist-Lebens ohne Qual, wiewol das Feuer auch ein Mysterium ist.

4. Also, verstehet uns, hat es auch eine Gestalt mit dem Menschen: Die Seele ist das Feuer des rechten menschlichen Lebens, das GOtt aus der ewigen Natur in Adam mit seinem Geist aufblies, als aus dem Centro GOttes; und der Geist, der aus dem Seelen-Feuer erboren war, welchen GOttes Geist zu seinem Bilde formirete, der hat das Göttliche Mysterium, daraus der Wille gegen der Liebe GOttes erboren wird, daraus die Göttliche Magia oder Sucht entstehet, daß der Willen-Geist GOttes begehret. Und so er sich nun erhebet, das ist, aus dem verborgenen Mysterio ausgehet in die Freyheit GOttes, so ist er ein Zweig oder Gewächse in GOttes Reich, gewachsen aus GOttes Mysterio, und wircket in GOttes Willen, und eröffnet immer die Wunder in GOttes Weisheit: Nicht dergestalt, daß in GOtt etwas Neues geboren würde, das nicht von Ewigkeit wäre in GOttes Weisheit gewesen, welche keinen Grund noch Zahl hat; sondern alleine im Seelen-Geiste, in sich selber, wird das ewige unendliche Mysterium offenbar, zu GOttes Ehre und Wunderthat, und zu seiner selbst, verstehe zur Creatur ewigen Freude.

5. Dieweil denn nun die irdische verderbte Sucht sich mit der Sternen-Qual menget, und aber die Seele in dem schweren Fall Adams hat mit ihrem Willen in die Sternen, sowol in die irdische Sucht imaginiret, und die fremde Magiam in sich eingeführet, so ist der Wille gebrochen, und die Göttliche Bildniß zerstöret worden; und ward die himmlische Göttliche Bildniß des Menschen irdisch, daß also der rechte Wille gleichwie umgewandt stehet, als im Geiste dieser Welt, nemlich in die Vernunft, welche aus dem Gestirne erboren wird: Jetzt thut nun der rechten Bildniß GOttes, welche also zerstöret und irdisch worden ist, noth, daß sie anderst und neu-geboren werde. Und wäre kein Rath gefunden worden, dieser Bildniß

zu helfen, wenn nicht das Wort aus dem Centro GOttes, nemlich GOttes eigen Leben, wäre ein Mensch worden, und hätte die arme Seele, welcher Bildniß ietzt verderbet war, wieder in sich neugeboren, da ward der rechten Bildniß wieder geholfen; sonst wäre sie ewig der Freyheit und Majestät GOttes beraubet gewesen.

6. Weil denn alle Seelen sind aus einer herkommen, so sind sie alle aus der verderbten Wurtzel erboren: Weil aber das neue wiedergeborne Leben in Christo ist in einer Seelen wieder kommen, so thut uns noth, daß wir alle unsern Willen in die Wiedergeburt Christi einwerfen; denn in Christo sind wir mit unserer Seelen wieder in GOtt geboren worden, und haben in Christo wieder die Bildniß erlanget. Denn unser Mysterium in der Seelen stund nach dem Fall nur blos in der Magia der Natur, welche in ihrem Centro ein Feuer ist; und war die Bildniß aus der Freyheit GOttes in die äussere Magiam gewandt, als in das äussere Principium: Wenn nun dasselbe im Wesen zerbricht, so stehet die arme verderbte Bildniß der Seelen blos, als ein verloren Kind, und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken, als nur den grimmen Feuers-Qual. Denn sie ist aus dem Worte GOttes, als aus GOttes Mysterio ausgegangen in einen zerbrechlichen Spigel, nemlich in den Geist dieser Welt, welcher anfänglich und endlich ist: darum dann auch der Seelen Leib gantz irdisch worden, und ist der Zerbrechlichkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Also thut uns nun noth, dieweil GOtt hat seine Liebe aus Gnaden zu uns gewandt, und hat unsere Seele in Christo wieder in sich in die Freyheit eingewandt, und das Göttliche Mysterium in der Bildniß räge gemacht, daß also die Bildniß kann wieder in GOtt wohnen, nemlich in den Wundern des Paradeises; daß wir unsern Willen vom äussern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen, und in den freyen Willen GOttes einführen. Und darzu gehöret nun nicht nur eine Historia oder Wissenschaft, daß einer saget, ich gläube, das ist, ich weiß es, oder begehre es, und bleibet doch nur mit dem Willen im äussern Principio, als in der äusseren Sucht stehen: Nein; es heist, Ihr müsset von Neuem geboren werden, durch das Wasser und den H. Geist, sonst werdet ihr das Reich GOttes nicht sehen. (Joh. 3: 5.) Es muß ein Ernst seyn, der Wille der Vernunft muß zerbrochen werden, es muß eine lebendige

Bewegung des Willens seyn, der durch die Vernunft bricht, und der wieder die Vernunft streitet: Und obs der Seelen nicht wol möglich ist, sintemal sie sehr verderbet worden, so ist ihr nun kein anderer und besserer Rath, als daß sie sich mit aller Vernunft und Sinnen gleich todt mache, und sich nur blos in GOttes Barmhertzigkeit eineigne, und sich darein ergebe, daß der Vernunft kein Raum mehr gelassen werde, sondern sie muß gezwungen werden; und so der Wille die Vernunft also niederschläget, so ist gleich als todt, da sie doch noch lebet. Sie wird aber des rechten Willens Knecht, da sie ausser dem will Herr seyn: denn GOttes Wille muß ein Herr über die Vernunft werden, soll die Vernunft etwas tüchtiges machen, daß es vor GOtt bestehe. Denn nichts bestehet vor GOtt, es werde denn in GOttes Willen erboren: So sich aber der Wille in GOtt einwendet, so wird der Willen-Geist ein Kind GOttes, und also bestehen auch die Wunder vor GOtt, welche mit dem Vernunft-Geiste gemachet werden; denn sie werden in GOttes Willen gemachet, und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige versetzet.

8. Und ob wir wol nicht sagen können, daß unsere Wercke oder Gemächte ewig bleiben, so bleibet doch aber derselbe ihr Schatten oder Bild, wiewol sie wahrhaftig im Wesen bleiben; aber im Mysterio, als in der Göttlichen Magia vor der Weisheit GOttes, da nur das äussere Principium daran zerbricht: wie denn an dem Menschen-Bilde nicht mehr zerbricht als das äussere Regiment in den vier Elementen, und werden die vier wieder in Eins gesetzet. Da dann auch alle Farben und Gestalten der vier Elementen erkant werden, mit alle dem, was darinnen erboren wird: darum dann ein endlicher Scheide-Tag von GOtt in die Natur bestimmet worden, da alles durchs Feuer soll bewähret werden, welches in GOttes Willen erboren worden oder nicht, da ein iedes Principium seine Wunder soll einernten; und wird alda manchem Menschen viel im Feuer von seinen Wercken bleiben, darum daß sie nicht in GOttes Willen sind erboren worden, denn in GOtt gehet nichts Unreines, (Apoc. 21: 27. cap. 22: 15.) Was aber aus einer andern Magia ist erboren worden, das ist nicht rein.

9. Ein Exempel haben wir an der Erden, welche verderbet ist: Sprichst du, warum? Antwort: Der Teufel mit seinen Legionen saß in seiner Schöpfung (da er zwar ein Engel

geschaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturæ, daraus die Erde hernach erschaffen worden; derselbe hat den Grimm in der Natur erwecket, also daß die Erde eine böse unreine Sucht hat, wiewol sie ist im Tode beschlossen, und zur Putrefaction behalten worden, da sie soll im ewigen Feuer bewähret werden, und wieder in das kommen, als sie vor der Schöpfung war, nemlich in die ewige Magiam der ewigen Natur.

Das 4. Capitel.

Was des Glaubens Werck sey, und wie der Wille darinnen wandle, und von seinem Führer.

Summarien.

WIr sollen unsern Willen nicht in unsere Wercke setzen, sondern in GOttes Willen. §. 1. Denn durch die irdische Begierde, wird die Bildniß GOttes zerstöret. 2. Wann nun der Leib stirbet, behält die Seele ihre Bildniß, und was sie hier als ihren Schatz geliebet, nach demselben figuriret sich auch die Seelische Bildniß, es sey nun Hoffart oder Geitz, 3. oder Falschheit; 4. in allen Greueln, die sie in Bosheit gewircket, muß sie baden. ibid. Der Wille führt also des Menschen Bildniß in GOttes Liebe oder Zorn ein. 5. Der Wille ist der Bildniß-Wurtzel. 6. Darum sollen wir nicht irdische Schätze sammlen, 7. und so wir reich, denen Armen gutes thun. 8. Denn Gutthaten bleiben, 9. und was ein ieder hie gesäet, soll er ernten. 10.

SO denn alles ist in GOttes Willen beschlossen, was aus der Natur erboren wird, und wir also verstehen, daß nichts in GOttes Willen kann eingehen, es werde denn in GOttes Willen erboren oder gemachet; so verstehen wir klar, daß uns noth ist, daß wir uns mit aller Vernunft und Sinnen in GOttes Willen eingeben, und also mit den Händen in der Welt arbeiten, und dem Bauche Speise suchen, und aber unsern Willen gar nicht darein setzen, und daß wir wollen ein irdisch Ding für unsern Schatz halten: denn wo unser Wille und Hertz ist, da ist auch unser Schatz. Ist unser Wille in GOttes Willen, so haben wir das grosse Mysterium GOttes, daraus diese Welt ist als ein Gleichniß desselben erboren worden; und haben also beydes, das Ewige und Zerbrechliche, und noch mehrers: Wir führen die Wunder unserer Wercke in das ewige Mysterium, denn sie hangen an

dem Willen-Geiste. So wir aber unsern Willen vom Ewigen abwenden in das irdische Mysterium, und achten Gelt für unsern Schatz, und Schönheit des Leibes für unsern Glantz, auch Ehre oder Gewalt für unser bestes Kleinod; so ist unser Wille in demselben gefangen, und hangen also nur am Spigel, und erlangen nicht die Freyheit GOttes: Denn der Spigel, als das äussere Reich, soll durchs Feuer bewähret, und der Grimm vom Reinen abgeschieden werden, da denn der Grimm wird ein ewig Brennen seyn.

2. So nun die Vernunft das seelische Gemüthe mit dem Willen-Geist der Seelen, in welcher die Bildniß GOttes und der rechte Mensch stehet, in den äussern Spigel, als in eine gleißnerische Sucht einführet; so wird ja die Bildniß und der rechte Mensch damit gefangen, und mit der äussern Magia, als mit derselben Sucht inficiret, da denn die Bildniß die äussere Wesenheit anzeucht, nicht nur als ein Kleid, sondern es ist eine Inficirung und gantze Vermischung: ob sich wol das Seelen-Feuer nicht mit dem äussern Reiche mischet, so mischet sich doch der Seelen Willen-Geist, welcher magisch ist, und wird die Bildniß GOttes zerstöret, und in eine irdische verwandelt, da denn das Seelen-Feuer-Leben rohe bleibet, und hat im Willen-Geiste eine irdische Bildniß.

3. So nun der Leib zerbricht und stirbet, so behält die Seele ihre Bildniß, als ihren Willen-Geist: iezt ist er von des Leibes Bildniß weg, denn im Sterben ist eine Trennung; alsdann erscheinet die Bildniß mit und in denen Dingen, was sie alhie hat in sich genommen, damit sie ist inficiret worden, denn denselben Quall hat sie in sich. Was sie alhier hat geliebet, und ihr Schatz gewesen ist, und darein der Willen-Geist ist eingegangen, nach demselben figuriret sich auch die seelische Bildniß: Hat einer bey Lebens Zeit sein Hertz und Gemüth in Hoffart gewendet, so quillet derselbe Quall im Seelen-Feuer in der Bildniß immer auf, und fähret über die Liebe und Sanftmuth, als über GOttes Freyheit aus, und kann die Freyheit nicht ergreiffen noch besitzen; sondern quillet also in sich in solcher Angst-Qual, und figuriret den Willen-Geist immer nach den irdischen Dingen, darein sein Wille ist eingegangen. Glintzet also damit im Seelen-Feuer, und steiget immer in Hoffart auf, und will im Feuer über GOttes Sanftmuth ausfahren, denn keinen andern Willen kann er schöpfen.

Denn

Denn er kann nicht in die Freyheit GOttes eingehen, in das heilige Mysterium, darinnen er möchte einen andern Willen schöpfen, er lebet blos nur in sich selber; er hat nichts, und mag auch nichts erreichen, als nur das jenige, was er bey seinem äussern Leben hat in sich gefasset. Und also gehets auch einem Geitzigen, der hat in seinem Willen und Bildniß die magische Geitzsucht: der will immer viel haben, und figuriret ihme das jenige in seinen Willen-Geist, damit er ist im Leben des Leibes umgangen; Weil ihn aber dasselbe hat verlassen, und sein Wesen nicht mehr irdisch ist, so führet er doch den irdischen Willen, plaget und quälet sich also damit, denn er mag nichts anders erreichen.

4. Noch viel übler gehet es mit der Falschheit, darüber der Elende hat geschrien, und ihn verfluchet um seiner Zwängung willen: Denn alles das jenige, was in Bosheit gewircket worden, das er hat verursachet, das folget ihme nach, denn es ist in dem Mysterio des Zorns gewircket worden; Also fält die verderbte Seele nach des Leibes Absterben in dasselbe, da muß sie in denselben Greueln baden. Und ob es möglich wäre, sich mit dem Willen in die Liebe GOttes einzueignen, so halten es doch dieselben Greuel und Bosheiten zurücke, denn sie machen eine ewige Verzweiflung; da sich dann endlich die Seele verweget, GOtt absaget, und begehret nur in denselben Greueln aufzusteigen und zu leben: Und ist das ihre Freude, GOtt und seine Heiligen zu lästern, sich aber in den Greueln zu erheben über GOtt und Himmelreich, und der doch keines ergreiffen noch sehen.

5. Also geben wir euch zu betrachten, was der Wille und Zuversicht sey, als nemlich daß er Meister und Führer sey, der dem Menschen seine Bildniß beydes in GOttes Liebe und auch in GOttes Zorn einführet: Denn im Willen wird der rechte wahre Glaube erboren, darinne die edle Bildniß GOttes stehet; denn im Glauben werden wir wieder durch Christum in GOtt geboren, und erlangen wieder die edle Bildniß, welche Adam verloren hatte, und Christus mit GOttes Leben wieder in die Menschheit eingeführet hat.

6. Auch zerstöret ein falscher Wille die Bildniß, denn der Wille ist die Wurtzel der Bildniß, denn er zeucht das Mysterium GOttes in sich: und der Geist desselben Mysterii eröffnet das schöne Bild, und zeucht ihm das Göttliche Mysterium an, als

GOttes Wesenheit, verstehe Christi himmlischen Leib, welcher war aus GOtt geboren, in der theuren und schönen Jungfrauen seiner Weisheit, der den Himmel erfüllet. So denn unser Gemüth und Wille in dasselbe gesetzet wird, und der Wille dasselbe begehret, so ist der Wille magisch, und gehet hinein; und so ihn denn hungert, so mag er essen das Brot GOttes, ietzt wächset ihme der neue Leib, welcher ist der holdselige Baum des Christlichen Glaubens, denn ein ieder Leib liebet sich selber: so denn die Seele GOttes Leib bekommt, der also süsse und holdselig ist, wie wolte sie denselben nicht lieben, der ihr doch zum Eigenthum gegeben wird, in deme sie wohnet und lebet, und von dessen Kraft sie isset und sich stärcket.

7. So soll nun niemand sich betriegen, und in seiner Falschheit und Ungerechtigkeit stecken bleiben, und sich eines historischen Glaubens trösten, wenn er gedencket: GOtt ist doch gütig, Er wird mir wol vergeben, ich will einen Schatz samlen, und dessen wol geniessen, auch meinen Kindern viel Reichthum und Ehre lassen, und will nachmals wol Busse thun. Aber dieses ist eitel Betrug; du samlest ihnen Falschheit, und zeuchst in dich Ungerechtigkeit; und wenn es gleich noch nach dem Besten geschicht, so ist es doch irdisch, denn du hast dein Hertz und Willen in ein irdisch Gefäß eingesencket, deine edle Bildniß damit angethan und gantz inficiret. Dazu erbest du deinen Kindern nur Hoffart an, daß sie ihren Willen-Geist auch nur darein setzen: Du gedenckest dir und deinen Kindern Gutes zu thun, und thust dir und ihnen das Aergste.

8. Zwar Nahrung muß das äussere Leben haben, und thut der thöricht der sein Gut freywillig einem Gottlosen gibet; Aber viel thörichter thut der, der sich selber mit seinem Gute zu einem Gottlosen machet, indeme er sein Hertze daran hänget, und hält die zeitliche, vergängliche Wollust mehr in Ehren, als das ewige unvergängliche Gut, daß da kein Ende nimt. Der aber segnet sich, der den Elenden zu Hülfe kommet, denn sie wünschen ihme alles Gutes, und beten zu GOtt, daß Er ihn segne an Leib und Seele: Also trit ihr Wunsch und Seegen zu dem Geber in das Mysterium, und umfähet ihn, und folget ihm als ein gutes Werck in GOtt geboren, nach, denn denselben Schatz nimt er mit, und nicht den irdischen. Denn so der Leib stirbet, so trit die Bildniß ins Mysterium,

das ist, sie wird im Mysterio GOttes offenbar, denn in Zeit des irdischen Lebens ist das äussere Principium eine Decke davor gewesen: dasselbe fällt nun mit des Leibes Sterben weg, alsdann erscheinet das Göttliche Mysterium in der Bildniß, und darinnen alle gute Thaten und Wercke, so in der Liebe im Willen GOttes erboren sind worden.

9. Aller frommen Kinder GOttes Wunsch und Gebet stecket im Mysterio, und aneignet sich gegen der Bildniß, denn die Kinder der Elenden, so er ihnen ist zu Hülfe kommen in ihren Nöthen und Trübsalen, haben ihren Willen in ihrem Gebäte in GOttes Mysterium geschicket, und sich damit zu ihrem Erretter und Tröster geaneignet, und ihme das gleich im Göttlichen Mysterio geschencket: Und so denn derselbe Wolthäter ins Mysterium kommt, wenn sein irdisches Leben hinfället, so werden alle Ding offenbar, und aneignet sich ein jedes zu dem Seinen, dahin es der Wille hat beschieden.

10. Dieses alles wird zu dem Gerichte GOttes des H. Geistes im Mysterio vorbehalten, da denn ein ieder soll ernten, was er alhie in seinem Acker gesäet hat; da soll es alles in einer neuen himmlischen Erden grünen, wachsen und blühen, in welcher der Mensch an seine Göttliche Bildniß wird den Leib des vollkommenen Mysterii GOttes anziehen, und vor ihme (verstehe vor der leiblichen Bildniß) stehen sehen seine Gerechtigkeit, warum er also schön sey: Er wird dessen Ursache erkennen, und sich ewig darinn erfreuen, und seinen Lobgesang darinnen fassen, zu GOttes Ehren und Wunderthat. Dagegen der gottlose Hauffe wird Spott, Geitz, Hoffart, Bosheit und Fluch des Elenden haben in seinem Mysterio, im Zorne eingesamlet, welches ihme auch wird nachfolgen, und er also immer die Ursache seiner Qual erkennen, und deshalben ein ewiger Feind GOttes und seiner Kinder seyn.

Das 5. Capitel.

Warum die Gottlosen sich nicht bekehren; Welches das schmertzlichste in der Bekehrung ist: Von den falschen Hirten; Wie man in das Reich GOttes eingehen muß: Von der Zerstörung des Teufels

Reich; Von den drey Gestalten, und was wir von Adam und Christo geerbet haben.

Summarien.

Die Gottlosen fragen nach GOttes Belohnung nicht, §. 1. wollen auch dieses Zeitliche nicht verlassen. 2. Ernst ist nöthig. ibid. Ohne GOttes Licht, hilfst alles andere dem Menschen nichts. 3. Was das wahre Priesterthum Christi, ibid. und was der lebendige Glaube sey? 4. Wo manchem der Reichthum im Wege ist. ibid. Das Creutz ist der Christen Zeichen. 5. 6. Zwar wircket der äussere Mensch die Wunder der Natur: 7. doch sollen wir zuerst GOttes Reich suchen. 8. Denn der Mensch, in GOttes Bildniß, stehet in einem 3fachen Leben. 9. Das Erste, als das Seelen-Leben, stehet im Feuer; das Andere, im Licht. ibid. Dis ist in allen Gestalten Meister. ibid. Im Grimm des Feuers, verstehen wir ein grimmig Wasser, ibid. und im Lichts-Schrack, ein Lichts-Wasser. 10. Des Licht-Lebens Natur ist nicht peinlich oder feindlich. ibid. Also verstehen wir nun 2 Welten ineinander. 11. Das Liebe-Leben ist GOttes rechtes Leben. ibid. Das Licht und die Liebe ist in den Zorn getreten, und hat ihn gelöscht, und Lucifer ist aus GOttes Feuer ausgestossen worden, 12. und ist ein steter Ankläger. ibid. Stehet demnach das menschliche Leben 1. im Feuer und 2. im Licht; und das 3. Leben stehet im Blut und Wasser, und brennet in der Wärme. 13. Das äussere solte ins innere nicht greiffen: sondern das Innere solte die Wunder im äussern eröffnen; 14. so aber stehet des Menschen Willen-Geist, mit seiner Liebe, im äussern Leben, 15. und das ist der schwere Fall Adams. 16.

Dieses alles kann der gottlose Hauff iezt nicht fassen; Ursache, es ist kein Wille in ihnen dazu, der es begehret zu fassen, denn das irdische Wesen hat sie gefangen, daß sie keinen Willen können in GOttes Mysterio schöpfen: Sie sind an GOtt als die Todten, es ist kein Odem des Göttlichen Lebens in ihnen; sie wollen dessen auch nicht, sie sind in GOttes Zorn-Mysterium verriegelt, daß sie sich nicht erkennen. Nicht hat ihnen GOtt das gethan, sondern sie sind mit ihrem Willen Geiste darein gegangen, und haben sich selber also ersencket, darum lauffen sie wie die Unsinnigen; da doch das edle Kleinod in ihnen im Centro verborgen stehet, im Göttlichen Principio, und könten gar wol aus dem irdischen Wesen und Bosheit mit ihrem Willen ausgehen in den Willen GOttes: Sie lassen sich den Grimm muthwillig halten, denn das hoffärtige und eigenehrige Leben gefällt ihnen zu wol, und das hält sie auch.

2. Aber

2. Aber nach dieser Zeit ist kein Rath mehr; wenn das Seelen-Feuer blos und rohe ist, so kann dasselbe mit nichts gelöschet werden, als nur mit GOttes Sanftmuth, nemlich mit dem Wasser des ewigen Lebens im Mysterio GOttes; aber das erreichen sie nicht, denn es ist eine grosse Kluft zwischen ihnen, nemlich ein gantzes Principium: Aber in dieser Zeit, dieweil die Seele noch im Blut schwimmet und brennet, kann es wol seyn, denn der Geist GOttes fähret auf den Fittichen des Windes. GOtt ist Mensch worden, der Geist GOttes gehet mit dem Willen in die Seele, Er begehret der Seelen, Er setzet seine Magiam gegen der Seelen, sie darf nur die Thür aufthun, so gehet Er freywillig hinein, und eröffnet das edle Korn zum Baum des Christlichen Glaubens; Aber daß ist das schmertzlichste, daß dem Menschen am bittersten eingehet, (so der Glaubens-Baum in ihme soll geboren werden) daß er muß seinen Willen-Geist aus seinem irdischen Schatz, als aus Hoffart, Geitz, Neid, Zorn und Falschheit ausführen gegen dem Geist GOttes. Sein Mund muß nicht ein Heuchler seyn, und sein Hertz und Wille im irdischen Mysterio stecken bleiben: es muß Ernst seyn, von Grund des Hertzens und der Seelen, der Wille muß sich umwenden in das Göttliche Mysterium, als in GOttes Liebe, daß der Geist GOttes Raum und Statt in ihme habe, das Göttliche Füncklein aufzublasen; anderst ist kein Rath, und hilft kein Heuchlen.

3. Wenn einer alle Schrifften auswendig lernete, und sässe sein Lebenlang in der Kirchen, bliebe aber an der Seelen-Bildniß ein irdischer und viehischer Mensch, der nur nach Falschheit im Hertzen trachtet; so hilft ihm sein Heuchlen nichts. Ein Prediger, der GOttes Mysterium im äussern handelt, hat aber GOttes Bildniß nicht im Innern; sondern trachtet nur nach Ehre und Geitz, der ist dem Teufel so nahe, als der allergeringste, denn er ist nur ein Gauckler mit GOttes Mysterio, und ein Gleißner ohne Kraft: Er hat selber nicht das Mysterium GOttes, wie will ers denn andern geben? Er ist ein falscher Hirte, und ein Wolf der Schafe. Denn ein ieder Mensch, der GOttes Mysterium träget, das ist, der es erwecket hat, und sich demselben einergeben, daß ihn GOttes Geist treibet, der ist GOttes Priester, denn er lehret aus GOtt: Es kann keiner recht lehren, er lehre denn aus GOttes Mysterio: Wie will aber der lehren, der ausser demselben ist, wird

er nicht aus Kunst und irdischer Vernunft lehren? Was gehet das GOttes Mysterium an? Wiewol die Vernunft ein edles Wesen ist, aber ohne GOttes Geist ist sie blind. Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun; (Joh 15:5.) Die GOttes Geist treibet, die sind GOttes Kinder. (Rom. 8:14.) Wer anderstwo in den Schaf-Stall steiget, und nicht durch Christi Geist, der ist ein Dieb und ein Mörder, und kommt nur, daß er raube und stehle, (Joh. 10:1.) und seinen eigenen Nutzen suche. Der ist nicht ein Weider der Schafe, sondern ein Fresser, wie ein Wolf thut.

4. Also ist uns zu verstehen vom Baum des Christlichen Glaubens: Er muß lebendig seyn, und nicht eine todte Historia oder Wissenschafft; Das Wort des Lebens muß in der Bildniß Mensch geboren werden, daß die Seele GOttes Bildniß träget, ausser dem ist sie nicht GOttes Kind. Es hilft kein Heuchlen oder Busse sparen auf Hoffnung, denn so lange einer noch die irdische Bildniß an der Seelen träget, so ist er ausser GOttes Mysterium. Du darffst auch nicht dencken, Ich will noch wohl einmal umkehren, ich will aber mir vorhin genug einsamlen, das ich nicht mangele, und mir das irdische Geschäfte hernach nicht im Wege liege: Nein, das ist des Teufels Griff; sondern durch Verfolgung, Creutz, Trübsal, Spott, Verachtung müssen wir ins Reich GOttes eingehen, denn der Teufel führet sein Regiment in der irdischen Bildniß, der spottet der Kinder GOttes in seinem hoffärtigen Sitze, wenn sie ihme wollen entlauffen; Also dienet der gottlose Hauffe dem Teufel, und hilft ihme sein Werck treiben.

5. Dieses alles muß der Mensch, so zu GOtt will, nichts achten; er muß dencken, daß er in einem fremden Lande unter den Mördern ist, und ist ein Pilgram, der da wandelt in sein recht Vaterland: Er fället unter die Mörder, welche ihn plagen und berauben; und so er nur so viel davon bringet, daß er sein edles Bildniß erhält, so hat er Gut genug, denn er bekommt das himmlische Mysterium dafür, da alles inne lieget, aus welchem diese Welt nur ein Spigel davon ist. Darum ist der wol sehr närrisch, der einen Spigel-Schein für ein substantialisch Wesen nimt, denn der Spigel zerbricht, und sein Liebhaber wird dessen beraubet: Er ist gleich einem, der sein Haus an ein groß Wasser auf einen Sand bauet, da ihme das Wasser sein Haus hinführet, also ist es auch mit der irdischen Hoffnung.

6. O Menschen Kind, du edeles Geschöpfe, laß ihr nicht den Gewalt, es kostet dein ewiges Reich: Suche dich, und finde dich, aber nicht im irdischen Reich; wie gar wol geschiehet doch deme, der sich in GOttes Reich findet, der das himmlische und Göttliche Mysterium anzeucht, und darein eingehet! Aller Schmuck dieser Welt ist Koth gegen dem himmlischen, und ist nicht werth, daß ein Mensch seine Liebe darein setze; wiewol es ist, daß es muß zum Wunder gebracht werden, zu welchem Ende es GOtt auch geschaffen hat.

7. Verstehet: der äussere Mensch soll die Wunder der äussern Natur, als im äussern Mysterio, eröffnen, beydes aus der Erden, und über der Erden; Alles was die Sternen vermögen, und die Erde in sich hat, das soll der Mensch in Wunder, Formung und Wesen bringen, nach der ewigen Figur, so in GOttes Weisheit ist vor den Zeiten der Welt gesehen worden: Aber seinen Willen soll er nicht darein setzen, noch dasselbe für seinen Schatz achten, sondern nur zu seiner Zierde und Freude mag er es gebrauchen, aber mit dem innern Menschen soll er in GOttes Mysterio arbeiten, so hilft ihme auch GOttes Geist das Aeussere suchen und finden.

8. Dieweil wir denn durch den schweren Fall also verderbet sind worden, daß unser Gemüth ist aus dem himmlischen Mysterio in das irdische, als in den Spigel gewendet worden, daß wir also gleich als halb-todt erfunden werden; So thut uns gantz hoch von nöthen, daß wir aus dem irdischen Glantze mit unserm Gemüth und Willen ausgehen, und uns zuerst suchen, ehe wir den irdischen Schmuck suchen; und daß wir von erst lernen kennen, wo wir daheime sind; und unser Gemüthe nicht irdisch machen.

9. Denn der Mensch, ob er gleich in GOttes Bildniß stehet, ist doch in einem dreyfachen Leben; So er aber GOttes Bildniß verlieret, so ist er nur in einem zweyfachen Leben, denn das erste Leben ist der Seelen Leben, und urständet im Feuer der ewigen Natur: und stehet vornemlich in sieben Gestalten, alles nach dem Geiste der Natur, wie es in unserm andern und dritten Buche ausgeführet und erkläret worden. Das andere Leben stehet in der Bildniß, welche aus dem Brunnen der ewigen Natur, als aus dem Seelen-Feuer erboren wird, welche Bildniß im Lichte in anderer Qual stehet, und hat seinen lebendigen Geist,

wie ihr dis am Feuer und Lichte ergründet: denn des Lichtes Qual ist nicht wie des Feuers Qual, und entstehet doch das Licht aus dem Feuer, da man in des Lichtes Qual den sanften, reinen und lieblichen Geist verstehet, und in des Feuers Qual die Ursachen desselben. Als ihr dann sehet, daß aus dem Feuer die Luft urständet, welches der Geist ist, und die Luft auch in vier Gestalten verstanden wird: als eine truckene, nach dem Grimm des Feuers, und eine nasse, als Wasser vom herben Anziehen; Und zum dritten, eine sanfte vom Lichte, und zum vierten eine erhebende vom Grimmen Feuer-Schrack. Da wir denn verstehen, daß das Licht in allen Gestalten Meister sey, denn es hat die Sanftmuth, und ist ein Leben, das durch den grimmen Tod, als durch die Angst-Qual im Ersincken erboren wird, als ein ander Principium, das im Feuer bestehet ohne Fühlen, und hat doch sein Fühlen in sich, als den lieblichen Geschmack; da wir dann verstehen, daß das Wasser durch den Tod erboren wird, durch das Ersincken durchs Feuers Angst. Und weiter zu verstehen, wie es doch kein Tod sey, da es doch ein Tod ist; aber das Licht machts grünende, daß ein Leben darinn ist, welches Leben in des Lichtes Kraft stehet, da das Leben aus dem Tode grünet, nemlich die Wesenheit, als die Begreiflichkeit, wie das Wasser, das an ihme selber todt ist, aber das Feuer-Leben und des Lichtes Kraft ist sein Leben. Also ist die Wesenheit wie todt geachtet, da das Leben darinn ein eignes ist, und sich selbst in sich besitzt, und gebieret, da der Tod der Wesenheit muß den Leib dazu geben, wie in unserm dritten Buche erkläret worden, daß wir im Licht-Leben und im Wasser des Todes auch zwo Gestalten verstehen, und nach der Angst im Feuer die dritte: Als (1) in der Angst der Ertödtung, im Grimm des Feuers verstehen wir ein grimmig Wasser, wegen der ersten vier Gestalten zur Natur, als Herbe, Bitter, Angst und Feuer; gleichet sich dem Gifte, ist auch Gift, eine höllische Wesenheit im Grimme, nach dem Urstande des ersten Principii, darinnen GOttes Zorn quillet.

10. Zum andern verstehen wir das andere Wasser im Lichtes-Schrack, in deme die Qual durch die Tödtung sincket, und im Tode gleich als ein Nichts wird, dann im Nichts wird die ewige Freyheit, als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet: So dann das ungreifliche Licht im selben Ersincken in die Ewigkeit blicket, und das Ersincken immer erfüllet; so

grünet

grünet im Lichte die Kraft des Lichts, das ist das Leben, aus dem ersunckenen Tode aus, dann der Grimm vom Feuer bleibet im Grimmen-Quall des grimmen Wassers, und gehet nicht mit in Tod. Es kann auch nicht seyn, dann die Grimmigkeit ist das strenge Allmacht-Leben, das nicht kann sterben, und das die ewige Freyheit nicht kann erreichen, denn es heisset und bleibet in Ewigkeit das Natur-Leben: Wiewol es ist, daß im Licht-Leben auch eine Natur erfunden wird, ist sie doch nicht peinlich oder feindlich, als wie im Urstande der Natur, nach welchem sich GOtt einen eifrigen zornigen GOtt nennet. Denn im Lichts-Quall wird das Wasser, welches durch den Tod in die Freyheit ersuncken ist, eine Qual und Wasser des ewigen Freuden-Lebens, in welchem die Liebe und Sanftmuth ewig aufquellet, da es dann kein Sincken mehr ist: sondern ein Grünen, welches Paradeis heisset: Und das Bewegen aus des Wassers Quall heisset Element, das ist das reine Element in der Englischen Welt; und die Ursache des Feuers im Licht ist das ewige Firmament, darinn die ewige Wissenschaft GOttes in Weisheit eröffnet wird, als wir dessen eine Gleichniß am äussern Firmament und Sternen haben.

11. Also verstehen wir nun zwo Welten in einander, da keine die andere begreift, als nemlich eine im Grimm der feurigen Natur, im Wasser der Gift und Angst-Qual, da die Teufel innen wohnen: Und denn eine im Lichte, da das Wasser des Lichts aus der Angst ersuncken ist in die ewige Freyheit, welche das Gift-Wasser nicht mag erreichen oder begreiffen, und ist doch nicht getrant, als nur durch den Tod, da es sich in 2 Principia scheidet, und also in zwey Leben theilet; Als eines im Zorn, und das ander in der Liebe, welches Leben für das rechte Leben GOttes erkant wird. Und hierinnen stecket der Grund, daß als wir mit Adam aus diesem (Licht-) Leben ausgingen in das äussere (Welt-) Leben, darum GOtt Mensch ward; so muste Er uns durch diesen Tod durch und aus der Grimmen-Qual aus dem feurigen Angst-Leben durch den Tod in das Licht- und Liebe-Leben wieder einführen, da zwar die Porte des Todes war im Grimm zugeschlossen in der menschlichen Seelen, daß die Seele in der Angst-Qual, in der innern Natur, im Feuer der Gift, als im Wasser der Angst stund: Alda hat der Fürst Christus den Schluß des Todes zerbrochen, und ist mit seiner menschlichen Seele durch den Tod im

Lichte GOttes wieder ausgegrünet, und führet also in seinem Licht-Leben den Tod ietzund gefangen, daß er ist ein Spott worden. Denn mit diesem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und allmächtiger Fürst im Grimme zu seyn; aber als der Schluß zerbrochen ward, so zerstörete ihme die Kraft der Gottheit im Lichte sein Reich: Aldar ward er ein gefangener Knecht, denn GOttes Licht und das Wasser der Sanftmuth ist sein Tod, denn der Zorn wird damit getödtet.

12. Also ist das Licht und die Liebe in den Zorn getreten mit dem paradeisischen Element und dem Wasser des ewigen Lebens, und ist also GOttes Zorn gelöschet worden: Darum bleibet nun der Lucifer in sich selber nur ein ängstlicher grimmiger Feuer-Quall, da sein Leib ein Gift ist, und ein Quall des Gift-Wassers; und ist also aus GOttes Feuer ausgestossen worden in die Matrix der ewigen Natur, als in die strenge Herbichkeit, welche die ewige Finsterniß gebieret. Darinnen führet er das gar strenge Regiment in dem ängstlichen Mercurio, und ist also als ein Beschämter oder Verstossener, welcher im Urstande ein Fürst war; aber ietzo nichts mehr gilt als ein Scharfrichter und ehrenloser Knecht, der da muß in GOttes Grimm seyn als ein Hencker, der das Böse straffet, wenn ihme das von seinem Herrn befohlen wird: weiter hat er keine Gewalt, wiewol er doch ein Betrieger ist, daß er nur viel möchte erhaschen, und sein Reich groß werde, daß er, viel habe, und nicht also mit wenigem im Spotte stehe. Dergleichen eine Hure auch dencket, wenn nur viel Huren sind, so bin ich ja nicht allein eine Hure, sondern ich bin wie andere; Also begehret er auch ein groß Geschlechte, daß er dadurch GOttes spotte. Der Teufel gibt immer GOtt die Schuld, daß er sey gefallen, und daß ihn GOttes Grimm also gezogen hätte, und in einen solchen Willen der Hoffart gestürtzet, daß er nicht sey bestanden: Vermeinet, wenn er nur viel zu sich zöge, daß sein Reich groß werde, und daß er derer destomehr überkomme, die auch also thun wie er, und GOtt verfluchten, sich aber selber rechtfertigten; das ist seine Stärcke und Wollust in seiner finstern herben Angst, daß er immer das Feuer in sich erreget, und über die Thronen ausfähret. Also hält er sich ja noch für einen Fürsten und König: und ob er gleich böse ist, so ist er doch ein Fürst seiner Legionen im Zorne in seiner Creatur; aber mit dem Zorn ausser seiner Creatur hat er nicht Ge-

walt zu thun. darinnen muß er als ein Unmächtiger gefangen bleiben.

13. Also verstehet das menschliche Leben in zweyen Gestalten, als eine nach dem Feuer der Natur, und die ander nach dem Feuer des Lichts, welches Feuer in der Liebe brennet, darinnen die edle Bildniß GOttes erscheinet: Und verstehen hierinnen, daß der Wille des Menschen soll in GOttes Willen eingehen, sa gehet er in Christi Tod mit Christi Seele durch den Tod in die ewige Freyheit GOttes, in das Licht-Leben ein, da ist er in Christo bey GOtt. Die dritte Gestalt des Lebens ist das äussere geschaffene Leben aus dieser Welt, als aus Sonne, Sternen und Elementen, welches GOttes Geist dem Adam mit dem Geiste majoris Mundi in seine Nasen blies; da er dann auch eine äussere Seele ward, welche im Blut und Wasser schwimmet, und im äussern angezündeten Feuer brennet, als in der Wärme.

14. Dieses äussere Leben solte nicht in die Bildniß als in das innere Leben greiffen; die Bildniß solte das auch nicht in das innere Licht (welches durch den Tod scheinet, und mit seiner Kraft in der ewigen Freyheit grünet) einlassen, denn das äussere Leben ist nur ein Gleichniß des innern Lebens: Der innere Geist solte nur in dem äussern Spigel die ewigen Wunder, (so in GOttes Weisheit waren im Ungrunde in der Göttlichen Magia erblicket worden,) eröffnen, und zu einem figürlichen Spigel bringen, nemlich zu einem Wunder-Spigel (Spiel) zu GOttes Ehren, und zur Freude des innern Menschen, aus GOtt geboren; Aber sein Wille solte nicht darein gehen, die äussere Wunder in die Bildniß einzuziehen, wie wir denn ietzt mit Jammer erkennen, daß ihme der Mensch einen irdischen Schatz in sein Gemüth einzeucht und einbildet, und also die reine Bildniß GOttes nach dem andern Principio in sich zerstöret.

15. Denn des Menschen Willen-Geist gehet ietzt in das irdische Wesen, und führet seine Liebe, darinn die Bildniß stehet, in das irdische Wesen, als in einen irdischen Schatz, in ein irdisch Gefässe; ietzt wird die Bildniß in solcher Imagination auch irdisch, und gehet wieder in den Tod, und verlieret GOtt und Himmelreich, denn sein Willen-Geist stecket mit der Liebe im äussern Leben: Jetzt muß das äussere Leben sterben und zerbrechen, auf daß die geschaffene Bildniß nach dem innern

Reiche

Reiche erscheine, und also stecket der Willen-Geist mit seiner Liebe in den äussern Wundern, und führet dieselben im Sterben des äussern Lebens mit sich vor das Gerichte GOttes; da soll der Willen-Geist durchs Feuer gehen, und soll die Bildniß im Feuer bewähret werden, da muß alles Irdische abbrennen von der Bildniß, denn sie muß gantz rein und ohne Mackel seyn. Gleichwie das Licht im Feuer bestehet, also muß der Willen-Geist auch in GOttes Feuer bestehen: und wo er alda nicht kann durchs Feuer GOttes durch den Tod frey durchgehen, so wird dieselbe Seelen-Bildniß ausgespeyet werden in die ewige Finsterniß.

16. Und dieses ist eben der schwere Fall Adams, daß er seinen Willen-Geist in das äussere Leben als in das äussere Principium in die falsche Sucht einsetzte, und imaginirte nach dem irdischen Leben; und also ging er aus dem Paradeis, welches durch den Tod im andern Principio ausgrünet, in das Aeussere, und ging also in den Tod ein: Also muste er sterben, und also ward seine Bildniß zerstöret. Dieses haben wir von Adam geerbet; aber auch von dem andern Adam Christo die Wiedergeburt, da wir in Christi Menschwerdung müssen eingehen, und mit Ihme in seinen Tod, und aus dem Tode mit Ihme grünen in der Paradeis-Welt, in der ewigen Wesenheit der Freyheit GOttes.

Das 6. Capitel.

Was die Lust vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Christo wiedergeboren sind; Und wie es so leicht nicht ist, ein rechter Christ zu werden.

Summarien.

Die Lust ist eine Imagination. §. 1. Der äussere Geist hat nach dem Inneren gelüstet, und den inficiret. ibid. Daher kunte die Sünde durch kein Wortsprechen vergeben werden; es muste die Bildniß aus GOtt wiedergeboren werden. 2. Demnach thut uns noth, daß wir den alten Adam creutzigen. 3. Ernster Streit eines Christen. 4. Das Ritter-Kräntzlein, welches Er dafür in der Paradeis-Welt bekommt, ist der H. Geist. 5. Der Baum des Glaubens stehet in dir, so du mit Christo in GOtt bist. 6. Der Mensch, war ohne Gesetz, frey geschaffen, daß er übers Aeussere herrschen solte. 7. Weil es aber nicht seyn mogte, so müssen wir nun im Glauben geboren werden, dessen Frucht die Liebe ist. 8.

Also

Also verstehen wir, daß es an der Lust lieget, und daß die Verderbung aus der Lust kommen ist, und noch immer kommet: denn die Lust ist eine Imaginirung, da die Imagination sich in alle Gestalten der Natur einwindet, daß sie alle geschwängert werden mit dem Dinge, daraus die Lust entstehet; als wir denn verstehen den äussern Geist des Menschen, welcher ist eine Gleichniß des innern; diesen hat gelüstert nach der schönen Bildniß, und derowegen seine Imagination in den innern gesetzet, davon der innere ist inficiret worden. Und weil er nicht zur Stunde den Tod gefühlet hat, so hat er dem äussern seinen Willen-Geist eingeräumet: also ist der äussere in den innern zur Herberge eingezogen, und ist endlich der Wirth im Hause worden, und hat den innern verdunckelt, daß also die schöne Bildniß ist verblichen. Alhie fiel die schöne Bildniß unter die Mörder, nemlich unter die strenge Geister der Natur und des Lebens Urstand; diese hielten die Bildniß gefangen, und zogen ihr das Paradeis-Kleid aus, mordeten in ihr, und liessen sie halb todt liegen.

2. Jetzt war der Samariter Christus noth; und das ist die Ursache, daß GOtt Mensch ward: wenn der Schade hätte können durch ein Wort-Sprechen oder Wort-Vergebung geheilet werden, so wäre GOtt nicht Mensch worden; aber es war verloren GOtt und das Paradeis, dazu die edle Bildniß war zerstöret und verwüstet worden, und muste wiederum aus GOtt neu geboren werden. Und darum kam GOtt mit seinem Worte, welches ist das Centrum im Licht-Leben, und ward Fleisch, daß die Seele wieder ein Göttlich, Paradeisisch Wohnhaus bekäme: Verstehe, daß gleichwie Adams Seele hatte die Thüre der Feuers-Essentien aufgethan, und die irdischen Essentien eingelassen, welcher Qual sich hatte in die Paradeis-Bildniß eingewunden, und die Bildniß irdisch gemacht; Also that GOttes Hertze die Thür der Lichts-Essentien auf, und umfing die Seele mit dem himmlischen Fleische, und also imaginirten des heiligen Fleisches Essentien nach der Bildniß, nach der Seelen Essentien. Also ward die Seele ietzt wieder geschwängert, daß sie mit ihrem Willen-Geiste durch den Tod in das Paradeis-Leben einging: Und daher kam die Versuchung Christi, daß Er versuchet ward, ob die Seele wolte vom Verbo Domini essen, und ob sie könte wieder durch den Tod in GOttes Leben eingehen, welches endlich am Stamm des

Creutzes erfüllet ward; da Christi Seele durch das Feuer des Grimmes durch den strengen Qual durch den Tod ging, und grünete wieder in der H. Paradeis-Welt aus, in welche Adam war geschaffen, also ist uns Menschen wieder geholfen worden.

3. Darum thut uns nun noth, daß wir unsern Willen, Sinn und Gemüth aus allen irdischen Dingen ausziehen, und in Christi Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung einwenden, daß wir den alten Adam mit Christi Tode immer creutzigen, und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Christi sterben, und mit Jhme aus der Angst des Todes in einem neuen Menschen immer wieder aufstehen, und im Leben GOttes grünen; anderst ist kein Rath: wir müssen der irdischen Welt in unserm Willen absterben, und müssen der neuen Welt im Glauben, im Fleisch und Blut Christi immer wiedergeboren werden; wir müssen aus Christi Fleisch geboren werden, wollen wir anderst das Reich GOttes schauen.

4. Es ist nicht so ein leicht Ding ein rechter Christ zu seyn, sondern es ist das allerschwereste Ding: der Wille muß ein Ritter werden, und wieder den verderbten Willen streiten; er muß sich aus der irdischen Vernunft in den Tod Christi in GOttes Zorn einsencken, und dem irdischen Willen als ein theurer Ritter seine Gewalt zerbrechen, und sich also hart verwegen, daß er will das irdische Leben daran setzen, und nicht nachlassen, er habe dann den irdischen Willen zerbrochen, welches mir wol ein strenger Krieg ist, wenn zwey Principia mit einander streiten um die Uberwindung. Es ist kein Schertz, es muß Ernst seyn, um das Ritter-Kräntzlein zu fechten, denn keiner erlanget das, er siege denn: Er muß des irdischen Willens Macht zerbrechen, welches er in sich aus eigener Macht doch nicht vermag; aber so er sich aus der irdischen Vernunft in den Tod Christi mit seinem innern Willen einsencket, so sincket er durch Christi Tod durch GOttes Grimm wieder alles Halten des Teufels in die Paradeis-Welt, in das Leben Christi ein: Er muß seinen Willen machen als todt, also lebet er GOtte, und ersincket in GOttes Liebe, und da er doch im äussern Reich lebet.

5. Jch rede aber vom Ritter-Kräntzlein, welches er in der Paradeis-Welt bekommt, so er einmal hindurch dringet; denn alda wird der edle Same gesäet, und bekommt das hoch-

theure Pfand des H. Geistes, der ihn darnach leitet und führet: Und ob er in dieser Welt muß in einem finstern Thal wandeln, da der Teufel und die Bosheit der Welt immer über ihn herrauschen, und den äussern Menschen oft in Greuel einwerfen, und also das edle Senfkörnlein verdecken; so lässet sichs doch nicht verhalten, sondern es grünet hervor, und wächset ein Baum daraus in das Reich GOttes, wieder alles Wüten und Toben des Teufels und seines Anhangs. Und je mehr der edle Perlen-Baum gedrucket wird, je heftiger und gewaltiger er wächset; er läst sich nicht unterdrucken, ob es auch das äussere Leben kosten soll.

6. Also, mein liebes Gemüthe, forsche nach dem Baum des Christlichen Glaubens recht; er stehet nicht in dieser Welt: wol muß er in dir seyn, aber du must mit dem Baume mit Christo in GOtt seyn, also, daß dir diese Welt nur anhange, wie sie denn Christo auch nur anhing. Doch nicht also zu verstehen, daß diese Welt vor GOtt nichts taugte oder nütze wäre: sie ist das grosse Mysterium; und ist der Mensch darum in diese Welt geschaffen worden, als ein weiser Regent desselben, daß er soll alle Wunder (so von Ewigkeit sind im Sulphur, daraus diese Welt mit Sternen und Elementen ist geschaffen worden,) eröffnen, und nach seinem Willen, in Formen, Figuren und in Bildnissen bringen, alles zu seiner Freude und Herrlichkeit.

7. Der Mensch war gantz frey erschaffen ohne einiges Gesetze, er hatte kein Gesetz als nur das Natur-Gesetz, daß er nicht solte ein Principium in das andere vermischen: der innere Mensch solte nichts Irdisches in sich einlassen, sondern solte allmächtig über das äussere Principium herrschen; so wäre kein Tod noch Sterben in ihn kommen, es hätten ihn auch die äussern Elemente nicht rügen können, weder Hitze noch Frost hätte ihn gerüget. Denn als die edle Bildniß im Feuer bestehen muß, also solte auch dieselbe edle Bildniß durch den gantzen Menschen, durch alle drey Principia herrschen, alles regieren, und mit der Paradeis-Qual erfüllen.

8. Weil es aber ja nicht mochte seyn, und je das Fleisch irdisch worden, so müssen wir nun im Glauben geboren werden, da zwar das irdische Leben das rechte Leben verdecket; so müssen wir das rechte Kleid anziehen, welches Hoffnung heisset, und unsern Willen in die Hoffnung einsetzen, und immer am

Baum des Glaubens arbeiten, daß er seine Früchte bringe, als die holdselige Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten: Er soll Gutes wircken, nicht allein um seinent willen, sondern auch darum, daß er seinen Nächsten mit seinem Exempel und Leben bessere. Er soll dencken, daß er ein Baum im Reiche GOttes sey, daß er GOttes Frucht trage, und wachse in GOttes Acker, daß seine Frucht auf GOttes Tisch gehöre, und daß er seine Wercke und Wunder in die rechte Liebe einfasse, und in der Liebe wandele, daß er die möge ins Reich GOttes einführen: Denn GOtt ist ein Geist, und der Glaube ist auch ein Geist in GOtt, und GOtt ist in Christo Mensch worden; des Glaubens Geist wird auch in Christo Mensch geboren. Also wandelt der Willen-Geist recht in GOtt, denn er ist Ein Geist mit GOtt, und wircket mit GOtt Göttliche Wercke: und ob ihn das irdische Leben verdecket, daß er seine Wercke, so er im Glauben hat geboren, nicht kennet; so wird es doch in Zerbrechung des irdischen Lebens offenbar, denn die Hoffnung ist sein Kasten, und ein Mysterium, darein des Glaubens Wercke gesäet werden, und auch behalten.

Das 7. Capitel.

Zu was Ende diese Welt samt allem Wesen sey geschaffen, auch von zweyen ewigen Mysterien: von dem mächtigsten Streite in dem Menschen um die Bildniß; Und worinne der Baum des Christlichen Glaubens stehe, wachse und Frucht trage.

Summarien.

Die Wunder GOttes mogten in der Englischen Welt nicht offenbar werden, aber wol in dieser Welt, denn sie nur in einer geistlichen Magia müssen eröffnet werden. §. 1. Daher das Aeussere des Inneren heftig begehret, 2. und die Liebe-Begierde stehet auch mit seiner Imagination gegen uns. 3. Sehen wir demnach, wie der Mensch in sich, in grosser Gefahr stehet; 4. denn er brennet in einem 3fachen Feuer. ibid. Das Grimmen- und Irdische Reich ziehen ihn; iedes greift nach dem Hertzen GOttes: aber Er soll keines einlassen. ibid. Darum ist Mäßigkeit hoch-nöthig. ibid. Hier verstehen wir nun den mächtigen Streit um die Bildniß, und das wahre Creutz eines Christen,

sten, daher das Gebet urständet, womit er sich in die Gedult einwickelt und immer in der Liebe aufquellet, welche sein Schwert ist. 5. Gestalt des Glaubens-Baums, 6. der von der Vernunft nicht begriffen wird, 7. alhier stets im Streit, auch seinen Brüdern fremd ist. ibid. Wer will aber seine Herrlichkeit aussprechen, die ihme zu Lohn wird? ibid. da im Gegentheil diese Welt mit allem ihrem Wesen zerbrechlich ist, und den Menschen noch darzu in GOttes Zorn einführet. 8.

SO denn der Mensch also in einem dreyfachen Leben stehet, so ist iedes Leben dem andern ein Mysterium, und begehret des andern; zu welchem Ende diese Welt mit allem Wesen ist erschaffen worden, denn die Göttliche Wesenheit begehret des Spiegels oder Gleichniß: denn diese Welt ist ein Gleichniß nach GOttes Wesen, und ist GOtt in einem irdischen Gleichniß offenbar. Denn die Wunder der Verborgenheit möchten in der Englischen Welt in der Liebe-Geburt nicht eröffnet werden; aber in dieser Welt, da Liebe und Zorn gemischet ist, alda ist eine zweyfache Gebärerin, da möchte es seyn: denn alle Dinge urständen aus der Feuers-Wurtzel, werden aber mit dem Wasser der Sanftmuth umfangen, daß es ein liebliches Wesen ist. So aber das Feuer in der Englischen Welt nicht erkant wird, denn das Centrum der Gebärerin stehet im Lichte, und ist das Wort GOttes, so mögen die Wunder der Natur anderst nicht als in einer geistlichen Magia eröffnet werden, das ist, sie müssen in GOttes Weisheit ersehen werden: weil aber dasselbe den Engeln und Seelen der Menschen fast ungreiflich ist, und aber GOtt in den Engeln und Menschen will erkant seyn, so lüstert die Englische Welt nach den grossen Wundern, sie zu erkennen, die in GOttes Weisheit sind von Ewigkeit gestanden. Und diese werden in der irdischen Gleichniß zum Wesen gebracht, in Figuren und Bildnissen, alles nach den ewigen Essentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen ewig stehen; aber nicht essentialisch, sondern in Figuren, in Bildnissen und Gleichnissen, in Formungen: Nach dem Willen zwar magisch, aber die Gebärerin ist doch im Centro der Wunder, denn sie ist einmal aus dem Feuer erwecket worden; aber sie wird in dem Mysterio wieder verschlungen, und stehet als ein verborgen Leben. Darum sollen alle Wesen, gleich als ein Schatten in der Englischen Welt offenbar werden, aber nur die, welche in GOttes Willen sind in das Mysterium einge-

führet worden; denn der Mysterien sind zwey, die da ewig sind, als eines in der Liebe, und das ander im Zorn: wo sich nun der Willen=Geist mit seinen Wundern hinein wendet, alda innen stehen auch seine Wercke und Wunder.

2. Also ist uns imgleichen zu erkennen, daß auch das äussere des innern heftig begehret, denn alles läuft nach dem Centro, als nach dem Urstand, und begehret der Freyheit; denn im Feuer der Natur ist Angst und Qual: so will nun die Bildung oder das Bilde der Sanftmuth im Quall der Liebe frey seyn, und mag doch nicht im Quall der feurigen Essentien frey seyn, so lange, bis sich die Qual in der Zerbrechung scheidet, alda trit ein iedes in sein Mysterium. Desgleichen will das Feuer vom Wasser frey seyn, denn das Wasser ist auch des Feuers Tod, und ist ihm auch Mysterium. Und sehen wir gleich hiemit, wie das Wasser das Feuer gefangen hält, und doch kein Sterben im Feuer ist, sondern es ist nur ein Mysterium im Feuer; wie denn zu sehen ist, wie es im Wasser hervor bricht, und sich eröffnet, da es ausm Centro seiner eigenen Gebärerin sich eröffnet, wie das im Wetterleuchten zu sehen ist, auch an einem Steine, der doch Wasser ist, zu erkennen ist. Sehen aber vornemlich, wie alle Gestalten der Natur des Lichtes begehren: denn in demselben Begehren wird das Oel erboren, darinnen das Licht erkant wird, denn es urständet aus der Sanftmuth.

3. Also ist uns zu erkennen unser Leben, daß in uns des Feuers Centrum offen stehet, denn das Leben brennet im Feuer: und denn ist uns zu erwegen die Begierde zur Liebe, welche im Worte des Lebens urständet in der Englischen Welt, da das Hertze GOttes mit seinem Begehren gegen uns mit seiner Imagination stehet, und uns auch zeucht in das Göttliche Mysterium.

4. Und zum dritten ist uns zu erwegen das magische Reich dieser Welt, welches auch in uns brennet, und uns heftig in seine Wunder zeucht, denn es will offenbar seyn; und der Mensch ist zu dem Ende darein erschaffen worden, daß er dasselbe Mysterium offenbare, und die Wunder ans Licht und in Formen nach der ewigen Weisheit bringe: So er denn nun dieses thun soll, und also in einem dreyfachen Feuer brennet, so hat der rechte Geist, in deme die Englische Bildniß stecket, grosse Unruhe, und ist in grosser Gefährlichkeit, denn er wandelt

wandelt gar auf einem schmalen Steige, und hat zwene Feinde, die ihn immer ziehen, ein ieder will in der Bildniß seyn, und seinen Quall hinein führen. Als das innere und äussere Feuer; das innere Reich des Grimmes, und auch das äussere irdische Reich des Spiegels; und stecket die rechte Bildniß also mitten in der Quetsche: Denn das innere Reich will durch das äussere die Wunder eröffnen, dieweil es aber zu scharf ist, so fleucht das äussere Reich vor dem innern, und greift nach dem mitlern, als nach der Bildniß, welche in der Freyheit GOttes stehet, und flichtet sich also in die Bildniß ein. Denn es greiffet alles nach dem Hertzen GOttes, als nach dem Centro des Freudenreiches: Jetzt thut der Bildniß noth, daß sie sich wehre, den irdischen Gast nicht einzulassen, vielweniger den feurigen; und wird doch aus beyden erboren, nemlich aus dem Feuer das Leben, und aus dem äussern die Wunder. Darum thut dem Menschen-Bilde hoch noth, daß es ein mässiges nüchternes Leben führe, und sich mit dem äussern Reiche nicht zu sehr fülle, denn es machet sonst seine Inwohnung in der edlen Bildniß.

5. Hier verstehen wir den mächtigen Streit im Menschen um die Bildniß GOttes, denn ihrer drey streiten darum: Erstlich das strenge Feuer-Leben, zum andern das Göttliche Leben, und zum dritten das irdische Leben; Also stecket das edle Bild in der Mitten, und wird von dreyen gezogen. Jetzt ist ihme noth, daß sichs im Glauben in das Mysterium der Hoffnung verberge, und stehe in demselben Mysterio stille, da denn der Teufel im inneren Feuer-Leben immer heraus in das äussere irdische Leben, in Hoffart, Falsch und Geitz über die edle Bildniß herreitet, und will sie ins Feuer und Angst-Leben einführen und zerbrechen; Denn der meinet immerdar, der Locus dieser Welt sey sein Königreich, er will keine andere Bildniß darinnen leiden. Jetzt fällt nun die edle Bildniß in Creutz, Trübsal, Angst und Noth: und gehöret alhier ein grosser Streit darzu, um das edle Ritter-Kräntzlein der Bildniß GOttes zu fechten; daher urständet das Gebet, daß die Bildniß stets aus dem eingeführten irdischen Wesen, und auch aus den hoffärtigen, höllischen Greueln mit dem Gebet ausgehe, und immer in GOttes Leben in seine Liebe eingehe. Und also ertödtet die rechte Bildniß immer den irdischen Adam, und auch den höllischen Hoffarts-Teufel, und muß immer

stehen als ein Ritter; und ist ihr am allernützlichsten, daß sie sich in die Gedult einwickele, unter das Creutz werfe, und immer in der Liebe aufquelle, denn das ist ihr Schwert, damit sie den Teufel schläget, und das irdische Wesen austreibet: Sie hat kein ander Schwert, damit sie sich wehre, als das sanfte Wasser des ewigen Lebens, das schmecket dem hoffärtigen grimmigen Feuer-Geiste nicht, denn es ist seine Gift, er fleucht davor.

6. So wir nun wollen den Baum des Christlichen Glaubens recht anmelden, so sagen wir: Seine Wurtzel stehet im Mysterio der Hoffnung, sein Gewächse stehet in der Liebe, und sein Leib in der Fassung des Glaubens, das ist, da die Bildniß mit ihrem ernsten Begehren in GOttes Liebe eindringet, und GOttes Wesenheit, das ist, Christi Leib, fasset; Das ist nun das Corpus, darinnen der Baum stehet, wächset und grünet, und Früchte bringet in Gedult; diese Früchte gehören alle in die englische Welt, und sie sind der Seelen Speise, davon sie isset, und ihr feurig Leben erquicket, daß es ins Licht der Sanftmuth verwandelt wird.

7. Also wächset der Baum im Paradeis GOttes, welchen der äussere Mensch nicht kennet, und keine Vernunft begreift; aber der edlen Bildniß ist er gar wol kennlich, der wird alsdenn, so das äussere Leben zerbricht, offenbar, und folgen ihme alle seine Wercke im Mysterio der Hoffnung, darein er gesäet hat, nach: Darum soll ihme keiner, der GOttes Pilgrams-Strasse wandeln will, fürnehmen in dieser Welt gute fröliche Tage zu haben, mit weltlichen Ehren, sondern Trübsal, Verachtung und Verfolgung warten seiner alle Stunden. Er ist alhier nur in einem Jammerthal, und muß immer im Streit stehen, denn der Teufel gehet um ihn her, als ein brüllender Löwe; er reitzet alle seine Kinder der Bosheit wieder ihn, er ist geachtet als ein Narr, er ist seinem Bruder unbekant, seiner Mutter Haus spottet sein, und verachtet ihn: Er gehet daher, säet in Trübsal, und ängstet sich, aber es ist niemand der es begreift, oder deme es zu Hertzen ginge, iederman meinet, seine Thorheit plage ihn also. Also bleibet er der Welt verborgen, denn er ist mit seiner edlen Bildniß nicht von der Welt, sondern aus GOtt geboren: Er säet in Trübsal, und erntet in Freuden; wer will aber seine Herrlichkeit aussprechen, die ihme zu Lohn wird? Oder wer will sagen von dem

Ritter-Kräntzlein, welches er erlanget? Wer kann aussprechen die Crone der Jungfrauen, welche ihme die Jungfrau der Weisheit GOttes aufsetzet; Wo ist eine solche Schöne, die den Himmel übertrift? O edle Bildniß! Bist du doch eine Bildniß der H. Dreyfaltigkeit, in der GOtt selber wohnet: GOtt setzet dir seinen schönsten Schmuck auf, daß du dich solt ewig in Ihme erfreuen.

8. Was ist doch das Wesen dieser Welt, dieweil es zerbricht, und den Menschen nur in Kummer, Angst und Elend einführet, darzu in GOttes Zorn, und zerbricht ihme die schöne Bildniß, und zeucht ihm eine Larven an? O welche eine grosse Schande wird der Mensch dessen haben, so er am Gerichts-Tage GOttes wird also mit einer thierischen Bildniß erscheinen, ohne das, was hernach folget, indem er soll ewig darinnen bleiben! Jetzt wird Reuel angehen, da wird Aechtzen und Heulen seyn um das verlorne Pfand, welches ewig nicht mag wieder erreichet werden, da die Bildniß soll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel stehen, und thun, was der Greuel-Fürst Lucifer will.

Das 8. Capitel.

Auf was Weise GOtt die Sünde vergiebet: Und wie man ein Kind GOttes wird.

Summarien.

DIe Wiedergeburt muß da seyn, oder wir werden das Reich GOttes nicht sehen. §. 1. Aeusserlich zurechnen hilft dir nichts, ibid. sondern deinen eigenen Willen must du brechen, 2. damit du GOttes Kind werdest; dann nur dem Sohn gehören die Güter. ibid. Vermahnung an die Irdisch-Gesinnete. 3. Ernst ist nöthig, 4. und GOtt hilft dem Streitenden, 5. ob gleich mancher Zweifel wieder den Glauben läuft. 6. Denn die äussere Vernunft, zweifelt immer, weil GOttes Geist in dem Aeusseren nicht beständig bleibet. 7. Zu seiner Zeit aber soll uns ewig trösten, was wir alhie in Angst und Mühe gesäet haben. 8.

MEin liebes suchendes, begieriges Gemüthe, das du hungerst und dürstest nach GOttes Reich, mercke doch den Grund, was dir gezeiget wird: Es ist ja nicht also ein leicht Ding, ein Kind GOttes zu werden, wie Babel lehret; da man die Gewissen in die Historien führet, sie also höflich

mit Christi Leiden und Tod kitzelt; da man die Vergebung der Sünden historisch lehret, gleich einem weltlichen Gerichte, da einem seine Schuld aus Gnaden erlassen wird, ob er gleich ein Schalck im Hertzen bleibet. Es ist alhie viel anderst, GOtt will keine Heuchler haben: Er nimt nicht also die Sünde von uns, indeme wir nur an der Wissenschaft hangen, und uns des Leidens Christi trösten, und aber im Gewissen in den Greueln bleiben. Es heisset, Ihr müsset von Neuem geboren werden, oder sollet das Reich GOttes nicht sehen: Daß sich einer will mit Christi Leiden und Tod kitzelen, und ihme das zueignen, und will aber mit seinem Willen unwiedergeboren im Adamischen Menschen bleiben, der thut eben als einer, der sich tröstet, sein Herr werde ihme sein Land schencken, ob er gleich nicht sein Sohn ist, und er es doch allein verheissen dem Sohne zu schencken; Also auch alhie, wilt du deines Herrn Land besitzen und zum Eigenthum haben, so must du sein rechter Sohn werden, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freyen. Der Historien-Sohn ist ein Fremdling, du must aus GOtt in Christo geboren werden, daß du ein leiblicher Sohn werdest, alsdann bist du GOttes Kind, und ein Erbe des Leidens und Todes Christi: Christi Tod ist dein Tod, seine Auferstehung aus dem Grabe ist deine Auferstehung, seine Himmelfahrt ist deine Himmelfahrt, und sein ewiges Reich ist dein Reich; indem du sein rechter Sohn aus seinem Fleisch und Blute geboren bist, so bist du ein Erbe aller seiner Güter, anderst kanst du nicht Christi Kind und Erbe seyn.

2. So lange das irdische Reich in deiner Bildniß stecket, so bist du des verderbten Adams irdischer Sohn: Es hilft keine Heucheley; Gib gute Worte vor GOtt wie du wilt, so bist du doch ein fremdes Kind, und gebühren dir nicht GOttes Güter, also lange bis du mit dem verlornen Sohn wieder zum Vater kommest, mit rechter wahrer Reu und Busse über dein verlornes Erbgut. Da must du mit deinem Willen-Geiste aus dem irdischen Leben ausgehen, und den irdischen Willen zerbrechen, welches wehe thut, mit dem Gemüthe und Willen-Geiste seinen gehabten Schatz verlassen, darinnen der Willen-Geist war erboren, und must in GOttes Willen-Geist eingehen: alda säest du deinen Samen in GOttes Reich, und wirst

in GOtt, als eine Frucht, die in GOttes Acker wächset, neugeboren; denn dein Wille empfähet GOttes Kraft, Christi Leib, und wächset dir der neue Leib in GOtt, alsdenn bist du GOttes Kind, und gehören dir Christi Güter; sein Verdienst ist dein Verdienst, sein Leiden, Tod und Auferstehung ist alles dein, du bist ein Glied an seinem Leibe, und sein Geist ist dein Geist, Er leitet dich auf rechter Strassen, und alles was du thust, das thust du GOtte: du säest in dieser Welt, und erntest im Himmel GOttes, du bist GOttes Wunderwerck, und eröffnest in dem irdischen Leben seine Wunder, und zeuchst die mit deinem Willen-Geiste in das heilige Mysterium.

3. Also mercket dis, ihr geitzige, ihr hoffärtige, ihr neidische, ihr falsche Richter, ihr Boshaftige, die ihr euren Willen und Begierde in irdische Güter, in Geld und Gut, und in Wollust dieses Lebens einführet, und haltet Geld und Gut für euren Schatz, und setzet eure Begierde darein, und wollet gleichwol GOttes Kinder seyn, stehet und heuchlet vor GOtt, Er soll euch die Sünde vergeben; Ihr aber bleibet mit eurer Bildniß in Adams Peltze, in Adams Fleisch, und tröstet euch also des Leidens Christi, und seyd nur Heuchler: Ihr seyd nicht GOttes Kinder, ihr müsset in GOtt geboren werden, wollet ihr Kinder seyn, anderst betrieget ihr euch, samt euren Heuchlern, welche euch eine gleißnerische Farbe vormahlen. Sie lehren, und sind nicht von GOtt erkant noch gesandt zu lehren; sie thuns ums Bauchs und um weltlicher Ehre willen, und sind sie die grosse Hure zu Babel, die mit den Lippen GOtt heucheln, und mit dem Hertzen und Willen-Geiste dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüthe, wilt du GOttes Kind werden, so schicke dich zur Anfechtung und Trübsal: Es ist nicht leicht und sanft einzugehen in das Kinder-Leben, bevorab so die Vernunft im irdischen Reiche gefangen lieget; sie muß zerbrochen werden, und muß der Wille von der Vernunft ausgehen, er muß sich in GOttes Reich in demüthigen Gehorsam einsäen, als ein Korn in den Acker gesäet wird: Er muß sich in der Vernunft gleich als todt machen, und GOtt ergeben, also wächset die neue Frucht in GOttes Reich.

5. Darum stehet der Mensch in einem dreyfachen Leben, und gehöret alles GOtt zu: Die innere feurige Essentien des

ersten Principii werden mit dem neuen Leibe in Christo eingeleibet, daß sie in Christi Fleisch und Blute aus GOttes Willen wallen; und ihr Feuer ist GOttes Feuer, aus welchem die Liebe, Sanftmuth und Demuth brennet, da der H. Geist ausgehet, und hilft ihnen den Kampf wieder die irdische Vernunft, auch wieder des verderbten Fleisches und des Teufels Willen, bestehen: Sein Joch des irdischen Willens wird ihme leichter, aber er muß in dieser Welt im Streit bleiben. Denn dem irdischen Leben gehöret Nahrung, die muß der Mensch suchen, und darf doch auch nicht seinen Willen und Hertze da hinein setzen und daran hängen, er muß GOtt vertrauen, seine irdische Vernunft trit immer in Zweifel, es werde ihm fehlen, sie will immer GOtt schauen, und kann doch nicht: denn GOtt wohnet nicht im irdischen Reiche, sondern in sich selber.

6. Also muß die Vernunft, weil sie nicht kann GOtt schauen, in die Hoffnung eingezwänget werden, da läuft denn der Zweifel wieder den Glauben, und will die Hoffnung zerstören; Da muß denn der ernste Wille mit der rechten Bildniß wieder die irdische Vernunft streiten, da thut es wehe, und gehet oft traurig zu, bevorab wann die Vernunft den Lauff dieser Welt anschauet, und also ihren Willen-Geist, gleich als närrisch gegen dem Lauffe dieser Welt erkennet; da heissets: Seyd nüchtern, wachet, fastet und betet, daß ihr die irdische Vernunft möget ertäuben, und gleich als todt machen, daß GOttes Geist statt in euch finde. Wenn derselbe erscheinet, so überwindet Er bald die irdische Vernunft, und blicket den Willen in der Angst mit seiner Liebe und Süßigkeit an, da denn allemal ein schönes Zweiglein aus dem Glaubens-Baume geboren wird, und dienet alle Trübsal und Anfechtungen den Kindern GOttes zum allerbesten: Denn so oft GOtt über seine Kinder verhänget, daß sie in Angst und Trübsal eingeführet werden, so stehen sie allemal in der Geburt eines neuen Zweigleins aus dem Glaubens-Baume. Wenn der Geist GOttes wieder erscheinet, so führet er allemal ein neues Gewächs auf, dessen sich die edle Bildniß sehr hoch erfreuet, und ist nur um den ersten ernsten Sturtz zu thun, da der irdische Baum muß überwunden, und das edle Korn in GOttes Acker gesäet werden, daß der Mensch lerne den irdischen Menschen erkennen; denn wenn der Wille GOttes Licht empfähet, so siehet sich der

Spiegel in sich selber, eine Essentz im Lichte siehet die andere: Also findet sich der gantze Mensch in sich selber, und erkennet was er ist, welches er in der irdischen Vernunft nicht kann erkennen.

7. Also soll niemand dencken, daß der Baum des Christlichen Glaubens im Reiche dieser Welt gesehen oder erkant werde; die äussere Vernunft kennet ihn nicht: Und ob der schöne Baum gleich schon im innern Menschen stehet, noch zweifelt wol die äussere, irdische Vernunft, denn der Geist GOttes ist ihr als eine Thorheit, sie kann den nicht ergreiffen. Ob es gleich geschiehet, daß der H. Geist sich im äussern Spiegel eröffnet, daß das äussere Leben darinnen hoch erfreuet, und vor grossen Freuden zitterende wird, und dencket, nun habe ich den werthen Gast erlanget, nun will ichs gläuben; so ist doch kein vollkommener Bestand darinnen, denn der Geist GOttes verharret nicht immerdar in der irdischen Qual, Er will ein rein Gefäß haben: Und wenn Er weichet in sein Principium, als in die rechte Bildniß, so wird das äussere Leben kleinmüthig und zaghaft, darum muß die edle Bildniß immer im Streite seyn wieder das äussere Vernunft-Leben; und je mehr sie streitet, je grösser wächset der schöne Baum, denn sie wircket mit GOtt. Denn gleichwie ein irdischer Baum in Wind, Regen, Kälte und Hitze wächset, also auch der Baum der Bildniß GOttes unter Creutz und Trübsal, in Angst und Qual, in Spott und Verachtung, und grünet auf in GOttes Reich, und bringet Frucht in Gedult.

8. So wir denn solches wissen, so sollen wir dahin arbeiten, und uns keine Furcht noch Schrecken lassen aufhalten: denn wir werden dessen ewig wol geniessen, und einernten, was wir alhier in Angst und Mühe gesäet haben, das wir uns ewig trösten. Amen, Hallelujah!

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob, 1575-1624

Theosophia Revelata. Das ist: Alle Göttliche Schriften des Gottseligen und Hocherleuchteten Deutschen Theosophi Jacob Böhmens in drey Theile abgetheilet: als erstlich, Wie das Ewige Wort sey worden; und von Maria der Jungfrauen, wer sie von ihrem Urstand gewesen, und was sie sey in der Empfängniß ihres Sohnes Jesu Christi für eine Mutter worden. Zum andern, Bd.: 5

[S.l.] 1730

Asc. 612 c-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260385-2
VD18 80246532